

Studie zu den mittelalterlichen Synodalstatuten aus der Diözese Sitten

(ca. 1219-1460)

Alma TREYER LEHNER

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts waren Synodalstatuten, worunter man die auf der Diözesansynode veröffentlichten Anordnungen des Bischofs versteht, kaum Gegenstand systematischer historischer Forschung. Dies hängt in erster Linie mit der mangelnden Quellenaufarbeitung zusammen, denn vielerorts fehlte es an umfassenden kritischen Statuteneditionen. Seither sind insbesondere im polnischen, englischen, französischen und spanischen Raum immer mehr Unternehmen zustande gekommen, dem editorischen Manko bei mittelalterlichen Statuten zu begegnen und so der Erforschung partikularer Kirchengesetzgebung neue Anstöße zu geben und diese voranzutreiben¹. Odette Pontal, die Herausgeberin der französischen Synodalstatuten des 13. Jahrhunderts, legte 1975 einen umfassenden und grundlegenden Versuch einer Typologie der Synodalstatuten vor. Dann ist es auch das Verdienst der französischen Geschichtsforschung, sich um eine inhaltliche Auswertung dieser Quellengattung nicht nur im rechtshistorischen und kirchengeschichtlichen Sinne, sondern auch unter mentalitätsgeschichtlichen Aspekten bemüht zu haben. Man erhofft sich aus den Statuten nähere Einblicke in die mittelalterliche kirchliche und religiöse «Lebenswelt», in 'fromme Sitten und Gebräuche'².

Eine regionale Studie über die mittelalterlichen Synodalstatuten von Sitten scheint nicht zuletzt deshalb geboten, weil das Gebiet der Diözese Sitten im Vergleich mit den umliegenden Bistümern wie etwa Lausanne oder Konstanz über einen reichen Bestand an Synodalstatuten verfügt, deren Überlieferung recht früh, im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts, einsetzt.

¹ Einen Überblick über die verschiedenen, seit 1950 erschienenen nationalen und regionalen Statutenrepertoire und -sammlungen in Europa gibt TREIBER, *Autorität der Tradition*, 69-72; für die älteren Konziliensammlungen insbesondere auch PONTAL, *Statuts synodaux*, 92-97.

² FOREVILLE, *Lateran*, 478; PONTAL, *Statuts synodaux*, 9; REYMOND, *Constitutions synodales*, I; auch TREIBER, *Autorität der Tradition*, 9, 71 Anm. 71; PONTAL, *Clercs et laïcs*, 5ff.

Für die Diözese Sitten wurden im Zeitraum zwischen ca. 1219 und 1460 ein Dutzend Mal Synodalstatuten erlassen, von denen die meisten in der Urkundensammlung von Jean Gremaud publiziert sind³. Bislang nicht veröffentlicht sind die Statuten von 1428 und jene von 1460.

Die umfangreiche Synodalgesetzgebung in der Diözese Sitten, auf dessen Bedeutung das Repertorium von Artonne-Guizard-Pontal⁴ hinweist, ist der lokalen Forschung nicht verborgen geblieben. Die Sittener Synodalgesetzgebung stand für spezifische Aspekte verschiedenen Autoren zur Befragung offen, besonders Louis Carlen für rechts- und kirchengeschichtliche Fragestellungen, Eugen Gruber für die Patrozinienforschung, Gregor Zenhäusern für die Erforschung der mittelalterlichen Testamente aus der Diözese Sitten und zuletzt Franco Morenzoni für seine Studie der religiösen Unterweisung der Gläubigen in den mittelalterlichen Diözesen Genf und Sitten⁵.

Vorliegende Studie wurde vor bald 10 Jahren, im Wintersemester 1991/92, von der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg Schweiz als Lizentiatsarbeit angenommen. Das Manuskript wurde für die Drucklegung überarbeitet und ergänzt. Der erste Teil gibt einen Überblick über die historische Entwicklung von Diözesansynoden und ihrer partikularen Gesetzgebung im Okzident. Im zweiten Teil folgt ein Abriss über die Synoden und die Synodalgesetzgebung in der Diözese Sitten im Mittelalter. In einem dritten bis siebten Teil stehen Fragen der Überlieferung, der Quellen und der Rezeption der Sittener Statuten, dann aber auch der Inhalte der einzelnen erlassenen Gesetzestexte und deren Entwicklung im Mittelpunkt, bevor wir im letzten Abschnitt nach der Bewertung der Synodalstatuten von Sitten fragen.

Im Anhang sind die bisher unveröffentlichten Sittener Statuten von 1428 und 1460 publiziert. Weiter findet sich hier unter anderem der Nachweis der Quellen des allgemeinen und partikulären Kirchenrechts, auf das sich die synodalen Ausführungsbestimmungen Sittens beziehen, und ein Vergleich mit anderen Diözesan- und Konzilsstatuten.

Mein Dank geht an Dr. Bernard Truffer und Dr. Gregor Zenhäusern; ihnen verdanke ich verschiedene Hinweise und Anregungen zum Thema. Insbesondere aber bin ich meinem Kollegen Philipp Kalbermatter für das hilfsbereite Korrekturlesen des Manuskripts zu Dank verpflichtet.

³ Anhang 1: Liste der in der Diözese Sitten im Mittelalter überlieferten Statuten.

⁴ ARTONNE-GUIZARD-PONTAL, *Répertoire*, 418ff.

⁵ Vgl. Quellen- und Literaturverzeichnis.

Diözesansynoden und Synodalstatuten

Zum Verständnis der untersuchten Quellengattung «Synodalstatuten» bedarf es vorweg eines Überblicks zum kirchen- und rechtshistorischen Kontext. Der erste Teil der vorliegenden Arbeit gibt deshalb zunächst einen Abriss über die allgemeine historische Entwicklung der kirchlichen Institution Diözesansynode und den von ihr publizierten kirchenrechtlichen Texten, den Statuten.

Die historische Entwicklung von Diözesansynoden im Okzident – ein Überblick

Konzile (Synoden)⁶ gehören seit frühester Zeit – in Kleinasien und Rom etwa seit dem Ende des 2. Jahrhunderts – zum Leben der Kirche. Es sind Versammlungen der Kirche eines Ortes, einer Diözese oder eines Landes zur gemeinsamen Beratung in Fragen des Glaubens und der Sitten, der hierarchischen Ordnung der Kirche sowie der pastoralen Bemühungen⁷.

Die Repräsentation der gesamten Kirche erfolgt durch das *ökumenische Konzil*⁸; diejenige grösserer oder kleinerer Bezirke durch *Partikularkonzilien*⁹, so etwa durch Reichs- bzw. Nationalkonzilien, die die Bischöfe und die Erzbischöfe eines Königreichs oder einer Nation umfassten; oder durch die Provinzialkonzilien, auf welchen der Erzbischof die Bischöfe seines Metropolitanverbandes um sich versammelte. Die unterste Ebene der kirchlichen Hierarchie bilden die Diözesansynoden. Allerdings war eine solche strenge systematische Einteilung der jeweils zeitgenössischen Praxis fern. Die Synoden überschritten nicht selten die kirchlichen Verbände, zum Beispiel als erweiterte Provinzialsynoden, oder deckten sich auch mit weltlichen Herrschaftsbereichen¹⁰. Unter veränderten Voraussetzungen konnten sich Anlass, Teilnehmerkreis, Formen und Inhalte jeweils ändern; ein bestimmter Synodentyp konnte bevorzugt werden. Untersuchungen zu den Diözesan- und Provinzialsynoden des Mittelalters zeigen, dass gerade auf der untersten Stufe kirchlicher Hierarchie die Diözesansynode bisweilen den Platz der Provinzialsynode einnahm; manchmal existierten beide Institutionen nebeneinander oder die Provinzialsynode konnte – wie in einigen Erzbistümern geschehen – eigene Diözesansynoden ersetzen¹¹.

⁶ Die Termini *concilium* und *synodus* werden während des gesamten Mittelalters weitgehend synonym verwendet, vgl. dazu PONTAL, *Statuts I*, XXVIIIff.

⁷ Für die einschlägige Literatur zu diesem Kapitel vgl. PONTAL, *Statuts I*, XXV-LVI; PONTAL, *Clercs et laïcs*, 9-22; TREIBER, *Autorität der Tradition*, 73-102.

⁸ Vgl. allgemein H. J. SIEBEN, Art. «Konzil», in *LMA*, Bd. 5, 1429ff.; ders. Art. «Synode», in *LMA*, Bd. 8, 375-377; ders., Art. «Konzil», in *LThK*, Bd. 6, 348; TREIBER, *Autorität der Tradition*, 73; zur Klassifizierung der Konzile vgl. auch PONTAL, *Statuts I*, XXVIIIff.;

⁹ Zu den Partikularsynoden in der Alten Kirche vgl. SIEBEN, *Partikularsynode*, 11-38. Die begriffliche Gegenüberstellung zweier wesentlich verschiedener Kategorien von Konzilien – ökumenische und partikulare bzw. lokale – ist im Osten nicht vor dem 6. und im Westen eigentlich erst im 12. Jahrhundert bezeugt, vgl. SIEBEN, *Partikularsynode*, 29ff.

¹⁰ TREIBER, *Autorität der Tradition*, 73; PONTAL, *Clercs et laïcs*, 15.

¹¹ TREIBER, *Autorität der Tradition*, 82; PONTAL, *Clercs et laïcs*, 13.

Die Diözesansynode als Versammlung der Geistlichen einer Diözese unter dem Vorsitz des Bischofs entstand im Frühmittelalter mit der zunehmenden Missionierung auf dem Lande in der Ausbildung sowie dem Ausbau der kirchlichen Organisation jenseits der Bischofsstädte¹². Seit die Landpfarreien entstanden, genügte es nämlich nicht mehr, den Stadtklerus um den Bischof zu versammeln¹³. Vielmehr bedurfte es nun zusätzlicher Zusammenkünfte, eben auch der über das Land verstreut lebenden Pfarrer¹⁴. Im Unterschied zu dem im Altertum ausgebildeten Presbyterium, das in verwandelter Form im Domkapitel als eine «ständige» Versammlung weiterlebte, entwickelte sich allmählich die Diözesansynode als zeitlich begrenzte Zusammenkunft¹⁵.

Die ersten Diözesansynoden wurden im 6. Jahrhundert im merowingischen Gallien einberufen. Auf dem Konzil von Orléans (511) wurde im Kanon 19 bestimmt, dass alle Äbte, Priester und Diakone an den jährlich vom Bischof zu veranstaltenden Synoden teilnehmen sollen. Eine erste rechtliche Bestimmung über die Feier von Diözesansynoden sieht man im allgemeinen im Kanon 7 des Konzils von Auxerre (nach 585)¹⁶, der den jährlichen Zusammentritt aller Priester in der Bischofsstadt vorschrieb. Ihre Verordnungen, die einzig überlieferten bis ins frühe 8. Jahrhundert, waren weit verbreitet, wurden oft kopiert und haben nicht zuletzt die karolingische Gesetzgebung beeinflusst¹⁷. Aus der Überlieferung der frühen Synoden geht hervor, dass ihre Aufgaben die Administration der Diözese und die Jurisdiktion von Geistlichen betrafen; letztere hatte die Abstellung von Missbräuchen zum Ziel.

Nach einer Flaute während der späten Merowingerzeit kam es unter den Karolingern anders als bei der Provinzialsynode seit Mitte des 8. Jahrhunderts zu einer Wiederbelebung der Diözesansynode. Die hier promulgierten *Capitula episcoporum* können als Vorläufer der Synodalstatuten betrachtet werden¹⁸. Darunter versteht man jene, meist in Kapitel gegliederten, auf Diözesansynoden verlesenen oder schriftlich in Umlauf gebrachten Vorschriften, die von verschiedenen Bischöfen des Karolingerreiches und seiner Nachfolgereiche im 9. und frühen 10. Jahrhundert verfasst wurden, mit der Absicht, seelsorgerliche Tätigkeit und christliche Lebensführung von Klerus und Volk zu heben¹⁹.

Unter der karolingischen Herrschaft hat insbesondere die Provinzialsynode an Bedeutung verloren. Hingegen bildete sich nun ein ausgeprägtes synodales

¹² Zum breiten Spektrum der verschiedenen Definitionen von Diözesansynode auch PONTAL, *Clercs et laïcs*, 13.

¹³ Zu den Anfängen der Pfarrorganisation im 4. Jahrhundert vgl. *Handbuch Kirchengeschichte*, Bd. II/2, 221-227.

¹⁴ SIEBEN, *Partikularsynode*, 80.

¹⁵ TREIBER, *Autorität der Tradition*, 78.

¹⁶ Nach Auxerre fand eine zweite Synode im Jahre 597 in Canterbury statt, vgl. PONTAL, *Statuts I*, XXXVIII f.

¹⁷ PONTAL, *Statuts I*, XXXIX f.

¹⁸ TREIBER, *Autorität der Tradition*, 79.

¹⁹ *MGH Capit. episc. I*, Vorwort.

System durch die von den Herrschern einberufenen National- und Reichssynoden aus²⁰. Diese übernahmen einen Grossteil an Aufgaben der Provinzialsynoden. Die Kanones der karolingischen Konzilsversammlungen wurden bis zu Ludwig dem Frommen als Rechtssetzung des Königs ausgegeben. Ihre Beschlüsse standen gleichberechtigt neben anderen kanonischen Rechtsquellen wie päpstlichen Dekretalen oder Kanones ökumenischer Konzilien.

Nach dem Zerfall des Reiches im 10. Jahrhundert scheinen die Verordnungen über die Provinzial- und Diözesansynode erst recht in Vergessenheit geraten zu sein. Die Mehrzahl der im deutschen Reich und in Reichsitalien einberufenen Kirchenversammlungen des 10. und frühen 11. Jahrhunderts waren Reichssynoden. Provinzialsynoden wurden nur mehr selten einberufen. Allgemein kann man nun auch ein Schwinden der gesetzgeberischen Tätigkeit der Synode ausmachen. Nur selten erliess man noch allgemeine Kanones; stattdessen rückten die Rechtsprechung und die Verwaltung in den Vordergrund. Es wurden jurisdiktionell Einzelfälle wie Besitz- und Zehntstreitigkeiten, Auseinandersetzung um Kirchengut und -ämter verhandelt; auf administrativem Gebiet wurden Schenkungen, Abgabenbefreiungen und Weihehandlungen vorgenommen; die kirchliche Disziplin spielte vor allem im 10. Jahrhundert kaum mehr eine Rolle²¹. Bald einmal waren die Synoden nicht mehr durch ihre Dekrete, sondern vielmehr durch ihre politischen und kirchlichen Führer gekennzeichnet. Das Synodalsystem begann zu bröckeln²².

Dann führte das Reformpapsttum zu einer Belebung des Synodalwesens, jetzt allerdings mit der bewussten Abkehr vom partikularen zum päpstlich bestimmten Kirchenrecht²³.

Unter Gregor VII. (1073-1085) und Urban II. (1088-1099) entwickelten sich die päpstlichen Synoden immer mehr zum «Forum der Kirchenreform und der kirchlichen Gesetzgebung». Im Zuge dieser Zentralisierung päpstlicher Gewalt kam insbesondere der Provinzialsynode nun vor allem die Rolle als Publikations- und Vollstreckungsorgan päpstlicher Gesetzgebung zu, die auf Generalkonzilien erlassen und anschliessend von päpstlichen Legaten auf Synoden mehrerer Provinzen verbreitet worden war. In der Rechtspflege insgesamt bedeuteten die Zentralisierungstendenzen den Durchbruch ihrer Vereinheitlichung, wie sie uns mit den Dekretalensammlungen vorliegen.

Schliesslich bewirkten die legislatorischen Aktivitäten der Päpste Alexander III. (1159-1181) und Innozenz III. (1198-1216) mit ihrem Bestreben einer Zentra-

²⁰ Bereits seit der Mitte des 7. Jahrhunderts gewannen Synoden zunehmend einen «nationalen» Charakter, vom König meist aus konkreten politischen Anlässen für Teilbereiche einberufen. Allgemein sind solche Kirchenversammlungen nur schwer einem Typus zuzuordnen, waren doch auf ihnen oft Bischöfe verschiedener fränkischer Königreiche versammelt, vgl. TREIBER, *Autorität der Tradition*, 75.

²¹ TREIBER, *Autorität der Tradition*, 76.

²² PONTAL, *Statuts I*, XLVI.

²³ Siehe dazu ausführlich PONTAL, *Statuts I*, XLVI-L; siehe auch TREIBER, *Autorität der Tradition*, 77; PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 126f.

lisierung der päpstlichen Gewalt seit dem Ende des 12. und dem Beginn des 13. Jahrhunderts eine erhöhte synodale Tätigkeit – insbesondere auf partikularer diözesaner Ebene. Bis dahin war die Diözesansynode nämlich immer noch keine vom kanonischen Recht legitimierte Versammlung, sondern, wie Pontal²⁴ schreibt, eine *création empirique*, eine aus einem aktuellen Bedürfnis der Diözesanverwaltung heraus entstandene Kontrollinstitution und ein Informationsforum für die Kleriker.

Endlich wurde nun auf dem IV. Laterankonzil 1215 ihre regelmässige Einberufung zur Pflicht erhoben. Kirchenrechtlich stand damit die Aufgabe der Diözesansynode als Publikations- und Vermittlungsorgan des kanonischen Rechts fest, d. h. der päpstlichen Dekretalengesetzgebung, der Gesetzgebung der Generalkonzilien und der partikularen Gesetzgebung im Anschluss an die Provinzialsynoden. Für den deutschen Raum tritt dieser Zusammenhang deutlich hervor. Für den französischen Raum wird das Aufleben der partikularen Statutengesetzgebung, insbesondere auf diözesaner Ebene, in enger Verbindung mit der durch die Ordensreform des 12. Jahrhunderts einsetzenden verstärkten Besinnung auf die Pastoral gesehen. Die französische Forschung spricht in diesem Zusammenhang von *révolution pastorale*²⁵.

Bedeutung und Rolle der Diözesansynode seit dem 13. Jahrhundert

Seit dem beginnenden 12. Jahrhundert ist die Diözesansynode zu einer festen Einrichtung geworden. Denn mit der weiterschreitenden Christianisierung hatte sich die Gliederung der Diözesen in Pfarreien fortgesetzt. Kapellen und Oratorien wurden die neuen Zentren dieser Pfarrgemeinden. Der Priester war der Vertreter des Bischofs in der Gemeinde und ihm kam gemäss kanonischem Recht die *potes-tas ordinis* zu, d. h. er war für die Spendung der Sakramente, für den Gottesdienst und die Andachten zuständig und für das Begräbnisrecht²⁶. Er hatte das Volk im Glauben zu instruieren und die kirchliche Doktrin zu verbreiten. Umso bedeutender wurde nun die Diözesansynode, auf welcher der Klerus in der Glaubenslehre und -praxis unterrichtet werden sollte.

Die erste für die gesamte Kirche geltende Vorschrift, im Anschluss an die jährliche Provinzialsynode auch Diözesansynoden abzuhalten, erliess Kanon 6 des IV. Laterankonzils (1215)²⁷. Die Metropolen sollten alljährlich²⁸ mit ihren Suf-

²⁴ PONTAL, *Clercs et laïcs*, 13.

²⁵ PONTAL, *Statuts I*, 44; PONTAL, *Clercs et laïcs*, 31f.; siehe auch unten S. 12.

²⁶ Zu den Pfarrrechten PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 149f.

²⁷ SIEBEN, *Partikularsynode*, 81. Schon vor dem IV. Laterankonzil wurden im 12. Jahrhundert der Gewohnheit gemäss Diözesansynoden abgehalten. Allerdings haben sich die Akten der meisten dieser Synoden nicht erhalten.

²⁸ Nach dem Versuch der Alten Kirche, auf dem I. Konzil von Nizäa (325) die jährlich zweimalige Abhaltung von Provinzialkonzilien durchzusetzen, verlangte man in den kommenden Jahrhunderten nur noch die jährliche Feier des Konzils. Diese Norm übernahm auch das IV. Laterankonzil, ohne dass sie allgemein in die Tat umgesetzt worden wäre. Nach wiederum erfolglosen Versuchen des Konzils von Basel (1431-1449) und des V. Laterankonzils (1512-1517), die regelmässige Abhaltung von Konzilien zu erreichen, sollte das Konzil von Trient (1545-1563) später den Dreijahresrhythmus festsetzen, vgl. SÄGMÜLLER, *Kirchenrecht*, 342, 394.

fraganen Provinzialsynoden abhalten. Die Provinzialdekrete waren zu beachten und auf den jährlich durchzuführenden Diözesansynoden zu veröffentlichen²⁹. Von nun an begann man deutlicher zwischen den Provinzial- und den Diözesansynoden zu unterscheiden; auch gewannen letztere jetzt zunehmend an Bedeutung. Im 13. und 14. Jahrhundert bürgerte sich ausserdem die bis heute übliche Bezeichnung *synodus dioecessana* für Diözesansynode ein³⁰.

Die Diözesansynode war nun das Forum, vor dem neues päpstliches Recht und die Beschlüsse der Provinzialkonzilien bekannt gemacht wurden. Ausserdem wurden hier ausführende Anordnungen zum allgemeinen Kirchenrecht oder für die Diözese geltende allgemeine Normen betreffend die Verwaltung und den Klerus erlassen (Synodalstatuten). Im besonderen befassten sich die Diözesansynoden mit der Spendung der Sakramente, der Ordnung der Kirchenfeste, der Reinerhaltung der Lehre, dem Lebenswandel des Klerus und der Kirchendisziplin und nicht zuletzt mit der Besetzung und Verwaltung von Kirchenämtern und mit dem Schutz des Kirchengutes³¹.

Allerdings war im 13. Jahrhundert die Diözesansynode immer noch in erster Linie judikatorische Instanz, bis die Herausbildung und Etablierung der Offiziatsgerichtsbarkeit³² das Verschwinden der Synode als bischöfliches Gericht mit sich brachte³³.

Ausblick: Erhöhte Aufmerksamkeit sowie erneute legislatorische Festschreibung wurde den Partikularsynoden im Zuge der grossen Reformkonzilien (Pisa, Konstanz, Basel) in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zuteil³⁴. Erwähnt sei hier nur das auf dem Konzil von Basel (1431-1449) publizierte Reformdekret *De conciliis provincialibus et synodalibus*. Es gilt als das umfassendste Dekret der Konziliengeschichte zu Organisation und Aufgaben dieser partikularen Synoden hinsichtlich der Kirchenreform. Verlangt wurde hier das regelmässige Abhalten von Provinzial- und Diözesansynoden, wie es schon im Kanon 6 des IV. Lateranums festgelegt worden war. Ein zweites überkommenes Gutachten, das dem Konzil vorgelegt wurde, sah ebenfalls einen dreijährigen Abhaltungsturnus bei Provinzialsynoden vor. Damit war auf dem Konzil von Basel die den Synoden innerhalb der Kirchenverfassung zugeschriebene Rolle als Reformmittel einmal mehr

²⁹ FOREVILLE, *Lateran*, 407; *CODdt.*, 236f.

³⁰ SIEBEN, *Partikularsynode*, 81.

³¹ PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 130.

³² Siehe hier auch *Handbuch Kirchengeschichte*, Bd. III/2, 293; vgl. das Kapitel *Les pouvoirs de l'official* in PONTAL, *Clercs et laïcs*, 130; siehe weiter die Organisation der kirchlichen Gerichtsbarkeit im 13. Jahrhundert in der Diözese Angers in AVRIL, *Le gouvernement des évêques*, t. 2, 623f.; CARLEN, «Einflüsse kanonischen Rechts auf die Rechtskultur der Schweiz», in *Iustitia et caritate. Festgabe für Ernst Rössler zum 25jährigen Dienstjubiläum als Offizial der Diözese Rottenburg-Stuttgart*, Frankfurt am Main-Bern 1997, 717-730, bes. 722.

³³ *Dans le temps où tout pouvoir judiciaire était retiré au synode, celui-ci devenait l'un des principaux instruments législatifs du chef du diocèse qui promulgait in synodo des décisions édictées à l'intention des clercs*, AVRIL, *Le gouvernement des évêques*, t. 2, 628.

³⁴ Zu Bedeutung und Rolle der Partikularsynoden und ihrer Gesetzgebung im spätmittelalterlichen Diskurs ausführlich TREIBER, *Autorität der Tradition*, 82-102.

bestätigt worden. Die Synode sollte zuständig sein für die Annahme und Publikation kanonischen Rechts im Rahmen partikularer Legislatur auf den unteren Ebenen der Hierarchie – innerhalb eines Metropolitanverbandes bzw. einer Diözese.

Zeitpunkt, Ort, Teilnehmer und Verlauf der Diözesansynode seit dem 13. Jahrhundert

In einigen Diözesen wurden nach dem IV. Laterankonzil – selbst bei einer Sedisvakanz – zweimal jährlich Synoden abgehalten³⁵; in anderen hingegen haben Synoden nur unregelmässig stattgefunden³⁶.

Synoden wurden in der Osterzeit (*synodus paschalis*) oder im Herbst (*synodus autumnalis*) – vorzugsweise am Fest des hl. Lukas (18. Oktober) – abgehalten. In einigen Diözesen fanden sie nach dem Pfingstfest bzw. im Sommer (*synodus aestivalis*) und im Herbst nach Allerheiligen (*synodus hiemalis*) statt³⁷.

Versammlungsort war die *civitas*, die Bischofsstadt, oder ein anderer vom Bischof bestimmter Ort³⁸. Versammlungsraum war nach alter Tradition eine Kirche, gewöhnlich die *ecclesia maior*, die Hauptkirche des betreffenden Ortes³⁹.

Zur Teilnahme an der Synode waren verpflichtet⁴⁰: alle Kanoniker, Archidiacone, Äbte, Dekane, Prioren, aber auch die exemten Ordensleute und vor allem die Seelsorgsgeistlichen und Vikare⁴¹. Ausnahmsweise konnten auch Laien⁴², insbesondere bischöfliche Vasallen und Beamte, teilnehmen⁴³. Nur in seltenen Fällen sind wir aus den Quellen über die Anzahl Synodenteilnehmer unterrichtet⁴⁴. Für

³⁵ Ein gutes Beispiel ist die französische Diözese Angers, wo anhand der Synodalstatuten zwischen 1261 und 1314 jährlich zwei Synoden nachgewiesen werden können, vgl. Olga DOBIACHE-ROJDESTVENSKY, *La vie paroissiale en France au XIII^e siècle d'après les actes épiscopaux*, Paris 1911, 47; ein anderes Beispiel ist Arles, wo die Quellen für die Zeit des 15. Jahrhunderts die jährliche Abhaltung von Synoden belegen, vgl. BINZ, *Vie religieuse*, 147.

³⁶ Vgl. MORENZONI, *L'encadrement et l'instruction religieuse*, 11; Binz geht davon aus, dass in der Diözese Genf zumindest zu Beginn des 13. und am Ende des 14. Jahrhunderts jährlich Synoden stattgefunden haben, vgl. BINZ, *Vie religieuse*, 147.

³⁷ PONTAL, *Statuts synodaux*, 29. Vgl. zu den Terminen für die Abhaltung von Synoden in einzelnen Reichsdiözesen bis zum 13. Jahrhundert PHILLIPS, *Diöcesansynode*, 50 Anm. 29.

³⁸ BROMMER, *Gesetzgebung Theodulfs*, 44.

³⁹ KLÖCKENER, *Liturgie*, 64.

⁴⁰ PONTAL, *Statuts I*, LXI. Zu den Teilnehmern an den Konzilien im Mittelalter allgemein vgl. die einschlägige Literatur bei KLÖCKENER, *Liturgie*, 64 Anm. 140.

⁴¹ Weil den Kaplänen innerhalb der Pfarreien vorwiegend Aufgaben im liturgischen und weniger im seelsorgerischen Bereich zukamen, wurden diese von der Teilnahme an der Synode ausgeschlossen, vgl. BINZ, *Vie religieuse*, 150.

⁴² Der Liturgiker Guillelmus Durandus, Bischof von Mende, gestattete auserwählten Laien die Teilnahme an der Synode; nicht so der Pariser Bischof Odo von Sully, der sie von der Synode ausschloss. Auch die Statuten von Meaux und von Rodez (1289) verboten die Anwesenheit von Laien auf der Synode, vgl. PONTAL, *Statuts I*, LXVI.

⁴³ In den Archiven einiger Diözesen (z.B. in Arles) haben sich Teilnehmerlisten erhalten.

⁴⁴ Vgl. etwa BÉRIOU, *La prédication synodale*, 235 Anm. 22. Binz vermutet, dass im Mittelalter in der Diözese Genf bis zu 570 Geladene der Synode beigewohnt haben; eigentliche Teilnehmerlisten haben sich in Genf jedoch keine erhalten, vgl. BINZ, *Vie religieuse*, 150f.

die Teilnehmer bestanden zudem Kleidungs Vorschriften; bisweilen wurde sogar vorgegeben, wie man sich auf der Hin- und Rückreise zu benehmen hatte⁴⁵. Wer der Synode unentschuldigt fernblieb, musste mit einer Geldbusse oder sogar mit der Exkommunikation rechnen⁴⁶. In vielen Diözesen wurde dem Bischof von den Kirchen als Zeichen der Untertänigkeit eine Gebühr, das sogenannte *synodaticum* oder *cathedraticum*⁴⁷, entrichtet. Die Höhe des Betrages konnte innerhalb einer Diözese von Kirche zu Kirche variieren⁴⁸.

Im Normalfall erstreckte sich eine Synode⁴⁹ auf einen bis zwei, bisweilen drei Tage. Der erste Tag diente der Vorbereitung der Synode: Man versammelte sich in der Kirche. Nach den Eröffnungsfeierlichkeiten (Gesänge und Gebete) ermahnte der Bischof die Anwesenden in einer Ansprache⁵⁰ zum Gebet und zur Wahrung der Disziplin, und zwar sowohl bei der Eröffnungsfeier wie auch im weiteren Synodenverlauf⁵¹. Dann nahm der Bischof allfällige Klagen und Beschwerden seines Klerus entgegen. Am zweiten Tag wurden nach den Eröffnungsfeierlichkeiten und einer Ansprache, gehalten meistens vom Bischof, bisweilen auch von einem Ordensbruder, die Synodalstatuten verlesen und verabschiedet⁵².

⁴⁵ PHILLIPS, *Diözesansynode*, 68. Die für die Diözesansynode bestehenden Kleidervorschriften unterstreichen nicht zuletzt den religiösen Charakter der Veranstaltung, vgl. dazu PONTAL, *Statuts I*, LXV.

⁴⁶ PONTAL, *Statuts I*, LXIf.

⁴⁷ Siehe dazu auch KLÖCKENER, *Liturgie*, 223.

⁴⁸ PONTAL, *Statuts I*, LXII.

⁴⁹ Die älteste bekannte, schriftlich fixierte Ordnung für die Feier von Synoden geht auf das IV. Konzil von Toledo (633) zurück, auf dem sich unter der Leitung Isidors von Sevilla der gesamte spanische und gallische Episkopat versammelt hatte. Aus den Konzilsakten wird denn auch ersichtlich, dass im Ablauf der Konzilien das gottesdienstliche Element einen festen Platz hatte, vgl. KLÖCKENER, *Liturgie*, 39ff., 257f.

⁵⁰ Nur in seltenen Fällen sind die Ansprachen des Bischofs an den versammelten Diözesanklerus überliefert; und falls eine solche Predigt doch zufällig erhalten geblieben ist, handelt sie analog zu den auf der Synode erlassenen Statuten von Themen wie die Gültigkeit der Sakramente (Beichte), die Feier der Eucharistie, die Seelsorgspflichten oder die priesterliche Moral (gegen Trunksucht und Sodomie), vgl. BÉRIOU, *La prédication synodale*, 230, 238-246.

⁵¹ Für den Verlauf der zweitägigen Synode vgl. PONTAL, *Statuts I*, LXIIIff. Dauerte die Synode nur einen Tag, übernahm man in vielen französischen Diözesen das kurze Zeremoniell der Pariser Synodalstatuten des 13. Jahrhunderts, siehe dazu den Text in PONTAL, *Statuts I*, 93; siehe auch PONTAL, *Clercs et laïcs*, 19f.; SIEBEN, *Partikularsynode*, 82ff. Siehe auch die Revision des Pontifikalbuches, die Bischof Durandus von Mende Ende des 13. Jahrhunderts vornahm, wobei auch der *Ordo* für die Feier von Konzilien bzw. Synoden eine stark veränderte Gestalt erhielt. Denn seit den Vorschriften des IV. Laterankonzils über das jährliche Abhalten von Synoden hatte überall eine lebhaftere Synodaltätigkeit eingesetzt, für die entsprechende Ordines erforderlich waren. Zur Liturgie im einzelnen vgl. KLÖCKENER, *Liturgie*, 92-103. Für den detaillierten Verlauf der dreitägigen Diözesansynode seit dem 16. Jahrhundert siehe den *Ordo ad Synodum des Pontificale Romanum* (publiziert 1595; *Editio typica* von 1961/62). Er enthält die liturgische Ordnung der römischen Kirche für die Feier von Diözesansynoden, vgl. KLÖCKENER, *Liturgie*, 127ff.

⁵² Bisweilen wurde an diesem zweiten Tag auch das Skrutinium abgehalten: Es war dies eine Art Befragung der Kleriker über ihre Gemeinden und ihren pastoralen Dienst. Schon im ersten Buch seiner Dekrete (1008-12) finden sich bei Burchard von Worms eine Reihe von 88 *interrogationes*, die der Bischof auf der Synode an den versammelten Klerus richten sollte, vgl. KLÖCKENER, *Liturgie*, 44. Obwohl es sich beim Skrutinium um eine alte kirchliche Einrichtung zum Nutzen der Synode handelte, ist es im Laufe der Geschichte immer wieder in Vergessenheit geraten. Wiederbelebt wurde das Skrutinium dann in der nachtridentinischen Zeit, vgl. KLÖCKENER, *Liturgie*, 205.

Abschliessend sei noch darauf hingewiesen, dass sich die Diözesansynoden von ihrer kirchenrechtlichen Natur her von den Provinzialsynoden unterscheiden. Während Provinzialsynoden als gesetzgebende kollegiale Gremien angesehen werden können, trifft dies für die Diözesansynode nicht zu⁵³; denn hier ist der Diözesanbischof der alleinige Gesetzgeber, d. h. dass für die Gültigkeit der Beschlüsse die Zustimmung der Synodalen nicht erforderlich ist⁵⁴. Trotz dieser rechtlichen Unterscheidung war es möglich, dass die Diözesansynoden bisweilen an die Stelle von Provinzialsynoden traten oder die Provinzialsynoden – wie in verschiedenen Erzbistümern geschehen – eigene Diözesansynoden ersetzen konnten⁵⁵.

Die historische Entwicklung der partikularen synodalen Statutengesetzgebung – ein Überblick

Unter Synodalstatuten versteht man die durch Veröffentlichung auf der Diözesansynode Gesetzeskraft erlangenden Anordnungen des Bischofs⁵⁶. Es sind kanonische Texte, deren Hauptanliegen die Theologie, speziell die praktische Theologie (Sakramentenlehre) ist⁵⁷.

Unter verschiedenen Bezeichnungen (*constitutiones, statuta, decreta, ordinationes, praecepta* usw.)⁵⁸ erreichen die Statuten ihre mittelalterliche Hochform in Zusammenhang mit den gesetzgeberischen und pastoralen Reformen des 13. Jahrhunderts. Die seit dieser Zeit entstehenden Sammlungen von Statuten stellen insbesondere im französischen Raum wahrhafte Handbücher der Pastoral und

⁵³ TREIBER, *Autorität der Tradition*, 81.

⁵⁴ Die unterste Kategorie von Synode, die Diözesansynode, hat mit der obersten, dem allgemeinen Konzil, dies gemeinsam, dass der Vorsitzende den übrigen Teilnehmern übergeordnet ist, wie dies bei einem National- oder Provinzialkonzil nicht der Fall ist. Der Grund für diese wesentlichen Unterschiede ergibt sich aus dem Amt – Primat bzw. Bischofsamt – des jeweiligen Vorsitzenden. Diese zum Wesen der Diözesansynode gehörende Ungleichheit der Teilnehmer hat immer wieder zu Konflikten Anlass gegeben, vgl. SIEBEN, *Partikularsynode*, 79ff. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts findet sich häufiger die Vorstellung von der Diözesansynode als gesetzgebender Versammlung, in der alle Mitglieder Stimmrecht hätten. Mehrere Entscheidungen römischer Kongregationen aus dieser Zeit betonen aber, dass der Bischof auf der Synode der alleinige Gesetzgeber ist. Nicht zuletzt bekräftigt auch der *Codex Iuris Canonici* (CIC) von 1917 diese Rechtsvorstellung, vgl. KLÖCKENER, *Liturgie*, 203f.; zur Frage der demokratischen Prozesse in den Kirchen siehe auch Peter INHOFFEN-Kurt REMELE-Ulrike SARINGER (Hg.), *Demokratische Prozesse in den Kirchen? Konzilien, Synoden, Räte*, Graz-Wien-Köln 1998.

⁵⁵ TREIBER, *Autorität der Tradition*, 82 u. Anm. 128.

⁵⁶ Vgl. H. J. SIEBEN, Art. «Synodalstatuten», in *LMA*, Bd. 8, 374f. Für die einschlägige Literatur zu diesem Kapitel siehe PONTAL, *Statuts synodaux*, LXVIII-LXXVII; auch PONTAL, *Clerics et laïcs*, 23-40.

⁵⁷ PONTAL, *Statuts synodaux*, 32; MOLLAT, *Vie religieuse*, 18. Im Mittelalter regelte das Kirchenrecht nicht nur das innerkirchliche Leben (Amtsführung und Leben der kirchlichen Amtsträger, Sakramentenrecht, Strafrecht), sondern auch weite Teile des gesellschaftlichen Lebens (Ehe, Familie, Schule, Handel (Wucher) etc.), vgl. R. WEIGAND, Art. «Kanonisches Recht», in *LMA*, Bd. 5, 907; PONTAL, *Statuts synodaux*, 85.

⁵⁸ PHILLIPS, *Diözesansynode*, 192.

eine Art Vademecum für den Seelsorgepriester dar⁵⁹. Die weit verbreiteten Statuten enthalten eine Fülle von konkreten Auskünften über fast alle Bereiche des kirchlichen Lebens⁶⁰.

Als Vorläufer⁶¹ der Statuten gelten die 45 Dekrete der ersten bekannten Diözesansynode (Auxerre 585) und die *capitula*⁶² karolingischer und nachkarolingischer Bischöfe (Theodulf von Orléans, Hinkmar von Reims)⁶³. Zusammen mit den Konzilskanones und den von Regino von Prüm⁶⁴ verfassten *libri de Synodaliibus causis et disciplinis ecclesiasticis*, einer rechtlichen Darstellung des Geschäftsbereiches der bischöflichen Verwaltung, wurden sie über die Pönitentialen, schliesslich die Rechtssammlungen des Burchard von Worms⁶⁵, des Ivo von Chartres⁶⁶ und dann auch Gratians Quellen der Statuten des 13. Jahrhunderts⁶⁷.

Mit dem Schwinden gesetzgeberischer Tätigkeit der Synoden allgemein im 10. und 11. Jahrhundert erliess man nur mehr in seltenen Fällen allgemeine Kanones; vielmehr rückten nun auf der Synode die Rechtssprechung und die Verwal-

⁵⁹ In Frankreich kam es im 13. Jahrhundert zur Anlage von «livres synodaux» durch die Pfarrer, die dem Bischof vorzulegen waren. In diese Bücher sollten die auf der Diözesansynode promulgierten Statuten eingetragen werden. Die «livres» entwickelten sich zu Handbüchern für die Seelsorgepriester mit dem Grundwissen zur Sakramentenverwaltung und den Grundzügen priesterlicher Verhaltensregeln. In deutschen Provinzen hingegen besaßen solche Bücher keine Entsprechung, vgl. TREIBER, *Autorität der Tradition*, 185f.

⁶⁰ H. J. SIEBEN, Art. «Synodalstatuten», in *LMA*, Bd. 8, 374.

⁶¹ Zur historischen Entwicklung der Synodalgesetzgebung im Okzident ausführlich PONTAL, *Statuts synodaux*, 39-51.

⁶² Die *capitula episcoporum* sind in Kapitel gegliederte, vielfach anonym überlieferte bischöfliche Anordnungen für Priester und Laien einer Diözese; ursprünglich partikulares Recht, für dessen Abfassung aber die reichsweit geltende *Admonitio generalis* Karls d. Gr. (789) Vorbild gewesen sein könnte. Bis heute sind an die fünfzig solcher bischöflicher Verordnungen unterschiedlichen Umfangs aus dem 9. und frühen 10. Jahrhundert bekannt, vgl. P. BROMMER, Art. «Capitula episcoporum», in *LMA*, Bd. 2, 1479-1480; auch *MGH Capit. Episc. I*, Vorwort. Im Gegensatz zu den bischöflichen *capitula*, die vorwiegend Regeln der Disziplin enthalten und die Sakramentenlehre weitgehend ausklammern, weisen die Statuten seit dem 13. Jahrhundert eine viel weiter entfaltete Form auf, die sich vielfach der Entwicklung der kirchlichen Doktrin angepasst hat, vgl. PONTAL, *Statuts synodaux*, 32.

⁶³ Für einen Überblick zur Statutenproduktion in merowingischer Zeit und zu den *capitula* karolingischer und nachkarolingischer Bischöfe PONTAL, *Clerics et laïcs*, 25.

⁶⁴ Regino von Prüm (gestorben 915), OSB, Kanonist und Chronist, Verfasser dreier Werke – darunter eine systematisch geordnete Kanonessammlung mit dem Titel *Libri duo de synodaliibus causis et disciplinis ecclesiasticis* (906); es handelt sich hierbei um ein Enchiridion für die Visitationen des Erzbischofs und beim Sendgericht – ein sehr interessantes Zeugnis kirchenrechtlicher Reformbestrebungen, vgl. M. HOMMENS, Art. «Regino v. Prüm», in *LThK*, Bd. 8, 971f.

⁶⁵ Zu Burchard (965-1025), Bischof von Worms, bedeutender Kanonist des Frühmittelalters vgl. J. LAUDAGE, Art. «Burchard I.», in *LThK*, Bd. 2, 799f.; siehe auch R. WEIGAND, Art. «Kanonisches Recht», in *LMA*, Bd. 5, 904-07; BURCHARD VON WORMS, *Decretorum libri XX*.

⁶⁶ Ivo war Abt des Klosters St. Quentin und wurde im Jahre 1091 Bischof von Chartres, wo er 1116 starb; seine Kanonessammlungen (*Coll. Tripartita*, *Decretum*, *Panormia*) fanden grössten Einfluss und weiteste Verbreitung, vgl. A. BECKER, Art. «Ivo v. Chartres», in *LThK*, Bd. 5, 702; PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 407.

⁶⁷ Zu den Quellen und inhaltlichen Schwerpunkten der bedeutendsten mittelalterlichen Kanonessammlungen bis in die Zeit Gratians vgl. Paul FOURNIER-Gabriel LE BRAS, *Histoire des collections canoniques en Occident*, Bd. 2: *De la réforme Grégorienne au décret de Gratien*, Paris 1932.

tung in den Vordergrund⁶⁸. Angekurbelt wurde die Produktion von Statuten schliesslich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts durch die monastische Reform – denken wir nur an Cîteaux⁶⁹ – und durch das Papsttum. Auf die reformerisch gesinnten Päpste des 11. Jahrhunderts folgten seit Alexander III. (1159-81) die Juristenpäpste, die die Kirche systematisch zu organisieren gedachten. Diese Entwicklung wurde begünstigt durch das Erscheinen des *Decretum Gratiani* (ca. 1140)⁷⁰, welches als Grundlage der Wissenschaft des kanonischen Rechts (*Corpus Iuris Canonici*)⁷¹ gilt.

Dann führten die neuen Ideen des 12. Jahrhunderts auch in der Sakramentenlehre zu heftigen Diskussionen über die Form und den Ritus – und damit über die Gültigkeit der Sakramente⁷². Die ersten Summen *De sacramentis* (Hugo von Sankt Viktor, Petrus Manducator usw.) erschienen, ohne dass in diversen Fragen Einigkeit erzielt werden konnte. Gerade auch die Kontroversen um die Taufe und das Messopfer zwangen die Bischöfe, eine Auswahl an kirchlich anerkannten Lehrsätzen zu treffen und auf den Synoden zu verkünden.

An der Schwelle zum 13. Jahrhundert kam es, speziell im Bereich der Sakramentenlehre, zu einer wahrhaften *révolution pastorale*⁷³: Lothar von Segni, der spätere Papst Innozenz III., Wilhelm von Auxerre, Odo von Sully, Stefan Langton, Herbert und Richard Poore und andere gehörten jener Theologengeneration an, die eine Sakramentenlehre entwerfen wollte. Die theologischen Spekulationen sollten nicht Theorie bleiben, weshalb Papst Innozenz III. um 1203 den Erzbischof von Sens beauftragte, bei seinem Klerus eine Reform durchzuführen. Etwa zum gleichen Zeitpunkt beschlossen auch der Pariser Bischof Odo von Sully und Stefan Langton von Canterbury Synodalstatuten zu erlassen, um die beim Klerus umstrittenen Fragen der Taufe, der Beichte, des Altarsakraments wie auch der Eheschliessung zu klären. In der Frage der Verwaltung des Buss sakraments hat Odo wahrscheinlich auf das 1192 erschienene und seinem Bruder Bischof Heinrich von Sully gewidmete Werk Alanus' de Insulis zurückgreifen können.

⁶⁸ Siehe oben S. 5.

⁶⁹ *L'influence réformatrice de saint Bernard notamment, et les statuts cisterciens de 1134 et 1154, furent certainement une source d'inspiration pour les statuts diocésains ...* Allerdings darf bei den Dekreten des hl. Bernhard, die den bischöflichen *capitula* der Karolingerzeit nahe stehen, noch nicht von eigentlichen Synodalstatuten gesprochen werden, vgl. PONTAL, *Statuts synodaux*, 40ff.; PONTAL, *Clercs et laïcs*, 27.

⁷⁰ Gratian, gestorben wahrscheinlich um 1150. Über die Person des so genannten *Vaters der Kanonistik* ist wenig bekannt. Wahrscheinlich hat er in Bologna eine Lehrtätigkeit (Magister) ausgeübt; vielleicht ist er auch Mönch gewesen, vgl. H. ZAPP, Art. «Gratian», in *LMA*, Bd. 4, 1658; Art. «Corpus Iuris Canonici», ebd., Bd. 3, 263-266.

⁷¹ Siehe auch das Kapitel *Kirchenrecht und kirchliche Verfassung im 13. Jahrhundert* in *Handbuch Kirchengeschichte*, Bd. III/2, 285ff.

⁷² *On se pose des problèmes pour savoir s'il y a une forme, un rite particulier qui peut assurer leur validité*, vgl. PONTAL, *Statuts synodaux*, 41.

⁷³ Zum Folgenden PONTAL, *Statuts synodaux*, 44ff.

Die zwischen 1204 und 1208 erlassenen Statuten Odo von Sully enthalten, abgesehen von der Sakramentenlehre, die üblichen disziplinarischen Anordnungen sowie die auf dem III. Laterankonzil oder ausserhalb desselben von Papst Alexander III. promulgierten Erlasse. Die in knapper, präziser Form gehaltenen Pariser Statuten, die in vielen Ländern Europas rezipiert wurden, geben auf beinahe alle seelsorgerlichen Fragen Antwort und haben nicht zuletzt die Gesetzgebung des IV. Laterankonzils massgeblich beeinflusst.

Seit dem 12. Jahrhundert belegen die Quellen das Vorhandensein von Synodalstatuten, vornehmlich im englischen und französischen Raum. Bei diesen frühen bischöflichen *decreta* handelte es sich vermutlich um Vorschriften, wie sie ähnlich dann auch die Synodalstatuten des Pariser Bischofs Odo von Sully enthalten, und zwar hier unter dem Titel *precepta communia*⁷⁴. Ähnliche Erlasse waren bald darauf in vielen Diözesen in ganz Frankreich verbreitet. Bei den *precepta* handelt es sich um Auszüge aus den *capitula* karolingischer und nachkarolingischer Bischöfe, die nun aber, infolge eines weiteren Ausbaus der diözesanen Verwaltung und Organisation und je mehr die Kirche ihre Freiheit und Jurisdiktionsgewalt gegenüber weltlichen Machthabern zu verteidigen hatte, durch eine Anzahl neuer Erlasse ergänzt wurden⁷⁵.

Das IV. Laterankonzil schliesslich erhob die regelmässige Einberufung von Diözesansynoden zur Pflicht und verordnete im Kanon 6, dass die Diözesansynode einmal jährlich nach der Provinzialsynode einzuberufen und dort deren Statuten zu verkünden seien⁷⁶. Nach dem Konzil wurden zwischen 1216 und 1219 in gleich zwei Diözesen Synodalstatuten erlassen⁷⁷: Zum einen hat Richard Poore, Bischof von Salisbury, Statuten herausgegeben, die sich zusammen mit den Erlassen des Lincolner Bischofs Robert Grosseteste (1236) auf die englische und irländische Gesetzgebung ausgewirkt haben⁷⁸. Zum anderen sind in Angers (1216) von Paris her beeinflusste Statuten erschienen, welche sich in sämtlichen westfranzösischen Diözesen – die Forschung spricht hier vom *Synodal de l'Ouest*⁷⁹ – verbreitet und im 13. Jahrhundert den meisten Synodalstatuten des europäischen Nordens als Vorlage gedient haben. Versehen mit Ergänzungen finden wir die Erlasse des *Synodals* ebenso in Clermont-Ferrand und Lyon wie in Würzburg und Trier⁸⁰.

⁷⁴ Siehe hier eine Anzahl Verordnungen in den Pariser Statuten unter dem Titel *precepta communia* in PONTAL, *Statuts I*, Paris [49]-[71], 70-77; zu den *precepta communia* allgemein siehe PONTAL, *Statuts synodaux*, 42f.; PONTAL, *Statuts I*, LXXVII, 105.

⁷⁵ PONTAL, *Clercs et laïcs*, 28.

⁷⁶ TREIBER, *Autorität der Tradition*, 80.

⁷⁷ PONTAL, *Statuts synodaux*, 48f.

⁷⁸ Zu den Quellen, den Manuskripten und zur Rezeption der Statuten von Salisbury vgl. CHENEY, *English synodalia*, 51-84. Für die Mandate von Bischof Grosseteste zuhanden seiner Archidiakone, vgl. POWICKE-CHENEY, *Councils and synods*, Bd. 2, 201-205.

⁷⁹ Zum dem zwischen 1216 und 1220 erlassenen *Synodal de l'Ouest* (Angers) siehe PONTAL, *Statuts I*, 105ff.

⁸⁰ PONTAL, *Statuts synodaux*, 82.

In der Mitte des 13. Jahrhunderts erfuhr die Synodalgesetzgebung erneut einen Aufschwung, und zwar diesmal im Süden Frankreichs, wo gegen die häretischen Lehren der Albigenser zahlreiche Provinzialkonzilien abgehalten wurden. Die Sorge um den wahren Glauben und die Aufrechterhaltung der Sitten, aber auch der königliche Einfluss im Süden Frankreichs hatten bereits in den 1230er Jahren in den Diözesen Albi und Bordeaux zu einer breiten Übernahme der Pariser sowie der westfranzösischen Statuten (*Synodal de l'Ouest*) geführt⁸¹. Pastorale Absichten verbunden mit doktrinalen Zielsetzungen führten schliesslich zu den sehr komplexen, den ganzen mediterranen Raum beeinflussenden Synodaldekretten von Nîmes (1252) und von Carcassonne (1270)⁸².

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sowie im 14. und 15. Jahrhundert wurden die älteren Statuten dann ergänzt durch eine Vielzahl von Erlassen betreffend die kirchliche Freiheit und Jurisdiktion. Denn die Kirche hatte in zunehmendem Masse ihre Rechte gegenüber den weltlichen Machthabern zu verteidigen. Die Verfasser dieser neuen Statuten stützten sich unter anderem auf die Werke der Kirchenväter, auf die Bibel und vor allem auf die einschlägigen Bestimmungen des *Corpus iuris canonici*⁸³ – auf die *Dekretalen Gregors IX.*, den *Liber sextus* und die *Clementinae*. Damit kam man besonders der spezifischen Aufgabe der partikularen Gesetzgebung von Rezeption und Vermittlung des kanonischen Rechts nach. Gleichzeitig wurde in den Statuten das pastorale Anliegen mehr und mehr zurückgedrängt.

Überlieferung, Verfasser und Themen der Synodalstatuten seit dem 13. Jahrhundert

In Frankreich und England sind relativ früh, nämlich zu Beginn des 13. Jahrhunderts, Synodalstatuten erschienen, die weit verbreitet waren und in grosser Anzahl erhalten geblieben sind⁸⁴. In anderen europäischen Ländern scheint die Überlieferung später einzusetzen – in Italien und Spanien in der zweiten Hälfte des 13., im Reich⁸⁵ und in Polen gegen Ende des 13. Jahrhunderts. In diesen Ländern

⁸¹ Zu den Statuten von Albi (1230) und Bordeaux (1234) siehe PONTAL, *Statuts II*.

⁸² PONTAL, *Statuts synodaux*, 49.

⁸³ Siehe dazu die einschlägige Literatur bei H. ZAPP, Art. «Corpus Iuris Canonici», in *LMA*, Bd. 3, 263-270; PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 408-427.

⁸⁴ Für die einschlägige Literatur zu diesem Abschnitt siehe PONTAL, *Statuts synodaux*, 52-81.

⁸⁵ Paul B. PIXTON, *The German episcopacy and the implementation of the decrees of the fourth Lateran Council 1216-1245. Watchmen on the tower*, Leiden-New York-Köln-Brill 1995 (Studies in the history of Christian thought, Bd. 64), bes. 437-459, inklusive Liste aller in den deutschen Provinzen und Diözesen nach dem IV. Lateranum zwischen 1216 und dem I. Konzil von Lyon 1245 veranstalteten Synoden. Die Untersuchungen kommen ebenfalls zum Schluss, dass vor allem in England und Frankreich im entsprechenden Zeitraum viele Synodalstatuten überliefert sind, während die Ausbeute diesbezüglich in den deutschen Provinzen geringer ist. Treiber bemerkt dazu, dass neben der als «Blütezeit» der Statutengesetzgebung deklarierten zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts insbesondere das Ende des 14. Jahrhunderts und die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts, zumindest auf deutschem Terrain, besonders hinsichtlich der entstehenden Statutencorpora und der Überlieferungsbreite, nicht zu vernachlässigen ist, TREIBER, *Autorität der Tradition*, 81.

wurden anstelle von Diözesansynoden oft Provinzialkonzile abgehalten, deren Erlasse mit jenen der französischen oder englischen Diözesansynoden durchaus vergleichbar sind⁸⁶.

Ein spezielles Problem stellt die Überlieferung dar⁸⁷. In vielen Diözesen, in Italien, Deutschland und Spanien, fehlen Inventare und Register, so dass lediglich die gedruckten Statuten erfasst werden, was nur ein sehr unvollständiges Bild über das Vorhandensein von Synodalstatuten ergibt⁸⁸.

Die Synodalstatuten sind entweder das Originalwerk des Bischofs oder eines Kanonisten oder eine Publikation von Statuten einer der Diözesansynode übergeordneten Institution – etwa eines Provinzialkonzils. Oft genug ist es schwierig zu entscheiden, welche der drei Möglichkeiten zutrifft. Speziell dort, wo es sich um eine Kompilation verschiedener Autoren handelt, geben sich die Promulgatoren der Statuten gerne auch als deren Verfasser aus⁸⁹.

Schwierigkeiten bietet auch die Frage nach den den Statuten zugrunde liegenden Quellen. So sind beispielsweise die vom IV. Laterankonzil beeinflussten Dekrete in der Diözesangesetzgebung nur schwer zu trennen sowohl von den Dekreten des III. Laterankonzils als auch von den Prototypen der Synodalstatuten oder Provinzialstatuten, von denen sie beeinflusst sein konnten, und schliesslich von der Gesamtheit des *Corpus Iuris Canonici*⁹⁰.

Die Meinung, dass der Bischof die Statuten jeweils selber verfasst hat, gilt heute als überholt. Vielmehr werden wohl gelehrte Kanoniker, der Dekan und andere bedeutende Kleriker an der Bearbeitung beteiligt gewesen sein⁹¹. Bei der Ausarbeitung der Statuten genoss der Bischof sowohl in inhaltlicher wie auch formaler Hinsicht weitgehende Freiheit. Er selbst entschied, welche kirchlich anerkannten Lehrsätze er in der Synodalgesetzgebung verankert haben wollte und welche nicht.

⁸⁶ Eine strikte Unterscheidung von Synodal- und Provinzialstatuten trifft zwar für ihren rein juristischen Ursprung zu, tritt aber in der mittelalterlichen Überlieferung, d. h. in ihrem zeitgenössischen Gebrauch nicht zutage, vgl. TREIBER, *Autorität der Tradition*, 82; auch Pontal widmet in ihren Untersuchungen zu den Synodalstatuten der Frage *Statuts diocésains ou statuts provinciaux?* ein eigenes Kapitel, vgl. PONTAL, *Clercs et laïcs*, 29.

⁸⁷ Für die einschlägigen Statuteneditionen Englands, Polens, Frankreichs, Spaniens und Deutschlands siehe TREIBER, *Autorität der Tradition*, 66ff.

⁸⁸ Es sei hier auf die umfangreich konzeptionierte, von Walter Brandmüller herausgegebene Konziliengeschichte verwiesen – ein Forschungsprojekt, das die Bearbeitung von Konzilien und Synoden der katholischen Kirche weltweit und damit auch die mittelalterlichen Synoden bis zur Reformation Europas berücksichtigt. Geplant sind 25 Bände mit 60 Teilbereichen, vgl. TREIBER, *Autorität der Tradition*, 70 Anm. 69.

⁸⁹ PONTAL, *Statuts synodaux*, 52ff.

⁹⁰ FOREVILLE, *Lateran*, 374.

⁹¹ PONTAL, *Statuts I*, LXIV.

Anfänglich bediente man sich bei der Redaktion der Statuten eher der Kurzformeln, bis sich immer mehr längere und kompliziertere kirchenrechtliche Formeln durchzusetzen begannen. Wurden die Bestimmungen in der Anfangszeit der Gesetzgebung noch wahllos aneinander gereiht, erscheinen sie bald darauf geordnet nach der Einteilung der Bücher und Titel der Gregorianischen Dekretalen⁹². Die Prologe, die moralischen Erläuterungen sowie die Hinweise auf die Bibel und das kanonische Recht häuften sich.

Die Statuten können in Form von Büchern oder individuellen Exemplaren überliefert oder anderen Werken oder Manuskripten beigelegt sein⁹³. Leider haben sich Statutensammlungen, die zum priesterlichen Inventar gehörten, oft nicht erhalten; denn waren sie einmal ausser Gebrauch, wurden sie häufig vernichtet.

Jeder Priester sollte über mindestens ein Exemplar der Statuten verfügen. Die Synodalstatuten sollten immer wieder auf Dekanatsversammlungen und in den Gemeinden dem Volk in der sonntäglichen Messe vorgelesen werden⁹⁴.

Nach der Textkomposition lassen sich die Statuten grob in vier Gruppen aufteilen⁹⁵: in solche, in denen disziplinarische Massnahmen getroffen werden; in solche, die den Glauben und die Sakramente betreffen; in solche, mit deren Hilfe die Kirche ihre Freiheit und Jurisdiktionsgewalt gegenüber den weltlichen Machträgern zu verteidigen suchte, und bisweilen in solche, die interne Angelegenheiten kirchlicher wie auch weltlicher Natur einer bestimmten Diözese⁹⁶ regeln sollten.

Viele der einmal promulgierten Statuten wurden auf den nachfolgenden Synoden wiederholt, andere wurden weggelassen oder ergänzt. Zusätzliche Artikel in den Statutensammlungen können aber auch von den Kopisten herrühren. Waren die Erlasse für einen Gelehrten von Interesse, finden sich an deren Rande bisweilen Glossen⁹⁷.

Ist in den Statuten ein Datum enthalten, ist es in der Regel jenes ihrer Promulgation. Wo kein Datum, wohl aber der Name eines Bischofs genannt wird, kann der Zeitpunkt der Veröffentlichung der Statuten nur annähernd bestimmt werden.

Die Synodalstatuten präsentieren sich häufig in einer trockenen, legislatorischen Form, ohne allzu grosse Bezugnahme auf die Doktrin. Oft enthalten sie keine ganzheitliche Gesetzgebung, sondern vielmehr Detailentscheidungen⁹⁸. Sie stehen weder am Anfang noch am Ende einer Entwicklung, sondern vielmehr in

⁹² In Deutschland wurde dieses Prinzip erstmals bei den Mainzer Provinzialstatuten von 1310 angewandt. Andere Beispiele sind die Statuten von Magdeburg (1355) und jene von Salzburg (1420), vgl. KEHRBERGER, *Provinzial- und Synodalstatuten*, 4.

⁹³ PONTAL, *Statuts synodaux*, 67ff.

⁹⁴ PHILIPPS, *Diöcesansynode*, 216.

⁹⁵ PONTAL, *Statuts synodaux*, 71.

⁹⁶ BINZ, *Vie religieuse*, 162.

⁹⁷ ARTONNE, *L'influence du Décret de Gratien*, 656.

⁹⁸ MOLLAT, *Vie religieuse*, 85f.

der Mitte. Einerseits enthalten sie neue kirchliche Gesetze und andererseits leben in ihnen im Bereich der Sitten, der Kleidervorschriften und der Riten lokale Gebräuche und ältere Vorschriften fort⁹⁹.

Nicht zuletzt belegen die mittelalterlichen Synodalstatuten, wie sehr das kirchliche Leben eingefangen war in ein System von Geboten, Verboten und Strafandrohungen, die sich teils an den Priester, teils an den Gläubigen richteten. Irgendeine theologische Begründung der kirchlichen Forderungen gab der Oberhirte meistens nicht, vielmehr deklarierte er die einzelnen Paragraphen als blossen Ausfluss seines Willens, wenn er sie stereotyp mit *volumus*, *statuimus* und *prohibemus* einleitete¹⁰⁰.

Synoden und Synodalgesetzgebung in der Diözese Sitten im Mittelalter

Das Bistum Sitten hat heute beinahe dieselbe Ausdehnung wie im Frühmittelalter¹⁰¹. Es umfasst das Rhonetal bis zur Morge von St-Gingolph sowie bis zur Eau-Froide bei Villeneuve. Ebenfalls dem Bischof von Sitten unterstellt sind die Pfarreien des waadtländischen Bezirks Aigle¹⁰².

Erster Bischofssitz im Wallis war Martigny, das keltische *Octodurum*¹⁰³. Der Sitz wurde dann vermutlich noch vor 585 in das besser befestigte und zentraler gelegene Sitten verlegt.

Theodul ist der erste urkundlich erwähnte Bischof im Wallis und Landespatron. Erstmals erscheint Theodorus, *episcopus octodorensis*, als Teilnehmer auf dem 381 vom Mailänder Bischof Ambrosius einberufenen Konzil von Aquileja; auf einem weiteren, im Jahre 390 in Mailand unter dem Vorsitz desselben Bischofs abgehaltenen Konzil findet sich bei den Unterschriften nochmals Theodors Name – wenn auch ohne Herkunftsbezeichnung. Man erkennt hieraus die Verbindung

⁹⁹ PONTAL, *Statuts synodaux*, 79f.

¹⁰⁰ Siehe auch Carl PFAFF, *Pfarrei und Pfarreileben. Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Kirchengeschichte (Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft)*. Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft, Bd. 1: *Verfassung - Kirche - Kultur*, Olten 1990, 205-281, bes. 237.

¹⁰¹ DUBUIS-LUGON 1992, 21 und 1995, 164f.; die Quellenlage für die Entstehung und Weiterentwicklung der Diözese Sitten vor dem Jahre 1000 ist äusserst dürftig; die Autoren bemerken dazu: *L'histoire du diocèse de Sion avant l'an mil, comme celle de nombreuses autres églises locales, demeure difficile à cerner. Pour être moins pauvre, l'histoire de l'abbaye de Saint-Maurice n'est pas exempte d'obscurités. Les archives sédunoises sont presque totalement dépourvues de documents antérieurs à l'an mil*. Zur Bistumsgeschichte inskünftig HS I/5: *Das Bistum Sitten/Le diocèse de Sion* (Band in Vorbereitung).

¹⁰² Ein Sonderfall ist die Pfarrei Gondo-Zwischbergen, die erst 1822 zum Bistum Sitten kam. Von ihrer Gründung 1495 an bis 1822 war sie dem Bistum Novara unterstellt, vgl. Peter ARNOLD, *Gondo-Zwischbergen an der Landesgrenze am Simplonpass, Gondo-Zwischbergen* 1968, 191ff.

¹⁰³ Zum Forschungsstand über den ersten Bischofssitz im Wallis DUBUIS-LUGON 1992, 10ff.

des Bistums Wallis mit dem grösseren Verband der mailändischen Kirche¹⁰⁴. Seit der Mitte des 5. Jahrhunderts scheint sich das Bistum Octodurus von seiner Ausrichtung nach Mailand gelöst und der Region von Tarentaise genähert zu haben¹⁰⁵. In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts erscheint das Bistum Tarentaise zusammen mit dem Wallis dem Bistum Vienne unterstellt. Zwischen 795 und 810 erhob dann Papst Leo III. das Bistum «Darentasia» zum Erzbistum mit den drei Suffraganbistümern Aosta, Maurienne und Sitten. Letzteres wurde 1513 dem Erzbistum entzogen und direkt dem römischen Stuhl unterstellt¹⁰⁶.

Die Bischöfe von Sitten hatten eine Doppelfunktion. Sie besaßen die geistliche Gewalt in der Diözese¹⁰⁷ und die weltliche Macht¹⁰⁸ in der Grafschaft im Wallis (*comitatus Vallensis*). Letztere, deren eigentlichen Inhalt gerichtsherrliche Kompetenzen ausmachten, wurde begründet durch die Schenkung der Grafschaft im Wallis (999)¹⁰⁹, die das Gebiet der Diözese bis zum Kreuz von Ottan nordwestlich von Martigny umfasste, an den Bischof von Sitten durch König Rudolf III. von Hochburgund¹¹⁰. Die dem Bischof übertragene weltliche Gerichtsbarkeit hat im 11. Jahrhundert zunächst ein Vogt (*advocatus*) weltlichen Standes inne. An seiner Stelle erscheint seit dem 13. Jahrhundert der Viztum, dessen Kompetenzen je länger je mehr mit jenen des bischöflichen Meiers, der nun nicht mehr ausschliesslich wirtschaftlich administrative Aufgaben wahrnahm, verschmelzen. Das bischöfliche Meiერთum, wie das Vizedominat für gewöhnlich als erbliches Lehen vergeben, wird regional und zeitlich in unterschiedlichem Ausmass von der bischöflichen Kastlanei abgelöst und entgleitet schliesslich in die Hände kommunaler Kräfte¹¹¹. Auf die geistliche Gewalt der Sittener Bischöfe kommen wir weiter unten zu sprechen.

Schon sehr früh setzten sich die Savoyer als Grundbesitzer im westlichen Bistumsteil fest und versuchten, ihren Besitz systematisch auszuweiten. Auch

¹⁰⁴ Ob das Walliser Bistum im 4. Jahrhundert zur Mailänder Provinz gehörte, ob es im 5. Jahrhundert zusammen mit Tarentaise zur Wiener Provinz kam, ob es zeitweise sogar zur Provinz von Lyon gehörte, oder ob es, als die Regel bestätigende Ausnahme, keinem Metropolitanverband angehörte, wird in der Forschung diskutiert. Sicher ist nur, dass Sitten in karolingischer Zeit dem neuerrichteten Erzbistum Tarentaise zugeordnet wurde, vgl. GILOMEN-SCHENKEL, *Erzbistum Tarentaise*, in *HS* I/5.

¹⁰⁵ CARLEN, *Mittelalter*, 9ff.; WALPEN, *Erzbistum Tarentaise*, 315ff., 322.

¹⁰⁶ WALPEN, *Erzbistum Tarentaise*, 338.

¹⁰⁷ Für die einschlägigen Quellen und die Literatur zur Frage der Verleihung der Grafschaftsrechte durch Rudolf III. siehe unter anderem TRUFFER, *Schenkung*; COUTAZ, *La donation des droits comtaux à l'évêque de Sion*.

¹⁰⁸ Die geistliche und weltliche Gewalt der Bischöfe von Sitten symbolisierten seit dem Mittelalter der Krummstab als Zeichen der geistlichen und das Schwert als Zeichen der weltlichen Gewalt. Vom 14. Jahrhundert an tauchen diese Attribute im Zusammenhang mit allen bischöflichen Wappen auf; man findet sie ferner auf den Walliser Münzen noch bis Ende des 18. Jahrhunderts und sogar im 19. Jahrhundert auf öffentlich-kirchlichen Gebäuden (Bischofspalais in Sitten), vgl. TRUFFER, *Schenkung*, 21.

¹⁰⁹ Die Grenzen der Grafschaft um 999 deckten sich bis auf das Gebiet Chablais praktisch mit jenen des Bistums.

¹¹⁰ Zu den Rechten (hohe Gerichtsbarkeit, Kanzleiregal, Strassenregal usw.), über die der Bischof als oberster Landesherr im Wallis verfügte, siehe TRUFFER, *Schenkung*, 19f.

¹¹¹ Dazu ausführlich EGGS, *Mittelalter*, 28-32, und CARLEN, *Gericht und Gemeinde*, 75-87 (Beispiel Goms), und knapp zusammengefasst in AMMANN, *Rechte des Bischofs von Sitten im Oberwallis*, 243; auch ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 76.

gelang es ihnen, im 13. und 14. Jahrhundert eigene Leute ins Domkapitel und auf den Sittener Bischofsstuhl zu bringen. Schliesslich sicherten sich die einflussreichen Grafen von Savoyen nach immer neu entfachten Kämpfen mit den Wallisern, die meist zu Gunsten Savoyens ausgingen, im Frieden von 1392 die Landeshoheit über das Unterwallis. Erst unter Bischof Walter Supersaxo (1457-1482) gelang es den Walliser Landsleuten 1475, die *terra ecclesiae Sedunensis*, das Unterwallis, zurückzuerobern.

Im Folgenden wollen wir noch kurz auf die Bistumsorganisation¹¹² im mittelalterlichen Wallis zu sprechen kommen¹¹³. Die erstarkende Kirche des Frühmittelalters begann sich auch im Wallis organisatorisch auszubreiten. Taufkirchen, Kirchen, Kapellen und Oratorien wurden gebaut, und allmählich überzog – zunächst im Bereich der Rhoneebene, dann auch entlang der Seitentäler – ein stets dichter werdendes Pfarreinetz die Diözese Sitten. Auf eine spätantik-frühchristliche Periode der Pfarreibildung (Octodurus, Agaunum, Sedunum) folgten im Wallis die frühmittelalterlichen Land- und Missionspfarreien (Gerunden-Siders, Leuk, Visp und Glis)¹¹⁴. Allerdings liegen über Einzelheiten des Gründungsvorgangs und über die an der Errichtung von Kirchen oder Kapellen im Wallis beteiligten Personen bis heute kaum gesicherte Erkenntnisse vor: Sicher kann der Bischof von Sitten als unzweifelhaft grösster Grundherr im Wallis¹¹⁵ als eine der treibenden Kräfte von Pfarrei Gründungen in der Diözese angesehen werden. Dann das Domkapitel, wobei wir auch hier bei den verschiedenen Kirchen über die Details der Gründung kaum informiert sind; sicher ist nur, dass einige Kirchen dem Kapitel Abgaben entrichten mussten. Gerade durch seinen Grundbesitz und die Kollaturrechte in verschiedenen Pfarreien erwuchs dem Domkapitel aber eine gewisse Machtstellung in der Diözesanregierung. Als weitere Kirchengründer, Stifter oder Inhaber von Patronatsrechten in der Diözese Sitten sind zu nennen: die Propstei vom Grossen St. Bernhard, die Abtei St-Maurice d'Agaune sowie vereinzelt auch weltliche Grundbesitzer¹¹⁶.

¹¹² Dazu CARLEN, *Mittelalter*, 28; Dionys IMESCH, «Die Gründung von Pfarreien, Pfründen und frommen Stiftungen im Oberwallis», in *BWG* 3/3, 1904, 247-273; Iso MÜLLER, «Zur Entstehung der Pfarreien im Wallis», in *Vallesia* XXII, 1967, 67ff.; siehe vor allem auch DUBUIS-LUGON 1992, 21f. und 1993, 19-42, 62-72; zur demografischen Situation der Diözese Sitten im Mittelalter vgl. ferner die Literatur in ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 354 Anm. 103; auch Pierre DUBUIS, «Les petites villes du diocèse de Sion au Moyen Âge (IX^e-XV^e siècles). Structures et conjonctures. Une esquisse», in *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 38, 1988, 107-126; Pierre DUBUIS, *Le jeu de la vie et de la mort. La population du Valais (14^e-16^e siècles)*, Lausanne 1994 (Cahiers lausannois d'histoire médiévale, t. 13).

¹¹³ Über die Anfänge des Christentums im Wallis sind wir mangels Quellen nur spärlich informiert, vgl. DUBUIS-LUGON 1992, 6.

¹¹⁴ DUBUIS-LUGON 1993, 1, betonen, dass man für die Frühzeit der Pfarreierrichtungen im Wallis vor allem auf archäologische Erkenntnisse angewiesen ist; denn die schriftlichen Quellen reichen selten weiter als bis ins 11. Jahrhundert zurück.

¹¹⁵ Siehe dazu auch das Kapitel über die Verteilung des Grundbesitzes im Goms in CARLEN, *Gericht und Gemeinde*, 29-47.

¹¹⁶ Vgl. dazu DUBUIS-LUGON 1993, 50ff., 61. Auch hier kann man davon ausgehen, dass durch die Ausbildung von Patronaten die bischöfliche Machtstellung im Land weitere Einschränkungen erlitten hat; Spannungen konnten aber auch im Verhältnis zu den Klöstern, namentlich der Abtei St. Maurice erwachsen. Dazu und allgemein zur geistlichen Gewalt des Bischofs von Sitten siehe den Überblick in Louis CARLEN, «1000 Jahre Bischöfe von Sitten (999-1999)», in *BWG* XXXII, 2000, 193ff.

Bei den neuen Pfarreien können wir in der Diözese Sitten vom 5. bis 10. Jahrhundert eine langsame, aber stetige, vom 10. bis 12. Jahrhundert dann eine spektakuläre Zunahme feststellen. Um 1200 erreichten die Pfarreigründungen ihren Höhepunkt; ein breites Pfarreisystem überzog nun das gesamte Land; ebenso hatten die Organisation und Verwaltung der Diözese einen weiteren Ausbau erfahren¹¹⁷. Vom Ende des 12. bis Mitte des 15. Jahrhunderts verlangsamte sich diese Entwicklung¹¹⁸.

Im Mittelalter wurde die geistliche Gerichtsbarkeit von den Bischöfen weitgehend delegiert. Das Bistum war in zwei Archidiakonatssprengel geteilt. Das obere (östliche) Archidiakonat umfasste die Pfarreien von Sitten aufwärts und unterstand dem Domdekan von Sitten. Zum unteren (westlichen) Archidiakonat, dem der Dekan von Valeria vorstand, gehörten Sitten selbst sowie die Pfarreien von Sitten abwärts bis an die Eau Froide, den Genfersee und die Morge bei St-Gingolph, also der welsche Landesteil. Beide Dekane verfügten in ihren Archidiakonatssprengeln, zum Teil im Sendgericht, über eine weitgehende Gerichtsbarkeit¹¹⁹. Mit dem 13. Jahrhundert wurde im Wallis auch die bischöfliche Offizialatsgerichtsbarkeit eingeführt¹²⁰.

Wie anderswo entsprach und entspricht die Kirche in der Diözese Sitten einer Pyramide. Der Inhalt der geistlichen Gewalt wird im Kirchenrecht geregelt: Neben der Weihewalt enthält die Jurisdiktions- oder Hirtengewalt Verwaltung, Rechtsprechung und Gesetzgebung. Seinem Gesetzgebungsrecht verlieh der Sittener Bischof vor allem in den Synodalstatuten Ausdruck¹²¹. Der Bischof versammelte – nach der Regel sollte es ein- bis zweimal jährlich sein – den Klerus auf Diözesansynoden, um Seelsorgs- und Disziplinarfragen zu besprechen und mittels Synodalstatuten neues päpstliches Recht im Land zur Geltung zu bringen. Ausserdem hatten der Bischof bzw. in dessen Auftrag die beiden Dekane jedes Jahr in den Pfarreien, Kirchen, Kapellen und Spitälern ihres Amtsbezirks die kanonische Visi-

¹¹⁷ Zur erstarkenden Kirche von Sitten, zu Rolle und Bedeutung des Domkapitels (bekannt seit 1043) innerhalb der Diözesanregierung sowie zur «Verwaltung» der *civitas Sedunensis* bzw. *Valesse* von den Anfängen in merowingischer Zeit bis zum Ende des Mittelalters vgl. DUBUIS-LUGON 1992, 29-42, und 1995, 165.

¹¹⁸ Zu den einzelnen Pfarreigründungen in der Diözese Sitten von den Anfängen bis ins 12. Jahrhundert siehe die Dokumente im alphabetisch geordneten Pfarreienverzeichnis in DUBUIS-LUGON 1995 (mit Ergänzungen und Korrekturen von Arthur FIBICHER, in *HS* I/5).

¹¹⁹ Vgl. IMESCH, *Würdenträger*, 331ff.; CARLEN, *Geistliche Gerichtsbarkeit*, 260ff.; Dubuis-Lugon 1992, 37. Die beiden Dekane verfügten seit 1119 je über ein eigenes Gericht, vgl. Guy P. MARCHAL, in *HS* II/2: *Die weltlichen Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz*, Bern 1977, 46.

¹²⁰ CARLEN, *Geistliche Gerichtsbarkeit*, 268ff. Erstmals erscheint der Offizial von Sitten in einer Urkunde vom 13. Juli 1248, also etwa in der gleichen Zeitperiode, da auch die ersten Offiziale der Bischöfe von Genf (1250), Basel (1252), Lausanne (1260), Chur (1273) und Konstanz (1256) erscheinen. Die Einrichtung des Offizialats von Sitten ist vermutlich auf Einflüsse aus dem Westen zurückzuführen.

¹²¹ CARLEN, *Mittelalter*, 71.

tation vorzunehmen und dabei den Send bzw. das Sendgericht¹²² zu veranstalten – und unter anderem auch die Einhaltung der Synodalerlasse zu überprüfen. Die Synode und das Sendgericht waren nämlich im Mittelalter eng miteinander verbunden¹²³ und bereits die Vertreter einer praxisorientierten Theologie, wie Jean Gerson (1363-1429) oder Nikolaus von Kues (1401-1464), sahen die Wirksamkeit der Synodalgesetzgebung allein in Verbindung mit Visitationen gesichert¹²⁴.

In Sitten sind nur vereinzelt Visitationsprotokolle aus der Zeit des Mittelalters erhalten geblieben. Die Überlieferung setzt hier vor allem mit dem 16. Jahrhundert ein¹²⁵. Hingegen sind die ersten Synodalstatuten relativ früh, nämlich bereits im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts, überliefert. Auch in der Frage der Abhaltung von Sendgerichten in der Diözese Sitten findet sich in den Dokumenten der eine oder andere Hinweis¹²⁶. Ebenso enthalten diverse Rechnungsbücher und Urkunden – gerade auch aus dem 14. Jahrhundert – mehrmals Steuern und Abgaben, die von den Pfarrern oder Gemeinden im oberen und unteren Dekanat für die Visitaz oder das Sendgericht zu entrichten waren. Und schliesslich findet sich für das 15. Jahrhundert in Sitten ein Dokument in deutscher Sprache mit detaillierten Vorschriften, die bei der Durchführung einer vom Bischof angeordneten Visitaz zu erfüllen waren¹²⁷.

Die Synodalgesetzgebung der Sittener Bischöfe im Mittelalter – ein Überblick

Vor dem 13. Jahrhundert fehlen Hinweise, dass im Bistum Sitten Synoden stattgefunden haben¹²⁸. Dann aber ordnete das IV. Laterankonzil im Kanon 6 für die gesamte Kirche das jährliche Abhalten von Synoden an, um Fehlentwicklungen zu stoppen und die Sitten zu verbessern. Folge dieser Bestimmung war eine auch in Sitten lebhaft einsetzende Synodaltätigkeit.

¹²² Nach Imesch handelte es sich um ein geistliches Gericht, das die Gerichtsbarkeit, das Strafrecht und die Visitation (*jurisdictio, correctio et visitatio*) beinhaltete, vgl. IMESCH, *Würdenträger*, 343. Die Übertragung der Gerichtsbarkeit und in Verbindung damit der Straf Gewalt auf den Dekan geschah durch den Bischof in Form eines Lehens, vgl. CARLEN, *Geistliche Gerichtsbarkeit*, 262.

¹²³ Dazu etwa BINZ, *Vie religieuse*, 143f.

¹²⁴ TREIBER, *Autorität der Tradition*, 108.

¹²⁵ Immerhin ist für 1444/45 ein vollständiges Itinerar der bischöflichen Visitation mit Aufzeichnungen zu jeder Pfarrei erhalten geblieben; weiter findet sich in der Gremaud'schen Sammlung *Documents relatifs à l'histoire du Vallais* das eine oder andere Visitationsprotokoll, vgl. dazu TRUFFER, «Wilhelm VI. von Raron», in *HS I/5*, Anmerkungen. Etwas besser präsentiert sich die Quellenlage in der Diözese Genf: Visitationsberichte sind zwar auch hier vor 1400 praktisch keine überliefert; im 15. Jahrhundert kommt dann Genf aber auf immerhin fünf Berichte, vgl. BINZ, *Vie religieuse*, 178f.

¹²⁶ Dazu die Beispiele in IMESCH, *Würdenträger*, 351.

¹²⁷ Ebd., 346-356.

¹²⁸ IMESCH, *Diöcesansynoden*, 422.

Für die Diözese Sitten wurden im Zeitraum zwischen ca. 1219¹²⁹ und 1460 ein Dutzend Mal Synodalstatuten erlassen, die mit Ausnahme der Statuten von 1428 und 1460 alle in gedruckter Form vorliegen. Erschienen sind die Statuten in der von Jean Gremaud (1823-1897)¹³⁰ publizierten achtbändigen Urkundensammlung *Documents relatifs à l'histoire du Vallais*¹³¹, die bis 1457 und damit bis zum Amtsantritt von Bischof Walter Supersaxo reicht¹³². Die Statuten von 1428 sind bislang unveröffentlicht; für den Text sei auf den Anhang in dieser Arbeit verwiesen. Ebenso werden hier die nur auszugsweise veröffentlichten Statuten¹³³ von 1460 vollständig abgedruckt.

Damit verfügt Sitten im Vergleich mit vielen umliegenden Bistümern – etwa Lausanne, Konstanz, Chur und Aosta – über einen reichen Bestand an mittelalterlichen Synodalstatuten, deren Überlieferung relativ früh, nämlich im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts, einsetzt. Zum Vergleich sei die Diözese Lausanne genannt, die für ihre Synodalstatuten eine insgesamt schmale Überlieferung zeigt: Nur gerade ein halbes Dutzend Mal Statuten sind in Lausanne bis zum Ende des 16. Jahrhunderts auf uns gekommen¹³⁴. Eine ausserordentlich breite Überlieferung an Synodalstatuten ist dagegen für die Diözese Genf zu konstatieren: allein zwischen 1317 und 1460 wurden hier 22 Statutencorpora erlassen; es folgten zwischen 1480 und 1535 sechs weitere¹³⁵.

Nicht nur in Genf¹³⁶, sondern auch in Sitten können in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts eine beachtliche Anzahl Synodalstatuten verzeichnet werden. Im Ganzen zählen wir acht mehr oder weniger umfangreiche Sammlungen – von denen sechs allein aus dem ersten oder zweiten Jahrzehnt datieren. Das beginnende 14. Jahrhundert gilt in der Walliser Geschichtsschreibung als Zeit des Friedens und der wirtschaftlichen Blüte. Der Krieg, der zwischen dem Adligen Peter von Turn-Gestelnburg, unterstützt vom Walliser und Berner Oberländer Adel, auf der einen und den bischöflichen Truppen auf der anderen Seite seit 1294 im obern Rhonetal ausgebrochen war, hatte mit dem 1299 ratifizierten Friedensvertrag ein

¹²⁹ Der Einfachheit halber lassen wir im Folgenden den Zusatz *ca.* bei der Jahreszahl 1219 weg und sprechen nur noch von den Statuten von 1219; zur Datierung der ersten in Sitten überlieferten Statuten vgl. unten S. 33.

¹³⁰ Zu Leben und Werk von Jean GREMAUD vgl. Marie-Thérèse WEBER, Art. «Gremaud Jean», in *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)* (in Bearbeitung).

¹³¹ Anhang 1: Liste der in der Diözese Sitten im Mittelalter überlieferten Statuten.

¹³² KALBERMATTER, *Registrum domini Walteri Supersaxo*, 125.

¹³³ LIEBESKIND, *Landrecht*, 106-111.

¹³⁴ Die ersten eigentlichen Synodalstatuten sind in Lausanne erst Mitte des 15. Jahrhunderts überliefert, vgl. REYMOND, *Constitutions*, XII, XVI. Siehe auch Gilbert COUTAZ in *HS* I/4: *Le diocèse de Lausanne (VI^e siècle-1821), de Lausanne et Genève (1821-1925) et de Lausanne, Genève et Fribourg (depuis 1925)*, Basel-Frankfurt am Main 1988, bes. 30ff.

¹³⁵ *Avec 24 statuts subsistant avant 1500, Genève se trouve être parmi les cinq ou six diocèses de langue française qui ont conservé le plus de textes de ce genre pour la période médiévale, bien plus que tous les diocèses limitrophes ou proches*, vgl. BINZ, *Vie religieuse*, 154f.; allgemein auch Louis BINZ, in *HS* I/3: *Le diocèse de Genève, l'archidiocèse de Vienne en Dauphiné*, Bern 1980, bes. 34.

¹³⁶ Siehe dazu die Liste der in der Diözese Genf im Mittelalter überlieferten Synodalstatuten in BINZ, *Vie religieuse*, 172.

Ende gefunden. Günstig hatte sich auch der Vertrag mit Savoyen (1301) ausgewirkt, der dem Land eine mehr als zwanzig Jahre dauernde Friedensära bringen sollte¹³⁷.

Eine Zeit der Stagnation erlebte die partikulare Kirchengesetzgebung Sittens dann unter Bischof Guichard Tavel (1342-1375) und dessen Nachfolgern. Die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts war nämlich geprägt vom Kampf der Walliser Gemeinden gegen die Freiherren von Turn und besonders gegen das Haus Savoyen. Die unzähligen kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Wallis und Savoyen endeten mit dem Frieden von 1392¹³⁸. In diese Zeit hinein fiel 1378 der Ausbruch des grossen abendländischen Schismas, das bis 1417 dauern sollte¹³⁹. Das Schisma führte auch innerhalb der Diözese Sitten zur Spaltung. Das Wallis stand schon seit Jahrzehnten im Spannungsfeld von Mailand und Savoyen. Bei Ausbruch des Schismas hatte sich Savoyen auf die Seite des avignonesischen Papstes geschlagen; Mailand aber hielt dem römischen Papst die Treue. Im Gefolge Savoyens bezogen auch der Nachfolger Tavels, Bischof Eduard – ein schwacher Landesherr von Savoyens Gnaden –, und das Domkapitel bald offen für Avignon Partei. Das Oberwallis aber, das sich im von-Turn-Handel von Savoyen und vom Bischof verraten fühlte und 1384 in seinem Aufstand von Mailand unterstützt worden war, neigte kirchlich wohl eher auf die Seite Roms. Zu Beginn des Konflikts im Wallis war zunächst die avignonessische Partei tonangebend, und zwar solange die Bischofsstadt in ihrer Hand war; als aber die Oberwalliser politisch die Oberhand gewannen und Savoyen Sitten 1392 räumen musste, obsiegte die römische Partei¹⁴⁰.

Noch vor Beendigung des grossen abendländischen Schismas kam es 1415 im Wallis erneut zu kriegerischen Auseinandersetzungen – diesmal zwischen den Freiherren von Raron und den Walliser Landleuten. Der so genannte Raronhandel, in den auch die acht Alten Orte verwickelt waren, wurde 1420 beigelegt¹⁴¹.

Nach den Rarnerkriegen versuchten die aufstrebenden Walliser Gemeinden, dem Bischof die landesherrlichen Rechte streitig zu machen¹⁴². Es brauchte daher eine starke Persönlichkeit, um nach all den Kriegen die Ordnung im Lande wiederherzustellen und auch den Freiheitsdrang der Walliser zu zügeln. Eine solche Person scheint man in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Administrator und späteren Bischof von Sitten, Andreas dei Benzi Gualdo (1418-1437), gefunden zu haben. Die zweite Jahrhunderthälfte ist dann durch das Regiment Bischof Walter Supersaxos (1457-1482) gekennzeichnet. Beide Bischöfe, Benzi und Supersaxo,

¹³⁷ VAN BERCHEM, *Guichard Tavel*, 66.

¹³⁸ Arthur FIBICHER, *Walliser Geschichte*, Bd. 2: Hoch- und Spätmittelalter, Sitten 1987, 21-40.

¹³⁹ Eine Pause der partikularen Gesetzgebung während des Schismas ist auch in anderen Bistümern und Erzbistümern zu verfolgen; für den deutschsprachigen Raum siehe etwa die Erzdiözesen Trier und Köln, vgl. TREIBER, *Autorität der Tradition*, 119 Anm. 12.

¹⁴⁰ Bernard TRUFFER, «Die Bischöfe von Sitten zur Zeit des grossen abendländischen Schismas (1378-1417)», in *Vallesia* XXXIII, 1978, 139-169.

¹⁴¹ Edwin HAUSER, *Geschichte der Freiherren von Raron*, Zürich-Selnau 1916.

¹⁴² EGGS, *Mittelalter*, 86ff.; 101ff.

strebten auf weltlichem wie kirchlichem Gebiet Reformen an: Neben der Ausarbeitung einer Gerichtsordnung (dei Benzi) und eines Landrechts (Supersaxo) trieben sie auch die Synodalgeseztgebung in der Diözese Sitten voran.

Eine erste, relativ umfangreiche Statutensammlung hat der Sittener Bischof Landri (1206-1236)¹⁴³ aus dem waadtländischen Geschlecht der de Mont angelegt. Diese um 1219, eventuell auch erst zu Beginn der dreissiger Jahre promulgierten Statuten haben die Walliser Synodalgeseztgebung während Jahrhunderten stark geprägt: eine Übernahme in breitem Umfang ist sowohl in den Statuten von 1300 wie auch in der Statutensammlung von Bischof Walter Supersaxo von 1460 nachzuweisen.

Zahlreiche Erlasse von 1219 wurden vom IV. Laterankonzil (1215) beeinflusst, an dem der Sittener Bischof Landri auch teilgenommen hatte¹⁴⁴. Abgesehen davon sind in Sitten für die Zeit des 13. Jahrhunderts keine weiteren Synodalkonstitutionen überliefert. Aus der relativ langen Regierungszeit von Bischof Heinrich I. von Raron (1243-1271) sind zwar keine Synoden bekannt geworden, hingegen visitierte der Erzbischof von Tarentaise auf die ausdrückliche Bitte des Bischofs hin 1262 die Kathedralen von Sitten, verkündete eine Reihe von Vorschriften und gab dem Bischof, dem Domkapitel und dem Klerus Verordnungen und Verhaltensregeln. Im Anschluss daran erliess Bischof Heinrich noch Richtlinien und Vorschriften für die Weiehekandidaten seines Bistums¹⁴⁵.

Vor dem Hintergrund der Promulgation des *Liber sextus* 1289 durch Papst Bonifaz VIII. und des Konzils von Vienne (1311-1312) fand die partikularrechtliche Kirchengeseztgebung in Sitten zu Beginn des 14. Jahrhunderts mit einer Serie neuer Statuten eine Fortsetzung. Zunächst wurden unter Bischof Bonifaz von Challant (1289-1308) mindestens dreimal Statuten promulgiert¹⁴⁶. Bonifaz stammte aus einer berühmten Adelsfamilie, die ihren Namen von Schloss und Herrschaft Challant oder Challand St-Victor im Aostatal ableitet. Der Reformwille Bonifaz' manifestiert sich nicht nur in der bezüglich Sanktionen besonders strengen Synodalgeseztgebung, sondern auch in der Revision der Statuten des Domkapitels (1302). Hier hat er den Domherren besonders einen ihrem Stand angemessenen Lebenswandel und die Residenzpflicht eingeschärft¹⁴⁷.

Auf Bonifaz folgte als Bischof von Sitten Aymo von Châtillon (1308-1323), der wie sein Vorgänger aus dem Aostatal stammte. Ihm verdanken wir zwischen 1310 und 1323 drei weitere Statutensammlungen. Wiederholt hatte sich der

¹⁴³ TRUFFER, «Landri de Mont», in *HS I/5*. Für die biografischen Angaben zu den einzelnen Sittener Bischöfen sei verwiesen auf den Beitrag von Bernard Truffer, in *HS I/5* (Band in Vorbereitung). Ich danke Dr. Bernard Truffer, Sitten, das er mir in zuvorkommender Weise sein Manuskript überlassen hat.

¹⁴⁴ FOREVILLE, *Lateran*, 460.

¹⁴⁵ TRUFFER, «Heinrich I. von Raron», in *HS I/5*.

¹⁴⁶ Zu Bonifaz von Challant siehe TRUFFER, «Bonifaz von Challant», in *HS I/5*.

¹⁴⁷ GREMAUD III, 54-61.

Bischof auch um die Statuten des Domkapitels gekümmert und ging mit der Unterstützung des Erzbischofs von Tarentaise mit Exkommunikationsdrohungen gegen jene Domherren vor, die sich nicht an die Statuten halten wollten¹⁴⁸.

Synodalstatuten sind uns auch von Bischof Guichard Tavel (1342-1375) überliefert, in dessen Amtszeit mindestens drei Synoden stattgefunden haben, und zwar zwei (1346, 1347) zu Beginn und eine dritte (1370) gegen Ende seiner Regierung. Möglicherweise hat Tavel nach 1370 eine weitere Synode einberufen, die aber nicht näher bekannt ist¹⁴⁹. Tavel¹⁵⁰ stammte aus einer der angesehensten mittelalterlichen Bürgerfamilien Genfs. Nach Rechtsstudien stellte er sich in den Dienst des Grafen von Savoyen. Zum Bischof von Sitten ernannt, missfiel seine prosavoyische Haltung dem Walliser Klerus, dem Adel und den Landleuten. Seine Regierungszeit verlief turbulent und war voller Streit und Krieg; auch das klerikale Leben war vollständig verwahrlost. Die Gottesdienste wurden kaum mehr abgehalten und die verantwortlichen Benefiziaten vernachlässigten ihre Amtspflichten¹⁵¹. Nicht nur was die Beseitigung der Missstände im kirchlichen Bereich betrifft, sondern auch im Streit mit den Oberwalliser Gemeinden um eine seit langem fällige Entschädigung an den Grafen von Savoyen mag Tavel gehofft haben, in der Synode ein wirksames Instrument zur Durchsetzung seiner Forderungen zu finden.

Um Reformen in der Diözese Sitten ging es auch Andreas dei Benzi¹⁵², geboren um 1360 in Gualdo Tadino, einem Städtchen in Umbrien. Wohl aus angesehenen Familie stammend, widmete sich Andreas höheren Studien und promovierte zum *doctor utriusque iuris*, um sich dann in Rom den Weg zu den kirchlichen Würden zu bahnen. So versah er unter anderem seit 1388 das Amt des Erzbischofs von Spalato (Split); 1408 erfolgte seine Einsetzung zum Verwalter des Archidiaconats von Zala in Ungarn; 1409 wurde er zum Grosspönitentiar von ganz Ungarn ernannt und 1410 zum Generalkollektor sämtlicher Abgaben und Einkünfte der päpstlichen Kammer in ganz Ungarn. 1413 erhielt Andreas die reiche Erzdiözese Kalocza-Bacs in Niederungarn. Dann nahm er auch am Konzil von Konstanz (1414-1418) teil und zählte hier zu den bedeutenderen Persönlichkeiten unter den Teilnehmern. Nach dem Konzil wurde er am 6. Juni 1418 von den Konzilsvätern zum ewigen Administrator (*administrator perpetuus*) von Sitten ernannt, wo er Anfang September 1418 feierlich empfangen wurde. Zu diesem Zeitpunkt tobte im Wallis noch immer der so genannte Rarnerkrieg (1415-20) zwischen den Freiherren von Raron und den im 14. Jahrhundert mächtig gewordenen Gemeinden. Bistum und Land befanden sich jedenfalls in desolatem Zustand. Mit dem Schieds-

¹⁴⁸ TRUFFER, «Aymo von Châtillon», in *HS I/5*.

¹⁴⁹ Einem Schreiben des bischöflichen Kollektors von 1375 ist zu entnehmen, dass der Diözesanklerus Bischof Tavel finanziell unterstützt hat, wie man es zuvor auf einer Synode vereinbart hatte, vgl. GREMAUD V, 417f.

¹⁵⁰ TRUFFER, «Guichard Tavel», in *HS I/5*.

¹⁵¹ Siehe beispielsweise das Monitorium des Lausanner Bischofs von 1375 an den Sittener Klerus, in dem der Bischof die misslichen Zustände des Klerus kritisierte, vgl. TRUFFER, «Guichard Tavel», in *HS I/5*.

¹⁵² Vgl. TRUFFER, «Andreas dei Benzi», in *HS I/5*.

spruch von Evian 1420, mit dem der Raronhandel beigelegt wurde, gelang es dem Bischof, den Frieden im Lande zu sichern. Auch auf kirchlichem Gebiet musste nach dem Raronhandel die Ordnung wiederhergestellt werden. Der Bischof sagte dem Konkubinat und der Simonie den Kampf an und verordnete, dass die Pfarreien und das Domkapitel alle Schaltjahre visitiert werden sollten. 1427 erinnerte er zudem den Sittener Stadtklerus an die Residenzpflicht und die Erfüllung ihrer sonstigen Standespflichten¹⁵³; und bereits ein Jahr später promulgierte er auf einer Diözesansynode eine Serie Statuten, die neben den Vorschriften über das Besiegeln und Ausführen der bischöflichen Schreiben durch die Priester auch einige kirchenrechtliche Bestimmungen enthalten. Ein Zusammenhang letzterer zu dem allgemeinen Konzil von Konstanz, an dem dei Benzi persönlich teilgenommen hat, ist allerdings nicht zu erkennen. Inwiefern Andreas auch für die Hexenjagd verantwortlich zeichnet, die im Bistum zwischen 1428 und 1430 an die hundert Verurteilungen zum Feuertod zeitigte, ist schwierig zu ermitteln, denn im Wallis werden Hexer und Hexen durch den weltlichen Arm abgeurteilt. Die häufigen Querelen sowohl mit den Untergebenen wie auch mit dem Domkapitel wegen Verwaltungs- und Gerichtskompetenzen mögen dei Benzi veranlasst haben, gegen Ende seiner Herrschaft mit den Zenden eine Landes- und Gerichtsverfassung (1435) zu vereinbaren.

Die letzte Serie von Synodalstatuten in der Diözese Sitten, die noch dem Mittelalter zuzurechnen ist, wurde 1460 von Bischof Walter Supersaxo (1457-1482)¹⁵⁴ erlassen. Supersaxo (Auf der Flüe) wurde in der Nähe von Ernen geboren. Über seinen Studiengang und den Empfang der Weihen ist nichts bekannt. Supersaxo war einer der bedeutendsten Bischöfe von Sitten; eine Herrschernatur von grosser Begabung. Unter seiner Ägide gelang es den Wallisern 1475, mit eidgenössischer Hilfe die Savoyer bei Sitten zu schlagen und das bis dahin savoyische Unterwallis bis Massongex zu erobern und als Untertanenland einzurichten. 1475 gab er dem Land zudem eine neue Gerichtsordnung und ein umfassendes Landrecht. Auf religiösem Gebiet hinterliess Supersaxo ein nach Kapiteln geordnetes Statutencorpus aus 165 Kanones, in welchem er viele ältere Sittener Synodaldekrete rezipiert und gemäss allgemeinem und partikulärem Kirchenrecht ergänzt hat. Ausserdem hat Supersaxo 1482 in Sitten 150 Exemplare des Breviers für die Diözese Sitten drucken lassen. Er war auch der Begründer einer bedeutenden theologischen, kanonistischen und zivilrechtlichen Bibliothek.

Das Statutencorpus von Bischof Walter Supersaxo von 1460 ist das letzte uns bekannte des 15. und 16. Jahrhunderts für die Diözese Sitten. Danach wurden erst wieder 1626 unter Bischof Hildebrand Jost (1613-1638) Statuten promulgiert, die kirchenrechtliche Anpassungen an das Konzil von Trient (1545-63) brachten¹⁵⁵.

¹⁵³ GREMAUD VII, 525ff.

¹⁵⁴ Vgl. TRUFFER, «Walter Supersaxo», in *HS I/5*.

¹⁵⁵ Die Statuten wurden im Jahre 1635 in Freiburg Schweiz gedruckt. Im Jahre 1883 liess sie der Sittener Bischof Adrian Jardinier, versehen mit einer Pastoralinstruktion, wieder veröffentlichen, vgl. *Dioecesis Sedunensis decreta Synodalia anni 1626, 25. aprilis. Instructio practica pro Neo-Confessariis*, ed. Adrianus JARDINIER, Regensburg 1883; CARLEN, *Eherecht*, 3.

In den Quellen wird die Diözesansynode im Mittelalter oft als *synodus* oder *sancta synodus* bezeichnet. In Bezug auf die Terminologie ist zu beachten, dass in den mittelalterlichen Dokumenten das Sendgericht ebenfalls als *sancta synodus* erscheint¹⁵⁶. Dort, wo die Quellen ohne nähere Angaben von Synode sprechen, ist es also bisweilen schwierig zu entscheiden, welche Art von Synode – ob die Diözesansynode, das Sendgericht oder sonst eine Zusammenkunft des Bischofs mit seinem Klerus – gemeint ist.

Keine eigentliche Diözesansynode, auf der Statuten promulgiert wurden, sondern eine Generalsynode (*synodus generalis*)¹⁵⁷ ist uns für 1339 überliefert. Gemeint ist die Synode, die der Sittener Bischof Philippe de Chamberlhac (1338-1342) auf Tourbillon einberufen hat. Zur Teilnahme verpflichtet waren sämtliche Benefiziaten der Kirche von Sitten. Thema der Synode war zunächst die Sondersteuer, die der Bischof zur Begleichung seiner Ernennungs- und Weiheausgaben einzutreiben hatte¹⁵⁸. Die Benefiziaten wurden ermahnt, die noch ausstehenden Beträge zu bezahlen. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass dies nicht für die Kapitulare gelte. Als nächstes rief der Bischof den Benefiziaten – die Kapitulare wiederum ausgenommen¹⁵⁹ – die Erfüllung ihrer Residenzpflicht in Erinnerung. Von den Kapitularen mit einem Seelsorgsbenefizium aber verlangte er, dass sie sich in den Pfarreien durch geeignete Vikare (*vicarios ydoneos*) vertreten lassen müssten¹⁶⁰.

Zeitpunkt, Ort, Teilnehmer und Zweck der Synode

Wie in vielen anderen Diözesen wurden auch in Sitten im Mittelalter Synoden meistens nach Pfingsten oder im Herbst einberufen. Als bevorzugte Wochentage galten der Mittwoch¹⁶¹ oder der Donnerstag¹⁶². Auch wenn die Statuten von 1219 jährlich zwei Synoden vorgaben, nämlich eine im Sommer und eine zweite im Herbst¹⁶³, drang man mit dieser Forderung in Sitten nicht durch.

¹⁵⁶ Zur Terminologie siehe PHILLIPS, *Diözesansynode*, 8f.

¹⁵⁷ Im Mittelalter konnte im Bistum mit *generalis synodus* durchaus die Diözesansynode gemeint gewesen sein – im Unterschied nämlich zum Sendgericht, vgl. Albert HAUCK, «Die Rezeption und Umbildung der allgemeinen Synode im Mittelalter», in *Historische Vierteljahrschrift* 10, 1907, 467. Pontal schreibt, dass selbst nach dem 13. Jahrhundert in den Dokumenten der Begriff *synodus generalis* erscheint – sei es, um dadurch das Provinzialkonzil von der Diözesansynode abzugrenzen, sei es, um die Diözesansynode von anderen Versammlungen wie etwa Kapitelszusammenkünften zu unterscheiden, vgl. *Clerics et laïcs*, 16.

¹⁵⁸ Dazu auch TRUFFER, «Philippe de Chamberlhac», in *HS*, I/5.

¹⁵⁹ Ausführlich geregelt wurde die Residenzpflicht der Kapitulare dann in den neuen Kapitelsstatuten von 1340, vgl. GREMAUD IV, 276ff.

¹⁶⁰ Ebd., IV, 241f.

¹⁶¹ Die Synode von 1303, 1310 und jene von 1428 fand an einem Mittwoch statt.

¹⁶² Siehe die Synode von 1347 und jene von 1370.

¹⁶³ An Terminen wurden in den Statuten vorgeschlagen: der Donnerstag nach der Pfingstoktav und der Freitag nach dem Fest des heiligen Nikolaus, vgl. GREMAUD I, 222.

Von den Pfingstsynoden fiel jene von 1310 auf den 17. Juni, also zehn Tage nach Pfingsten¹⁶⁴; jene von 1370 auf den 6. Juni, vier Tage nach Pfingsten¹⁶⁵. Von den Synoden in der zweiten Jahreshälfte fand diejenige vom Jahre 1303 relativ früh, nämlich am 18. September, statt¹⁶⁶. Hingegen wurden die beiden Synoden zu Beginn der Regierungszeit Guichard Tavel im Spätherbst einberufen, und zwar eine erste am 2. Dezember 1346¹⁶⁷ und eine zweite am 22. November¹⁶⁸ des darauffolgenden Jahres.

In vielen Diözesen galt im Mittelalter das Fest des hl. Lukas (18. Oktober) als bevorzugtes Datum für Synoden. In Sitten fiel nur die Synode vom 22. Oktober 1305 ungefähr in diese Zeit¹⁶⁹. Weder nach Pfingsten noch im Herbst, sondern am 11. Februar 1428 fand die Synode unter dem Sittener Administrator Andreas dei Benzi statt¹⁷⁰. Ebenfalls im Februar, und zwar am Agathafest (5. Februar), hat Bischof Walter Supersaxo 1460 eine Synode abgehalten.

Über den Sitzungsort der Synode in der Diözese Sitten geben die Eingangs- und Schlussformeln der Statuten von 1346 und 1347 Auskunft. Im Jahre 1346¹⁷¹ wurde die Synode in der dem Dekan von Sitten unterstellten Kirche St-Germain (Savièse)¹⁷² und im Jahre 1347¹⁷³ in der Kathedrale von Sitten abgehalten. Die Synode von 1460 wiederum fand auf Valeria statt¹⁷⁴. Betreffend Dauer oder Zereemoniell der Synode verraten einzig die Satzungen von 1428, dass die Synode damals drei Tage gedauert hat¹⁷⁵.

¹⁶⁴ Ebd. III, 200.

¹⁶⁵ Ebd. V, 370.

¹⁶⁶ Ebd. III, 72.

¹⁶⁷ Ebd. IV, 599.

¹⁶⁸ Ebd. IV, 599f.

¹⁶⁹ Ebd. III, 108.

¹⁷⁰ Anhang 4: Text der Statuten von 1428/[Eingangsformel].

¹⁷¹ GREMAUD IV, 599.

¹⁷² Die Kirche St-Germain (Savièse) ist seit Ende 11./Anfang 12. Jahrhundert bekannt und war dem Domkapitel unterstellt. Wann genau die Kirche an das Domkapitel bzw. an den Dekan von Sitten kam, ist nicht bekannt. Eine Urkunde aus der Mitte des 14. Jahrhunderts erwähnt sie als dem Domdekan von Sitten unterstellt, vgl. DUBUIS-LUGON 1995, 144f., 161.

¹⁷³ GREMAUD IV, 599f.

¹⁷⁴ Siehe Antoine LUGON, «Documents relatifs à la cathédrale de Sion du bas Moyen Âge au XX^e siècle», in *Vallesia* 44, 1989, S. 130: *L'évêque Walter Supersaxo convoque un synode du clergé de son diocèse in ecclesia nostra Vallerie castri in proximo festo sancte Agathe ...*

¹⁷⁵ Anhang 4: Text der Statuten von 1428/(Prolog): *Datum sub anno domini 1428, die vero XI, mensis februarii, cum aliis duobus sequentibus.*

Zur Teilnahme an der Synode waren alle Kanoniker der Kathedralkirche, die Dekane, Äbte, Prioren sowie sämtliche Priester verpflichtet. In Sitten berichten die Statuten von 1303¹⁷⁶ und 1310¹⁷⁷, dass die Synode in der Gegenwart der Prioren und Kuraten aus der Bischofsstadt und der Diözese Sitten abgehalten wurde¹⁷⁸, und die Eingangs- bzw. Schlussformeln von 1346 und 1347 verzeichnen als Synodenteilnehmer namentlich den Dekan von Sitten, den Offizial Dionis von Thora¹⁷⁹ sowie die beiden Domherren Wilhelm von Clarens¹⁸⁰ und Peter¹⁸¹ von Clermont¹⁸². Im Jahre 1347 erscheinen der Dekan von Valeria und der Propst von Novara¹⁸³; um 1370 dann der Domkantor Wilhelm¹⁸⁴, die Domherren Aymo

¹⁷⁶ GREMAUD III, 72.

¹⁷⁷ Ebd. III, 200.

¹⁷⁸ Unter Bischof Guichard Tavel (1342-1375) scheinen auch Laien an der Synode teilgenommen zu haben: *Acta sunt hec supra dicta et publicata apud Sanctum Germanum, ibidem nostram synodum celebrantes in presencia dictarum superius personarum et multorum aliorum tam clericorum quam laycorum, die secunda decembris, anno currente M^oCCC^oXL^o sexto*, vgl. GREMAUD IV, 599; siehe auch die Synode von 1347, vgl. ebd. IV, 601f.

¹⁷⁹ Dionis von Thora tritt am 8. Januar 1326 als Domherr von Sitten auf. Von 1339 bis 1348 war er Offizial von Sitten. Er starb im Sommer 1349, vgl. VON ROTEN, *Zusammensetzung des Domkapitels*, in *Vallesia* III, 111f.; zu Herkunft, Bildung und zu den ständischen Verhältnissen innerhalb des Domkapitels siehe ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 62ff.

¹⁸⁰ Wilhelm von Clarens (bei Montreux) kommt in Sitten 1331 als Domherr vor. Von 1334 bis 1338 war er bischöflicher Offizial, vgl. VON ROTEN, *Zusammensetzung des Domkapitels*, in *Vallesia* I, 65.

¹⁸¹ Peter von Clermont (Claromonte) stammte aus Genf und war adliger Herkunft. Im November 1316 wurde er als Mitglied des Domkapitels von Sitten angenommen. Er starb 1366, vgl. VON ROTEN, *Zusammensetzung des Domkapitels*, in *Vallesia* I, 66.

¹⁸² Siehe Synode von 1346, vgl. GREMAUD IV, 593f.

¹⁸³ Ebd. IV, 599f. Ausser dem Dekan von Valeria und dem Propst von Novara werden als Teilnehmer erwähnt: Nikolaus von Clarens und sein Vetter Wilhelm von Clarens, Peter Wilfredi, Peter Grandis und Nikolaus von Bacio (Bex). Für Angaben zu den genannten Kapitularen vgl. VON ROTEN, *Zusammensetzung des Domkapitels*, in *Vallesia* I-III.

¹⁸⁴ Es handelt sich hier um Wilhelm Guidonis (Guyon de Lyon). Er war bürgerlicher Herkunft und kam aus Frankreich. Im Jahre 1352 erscheint er in Sitten als Domherr. Von 1361 bis 1404 war er Kantor des Stiftes. Innerhalb des Domkapitels gehörte er zu den einflussreichsten Personen. Sein Todesdatum ist nicht bekannt, vgl. VON ROTEN, *Zusammensetzung des Domkapitels*, in *Vallesia* II, 57.

Binfa¹⁸⁵, Jakob Fornerii (von Bona)¹⁸⁶, Heinrich von Blanchis¹⁸⁷, Peter Coci¹⁸⁸, Hugo Pascalis¹⁸⁹, Johann von Brusatis¹⁹⁰, Peter Tavel¹⁹¹ und Peter von Moynos¹⁹².

Man darf annehmen, dass oben genannte Synodenteilnehmer neben dem Bischof an der Ausarbeitung der Statuten massgeblich mitgewirkt haben¹⁹³. Überhaupt darf der Einfluss der Domherren auf die synodale Gesetzgebung nicht unterschätzt werden. Abgesehen von ihrer Ratgeberfunktion werden sie auch auf der

¹⁸⁵ Aymo Binfa stammte aus Bex im Bistum Sitten. Von 1357 bis zu seinem Tod im Jahre 1390 war er Mitglied des Domkapitels, vgl. VON ROTEN, *Zusammensetzung des Domkapitels*, in *Vallesia* I, 55.

¹⁸⁶ Jakob Fornerii war bürgerlicher Herkunft und stammte aus Bonne in Nordsavoyen. Von 1352 bis 1360 war er Pfarrer von St-Léonard. Um 1360 tauschte er seine Eusebiuspfründe auf Valeria gegen ein Sittener Kanonikat. Als Kapitular wird er bis 1372 genannt, vgl. VON ROTEN, *Zusammensetzung des Domkapitels*, in *Vallesia* II, 51.

¹⁸⁷ Heinrich de Blanchis Wirken im Wallis fällt in die Zeit des grossen abendländischen Schismas (1378-1417). Zwischen 1376 und 1386 war er Offizial des avignonesisch gesinnten Bischofs Eduard von Savoyen-Achaïa. Ende der 1380er Jahre erscheint er als Bischof von Sitten – nun allerdings römischer Obödienz. Leider sind keine Urkunden überliefert, die über sein Wirken als Bischof von Sitten Auskunft geben würden, vgl. Bernard TRUFFER, «Die Bischöfe von Sitten zur Zeit des grossen abendländischen Schismas (1378-1417)», in *Vallesia* XXXIII, 1978, 157-160.

¹⁸⁸ Peter Coci stammte aus Leuk und war einer der wenigen Oberwalliser, welche in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts die oberen Zenden im Domstift vertreten haben. Seine Domherrenstelle trat er am 31. März 1364 an. Er erscheint zum letzten Mal im April 1381, vgl. VON ROTEN, *Zusammensetzung des Domkapitels*, in *Vallesia* I, 66.

¹⁸⁹ Hugo Pascalis war bürgerlicher Abstammung aus Enamsyer (Nansier bei Cluses in Savoyen). Er war von 1357 bis zu seinem Tod im Jahre 1390 Mitglied des Domkapitels in Sitten, vgl. VON ROTEN, *Zusammensetzung des Domkapitels*, in *Vallesia* III, 94.

¹⁹⁰ Johann von Brusatis, Sohn eines Adligen aus Morgengo im Bistum Novara, ist von 1359 bis 1402 als Mitglied des Domkapitels von Sitten bezeugt. Er wurde von einem Adligen aus der Familie Tavel ermordet, vgl. VON ROTEN, *Zusammensetzung des Domkapitels*, in *Vallesia* I, 60.

¹⁹¹ Peter Tavel war ein Neffe von Bischof Guichard Tavel. Peter war Rektor des Briger Antoniussspitals. In Lausanne erscheint er von 1356 bis 1367 und in Sitten 1368 als Domherr. Sein Todesjahr ist unbekannt. Ende des Jahres 1377 war er jedenfalls nicht mehr Domherr von Sitten, vgl. VON ROTEN, *Zusammensetzung des Domkapitels*, in *Vallesia* III, 110.

¹⁹² Wahrscheinlich handelt es sich hier um eine falsche Schreibweise, und es sollte nicht Peter von Moynos, sondern Peter von Mionas (Miona, Myonas) heissen. Peter stammte aus savoyischem Adel und war seit 1368 Mitglied des Kapitels von Sitten. Durch die Vermittlung von Bischof Tavel verlieh ihm der Papst im Jahre 1373 die Anwartschaft auf eine Dignität im Sittener Domkapitel – unter der Bedingung, dass er lesen, singen und lateinisch sprechen könne. Die Verfügung blieb indes wirkungslos, denn Peter hat nie zu den höheren Würdenträgern des Kapitels gehört; im März 1377 wird er als verstorben erwähnt, vgl. VON ROTEN, *Zusammensetzung des Domkapitels*, in *Vallesia* III, 86.

¹⁹³ In den Archiven von Valeria und der Abtei St-Maurice d'Agaune sind die kanonischen Quellen, die der Bischof und die Domherren für die Redaktion der Statuten benutzt haben könnten, noch im Manuskript erhalten, vgl. CARLEN, *Eherecht*, 2. Beispielsweise besitzt das Wallis vier Handschriften zum Dekretalenrecht. Ein Buch enthält das Dekret Gratians und je zwei Bücher sind ehrechten Manuskripte, die auf den angesehenen Kanonisten Johannes Andreae (1270-1348) zurückgehen, vgl. CARLEN, *Mittelalter*, 53. In der berühmten Bibliothek des Wilhelm von St-Maurice, der seit 1307 Pfarrer von Savièse gewesen ist und dessen Bibliothek zu den bedeutendsten Sammlungen der Westschweiz in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts gehörte, befindet sich unter anderem ein Exemplar des *Liber sextus*, vgl. Sven STELLING-MICHAUD, « Les étudiants valaisans à Bologne et la réception du droit romain au XIII^e siècle dans le diocèse de Sion », in *Vallesia* VI, 1951, 59-85, bes. 69.

Synode ihren allmählich grösser werdenden Einfluss auf die Diözesanregierung geltend gemacht und versucht haben, den Bischof in seiner Gesetzgebungsgewalt zurückzudrängen und eigene Forderungen erfolgreich durchzusetzen¹⁹⁴. Im übrigen war auf der Synode besonders die Präsenz der beiden Dekane und des Offizi- als¹⁹⁵ als Inhaber der geistlichen Gerichtsbarkeit¹⁹⁶ erwünscht.

Teilnehmerlisten konnten bisher für Sitten keine gefunden werden¹⁹⁷; auch von einer auf der Synode erhobenen Gebühr erfährt man aus den Statuten nichts. Es ist aber anzunehmen, dass anlässlich der Synode oder auch ausserhalb derselben von den Gemeinden ein Unkostenbeitrag eingefordert wurde, welcher für die Verköstigung der Teilnehmer der ein oder mehrere Tage dauernden Versammlung bestimmt war¹⁹⁸.

Erstmals um 1219¹⁹⁹ und in der Folge immer wieder wurde in den Statuten die Bekleidung der Synodalen – eine ärmellose Cappa (Chormantel)²⁰⁰ oder ein Superpelliz²⁰¹ – geregelt. Und in den zwischen 1317 und 1323 erlassenen Statuten wurde sogar mit einer hohen Geldstrafe von sechzig Schillingen gedroht bei Nichtbeachtung der Vorschrift. Wer nicht bezahlen wollte, musste mit der Amtsenthebung rechnen²⁰².

Auf praktisch jeder Synode wurden die Geistlichen aufs Neue an ihre Teilnahmepflicht erinnert. Strenge Vorschriften enthalten diesbezüglich bereits die Statuten von 1219: Alle Prioren und Kirchenrektoren sollten an der Synode teilnehmen und sich nicht durch andere entschuldigen lassen, ansonsten sie für ein Jahr von ihrem Amt suspendiert würden²⁰³. Immerhin erklärte sich dann Bischof

¹⁹⁴ In Sitten war das Domstift als selbständiges Glied mit Sitz im Landrat an der Regierung beteiligt; seit dem 13. Jahrhundert war es auch im ausschliesslichen Besitz des Kanzleiwesens, vgl. Guy P. MARCHAL, in *HS II/2: Die weltlichen Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz*, Bern 1977, 45.

¹⁹⁵ Die Eingangsformel von 1370 erwähnt den Offizial, der die Statuten verlesen hat, vgl. GREMAUD V, 373.

¹⁹⁶ IMESCH, *Würdenträger*, 340ff.; CARLEN, *Geistliche Gerichtsbarkeit*, 260ff.

¹⁹⁷ Eine solche Präsenzliste würde jedenfalls viel zur Beantwortung der Frage nach der Verbreitung der Statuten in den einzelnen Zenden und Untertanengebieten des Landes Wallis beitragen.

¹⁹⁸ Nach einer Liste von ca. 1225 hat der Bischof von Sitten anlässlich einer Synode von den Gemeinden in der Umgebung von Leuk (Inden, Varen, Salgesch usw.) Naturalabgaben erhalten, vgl. AMMANN, *Rechte des Bischofs von Sitten im Oberwallis*, 257. Wahrscheinlich ist hier mit Synode nicht die Diözesansynode, sondern das Sendgericht (in Leuk?) gemeint.

¹⁹⁹ GREMAUD I, 214; siehe in Anlehnung daran auch die Statuten von 1300, vgl. GREMAUD III, 2; von 1346, vgl. GREMAUD IV, 595; von 1460 Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[164].

²⁰⁰ IMESCH, *Würdenträger*, 320.

²⁰¹ Siehe dazu auch KLÖCKENER, *Liturgie*, 131.

²⁰² GREMAUD III, 435.

²⁰³ Ebd. I, 222. Verbindlich sind die Synodalstatuten auch für exemte Orden und Einrichtungen. In Sitten betrifft dies vor allem das Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard und die Abtei St-Maurice d' Agaune – beide mit einer Vielzahl abhängiger Kirchen, Kapellen, Priorate, Niederlassungen etc. auf dem Territorium der Diözese Sitten. Interessanterweise existiert für 1215 bereits eine Regelung zwischen der Abtei St-Maurice und dem Sittener Bischof; und zwar verlangte hier Letzterer ausdrücklich, dass die «mandata synodalia» für sämtliche der Abtei unterstellten Kapläne Gültigkeit hätten, vgl. MORENZONI, *L'encadrement et l'instruction religieuse*, 9f.; dazu auch *HS IV/1*, 42ff. (Grosser St. Bernhard) und ebd., 320ff. (Abtei St-Maurice).

Bonifaz von Challant um 1300 bereit, gerechtfertigte Gründe für die Abwesenheit gelten zu lassen; diese mussten aber durch einen Gesandten der Synode überbracht und vom Bischof akzeptiert werden²⁰⁴. Im Jahre 1303 verpflichtete derselbe Bischof speziell die Hilfspriester in der oberen und unteren Kirche in Sitten zur Teilnahme an der Synode²⁰⁵. Die Gründe für die Abwesenheit der Kleriker mögen bisweilen unannehmbar gewesen sein. Zumindest Bischof Tavel scheint Grund zur Klage gehabt zu haben, wenn er in den Statuten von 1370 von den aus guten und weniger guten Gründen Entschuldigten spricht²⁰⁶.

Wie andernorts verlangten die Sittener Bischöfe, dass die Priester die Statuten abschreiben, studieren und dem Volk verkünden sollten²⁰⁷. Aber schon Bischof Aymo von Châtillon (1308-1323) klagte, dass die Kleriker diesbezüglich säumig seien²⁰⁸. Und Bischof Guichard Tavel verfügte 1346, dass jeder Kleriker nicht nur die aktuellen, sondern auch die älteren Statuten kennen sollte²⁰⁹. Im darauffolgenden Jahr verlangte Tavel auf der Synode nochmals, dass bis spätestens einen Monat nach der Synode alle Prioren, Kirchenrektoren und Benefiziaten der Sittener Kirche im Besitz einer Kopie sämtlicher Erlasse sein müssten²¹⁰.

Die Synodalesetzgebung in der Diözese Sitten lässt erkennen, welche Anstrengungen die jeweiligen Bischöfe im Wallis unternommen haben, um die nach den vielen Kriegen, die auch der Kirche und dem kirchlichen Leben geschadet hatten, notwendig gewordenen Reformen im Land voranzutreiben. Vor allem aber ist es das Verdienst der Statuten, dass sie das kanonische Recht im Land zur Geltung gebracht haben²¹¹. Die Synodalstatuten sollten den einzelnen Pfarrern, die unmöglich die zahlreichen Konstitutionen des allgemeinen Kirchenrechts kennen konnten, als Leitfaden der am häufigsten vorkommenden kirchlichen Rechtsfälle dienen²¹².

²⁰⁴ GREMAUD III, 9f.

²⁰⁵ Ebd. III, 75.

²⁰⁶ ... *exceptis excusatis causis justis et precedentibus minus justas...*, vgl. GREMAUD V, 370.

²⁰⁷ Ebd. I, 218; ebd. III, 6 und 73f.

²⁰⁸ Statuten von 1317-23/[12]; GREMAUD III, 436f.

²⁰⁹ Ebd. IV, 589f.

²¹⁰ Ebd. IV, 601. Zur Frage des Vermittlungsgang und der Verkündung der Statuten in den Diözesen vgl. auch TREIBER, *Autorität der Tradition*, 181-189.

²¹¹ CARLEN, *Mittelalter*, 53. Nicht selten beriefen sich die Sittener Bischöfe in ihren Bestimmungen namentlich auf die Autorität von Kirchenvätern und päpstlichen Dekretalen, vgl. Statuten von 1219; GREMAUD I, 210. Statuten von 1303; GREMAUD III, 72. Statuten von 1317-23; GREMAUD III, 430ff. Statuten von 1346; GREMAUD IV, 594. Statuten von 1347; GREMAUD IV, 600.

²¹² TREIBER, *Autorität der Tradition*, 118; PONTAL, *Clercs et laïcs*, 5.

Die Synodalstatuten von Sitten von 1219 und 1300 vor dem Hintergrund des IV. Laterankonzils

Die Statuten von ca. 1219 sind in sauberer, gut lesbarer Schrift im *Liber Vallis Illiacae*²¹³ auf den Seiten 83 bis 87 überliefert. Es handelt sich bei diesem Band von 269 Seiten um eine Abschriftensammlung, die von Jean-Jodoc Quartéry, Abt von St-Maurice (1657-1669)²¹⁴, angelegt wurde.

Die einzelnen Vorschriften, die weder durch Absätze voneinander getrennt werden noch in Kapitel gegliedert sind, bieten sich recht unübersichtlich dar. Eine in der Handschrift vorangestellte Überschrift bezeichnet die Statuten als «auf einer Synode unter dem Sittener Bischof Landri» entstanden²¹⁵. Aufgrund meiner Nummerierung beläuft sich die Anzahl Erlasse von 1219 auf sechshundsechzig²¹⁶. Auf die Intitulatio folgt eine Serie von traditionell knapp gehaltenen Erlassen, die im üblichen Verordnungsstil mit *Item praecipimus* eingeleitet werden. Eine sachliche Gliederung der Statuten ist nicht zu erkennen.

Die Statuten selbst sind nicht datiert. Nach einer Randdatierung in seiner Vorlage verlegt der Herausgeber der Statuten, Jean Gremaud, diese ungefähr in das Jahr 1219. Dagegen findet sich bei Anne-Joseph de Rivaz (1751-1836) 1233 als Erscheinungsjahr der ersten in Sitten überlieferten Statuten. Dieser hatte das Jahr einer ihm zur Verfügung gestandenen Chronik entnommen²¹⁷.

Die Datierung der Sittener Statuten ungefähr in das Jahr 1219 scheint mir aufgrund einiger Beobachtungen tatsächlich sehr früh zu sein. Man müsste sich nämlich fragen, auf welchem «Weg» die Statuten so bald schon Eingang in die Sittener Synodalgesetzgebung fanden. Aufgrund der Untersuchungen von Pontal weiss man heute, dass nach dem IV. Laterankonzil die Verbreitung der Synodalstatuten von Paris (Statuten Odos von Sully)²¹⁸ aus nach dem Westen Frankreichs und dann nach dem Süden und dem Osten des Landes erfolgt ist²¹⁹. Auf diesem Weg könnten die französischen Statuten in den ersten Jahrzehnten nach dem Konzil auch ins Wallis gelangt sein. Gegen eine allzu frühe Datierung der Sittener Statuten noch vor 1230 sprechen auch die in den Statuten selber enthaltenen Angaben zum heiratsfähigen Alter, nämlich 14 Jahre für Jungen und 12 Jahre für Mädchen²²⁰. Nimmt man an, dass diese Vorschrift von Frankreich her inspiriert

²¹³ Archiv der Abtei St-Maurice, Armoire Nr. 21, vgl. *HS IV/1*, 386; für die Publikation der Statuten GREMAUD I, 210-222 Nr. 282.

²¹⁴ Zu Jean-Jodoc Quartéry (1608-1669) siehe die einschlägige Literatur in *HS IV/1*, 458ff.

²¹⁵ Vgl. *Liber Vallis Illiacae*, 83.

²¹⁶ Anhang 2: Verzeichnis der *Incipit* der Sittener Statuten.

²¹⁷ WERDER, *Nachleben*, 361f. Auch François-Marie Boccard (1808-1865) übernimmt in seiner *Histoire du Valais* die Jahreszahl 1233.

²¹⁸ Die Statuten Odos um 1200 bildeten bekanntlich den Auftakt zur Synodalgesetzgebung des 13. Jahrhunderts.

²¹⁹ PONTAL, *Statuts I*, 106; *Statuts II*, 3.

²²⁰ Anhang 3: Nachweis der Quellen 1219/[33].

wurde²²¹, kann dies nicht schon um 1219 geschehen sein, denn Pontal hat nachgewiesen, dass in den französischen, aber auch englischen Synodalstatuten Angaben zum heiratsfähigen Alter von Männern und Frauen nicht vor 1230 überliefert sind²²².

Fazit: Das Jahr 1219 ist als frühest möglicher Zeitpunkt für das Erscheinen der ersten Statuten in Sitten anzusehen. Nimmt man hingegen als Erscheinungsjahr 1233 an, hätte der Bischof die Statuten erst relativ spät, nämlich in den letzten Jahren seiner Herrschaft erlassen. Dann weist das traditionell Landri zugeschriebene Werk selber keinerlei Datierung, *Intitulatio* oder andere Textelemente auf, aus denen Landris Autorschaft zweifelsfrei zu erschliessen wäre. Es kann von daher nicht ausgeschlossen werden, gilt aber in der Walliser Geschichtsforschung²²³ als unwahrscheinlich, dass die Statuten erst unter den Nachfolgern Landris erlassen wurden.

Einzelne Vorlagen, die der Bischof für die Redaktion der Statuten benutzt hat, konnten identifiziert werden: Dazu zählt zunächst der zu Beginn des 13. Jahrhunderts erschienene Pariser Traktat *Odos* von Sully über das Altarsakrament; weiter eine Serie Erlasse zum Bussakrament aus dem ausgehenden 12. oder beginnenden 13. Jahrhundert. Viele der Bestimmungen von 1219 wurden ausserdem vom IV. Laterankonzil beeinflusst²²⁴, ohne dass man den genauen Weg der Bestimmungen vom Konzil bis in die Synodalgesetzgebung von Sitten rekonstruieren könnte.

Die Statuten von 1219 haben die Walliser Synodalgesetzgebung während Jahrhunderten stark geprägt. Übernahmen in breitem Umfang sind zunächst um 1300 nachzuweisen, als Bischof Bonifaz von Challant praktisch alle Erlasse von 1219 kopiert und ergänzt hat; dann sollten einige Erlasse auch Ansatz- und Bezugspunkt für die Synodalstatuten von Bischof Guichard Tavel von 1346 bilden²²⁵; und schliesslich legten die landrischen Konstitutionen den textuellen Grundstock für das breit angelegte 'Statuten-Kompendium' von Bischof Walter Supersaxo von 1460²²⁶.

²²¹ Die Ehegesetzgebung in den Statuten zeigt ganz allgemein grosse textliche Ähnlichkeit mit den französischen Synodalstatuten, Anhang 3: Nachweis der Quellen 1219/[33]-[35], [57], [58].

²²² PONTAL, *Statuts II*, 67 Anm 1.

²²³ Dazu auch MORENZONI, *L'encadrement et l'instruction religieuse*, 9.

²²⁴ GREMAUD I, 222; CARLEN, *Eherecht*, 2.

²²⁵ Anhang 3: Nachweis der Quellen.

²²⁶ Anhang 6: Tabelle: «Nachweis älterer Sittener Synodalstatuten, die in der Statutensammlung von Bischof Walter Supersaxo von 1460 rezipiert wurden».

Die Statuten von 1300²²⁷ bilden eine Übernahme und Erweiterung oben genannter Statuten von 1219. Sie sind auf den ersten vier von insgesamt zwölf Pergamentblättern im Pfarrarchiv Ernen (Signatur A 1) überliefert. Das erste Blatt fehlt. Es handelt sich hier nicht um einzelne, lose Blätter; vielmehr wurden die Blätter an der Schmalseite untereinander durch Annähen befestigt («Rolle»). Die «Pergamentrolle» (ca. 660 x 19 cm) enthält die zwischen 1300 und 1370 in Sitten promulgierten Statuten – also rund neun mehr oder weniger umfangreiche Serien²²⁸.

Die «Rolle» kann man sich sozusagen aus «zwei Teilen» zusammengesetzt denken. Aus einem ersten (Blatt 1-8) mit den zwischen 1300 und 1323 in Sitten erlassenen Statuten und einem zweiten Teil (Blatt 9-12) mit den Erlassen von Bischof Guichard Tavel (1342-1375). Wahrscheinlich war es derselbe Schreiber, der die Statuten des ersten Teils kopiert hat. Die Schrift legt eine Datierung auf die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts nahe²²⁹. Ab dem neunten Pergamentblatt wechselt die Hand, und die Statuten von 1370, 1346 und 1347 sind in einer anderen, ebenfalls gut lesbaren Schrift geschrieben. Man beachte, dass die Statuten von 1370 jenen von 1346 und 1347 vorangestellt werden. Diese Reihenfolge lässt vermuten, dass der Schreiber zunächst die wohl zum Zeitpunkt der Abschrift – um 1370? – aktuellen bischöflichen Entscheide kopieren wollte; diesen werden dann noch die älteren Statuten hinzugefügt²³⁰.

Die sprachliche Gestaltung der Statuten ist im allgemeinen leicht verständlich, jedoch nicht frei von vielen Schreibfehlern, syntaktischen Brüchen und fehlerhaften Flexionsformen²³¹. Die einzelnen, häufig durch Absätze voneinander getrennten Dekrete bieten sich hingegen recht übersichtlich dar.

Hauptvorlage der Dekrete von 1300 waren – wie bereits erwähnt – die Synodalstatuten von 1219. Hiervon übernahm man durchweg auch die Reihenfolge der Bestimmungen.

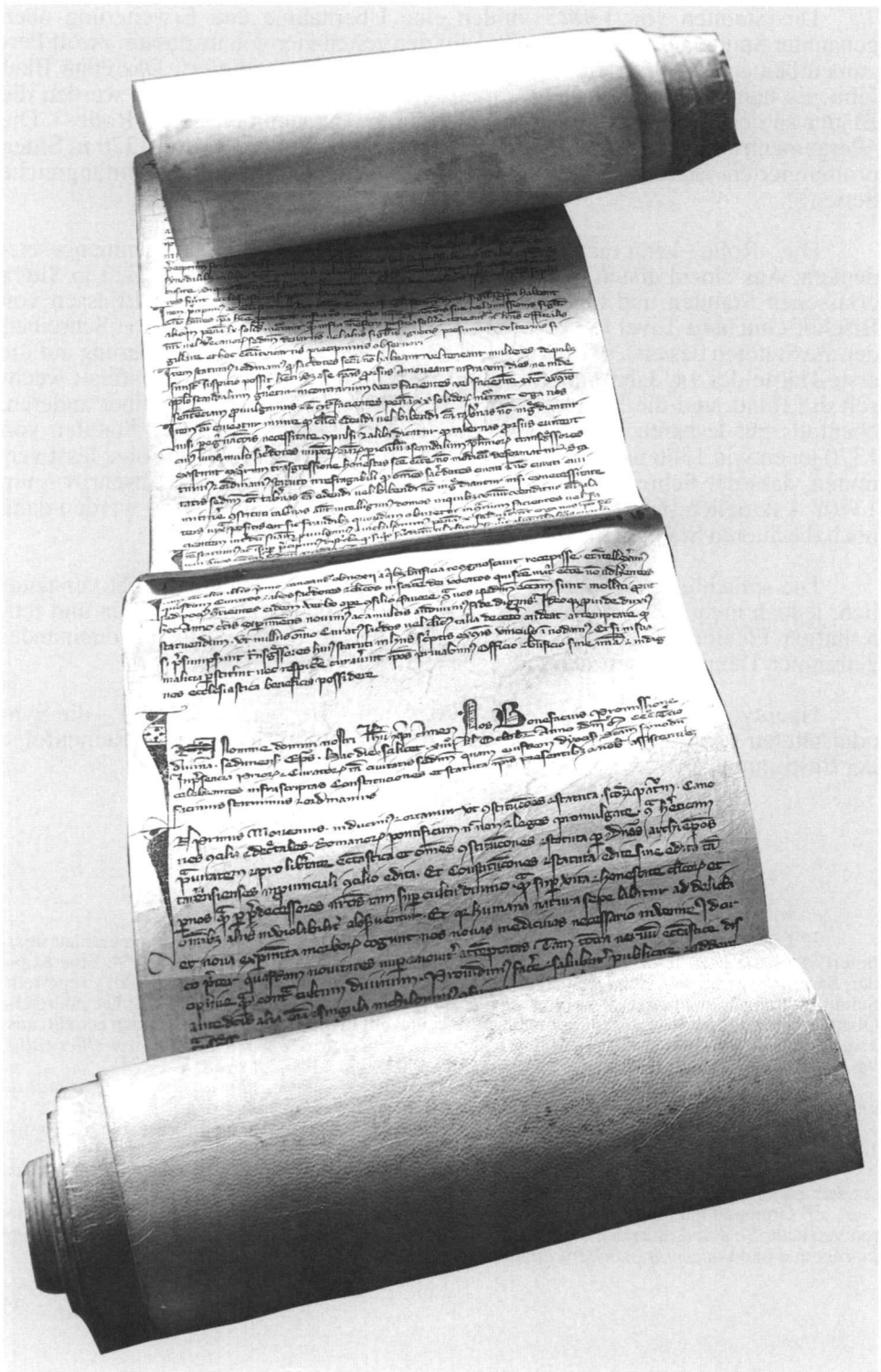
²²⁷ Die Statuten von ca. 1300 sind auf dem zweiten, dritten und vierten Pergamentblatt überliefert; das erste Blatt fehlt. Gedruckt sind die Statuten in GREMAUD III, 2-12 Nr. 1154. Eine Kopie der Statuten wurde Gremaud seinerzeit von Pfarrer Ferdinand Schmid (1832-1901) zugestellt. Schmid stammte aus Ernen und war unter anderem Pfarrer von Mörel (1870-1901). Er hat zahlreiche Oberwalliser Gemeinde- und Pfarrarchive geordnet und ein Inventar zu deren Beständen erstellt; ausserdem war er Mitinitiator des 1888 gegründeten *Geschichtsforschenden Vereins von Oberwallis*, vgl. Josef LAMBRIGGER, «Ferdinand Schmid (1832-1901)», in *BWG* 20, 1988, 221-231.

²²⁸ Die Pergamentrolle (A 1) trägt den Vermerk: *Synodi dioecesanæ ab anno 1303 usquæ ad annum 1348[!]*; und von anderer Hand: *ab anno circiter 1300 ad annum 1370*.

²²⁹ Anmerkung von Pfarrer Ferdinand Schmid, vgl. StAFribourg, Coll. Gremaud Nr. 20, fol. 147.

²³⁰ Gerade auch Bischof Tavel verlangte in den Statuten immer wieder, dass die Priester ausser den aktuellen auch die früher erlassenen Bestimmungen abschreiben und studieren sollten.

²³¹ Gremaud hat einige Schreibfehler mit Hilfe anderer Akten so gut als möglich zu korrigieren versucht. So sollte es in den Vorschriften von 1313-20 über die Reskripte nicht *ludum*, sondern *lucrum* und nicht *acceptari*, sondern *attemptari* heissen, vgl. GREMAUD III, 429.



Taf. I. – PfarrAErnen, A 1 («Pergamentrolle», 660 x 19 cm): Synodalstatuten aus der Diözese Sitten, zirka 1300 bis 1370; Abschrift 14. Jh. (Foto: H.-P. Lehner, Brig)

Auskunft über den genauen Zeitpunkt und den Leiter der Synode hätte wohl das fehlende erste Blatt geben können. Hingegen nennt einer der Artikel die Vorgänger des Bischofs, nämlich Heinrich I. von Raron, Rudolf von Valpelline und Peter von Oron, so dass als Verfasser nur Bischof Bonifaz von Challant (1289-1308) in Frage kommt²³². Gremaud gibt als Erscheinungsdatum der Statuten ungefähr 1300 an²³³.

Der Einfluss des IV. Laterankonzils

Bei vielen der 1219 in Sitten promulgierten Synodalstatuten handelt es sich um Ausführungsbestimmungen zum IV. Laterankonzil (1215)²³⁴, wie sie im gleichen Zeitraum ähnlich in vielen Diözesen, vor allem des französischen und englischen Raums überliefert sind²³⁵. Das Konzil von 1215 hat die Synodalbewegung, wenn auch nicht geschaffen, so doch erneuert und beschleunigt²³⁶. Die thematischen Hauptbereiche der Statuten heissen Klerikerdisziplin, Pflichtkommunion, Reinhaltung der Kirchen, Verbot geheimer Ehen und Exkommunikation.

Mit ihren knappen, präzise formulierten Sätzen halten sich die Sittener Statuten im Rahmen der nach dem Konzil in Frankreich, in England, im Reich usw. einsetzenden Synodalgesetzgebung. Unmittelbare Vorlagen für die vom IV. Laterankonzil beeinflussten Dekrete in Sitten konnten allerdings keine festgestellt werden. Die Gesetzgebung darf aber zu den umfassendsten in ihrer Zeit gerechnet werden.

Lebensführung der Geistlichen

In Anlehnung an die Dekrete des IV. Lateranums (cc. 15-16) wurden die Geistlichen ermahnt, einen beispielhaften Lebenswandel zu führen. Detaillierte Bestimmungen zur standesgemässen und ordentlichen Kleidung der Geistlichen und des Klerus und zu ihrem Verhalten in der Öffentlichkeit wurden erlassen²³⁷.

In Sitten wurden die Geistlichen in den Statuten angehalten, die Gewänder oben geschlossen zu tragen; auch sollten diese weder zu lang noch zu kurz sein; untersagt war ferner das Tragen roter oder grüner Stoffe²³⁸. Ausserdem wurde dem

²³² Ebd. III, 10; 1300/[48].

²³³ Ebd. III, 1.

²³⁴ Die meisten der Dekrete vom Jahre 1215 sind keine Neuschöpfung Papst Innozenz' III., sondern enthalten wiederholt Vorschriften, die die Päpste schon früher erlassen hatten. Nicht zuletzt hat Papst Innozenz III. die Themen der Gregorianischen Reform wieder aufgegriffen und versucht, sie im Anschluss an das Konzil zur Ausführung zu bringen. Allerdings ist die vom IV. Laterankonzil erhoffte grundlegende Erneuerung der Kirche ausgeblieben, vgl. TILLMANN, *Papst Innocenz III.*, 164.

²³⁵ Für Frankreich siehe PONTAL, *Statuts synodaux*; für England POWICKE-CHENEY, *Councils and synods*.

²³⁶ FOREVILLE, *Lateran*, 375; MORENZONI, *L'encadrement et l'instruction religieuse*, 7.

²³⁷ Es handelt sich hier um eine klassische Reformmaterie; das allgemeine Recht hatte immer wieder klerikale Kleidung im Unterschied zum laikalen Gewand gefordert, dazu GROHE, *Synoden im Bereich der Krone Aragon*, 153 Anm 7.; dazu ausführlich AVRIL, *Le gouvernement des évêques*, t. 1, 680-685.

²³⁸ GREMAUD I, 213; 1219/[17].

Kleriker – insbesondere dem Inhaber eines höheren Weihegrades – das Tragen der Tonsur²³⁹ vorgeschrieben. Weiter hatten Priester jegliche Art von Glücks- und Würfelspielen zu meiden²⁴⁰. Um 1300 wurde in den Statuten ergänzt, dass die Kleriker sich weder öffentlich noch privat an Tanzanlässen oder auch sonst vergnügen sollen²⁴¹. Sie durften auch keine weltlichen Geschäfte²⁴² betreiben und der Umgang mit Frauen sowie der Wirtshausbesuch²⁴³ waren, ausser auf einer Pilgerreise²⁴⁴ oder in einer Notsituation²⁴⁵, ebenfalls zu unterlassen. Um 1300 wurde die Vorschrift dahingehend präzisiert, dass auch Häuser und die dazugehörigen Gassen, in denen Wein verkauft werde, zu meiden seien²⁴⁶. Ebenfalls wurde nun ultimativ verlangt, dass die Kleriker ihre Konkubinen innerhalb von acht Tagen entlassen²⁴⁷. Die Priester sollten in ihren Kirchen auch keine ausschweifenden Vigilien (*vigilias ad lasciviam*) gestatten²⁴⁸.

Simonie

Das IV. Laterankonzil verdammt besonders alle Formen der Simonie, alle unerlaubten Forderungen und alle mit einem Ablass verbundenen Kollekten, soweit diese nicht gebührend abgesichert waren (cc. 62-66)²⁴⁹. Auch in Sitten wurde in den Statuten davor gewarnt, für ein kirchliches Benefizium irgendetwas zu geben oder zu versprechen²⁵⁰, und gleichzeitig wurde die auf den beiden ersten Laterankonzilen²⁵¹ für solche Vergehen festgesetzte Strafe verfügt, die im Entzug aller auf diese Weise erworbenen Ämter bestand – ohne Hoffnung auf Wiedereinsetzung.

²³⁹ Ebd. I, 213; 1219/[28].

²⁴⁰ Ebd. I, 213; 1219/[17].

²⁴¹ Ebd. III, 2; 1300/[5].

²⁴² Ebd. I, 215; 1219/[31].

²⁴³ Ebd. I, 221f.; 1219/[63]/[64]. In der mittelalterlichen Gesellschaft kam dem Kleriker ein breites Betätigungsfeld zu: Neben der religiös-theologischen Arbeit nahm er verschiedene politisch-gesellschaftliche Rechte, wirtschaftlich-finanzielle Interessen und kulturell-künstlerische Aufgaben wahr. Aus dieser Verbindung von weltlichen und geistlichen Funktionen resultierten zahlreiche Konflikte zwischen Klerus und Gemeinde (Bischof, Bischofsstadt), vgl. B.-U. HERGEMÖLLER, Art. «Klerus, Kleriker», in *LMA*, Bd. 5, 1207-1211.

²⁴⁴ Dazu auch Louis CARLEN, *Wallfahrt und Recht im Abendland*, Freiburg Schweiz 1987 (Freiburger Veröffentlichungen aus dem Gebiete von Kirche und Staat, Bd. 23), 141.

²⁴⁵ GREMAUD I, 221f.; 1219/[64].

²⁴⁶ Ebd. III, 12; 1300/[55].

²⁴⁷ Ebd. III, 12; 1300/[54].

²⁴⁸ Ebd. I, 216; 1219/[38]; vgl. Anhang 5: Statuten von 1460/[58]; Lateranum c. 17, vgl. FOREVILLE, *Lateran*, 416.

²⁴⁹ FOREVILLE, *Lateran*, 352.

²⁵⁰ GREMAUD I, 219; 1219/[51]. In althergebrachter Weise wurde in den Statuten vor der Gefahr der Simonie für beide Seiten – den Empfänger und den Verleiher eines geistlichen Gutes – gewarnt: ... *quod animum suscipientis possit evertere vel mutare, vel propter quod ipse petens credat ipsum sibi magis facilem invenire*.

²⁵¹ Anhang 3: Nachweis der Quellen 1219/[51].

Papst Innozenz III. hatte auf dem Konzil (c. 66) bestimmt, dass die Sakramente unentgeltlich und unverzüglich zu spenden seien. Auch in Sitten wurde der Pfarrklerus verpflichtet, beispielsweise für das Begräbnis massvoll nur das zu verlangen, was ihm aus alter und guter Gewohnheit zustehe²⁵². Im Zwiespalt zwischen der Unentgeltlichkeit der Sakramente auf der einen und dem Wissen um die Bedürftigkeit des Pfarrklerus – vor allem jener Kleriker, die kein Benefizium besaßen – auf der andern Seite, hatte das IV. Laterankonzil den Bischöfen die Aufrechterhaltung dieses «Gewohnheitsrechts» nahe gelegt²⁵³.

Von den Strafen für Wucherer

Beim Wucherdekret hielt sich der Sittener Bischof in den Statuten an die ausführlichen Sanktionen des III. Laterankonzils²⁵⁴. Demnach sollten notorische Wucherer nicht zur Altargemeinschaft zugelassen werden, und wenn sie in der Sünde des Wuchers starben, sollten sie kein christliches Begräbnis erhalten. Nicht einmal ihre Opfergaben durften angenommen werden. Sitten verlangte noch zusätzlich, dass die Wucherer nach dreifacher, vorausgegangener Ermahnung zu exkommunizieren seien²⁵⁵. Konkret verbot der Bischof den Klerikern zudem, durch Wucher oder Kauf etwas billiger zu erwerben; aber auch die Forderung übermässigen Entgelts bei Kauf sollte als Wucher gelten²⁵⁶.

Ablassprediger und Predigerbrüder

Das Konzil (c. 62) verbot, dass Gläubige, die zur Kirche kommen, von geldgierigen Ablasspredigern (Quästoren)²⁵⁷ über deren Identität getäuscht würden. Keiner sollte in den Pfarreien zugelassen werden, der nicht über eine Lizenz des Apostolischen Stuhles oder des Diözesanbischofs verfügte²⁵⁸. In Sitten wurde um 1219 dem noch hinzugefügt, dass Priester ihrerseits von den Predigerbrüdern nichts einkassieren dürften. In den Statuten von 1300 wurden dann die Prediger- und Minderbrüder von solchen Verordnungen ausgenommen²⁵⁹. Zahlreiche Konflikte und Missverständnisse in der Seelsorge (Sakramentenspendung) zwischen den Brüdern und dem Pfarrklerus führten schliesslich vor dem Hintergrund des Konzils von Vienne (1311-1312), das sich dieser Angelegenheit ebenfalls angenommen hatte, auch in Sitten zu der ausführlichen Gesetzgebung von 1317-23²⁶⁰.

²⁵² ... *exigant rationabiliter quod eis ex antiqua et bona consuetudine debetur*, vgl. GREMAUD I, 216; 1219/[39].

²⁵³ ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 123.

²⁵⁴ Dazu auch PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 400.

²⁵⁵ GREMAUD I, 214; 1219/[22]; FOREVILLE, *Lateran*, 259.

²⁵⁶ GREMAUD I, 231. Diese Stelle findet sich auch bei REGINO VON PRÜM I, 226, vgl. MIGNE *PL* 132, 233.

²⁵⁷ Zu den Quästoren siehe PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 246f.

²⁵⁸ FOREVILLE, *Lateran*, 439.

²⁵⁹ GREMAUD I, 214; 1219/[24], [25]. Ebd. I, 221; 1219/[60]. Ebd. III, 2; 1300/[1].

²⁶⁰ Siehe unten.

Aufnahme von Vikaren

Laut Synodalstatuten sollten die Kirchenrektoren keine Vikare zulassen, die nicht zuvor einen Eid abgelegt hatten, dass sie der Kirche treu dienen und die Untergebenen zum Almosenspenden anhalten wollten²⁶¹. Neben dem Klerus, der in der regelmässigen Organisation der Kirchenämter Funktionen und Benefizien innehatte oder seelsorgerliche Aufgaben wahrnahm, gab es in zunehmendem Masse eine Vielfalt von Geistlichen (Vikare, Kapläne usw.), deren Stellung ganz oder teilweise ausserhalb dieser Ordnung lag²⁶². Für die Zulassung solcher Pfarrgehilfen wollte die Synode ein Minimum an Vorschriften erlassen. Vor allem aber sollte gemäss Weisungen des Laterankonzils (c. 32) den Pfarrern die Residenzpflicht eingeschärft werden. In Sitten hatte die Forderung nach der Residenzpflicht nicht zuletzt wirtschaftliche Ursachen; denn die Kirchen fürchteten eine Verminderung ihrer Einkünfte während der Abwesenheit des Priesters²⁶³. Von der Residenzpflicht dispensierten die Statuten nur die an den Schulen²⁶⁴ Tätigen, die hierfür einer speziellen bischöflichen Lizenz bedurften²⁶⁵. Die Statuten von 1460 entbinden an dieser Stelle auch die in der Sittener Kathedrale Kirche residierenden oder an der Kurie von Rom sich aufhaltenden Seelsorger von der Residenzpflicht²⁶⁶.

Österliche Pflichtkommunion

Grosse Bedeutung erlangte 1215 die Konstitution *Omnis utriusque sexus* (c. 21), die die jährliche Beichtpflicht und Kommunion an Ostern für jedermann obligatorisch erklärte²⁶⁷. Mit Berufung auf das IV. Laterankonzil wurde diese Vorschrift auch in Sitten übernommen²⁶⁸. Bei Missachtung des Gebotes drohte den Gläubigen der Kirchenausschluss.

Gemäss dem Dekret *Omnis utriusque sexus* ist die jährliche Pflichtkommunion in der Mutterpfarre (*ecclesia matrix*) oder wenigstens vom zuständigen

²⁶¹ GREMAUD I, 220; 1219/[56].

²⁶² PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 154f.

²⁶³ GREMAUD I, 219f.; 1219/[55].

²⁶⁴ Zu den ältesten Schulen (Kathedral- und Domschule sowie Landschulen) im Wallis und zu den Anfängen des Walliser Volksschulunterrichts im 13. Jahrhundert, der allerdings erst im 15. Jahrhundert zu einer gewissen Blüte gelangte, vgl. CARLEN, *Mittelalter*, 149; zur Domschule speziell IMESCH, *Würdenträger*, 376ff.

²⁶⁵ Auch in den periodisch erneuerten Kapitelsstatuten und anderen Verfügungen der Kirchenoberen nehmen die Verordnungen zu Residenz und Präsenz breiten Raum ein, vgl. ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 134.

²⁶⁶ Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[145].

²⁶⁷ Die Forderung der jährlichen Beichte und des Kommunionempfangs an Ostern ist keine Erfindung Innozenz' III., wenn er ihr auch mit dem Konzil zum Durchbruch verholfen hat. Vielmehr übernimmt er damit die Verpflichtung, wie sie um 1200 bereits Odo von Sully in seinen Statuten formuliert hat, vgl. PONTAL, *Statuts I*, Paris [36], 64.

²⁶⁸ *Item a quolibet praelato denuntietur mandatum concilii generalis de poenitentia accipienda ...*, vgl. GREMAUD I, 218; 1219/[47].

Pfarrer zu empfangen (Pfarrzwang)²⁶⁹. Der eigentliche Grund für den Pfarrzwang aber ist in den Zehnten und freiwilligen Opfern zu suchen, die jeder dort entrichtete, wo er am Gottesdienst teilnahm²⁷⁰. In Sitten wurde den Pfarrern nun ausdrücklich verboten, die Parochianen einer anderen Pfarrei am Gottesdienst teilhaben zu lassen, denn – wie es heisst – sollte keiner in einem fremden Acker ernten. Gleichzeitig wurde auch verfügt, dass die Priester die Gläubigen an ihre Zehntpflicht erinnern müssen²⁷¹.

Viaticum und Krankenölung

Im Anschluss an das Gebot von der Pflichtkommunion hatte Papst Innozenz III. auf dem Konzil in einem weiteren Dekret (c. 22) gefordert, dass die Kranken für ihre Seele Sorge tragen müssen²⁷². In erster Linie richtete sich die Vorschrift an den Klerus, der seine Pflicht zur Spendung dieses Sakraments oft vernachlässigte²⁷³. In Sitten sollte der Priester persönlich den Sterbenden als Wegzehrung (*viaticum*) die Krankenkommunion überbringen und nicht einen Laien damit beauftragen²⁷⁴. Ebenso hatten die Priester das heilige Öl für den Notfall immer bereitzuhalten²⁷⁵. Um 1300 wurde in Sitten der Versegelung noch detaillierter geregelt: Die Statuten verlangten, dass die Priester den Leib Christi nicht versteckt zu den Kranken tragen, sondern öffentlich, verwahrt in einer *bursa*; ebenso seien eine Kerze und ein Glöcklein mitzuführen²⁷⁶. Ferner waren die Gläubigen zu unterweisen, dass die Krankenölung zu den sieben Sakramenten gezählt werde und mit grösster Ehrfurcht zu empfangen sei²⁷⁷. Hier wird also – so quasi nebenbei – die Siebenzahl der Sakramente erwähnt. Ansonsten geben weder die Statuten von 1219 noch die nachfolgenden eine Liste mit den Sakramenten vor. Möglicherweise setzte der Bischof bei den Gläubigen die Kenntnis der Anzahl Sakramente als bekannt voraus²⁷⁸.

Reinhaltung der Kirchengeräte

Noch in einem anderen Bereich wollte Papst Innozenz III. den Missständen in seiner Zeit mit Reformen begegnen – nämlich dort, wo es um die Reinhaltung der Kirchen und der liturgischen Gefässe und Gewänder (cc. 19-20) ging. Betreffend

²⁶⁹ BROWE, *Pflichtkommunion*, 54.

²⁷⁰ Ebd., 49.

²⁷¹ GREMAUD I, 219; 1219/[50].

²⁷² FOREVILLE, *Lateran*, 418.

²⁷³ PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 237.

²⁷⁴ GREMAUD I, 215; 1219/[30].

²⁷⁵ In den Sittener Statuten und beispielsweise auch in den Statuten (um 1236) von Bischof Robert Grosseteste von Lincoln wird die Krankenölung bereits als *unctio extrema* bezeichnet; zu diesem, wahrscheinlich aus dem Volksglauben abgeleiteten Begriff vgl. PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 237.

²⁷⁶ GREMAUD III, 3; 1300/[10].

²⁷⁷ Ebd. I, 220; 1219/[59]; zur Krankensalbung, die erst seit dem 8./9. Jahrhundert weitere Verbreitung gefunden hat, siehe *MGH Capit. episc. III*, 89 Anm. 50 und 51.

²⁷⁸ Beispielsweise enthalten auch die Synodalstatuten von Genf keine vollständige Liste der sieben Sakramente, vgl. MORENZONI, *L'encadrement et l'instruction religieuse*, 13.

die Aufbewahrung der Eucharistie findet man erstmals in den Synodalkonstitutionen des Bischofs Odo von Paris um 1200 die Vorschrift, dass der Behälter mit einem Schlüssel versperrt sein müsse²⁷⁹. Das IV. Laterankonzil erhob diese Vorschrift zum allgemeinen Recht und drohte den Priestern mit Strafen wie der Suspension im Falle von Vernachlässigung der Bewahrungspflicht²⁸⁰. Auch in Sitten wurden um 1219 die Sauberkeit der Kirchen und die sichere Aufbewahrung der Eucharistie und des heiligen Öles vorgeschrieben²⁸¹. Ausdrücklich verlangt wurde die Bewahrungspflicht auch in den Statuten von 1300: Unter Strafandrohung von 20 Schillingen sollten das heilige Öl, das Chrisam und der Leib Christi stets unter Verschluss gehalten werden; das Gleiche galt für die Taufbecken²⁸². Bereits um 1219 war in den Statuten verfügt worden, dass der Kelch, die Messbücher und der Altarschmuck sauber und rein sein sollten²⁸³. Um 1300 wurde dem noch hinzugefügt, dass die genannten Gegenstände unter Strafandrohung von 20 Schillingen dreimal jährlich zu reinigen seien²⁸⁴. Laut Kanon 19 des IV. Lateranums war es – ausser in Kriegszeiten – auch verboten, profane Gegenstände in den Kirchen aufzubewahren. Analog dazu wurde auch in Sitten in althergebrachter Weise verlangt, dass Heu (*fenum*) und Spreu (*palea*), aber auch Kisten oder Särge und Getreide nicht im Gotteshaus deponiert werden dürfen²⁸⁵.

Solche und ähnliche Bestimmungen in den Statuten zeugen einerseits von der Ehrfurcht vor den genannten Gegenständen und andererseits von der Sorge der Kirchen um ihren Besitz. Insofern schrieben die Statuten dem Kirchendiener nicht nur sorgfältige Pflege und Unterhalt von Kirchengewänden und Altarschmuck vor, sondern verboten wiederholt jegliche Veräusserung²⁸⁶.

²⁷⁹ PONTAL, *Statuts I*, Paris [21], 60 u. 61 Anm 1.

²⁸⁰ Das Dekret des IV. Lateranums über die sorgsame Aufbewahrung des Chrisams und der Eucharistie erinnert an die Bestimmungen des hl. Bonifaz (672/75-754), wonach das Chrisam unter Verschluss aufzubewahren sei. Begründet wurde dies mit der Gefahr, es könnte in leichtsinnige Hände geraten, die dann verbrecherischen Unfug damit trieben, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles III/2*, 929. Im übrigen wurde auch zur Zeit der Gregorianischen Reform auf einem römischen Konzil unter Gregor VII. (1073-1085) verordnet, dass die Wein- und Wassergefäße und die kirchlichen Ornamente gut zu erhalten und sicher aufzubewahren seien. Waren sie aber alt oder defekt, sollten sie an einem geschützten Ort hinterlegt oder verbrannt werden, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles V/1*, 309. Ähnlich lauten dann auch die Forderungen in der partikularen Synodalgesetzgebung des 13. Jahrhunderts.

²⁸¹ GREMAUD I, 218; 1219/[45].

²⁸² Ebd. III, 6; 1300/[26]. Die Pflicht der Priester, Chrisma und Krankensalbungöl sorgfältig unter Verschluss aufzubewahren, lehrten im 9. Jahrhundert auch die Bischofskapitularen, siehe *MGH Capit. episc. III*, 89 u. Anm. 47.

²⁸³ GREMAUD I, 218; 1219/[44].

²⁸⁴ Ebd. III, 6; 1300/[25].

²⁸⁵ Ebd. I, 218; 1219/[48]; ebd. III, 7; 1300/[29]. Eine ähnlich lautende Bestimmung enthält bereits die bischöfliche Gesetzgebung Theodulfs, einem Zeitgenossen Karls des Grossen, vgl. BROMMER, *Bischöfliche Gesetzgebung*, 73.

²⁸⁶ *Item vestes sacras, libros, thesauros, terras et redditus ecclesiae nemo vendat vel impignoret, vel in feudum concedat sine licentia episcopi*, vgl. GREMAUD I, 218; 1219/[46]; das Verbot der Verpfändung von liturgischen Gewändern und Altargerät ist auch in den *Capitula episcoporum* des 9. Jahrhunderts enthalten, siehe *MGH Capit. episc. III*, 41 u. Anm. 9 sowie 87 u. Anm. 29.

Ehegesetzgebung

Nicht zuletzt übernahm das vierte Laterankonzil (c. 51) die auf die Pariser Statuten Odos von Sully zurückgehende strenge Regelung, wonach keine klandestinen Ehen geschlossen werden sollen. Ebenso sei es den Priestern verboten, bei einer solchen Eheschliessung zu assistieren. Vielmehr sollte eine Ehe jeweils öffentlich, unter Angabe einer bestimmten Frist bekannt gegeben werden. Dann könne, wer wolle, ein rechtmässiges Hindernis geltend machen²⁸⁷. Alle diese Punkte scheinen auch in den Statuten von Sitten auf. Wer ein Ehehindernis verschwie, dem drohte die sehr hohe Strafe von 60 Schillingen²⁸⁸.

Laut den Statuten von Sitten waren die Pfarrer oder Vikare weiter verpflichtet, die Ehe nicht nur in der Wohnsitzpfarre bekannt zu geben, sondern auch in den jeweiligen Pfarreien, aus denen der Mann und die Frau stammten²⁸⁹. Hier spielte wiederum der Pfarrzwang eine Rolle, denn auswärtige Parochianen sollten ohne die Zustimmung des ortseigenen Pfarrers nicht getraut werden können²⁹⁰. Ausserdem verlangte das Kirchenrecht für Fremde eine eingehende Untersuchung sowie die Vorlage von – meist bischöflichen – Urkunden durch den Fremden, um so dessen Ehfähigkeit nachzuweisen²⁹¹.

Da die allgemeinrechtliche Regelung bezüglich der Form der Eheschliessungen unvollständig und ungenügend war, fand sie vielfach partikularrechtliche Ergänzung – etwa was das heiratsfähige Alter für Jungen und Mädchen betrifft oder die Zahl der öffentlichen Verkündigungen des Aufgebots, die partikularrechtlich bis zu viermal ausgedehnt wurde²⁹². Auch in Sitten wurde – wahrscheinlich beeinflusst von den französischen Statuten – die Ehemündigkeit für junge Männer auf das vierzehnte und für Mädchen auf das zwölfte Lebensjahr festgesetzt. Einem Priester, der *pueros infra annos pubertatis constitutos* zur Ehe zusammengab, dem drohte die Strafe der Exkommunikation²⁹³. Ausserdem verboten die Statuten den Eheabschluss während bestimmter Zeiten. Als geschlossene Zeiten galten: die Advents- und Fastenzeit und von den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt bis Sonntag nach Pfingsten (Dreifaltigkeit)²⁹⁴. Dem auf den beiden ersten²⁹⁵ und dem

²⁸⁷ FOREVILLE, *Lateran*, 260, 433.

²⁸⁸ GREMAUD I, 220; 1219/[58]. Damit machte man sich der höchsten Geldstrafe schuldig, die das alte Walliser Gewohnheitsrecht damals kannte, vgl. CARLEN, *Eherecht*, 5.

²⁸⁹ GREMAUD I, 221; 1219/[61]; CARLEN, *Eherecht*, 5.

²⁹⁰ GREMAUD I, 215; 1219/[34].

²⁹¹ Für Fremde war bezüglich Voruntersuchung und Aufgebot vom IV. Laterankonzil nichts geregelt worden; einmal mehr war man in solchen Fragen auf die partikuläre Gesetzgebung angewiesen, vgl. PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 272.

²⁹² PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 272.

²⁹³ GREMAUD I, 215; 1219/[33]; zur Ehemündigkeit CARLEN, *Eherecht*, 8f.

²⁹⁴ GREMAUD I, 220; 1219/[57]; CARLEN, *Eherecht*, 8 Anm. 3. Die Termine der geschlossenen Zeiten in Sitten entsprechen in etwa denjenigen bei Gratian, welche durch die Dekretalen Gregors IX. sowie durch die Interpretation der Schule ziemlich weitgehende einheitliche Regelung fanden. Einzelne Konzile legten dann andere Termine fest, vgl. PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 287.

²⁹⁵ Für das I. Laterankonzil (c. 9) vgl. *CODdt.*, 191; für das II. Laterankonzil (c. 17) vgl. *CODdt.*, 201.

IV. Laterankonzil ausgesprochenen Verbot der ehelichen Verbindung zwischen Blutsverwandten begegnet man hingegen in den Sittener Statuten erst um 1310, also verhältnismässig spät²⁹⁶.

Form der Exkommunikation

In Anlehnung an Kanon 47 des IV. Laterankonzils wurde in Sitten bestimmt, dass keiner ohne hinreichenden Grund und ohne dreifache vorausgehende Ermahnung vor Zeugen exkommuniziert werden dürfe²⁹⁷. Wiederum griff dann der Sittener Bischof neben aktuellem kanonischem Recht auf ein Dekret des älteren Rechts zurück und verlangte, dass die Namen der Exkommunizierten und der Grund für die Exkommunikation auf die Kirchentür geschrieben werden müssen²⁹⁸.

Zusammenfassung

Die Sittener Synodalstatuten von 1219 wurden hauptsächlich vor dem Hintergrund des IV. Laterankonzils erlassen. Schwerpunkte der Gesetzgebung sind die Lebensführung der Priester, das Simonie- und Wucherverbot und speziell die Sakramentenlehre. Um 1300 hat Bischof Bonifaz von Challant (1289-1308) die älteren Statuten auf einer Synode erneut promulgiert und gleichzeitig die darin enthaltenen Strafen verschärft. Hinzu kommt auch neues Recht. Ein Beispiel ist die ebenfalls auf das IV. Lateranum (c. 3) zurückgehende Strafandrohung, dass die Güter jener Laien, die länger als ein Jahr in der Exkommunikation verharrten, konfisziert würden²⁹⁹.

Relativ breiten Raum in den Statuten fand seit dem 13. Jahrhundert das Sakramentenrecht. Dabei waren Synodalstatuten keine liturgischen Bücher, denn sie enthielten keine Formulare der liturgischen Feiern, wohl aber Vorschriften, die zum Beispiel den würdigen Vollzug der Messe garantieren sollten³⁰⁰. In der Statutengesetzgebung der Sittener Bischöfe von 1219 und 1300 finden sich nur vereinzelt Erlasse in Bezug auf die Eheschliessung und die Krankenölung. Dann bringt auch keine der mittelalterlichen Statuten einen vollständigen Katalog der Ehehindernisse. Die grösste Vollständigkeit erreichen diesbezüglich die Statuten von 1310³⁰¹. Ausführlicher nehmen sich dagegen bereits 1219 die Beicht- und Euchari-

²⁹⁶ GREMAUD III, 202f.; 1310/[8], [9]. Bereits die Pariser Statuten von 1200 geben eine Liste mit den Ehehindernissen vor; aufgeführt werden hier unter anderem höhere Weihen, die Blutsverwandtschaft, die Schwägerschaft, die geistliche Verwandtschaft (Pate), vgl. PONTAL, *Statuts I*, Paris [42], 66f.

²⁹⁷ *Item praecipimus ut nulli sacerdotes aliquem excommunicent nisi pro rationabili causa et trina monitione premissa ...*, vgl. GREMAUD I, 214; 1219/[23]. Die Forderung hatte schon das III. Laterankonzil (c. 6) erhoben, vgl. PONTAL, *Statuts I*, 73 Anm. 3; PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 346.

²⁹⁸ GREMAUD I, 214; vgl. auch BURCHARD VON WORMS, *Decretorum libri XX*, 150v.

²⁹⁹ GREMAUD III, 7; 1300/[33].

³⁰⁰ AVRIL, *Le gouvernement des évêques*, t. 1, 699.

³⁰¹ GREMAUD III, 202f.; CARLEN, *Eherecht*, 7.

stievorschriften aus³⁰². Verhältnismässig gering ist in Sitten wie in anderen Diözesan- und Provinzialstatuten des 13. Jahrhunderts die Gesetzgebung betreffend die Firmung³⁰³. Was die Spendung der Taufe betrifft, wird der Sittener Bischof Aymo von Châtillon 1310 erstmals Vorschriften über die Anzahl Taufpaten hinsichtlich der geistlichen Verwandtschaft und späterer Ehehindernisse erlassen³⁰⁴. Weiterführende Bestimmungen (Taufritus, Taufworte) enthält schliesslich die Synodalgesetzgebung von Bischof Walter Supersaxo von 1460.

Die Statuten von 1219 sollten den Grundstock sowie Ansatz- und Bezugspunkte für die nachfolgenden Synodalstatuten bis ins 15. Jahrhundert bilden.

Vielleicht bilden die Synodalstatuten von 1219 auch die Vorlage für jene knappen, präzisen Anordnungen in deutscher Sprache, die bei der Durchführung einer von Bischof angeordneten Visitation zu erfüllen waren. Die Regelungen, wahrscheinlich aus dem Jahre 1424, weisen nämlich auffällig viele inhaltliche Parallelen zu den Statuten auf und betreffen die Erfüllung der Amtspflichten und den Lebenswandel der Priester, die österliche Pflichtkommunion, die religiösen Kenntnisse der Parochianen und nicht zuletzt die Frage, ob die Pfarrangehörigen *alle recht elich sind*. Weitere thematische Bereiche decken wie schon in den Statuten Anordnungen zu den Exkommunizierten und zum Schutz des Kirchenbesitzes³⁰⁵.

Allgemein können die Sittener Statuten von 1219 bzw. 1300 als knapp und präzise formuliert bezeichnet werden. Allerdings wirken sie neben anderen zeitgenössischen Statuten, vor allem aus dem französischen Raum, die oftmals recht detailliert sind, ziemlich farblos. Ein paar Beispiele mögen hier genügen, um dies zu verdeutlichen: In der Diözese Angers beispielsweise wurde von den Gläubigen die Kenntnis der Anzahl Sakramente erwartet; sodann wurde in den Statuten in einer für jedermann verständlichen Sprache die Heilswirkung der Sakramente erläutert: Dass nämlich die Eheschliessung als einzig legitime Verbindung zwischen Mann und Frau anzusehen sei oder dass ein Ungetaufter nicht gerettet werden könne³⁰⁶.

³⁰² Morenzoni hat die Sittener und Genfer Statuten auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin untersucht und dabei festgestellt, dass die Dekrete bezüglich Eheschliessung und Krankenölung in Sitten und Genf ähnlich lauten; hingegen sind die Bestimmungen rund um das Buss sakrament in Sitten ausführlicher als in Genf, vgl. MORENZONI, *L'encadrement et l'instruction religieuse*, 15-19.

³⁰³ MORENZONI, *L'encadrement et l'instruction religieuse*, 15; PONTAL, *Clercs et laïcs*, 66; PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 229.

³⁰⁴ Siehe unten S. 65.

³⁰⁵ Die Synodalstatuten (1219) verordneten beispielsweise, dass Frauen, die ein Kleinkind zu sich ins Bett genommen und dadurch den Tod des Kindes verursacht haben, nur vom Papst die Absolution erhalten können; ähnlich sollte laut Visitationsvorschriften in den Gemeinden nachgefragt werden, ob sich irgendwelche Leute diesbezüglich schuldig gemacht hätten: *Auch ist zu erkunden, ob jemand, sei es Frau oder Mann, schuld ist, dass ein Kind 'zum tod verwahrlost' worden, 'es sey mit hilf, rat und underweysung, mit ubergürtten oder mit peyligen, das man dye Kinder zu nacht an feter oder mutter pett leget, und da erstecket werden*, vgl. IMESCH, *Würdenträger*, 349.

³⁰⁶ AVRIL, *Le gouvernement des évêques*, t. 1, 691.

Im Unterschied zu Sitten, wo man sich bezüglich Überbringen der Krankenkommunion durch den Priester mit einem Minimum an Vorschriften begnügte, waren die bischöflichen Verordnungen in den Pariser Statuten detaillierter und verlangten vom Priester, dass er zum Heil der Kranken auf dem Hin- und Rückweg die sieben Busspsalmen und die Litanei beten solle. Bei einem längeren Weg waren 15 Psalmen und weitere Gebete nach Wahl vorgesehen, damit allen, die dies hörten, der Respekt vor Gott bezeugt würde³⁰⁷. Die Statuten von Trier verordneten sogar, dass die Gläubigen, wenn sie den Priester mit der Krankenkommunion nahen sehen, niederknien, sich an die Brust schlagen und die Hände falten sollen³⁰⁸. Dann verlangte auch der Erzbischof von Canterbury, dass die Hostie in einer Büchse, umgeben von einem leinenen und weissen Tuch getragen werde. Als priesterliche Bekleidung waren die Stola und für einen weiteren Weg das Chorchemd vorgeschrieben. Zudem sollte in einem Silber- oder Zinnkelch der Messwein für den Kranken mitgeführt werden³⁰⁹.

Ebenfalls ausführlicher als in Sitten sind in anderen Diözesen die Vorschriften über die Reinhaltung der Kirchen und der kirchlichen Gegenstände. Während in Sitten detaillierte Verordnungen über das Sauberhalten der Altartücher und der priesterlichen Gewänder fehlen, wird in den westfranzösischen Diözesen verlangt, dass die Gewänder vom Pfarrer oder seinem Diakon, von einer ehrbaren Frau (*honestia matrona*) oder einer Jungfrau gewaschen werden müssen, und zwar getrennt von der übrigen Wäsche³¹⁰. Auch durfte der Kirchenschmuck nicht versetzt werden, ausser in Notsituationen und nur mit der Zustimmung der Pfarrangehörigen³¹¹, wie es im *Synodal de l'Ouest* weiter heisst.

Im 14. und 15. Jahrhundert lag dann der Schwerpunkt der abendländischen Synodalgesetzgebung neben dem Sakramentenrecht vermehrt auf Fragen der kirchlichen Freiheit und Jurisdiktion³¹². In dieser Zeit begannen sich auch Sprache und Stil der Statuten zu verändern. Die Statuten – sozusagen als «einfache Organe» der Weitervermittlung von Dekretalenrecht im Anschluss an die Provinzialsynode – erhielten einen zunehmend «juristischen Charakter». An die Stelle von kurzen, präzisen und einfach verständlichen Anordnungen in der Anfangszeit der Gesetzgebung traten vermehrt breit angelegte, ja sogar aus dem kanonischen Recht wörtlich zitierte Erlasse³¹³.

³⁰⁷ PONTAL, *Statuts I*, Paris [19], 58ff.

³⁰⁸ HEFELE-LECLERCQ, *Conciles V/2*, 1457.

³⁰⁹ Ebd. V/2, 1576.

³¹⁰ PONTAL, *Statuts I*, *Synodal de l'Ouest* [22], 152.

³¹¹ Ebd., *Synodal de l'Ouest* [44], 166.

³¹² MORENZONI, *L'encadrement et l'instruction religieuse*, 29; auch PONTAL, *Clercs et laïcs*, 114ff.

³¹³ PONTAL, *Statuts synodaux*, 50; TREIBER, *Autorität der Tradition*, 65.

«*Precepta communia*» in den Synodalstatuten des 13. Jahrhunderts

Bei den so genannten *precepta communia* handelt es sich um eine Anzahl Vorschriften, die unter diesem Titel in den Synodalstatuten von Bischof Odo von Sully um 1200 überliefert sind. Als Grundlage der *precepta*, die in vielen Diözesen in ganz Frankreich verbreitet waren, sind die *capitula* karolingischer und nachkarolingischer Bischöfe anzusehen³¹⁴. Hauptthema dieser alten kirchlichen Vorschriften ist die Klerikerdisziplin. Andere Dekrete betreffen die religiöse Unterweisung des gläubigen Volkes, die gebotenen kirchlichen Feiertage, die Sicherung der kirchlichen Immunität und den Schutz des Kirchenbesitzes.

Bination

Verstöße seitens des Klerus gegen das alte Kirchengesetz, dass eine Messe pro Tag im Prinzip genüge, rief im 12. Jahrhundert die Rechtsgelehrten auf den Plan. Die kirchliche Gesetzgebung begann die Praxis der zwei- und mehrfachen Zelebration am selben Tag durch den gleichen Priester (Bination) einzuschränken. Im *Decretum Gratiani* wurde eine Messe täglich für genügend erklärt, eine zweite nur ausnahmsweise gestattet. Die laxen Auffassung der kirchlichen Praxis bewirkte aber eine weite Ausdehnung der *causae necessitatis*, bis sich allmählich die Regel bildete, dass das zweimalige Zelebrieren erlaubt war, wenn ein Begräbnis abzuhalten oder ein Kranker zu versehen war, wenn Pilger eintrafen, wenn ein vornehmer Herr eine Messe wünschte und wenn ein Brautpaar eingesegnet werden sollte, aber auch, wenn ein Geistlicher mehrere Kirchen zu versorgen hatte³¹⁵. Solche und ähnliche Regelungen fanden schliesslich Aufnahme in die Statuten des 13. Jahrhunderts. In Sitten selber war die Bination *ex necessitate urgente* in folgenden Fällen erlaubt: Wenn eine Totenmesse anstand, wenn der Bischof oder eine andere hochstehende Persönlichkeit unerwartet eintrafen, oder wenn ein Priester zwei voneinander abhängige Kirchen zu versorgen hatte³¹⁶.

Religiöse Unterweisung der Gläubigen

Ein anderes altes Kirchengesetz, das im Zuge der im 13. Jahrhundert in vielen Diözesen neu einsetzenden Synodaltätigkeit aktualisiert wurde, betrifft die religiösen Kenntnisse der Pfarreimitglieder. Das Gebot, dass die Parochianen das *Pater noster* und das *Credo* kennen sollten, geht zurück bis auf das erste germanische Nationalkonzil von 747 und wurde im Anschluss daran auf einigen englischen Konzilien des 8. Jahrhunderts aufgegriffen und ausgedehnt³¹⁷.

³¹⁴ PONTAL, *Statuts I*, Paris [49]-[71], 70-77; zu den *precepta* allgemein siehe PONTAL, *Statuts synodaux*, 42f.; PONTAL, *Statuts I*, 105.

³¹⁵ FRANZ, *Messe im deutschen Mittelalter*, 73ff.

³¹⁶ GREMAUD I, 213; 1219/[15].

³¹⁷ HARTZHEIM, *Concilia Germaniae I*, 74. Kenntnis von Vater unser und Glaubensbekenntnis verlangten auch die *Capitula episcoporum* des 9. Jahrhunderts, vgl. *MGH Capit. Episc. III*, 80 u. Anm. 4.

Im 13. Jahrhundert ist eine Weiterentwicklung des alten Dekrets festzustellen, denn in früheren Jahrhunderten war unter *dominica oratio* jeweils nur das *Credo* und das Vater unser verstanden worden³¹⁸. Erst der Pariser Bischof Odo von Sully führte auf einem Konzil im Jahre 1198 neben dem *Credo* erstmals auch die *Salutatio beate Virginis* auf. In der Folge darf die Bedeutung zahlreicher Synoden und Konzilien des 13. Jahrhunderts nicht übersehen werden, die, nicht zuletzt beeinflusst von der Konstitution *De fide* des IV. Laterankonzils³¹⁹, die Kenntnis des *Credo* und Vater unser, aber auch des *Ave Maria* vorschrieben³²⁰. Ebenso verlangten die Statuten des 13. Jahrhunderts, dass die Priester die Gläubigen in der Inkarnations-, der Trinitäts- und der Sakramentenlehre sowie in den sieben Werken der Barmherzigkeit und den vier Kardinaltugenden unterrichten sollen³²¹. Derart ausführliche Erlasse sind ohne Parallelen in der Synodalgesetzgebung von Sitten. Immerhin verpflichteten die Statuten von 1219 die Kapläne, die Pfarrangehörigen das Vater unser, das Glaubensbekenntnis und das *Ave Maria*³²² zu lehren³²³.

Gebotene Feiertage

Lange vor dem 13. Jahrhundert hatte die Kirche verlangt, dass die Feste des Kirchenjahres den Priestern und dem Volk bekannt sein sollten. Im Frühmittelalter erfuhr der Festkreis gegenüber dem Stand im christlichen Altertum eine beträchtliche Bereicherung. Speziell gefeiert wurden nun die Tage sämtlicher Apostel und Evangelisten. Die Oster- und Pfingstfeiertage erfuhren insofern eine Verminderung, als man sich seit dem 10. Jahrhundert auf die Feier der ersten Wochenhälfte beschränkte; weiter wurden als Kirchenfeste eingeführt: das Fest der Unschuldigen Kinder, Allerheiligen und das Fest des hl. Martin. Hinzu kamen die Feste der Kirchweihen und der Kirchenpatrone, die sich selbstverständlich von Diözese zu Diözese unterschieden. In weiteren Kreisen feierte man auch die Erinnerung an die Kreuzauffindung, an den hl. Laurentius und den hl. Michael³²⁴.

³¹⁸ Diese Gliederung der Unterweisung wurde vom scholastischen Unterricht an den Universitäten beeinflusst. Als Vorbild galten beispielsweise die Auslegung des *Credo* und *Pater noster* des Petrus Abälardus (1079-1142) oder auch die Auslegung des *Credo*, *Pater noster*, *Angelus* und der Sakramente aus der Feder des Thomas von Aquin (1225-1274). Dennoch stellten diese Schriften noch keine katechetischen Werke im modernen Sinne dar, dazu GROHE, *Synoden im Bereich der Krone Aragon*, 210 Anm. 8.

³¹⁹ In den Synodalstatuten von Salisbury (1219) wird es dem Pfarrklerus zur Pflicht gemacht, die katholische Lehre zu kennen, zu bekennen und zu lehren, vgl. FOREVILLE, *Lateran*, 378. Daraufhin sind in vielen Diözesen, auch ausserhalb von England, entsprechende Vorschriften erlassen worden.

³²⁰ HEFELE-LECLERCQ, *Conciles V/2*, 1747ff.

³²¹ PONTAL, *Statuts I, Synodal de l'Ouest* [123], 226ff.

³²² Allerdings handelte es sich beim *Ave Maria* in dieser Anfangszeit wohl kaum um die heutige Form des aus zwei Teilen bestehenden Gebetes. Was das Wallis betrifft, ist der zweite Teil des *Ave Maria* erst im 16. Jahrhundert eingeführt worden. Der Rosenkranz hingegen ist im Wallis bereits im 13. Jahrhundert durch die Dominikaner bekannt gemacht worden, vgl. GHICA, *Culte de la Sainte Vierge Marie*, 426.

³²³ GREMAUD I, 213; 1219/[16].

³²⁴ JEDIN, *Kirchengeschichte II*, 131f.

Angaben zu den Festtagen machen unter anderem die *capitula episcoporum* des 9. und frühen 10. Jahrhunderts, aber auch Regino von Prüm, Burchard von Worms und Gratian³²⁵. Gerade diese Werke haben auch den Festkalender in der Synodalgeseztgebung des 13. Jahrhunderts massgeblich beeinflusst. Daneben dürfen die zahlreichen Lokaltraditionen nicht ausser Acht gelassen werden, denn nur so wird verständlich, dass sich die mittelalterlichen Kirchen, trotz gemeinsamer Grundlagen, nach Diözesen, Ländern, Klöstern und Orden oft stark voneinander unterscheiden.

Der Festkalender in den Sittener Statuten von 1219 basiert weitgehend auf dem Dekret Gratians³²⁶. Einleitung und Schluss, aber auch sämtliche bei Gratian aufgeführten Feste wurden übernommen, nämlich: Weihnachten, Stefanstag, Johannes der Evangelist, Unschuldige Kinder und Sylvester, Beschneidung des Herrn (Neujahr), Dreikönige, Purificatio, Ostern mit der Oktav, Auffahrt, Pfingsten (von Sonntag bis Dienstag)³²⁷, Johannes der Täufer, das Apostelfest, Laurentius, Mariä Aufnahme in den Himmel, Mariä Geburt, Michael, Allerheiligen und Martin. Davon abgesehen erscheinen in den Sittener Statuten weitere acht Kirchenfeste, darunter das aus dem gregorianischen Sakramentar übernommene Vinzenzfest, das zu den allgemeinkirchlichen Kulturen zählt³²⁸. Andere Feste wie Heiligkreuz, Katharina, Maria Magdalena und Nikolaus wiederum rechnet man zu den so genannten mittelalterlichen Allgemeinkulturen³²⁹.

Die Synodalgeseztgebung gibt keine vollständige Liste der in der Diözese Sitten bekannten Heiligenfeste vor. Die Märtyrer Fabian und Sebastian oder der hl. Andreas³³⁰ beispielsweise werden nicht genannt, obwohl sie sowohl im Missale von Granges (12. Jahrhundert)³³¹ wie auch im Sittener Ordinarium (13. Jahrhundert)³³² enthalten sind. Diese Feste fehlen allerdings auch in den Listen der benachbarten Diözesen.

³²⁵ Siehe dazu *MGH Capit. Episc. III*, 56 Anm. 49 u. 241; PONTAL, *Statuts I*, 177 Anm. 3.

³²⁶ GREMAUD I, 216; 1219/[40].

³²⁷ Bei Gratian werden nicht alle drei Tage verlangt, sondern nur das eigentliche Pfingstfest. Um 1300 verlangt auch Sitten nur noch den Pfingstsonntag, vgl. GREMAUD III, 4f.; 1300/[21].

³²⁸ Zur Klassifizierung der Feste nach allgemeinkirchlichen Kulturen, Eigenkulturen und fremden Lokalkulturen im Wallis siehe das Werk von Gruber über die *Stiftungsheiligen* (Literaturverzeichnis). Zur Frage, wie die Kulte ins Wallis gekommen sein könnten, siehe ebd., 201ff.

³²⁹ GRUBER, *Stiftungsheilige*, 85 (Vinzenz), 98 (Heiligkreuz), 110 (Nikolaus), 119 (Maria Magdalena).

³³⁰ Ebd., 73, 89.

³³¹ Zu Schreiber und Datierung des ältesten Plenarmissale der Westschweiz (zweites oder drittes Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts) siehe die Berichtigungen bei Albert BRUCKNER (Hg.), *Scriptoria medii aevi helvetica. Denkmäler schweizerischer Schreibkunst im Mittelalter*, 14 Bde., Genf 1935-1978, Bd. 13, 20-22, sowie Josef LEISIBACH, *Die liturgischen Handschriften des Kapitelsarchivs in Sitten*, in *Iter Helveticum*, hg. Pascal LADNER, Freiburg Schweiz 1979 (Spicilegium Friburgensis Subsidia 17), 105-111.

³³² Zur Frage der Autorschaft und der Entstehung des Ordinariums vgl. HUOT, *L'Ordinaire*, 40f.

Die Synode von 1310 fügte dann dem alten Festkalender einige Festtage hinzu, nämlich: der Aposteltag, die Festtage der vier Evangelisten und der vier Kirchenlehrer. Die genannten Feste finden sich ausser in Sitten zu Beginn des 14. Jahrhunderts unter anderem auch in den Genfer Synodalstatuten³³³. Die Sittener Statuten von 1460 übernahmen den Festkalender von 1219, ergänzten aber noch die Feste hl. Thomas Becket und hl. Antonius Eremit³³⁴. Damit hat die Sittener Synodalgesetzgebung, ähnlich wie andere zeitgenössische Statuten³³⁵, neben dem Festkalender, wie ihn Gratian vorgibt, vor allem die mittelalterlichen Allgemeinkulte vorgeschrieben und dadurch zur Verbreitung solcher Feste beigetragen.

Eine eigentümliche Stellung nehmen in den ältesten Walliser Statuten (1219) die Feste Karl der Grosse (28. Januar)³³⁶ und Katharina (25. November) ein. Als einzige Feste stehen sie nicht am liturgischen Ort³³⁷, sondern zwischen Purificatio und Annuntiatio. Es könnte sich hier um eine spätere Insertion handeln oder man wollte die beiden neuen Feste hervorheben. Eine spätere Insertion kann zwar nicht ausgeschlossen werden, wird aber zeitlich nicht fern liegen, da Katharina wohl schon 1214, spätestens aber 1226 ein Altar in der Valeriakirche geweiht war³³⁸. In den Statuten von 1460 steht dann das Fest Karls des Grossen an der gleichen Stelle wie schon 1219, während das Katharinafest diesmal am richtigen Ort steht³³⁹.

Als Eigenkulte gelten im Wallis das Fest des hl. Theodul, Landespatron, und das Mauritiusfest³⁴⁰. Letzteres verbreitete sich nicht nur in der nächsten Umgebung des Märtyrergabes in der Diözese Sitten, sondern auch in vielen anderen Ländern des christlichen Abendlandes³⁴¹, so dass neben Sitten das Mauritiusfest auch in anderen Synodalstatuten enthalten ist. Ein Beispiel ist Angers mit dem hl. Mauritius als Kirchenpatron³⁴².

³³³ GREMAUD III, 201; 1310/[1], vgl. Anhang 3: Nachweis der Quellen 1310/[1].

³³⁴ Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[84].

³³⁵ PONTAL, *Statuts I, Synodal de l'Ouest* [62], 176ff.; ebd., *Statuts II*, Albi [29], 468.

³³⁶ Die Verehrung Karls des Grossen im Wallis beruht auf der legendären Überlieferung, wonach der Kaiser dem hl. Theodul, Bischof von Sitten, im 4. Jahrhundert die Grafschaft Wallis geschenkt habe. Durch diesen Schenkungsakt war dem Bischof und seinen Nachfolgern die weltliche Macht übertragen worden. So ist es nur verständlich, dass man, nach der 1165 erfolgten Heiligsprechung Karls des Grossen auf Veranlassung von Friedrich Barbarossa, den Kaiser in den Kalender von Sitten aufnahm. Der Karlskult ist auch in den liturgischen Büchern zur Zeit des Sittener Ordinarius bezeugt, er fehlt aber im Missale von Granges, vgl. WERDER, *Nachleben*, 217, 361. Neben Sitten pflegen in der Schweiz noch die Zentren Zürich und Graubünden das Andenken an Karl den Grossen, vgl. WERDER, *Nachleben*, 309.

³³⁷ In den Kapitelsstatuten von 1311 zum Beispiel finden sich beide Feste an ihrem liturgischen Ort, vgl. GREMAUD III, 217.

³³⁸ HUOT, *L'Ordinaire*, 210, 211 Anm. 5. Als eigentliches Zentrum des Katharinakultes in der Diözese ist die Valeriakirche anzusehen, vgl. GRUBER, *Stiftungsheilige*, 115.

³³⁹ Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[84].

³⁴⁰ Die Theodulslegende wurde zu Beginn des 13. Jahrhunderts in die Lesungen des Sittener Choroffiziums übernommen; in diesem Zusammenhang fand übrigens auch der Name Karls des Grossen Eingang in die Liturgie des Bistums Sitten – allerdings noch nicht als Heiliger, sondern lediglich als weltliche Nebenfigur im Leben des hl. Theodul (siehe oben).

³⁴¹ GRUBER, *Stiftungsheilige*, 140; zu Entstehung und Verbreitung des Mauritiuskultes siehe HS IV/1, 297f.

³⁴² PONTAL, *Statuts I, Synodal de l'Ouest* [62], 177ff.

Der Sittener Festkalender kennt etwa 50 Festtage pro Jahr ohne die Sonntage³⁴³. Ferner verlangten die Statuten, dass an den vier Feiertagen an Ostern und Pfingsten, an den drei Tagen von Christi Himmelfahrt, am Fest des Evangelisten Markus und an Allerheiligen alle zum Messbesuch verpflichtet seien und erst nachher ihre Arbeit wieder aufnehmen sollten³⁴⁴.

Schutz kirchlichen Eigentums

Dann griff Sitten auf die ältere kirchliche Gesetzgebung, sowohl des allgemeinen wie auch des partikulären Rechtes³⁴⁵ zurück, und verfügte, dass niemand die Kirchen beim Tode ihrer Priester um ihr Mobiliar bringen dürfe. Vielmehr sei alles auf Geheiss des Bischofs sorgfältig aufzubewahren. Die Statuten verboten den Priestern ausserdem die Redaktion des Testaments von Laienhand und die Erbeinsetzung ihrer illegitimen Kinder. Wer trotzdem das Mobiliarvermögen einer Kirche zu Lebzeiten oder zum Zeitpunkt des Todes des Priesters schmälerte, sollte kein Recht auf eine kirchliche Bestattung haben³⁴⁶. Ähnliche Regelungen ergingen im 13. Jahrhundert auch in anderen Diözesen und Provinzen³⁴⁷, so dass der Sittener Bischof hier möglicherweise auf Vorlagen zurückgreifen konnte. Allerdings hatten derartige Anordnungen in Sitten allenfalls vorwegnehmenden Charakter und können kaum als Indiz für einen lange geübten Rechtsbrauch gelten. Denn vor der Mitte des 13. Jahrhunderts gibt es im Wallis keinerlei Hinweise auf das Bestehen einer testamentarischen Verfügungsfreiheit («Freiteil»)³⁴⁸.

³⁴³ HUOT, *L'Ordinaire*, 175 Anm. 2. Im Wallis hat ein Dekret vom 6. Juni 1798 die Zahl der Festtage auf zwanzig reduziert, vgl. HUOT, *L'Ordinaire*, 175 Anm. 3.

³⁴⁴ ... *et in ipsis diebus solemniter celebamus, sicut fieri debet, omnes unanimiter convenire debent, et audita missa et preceptis quilibet deinceps peragat opus suum*, vgl. GREMAUD I, 217; 1219/[41]. Die Verpflichtung zur Teilnahme am Sonntagsgottesdienst erreichte in der Mitte des 13. Jahrhunderts ihren rechtlich vorgegebenen Höhepunkt. Demnach musste das Kirchenvolk der Messe an Sonntagen vollständig, d.h. vom Beginn bis zum Schlusssegnen, in der Pfarrkirche beiwohnen, vgl. PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 232.

³⁴⁵ PONTAL, *Statuts I*, Paris [52], 72 u. 73 Anm. 2.

³⁴⁶ GREMAUD I, 213f.; 1219/[20],[21]; ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 241, 248f.

³⁴⁷ Siehe PONTAL, *Statuts I*, 70ff.

³⁴⁸ Dazu ausführlich ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 17f. Die französische Synodalgeseztgebung des 13. Jahrhunderts ging noch einen Schritt weiter und machte es den Klerikern zur Pflicht, die Laien zu unterweisen, bei jeder Testamentserrichtung einen Pfarrer als Zeugen beizuziehen. Ausserdem war für die Publikation eines Testaments die Gegenwart des Bischofs oder seines Offizials erforderlich. Solche Vorschriften widerspiegeln vor allem die Sorge der Kirche, ihrer testamentarisch zugedachten Zuwendungen verlustig zu gehen, PONTAL, *Clercs et laïcs*, 121. Die Frage, ob einer der Zeugen ein Geistlicher sein müsse, war gemeinrechtlich nicht einheitlich geregelt; partikularrechtlich dagegen wurde dies gefordert, und zwar mit der Begründung, dass dem priesterlichen Zeugen im Streitfall die grössere Glaubwürdigkeit zukomme, vgl. PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 402; ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 30.

Des Weiteren verpflichteten die Sittener Statuten von 1219 und 1300 die Kapitulare sowie den niederen Klerus unter Strafandrohung des Interdikts zur Aufzeichnung aller Einkünfte aus Almosen und aus ihren Benefizien³⁴⁹. In den Statuten von 1300 verlangte Bischof Bonifaz von Challant von sämtlichen Pfarrherren und Vikaren, Inhaber von Kirchengütern, die diesbezüglich über keine bischöfliche Lizenz verfügten, sowie jene, die Fahrnis aus den Häusern der Vorgänger des Bischofs oder irgendetwas aus deren Vermögen innehaben, anzuzeigen³⁵⁰. Tatsächlich haben sich letztwillige Verfügungen namentlich erwähnter Amtsvorgänger, etwa Rudolph von Valpelline und Peter von Oron, erhalten. Zunächst ging es dabei weniger um die Rechtmässigkeit ihrer Vermächtnisse an Privatpersonen, als vielmehr um die Feststellung unzulässiger Veränderungen am Kirchenvermögen während der dreijährigen Sedisvakanz nach dem Tode Peters von Oron im Jahre 1287. Auch Bischof Aymo von Châtillon wird in den zwischen 1313 und 1320 erlassenen Statuten an das betreffende Dekret seiner Vorgänger erinnern und von den Klerikern verlangen, zu Unrecht besessenes Mobiliar- und Immobilienvermögen einer Kirche, kirchlichen Gemeinschaft, eines Kapitels oder einer einzelnen kirchlichen Person sei jedem beliebigen Priester oder Altaristen anzuzeigen. Der Beraubte selbst oder sein glaubwürdiger Vertreter müsse eidlich beglaubigen können, dass die Schmälerung am Kirchenbesitz tatsächlich ohne Zustimmung eines kirchlichen Gerichtes vorgenommen worden sei³⁵¹.

Im Zusammenhang mit dem Schutz des Kirchenbesitzes wurde in Sitten in den Statuten von 1219 ausserdem bestimmt, dass, solange sich in einer Pfarrei ein Räuber oder das geraubte Gut einer kirchlichen Person befinde, dort keine Messe gefeiert werde und auch nicht die Sakramente gespendet würden, mit Ausnahme der Beichte und der Taufe³⁵². Werde aber das geraubte Gut anderswo beschlagnahmt, seien dort dieselben Massnahmen zu treffen, bis das Gut dem rechtmässigen Herrn zurückerstattet worden sei³⁵³. In den Statuten von 1300 verpflichtet ein ähnlich lautendes Dekret am Schluss die Pfarrer und Vikare, diese Bestimmung zusammen mit den anderen Vorschriften in ihr Manuale oder Missale einzutragen³⁵⁴.

³⁴⁹ *Item districte praecipimus universis clericis tam majoribus quam minoribus, tam canonicis quam aliis ecclesiastica beneficia habentibus, ut ...* vgl. GREMAUD I, 219; 1219/[53]; ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 33f.

³⁵⁰ GREMAUD I, 221; 1219/[62]; ebd. III, 10; 1300/[48].

³⁵¹ Ebd. III, 425f.; 1313-20/[4]. Dazu auch ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 249.

³⁵² In den westfranzösischen Statuten ist eine ähnlich lautende Verordnung mit *Statutum synodale* überschrieben. Leider gibt Pontal keine Hinweise zur Herkunft einer solchen Vorschrift, vgl. PONTAL, *Statuts I, Synodal de l'Ouest* [48], 168.

³⁵³ GREMAUD I, 213; 1219/[19].

³⁵⁴ Ebd. III, 11; 1300/[52].

Der Einfluss der Pariser Synodalstatuten: das Buss- und das Altarsakrament

Im 13. Jahrhundert fand insbesondere bei den französischen und englischen Diözesansynoden und ihrer Statuten eine Hinwendung zu pastoralen und edukativen Elementen (*révolution pastorale*) statt³⁵⁵. Im Zentrum stehen Fragen nach dem würdigen Vollzug der Messe und der Spendung der Sakramente. Eines der bekanntesten Beispiele sind die Pariser Statuten des Bischofs Odo von Sully, um 1204 entstanden mit dem Ziel, die beim Klerus umstrittenen Fragen der Taufe, der Beichte, des Altarsakraments wie auch der Eheschliessung zu klären. Die neuen, von Paris kommenden Ideen haben unmittelbar oder mittelbar auch den Sittener Statuten als Vorlage gedient, wie die folgenden Ausführungen über die Beichte und die Eucharistiefeier zeigen werden.

Direkt an den Beginn der Gesetzgebung von 1219 setzte man ein Kapitel zum Bussakrament³⁵⁶. Bei den umfangreichen Vorschriften handelt es sich um eine weitgehend wörtliche Übernahme³⁵⁷ einer Serie von vermutlich auf das 13. Jahrhundert zurückgehenden Anweisungen für den Beichtvater. Eine Kopie davon ist ohne Datum und Überschrift in einer Handschrift der Zisterzienserabtei Hauterive überliefert und wurde 1855 im *Mémorial de Fribourg* unter dem Titel *Directiones ad confessarios* publiziert³⁵⁸.

Es ist nicht bekannt, für welche Diözese die *Directiones*, die textlich den Pariser Synodalstatuten nahe stehen, ursprünglich erlassen wurden. Selbst wenn sie durch oder für die Zisterziensermönche von Hauterive in der (ehemaligen) Diözese Lausanne kopiert wurden, bedeutet das nicht, dass sie ihren Ursprung tatsächlich in Lausanne haben; vielmehr ist von mehreren Abschriften auszugehen, die weit verbreitet waren, und eine davon wird auch der Sittener Bischof bei der Redaktion seiner Statuten benützt haben.

Im 13. Jahrhundert hat die Busspraxis eine vollständige Erneuerung erfahren. Wie noch in den alten Bussbüchern geht es nun nicht mehr in erster Linie darum, die Sünden mit den entsprechenden Bussen aufzuzählen, vielmehr sollte das Bussakrament auf seine Form und Funktion hin untersucht werden. Wegweisend war dabei der 1192 erschienene *Liber poenitentialis* des Alanus de Insulis, welcher nicht zuletzt die Statuten Odos von Sully massgeblich beeinflusst hat³⁵⁹; und diese wiederum haben wohl mittelbar den *Directiones* als Vorlage gedient.

³⁵⁵ Siehe dazu oben S. 12.

³⁵⁶ Den Hinweis auf die den Sittener Erlassen zugrunde liegenden *Directiones* verdanken wir Jean Gremaud, vgl. GREMAUD I, 212 Anm. 1.

³⁵⁷ Zwei Artikel der *Directiones* fehlen in Sitten. Der eine ist die Wiederholung einer vorangehenden Bestimmung über den Pfarrzwang; der andere, ganz zum Schluss der *Directiones*, betrifft die Ehehindernisse.

³⁵⁸ Die Handschrift befindet sich heute in der Kantonsbibliothek Freiburg Schweiz und trägt die Signatur L9(114), vgl. REYMOND, *Constitutions synodales*, Xf.; für die Edition vgl. «Antiquae directiones ad confessarios dioecesis Lausannensis», in *Mémorial de Fribourg II*, 1855, 176-179.

³⁵⁹ PONTAL, *Statuts I*, Paris [26]-[39], 62-66 u. Anm. In seinem *Liber poenitentialis* hat Alanus de Insulis die alten Bussverordnungen, die einer blossen Aufzählung der Tarife gleichkamen, erneuert, indem er die Form und das Wesen der Busse neu bestimmt hat. Odo seinerseits präziserte die Bestimmungen Alanus' und hat so ebenfalls zur Weiterentwicklung der Busspraxis beigetragen, vgl. PONTAL, *Statuts synodaux*, 46.

Die *Directiones* beginnen mit einem «Kanon» von Todsünden, der traditionellerweise noch sehr unbestimmt ist und ohne jegliche Unterscheidung eine Reihe von Todsünden auflistet wie Häresie, Glaubensverirrung, Hochmut, Hass, Meineid, Verleumdung, sexuelle Masslosigkeit, Jähzorn, Raub, Brandstiftung, Umgang mit Exkommunizierten, falscher gerichtlicher Beistand und körperliche Arbeit an den Feiertagen³⁶⁰. Die *Directiones* verharren damit im althergebrachten Katalog von Todsünden, während die mittelalterliche Theologie bereits begonnen hat, systematisch den Wesensunterschied zwischen schwerer (Tod-) und lässlicher Sünde zu betonen und die Lehre von den sieben Hauptsünden zu fixieren³⁶¹. Davon abgesehen können die *Directiones* aber durchaus als «modern» und gelehrt bezeichnet werden. So wurde beispielsweise den Priestern vorgeschrieben, dass sie das Volk unterweisen, den Willen zum Sündigen und den sündigen Akt selbst zu bekennen, wie auch die Gewohnheit, die Dauer, das schlechte Beispiel und die Umstände des sündigen Aktes. Forderungen also, wie sie auch schon die Pariser Synodalstatuten um 1200 erhoben hatten. Weiter verboten die *Directiones*, dass die Namen der an einem sündigen Akt Beteiligten erfragt würden³⁶². Ebenso soll die Beichte in der Kirche abgenommen werden, und zwar an einem jedermann zugänglichen Ort. Der Priester aber durfte vor allem die Beichtkandidatinnen dabei nicht ansehen³⁶³. Ausserdem findet ein neuer Gedanke Aufnahme in die *Directiones*: Danach sollte keiner von einer Todsünde losgesprochen werden, der nicht vorher den festen Vorsatz gefasst hat, nicht mehr zu sündigen³⁶⁴. Bis zur Absolution sollte der Pönitent aber trotzdem Almosen spenden, fasten und gute Werke tun³⁶⁵. Eine ähnliche Vorschrift, von Pontal als *idée moderne* bezeichnet, enthalten auch die Pariser Synodalstatuten.

Als bischöfliche Reservationen nennen die *Directiones* unter anderem Vergehen wie das Sakrileg, Mord, Brandstiftung, Häresie, Tötlichkeiten gegen die Eltern oder gegen Priester und Religiöse, Frauenraub und Vernachlässigung der Kinder. In der Sittener Liste wird den genannten Fällen noch das falsche Zeugnis, die Homosexualität und die Sodomie hinzugefügt³⁶⁶.

³⁶⁰ GREMAUD I, 210f.; 1219/[1]-[3].

³⁶¹ In diversen Statutensammlungen des 13. Jahrhunderts – namentlich in Frankreich – trägt man dieser Entwicklung Rechnung. Einen stark differenzierten Sündenkatalog weist vor allem Westfrankreich auf, vgl. PONTAL, *Statuts I, Synodal de l'Ouest* [81]ff., 194ff. In den Statuten von Bordeaux wird ausserdem zwischen den geistlichen und den fleischlichen Sünden unterschieden, vgl. PONTAL, *Statuts II*, Bordeaux [9], [10].

³⁶² GREMAUD I, 211; 1219/[4]; auch PONTAL, *Statuts I*, Paris [37], 64 u. 65 Anm. 8.

³⁶³ GREMAUD I, 211; 1219/[5]; auch PONTAL, *Statuts I*, Paris [27], 62.

³⁶⁴ In den *Directiones* heisst es: ... *et neminem absolvant a quocumque mortali peccato, nisi dicat se habere propositum abstinendi ab illo*, vgl. GREMAUD I, 211. Ähnlich wird in den Pariser Statuten verlangt: *Audita confessione, semper confessor interroget confitentem si velit abstinere ab omni mortali: aliter vero non absolvat eum, nec injungat ei penitentiam, nec inde confidat*, vgl. PONTAL, *Statuts I*, Paris [32], 64.

³⁶⁵ GREMAUD I, 211; 1219/[5].

³⁶⁶ ... *fecerunt peccata, scilicet homicidia, sacrilegia de Corpore Christi et de Chrismate et de oleo sancto, falsa testimonia, masculorum vel pecudum concubitores, veneficia, injectores manuum in parentes et in clericos et in quoscumque religiosos, vota fracta, hereses et errores in fide Christi* ..., vgl. GREMAUD I, 211; 1219/[6]; auch PONTAL, *Statuts I*, Paris [29], 62; eine vollständige Liste der Reservatsfälle enthalten die westfranzösischen Statuten, vgl. PONTAL, *Statuts I, Synodal de l'Ouest* [122], 224.

Die Busse sollte sich nach der Schwere der Schuld oder entsprechend dem Willen und der Möglichkeit des Beichtenden richten. Die *Directiones* sprechen hier in althergebrachter Weise noch von einer quantitativ schweren Schuld, während die Pariser Statuten bereits den Ausdruck qualitativ brauchen. Die Wiedergutmachung wurde verlangt bei Vergehen wie Raub, Zinswucher und Ehrverletzung. Nicht aber sollte anstelle der Wiedergutmachung eine Messfeier oder das Almosenspenden auferlegt werden³⁶⁷.

Ähnlich wie Odo von Sully in seinen Statuten verlangten auch die *Directiones*, dass das Beichtgeheimnis strikte gewahrt würde. Ferner, dass die Priester nicht voreilig über einen Beichtenden urteilten. Bei Verstößen musste mit der Amtsenthebung gerechnet werden³⁶⁸. Dann wurde verlangt, dass nicht ein Diakon die Beichte abnehmen sollte, sondern der zuständige Priester³⁶⁹. In diesen Zusammenhang hinein gehört, dass alle beim ortseigenen Pfarrer beichten müssen (Pfarrzwang). Hingegen konnten Pilger auch von einem fremden Pfarrer die Absolution erhalten, unter der Bedingung, dass sie sobald als möglich die Beichte beim zuständigen Priester wiederholten³⁷⁰. Ganz zum Schluss verlangten die *Directiones*, dass die Priester beim Dekan oder beim Bischof, die Dekane aber bei ihrem Bischof beichten sollten³⁷¹.

Nicht nur in der Frage der Verwaltung des Busssakraments hat Sitten eine Vorlage gehabt, sondern auch hinsichtlich der ausführlichen Gesetzgebung über das Altarsakrament. Untersuchungen haben gezeigt, dass Sitten die neuen, von Paris kommenden Ideen in den Statuten wörtlich rezipiert hat³⁷², und zwar handelt es sich dabei um eine Serie von Vorschriften, die den würdigen Vollzug der Messe garantieren sollten. Gestützt auf die Lehre Bernhards von Clairvaux verlangte der Pariser Bischof Odo von Sully, dass für den Fall, da bei der Wandlung Wein oder Wasser im Kelch fehlten, nur die Konsekration des Weines, nicht aber jene des Brotes zu wiederholen sei. Hierin widerspiegelt sich die nicht unbestrittene zeitgenössische Auffassung, wonach die Verwandlung des Brotes unabhängig von

³⁶⁷ GREMAUD I, 211f.; 1219/[7]; auch PONTAL, *Statuts I*, Paris [33], [34], 64 u. 65 Anm. 2, 3, 5. Der Paragraph der Restitution ist in den französischen Statuten in der Folge immer weiter ausgedehnt worden, vgl. PONTAL, *Statuts II*, 25 Anm. 4.

³⁶⁸ *Item quod nullus sacerdos audeat revelare confessionem verbo, nutu vel signo, specialiter vel generaliter, nec etiam dicat alicui improperando: Ego scio qualis es ...*, vgl. GREMAUD I, 212; 1219/[8]; auch PONTAL, *Statuts I*, Paris [38], 66.

³⁶⁹ GREMAUD I, 212; 1219/[10]; auch PONTAL, *Statuts I*, Paris [104], 90. Der Paragraph gehört hier allerdings nicht zum eigentlichen Beichtkapitel, sondern zu einer Serie späterer Statuten.

³⁷⁰ GREMAUD I, 212; 1219/[11]; PONTAL, *Statuts I*, *Synodal de l'Ouest* [75], 190; ebd., *Statuts II*, Nîmes [24], 288.

³⁷¹ GREMAUD I, 212; 1219/[12]; auch PONTAL, *Statuts I*, *Synodal de l'Ouest* [74], 190.

³⁷² GREMAUD I, 218; 1219/[42]; vgl. dazu PONTAL, *Statuts I*, Paris [74]-[76], 78ff. Der Traktat wurde nicht wie die übrigen Statuten Bischof Odos zu Beginn des 13. Jahrhunderts, sondern später verfasst, vgl. PONTAL, *Statuts I*, 79 Anm. 1.

jener des Weines geschehe³⁷³. Darüber hinaus hat Bischof Odo weitere Vorschriften³⁷⁴ über den Vollzug des Messopfers erlassen, die auch in Sitten³⁷⁵ übernommen wurden. So sollte in dem Fall, da die Wandlung allein mit dem Wein oder dem Wasser vollzogen wurde, nur der Wein, nicht aber das Wasser als Sakrament Gültigkeit haben. Falls der Leib oder das Blut Christi mit dem Korporale, dem Altartuch oder dem Chorhemd in Berührung gekommen sei, müsse der betreffende Gegenstand verbrannt oder im Reliquienschrein hinterlegt werden. Das auf den Boden ausgeleerte Blut Christi aber solle aufgeleckt werden. Zum Schluss verlangte der Sittener Bischof gestützt auf Gratian³⁷⁶ noch, dass der Priester, falls der Messkelch über den Altar ausgeleert wurde, die Tropfen auflecken und den Ort, an dem der Kelch gestanden hatte, dreimal reinigen müsse³⁷⁷.

Eine geradezu wörtliche Übernahme des Pariser Traktates ist – soweit ich dies überblicke – nur für Sitten belegt. Die westfranzösischen Statuten enthalten hinsichtlich des Altarsakraments zwar ähnliche Vorschriften wie Paris, lehnen sich aber allgemein stärker an Gratian an³⁷⁸.

Stärkung der bischöflichen Zentralgewalt unter Bischof Bonifaz von Challant (1289-1308)

Neben einer Übernahme der Landri'schen Statuten hat Bischof Bonifaz von Challant um 1300 rund ein Dutzend neue Dekrete promulgiert, die besonders die Stärkung der Zentralgewalt des Landesherrn des Wallis zum Ziel hatten³⁷⁹. Weitere Neuerungen betrafen insbesondere die Pflichten des Sittener Stadtklerus.

Zu den älteren Bestimmungen neu hinzugekommen sind um 1300 die beiden Schlussbestimmungen, die nur aufgrund der schwierigen Situation verstanden werden können, in welcher sich der päpstliche Kanzler Bonifaz von Challant nach seiner Ernennung zum Bischof von Sitten befunden haben muss. Unter seinem Vorgänger, Bischof Peter von Oron (1274-1287), war nämlich die Kirche von Sit-

³⁷³ Dagegen vertrat Robert von Flamborough (Grafschaft Yorkshire) die Ansicht, dass in dem Fall, da bei der Wandlung Wein oder Wasser im Kelch fehlten, nochmals sowohl die Konsekration des Brotes wie auch jene des Weines wiederholt werden müsse, vgl. PONTAL, *Statuts synodaux*, 57f. Diese Lehre wurde in die westfranzösischen wie englischen Synodalstatuten übernommen, vgl. PONTAL, *Statuts I, Synodal de l'Ouest* [6], 143. Die ganze Diskussion um das Altarsakrament muss im Zusammenhang mit dem alten Streit um die ambrosianisch-realistische Auffassung von der Eucharistie auf der einen und die augustinisch-symbolische auf der anderen Seite gesehen werden. Die realistische Auffassung setzte sich in der Folge mehr und mehr durch, bis sie schliesslich durch Papst Innozenz III. auf dem IV. Laterankonzil mit der Lehre von der Transsubstantiation (c. 1) zum Dogma erhoben wurde. Demnach wird die Substanz von Brot und Wein durch die Konsekration des Priesters in die Substanz des Leibes und Blutes Christi verwandelt, vgl. FOREVILLE, *Lateran*, 401; *CODt.*, 230.

³⁷⁴ Zu den Quellen PONTAL, *Statuts I*, 81 Anm. 1ff.

³⁷⁵ GREMAUD I, 218; 1219/[42].

³⁷⁶ Anhang 3: Nachweis der Quellen 1219/[42].

³⁷⁷ GREMAUD I, 218; 1219/[42].

³⁷⁸ PONTAL, *Statuts I, Synodal de l'Ouest* [9], [10], 144ff.; ebd., *Statuts II, Bordeaux* [30], [32], 60f. Anm. 2; ebd., *Statuts II, Sisteron* [13], [14], 190; ebd., *Statuts II, Nîmes* [74], 326.

³⁷⁹ Dazu auch TRUFFER, «Bonifaz von Challant», in *HS I/5*.

ten in eine verhängnisvolle Misswirtschaft geraten. Nach der dreijährigen Sedisvakanz des bischöflichen Stuhles hatten sich zur Zeit des Regierungsantritts von Bonifaz 1290 einige Vasallen kirchliche Lehen angeeignet und sich geweigert, dem Bischof als dem rechtmässigen Landesherrn den Lehenseid zu leisten³⁸⁰. Bonifaz erinnerte deshalb die Kleriker an ihre Gehorsampflicht gegenüber der geistlichen Amtsgewalt. Laut Statuten müssen sich die Geistlichen eidlich verpflichten, dem Bischof alle der Kirche feindlich gesinnten Personen zu melden. Jene aber, die nicht schwören wollten, sollten als meineidig gelten und sämtlicher Würden enthoben werden³⁸¹. Anschliessend verlangte der Bischof, dass die Kuraten zuerst ihrem Lehensherrn verpflichtet werden. Wer nicht treu der Kirche anhänge, dem drohe die Exkommunikation und bei grosser Hartnäckigkeit müsse mit der Suspension und dem Entzug des Benefiziums gerechnet werden³⁸².

Schon früh hatten Konzile und Synoden verordnet, dass Kleriker ihre Streitigkeiten vor dem Bischof bzw. dem geistlichen Forum austragen sollen. Auch in Sitten betonten bereits die Statuten von 1219 den Vorrang des Bischofs in der Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit und verpflichteten den Klerus zum Gehorsam, insofern dieser sich für jedes Vergehen dem Urteilsspruch des Bischofs oder des Dekans zu unterziehen habe³⁸³. Wie in anderen Diözesen³⁸⁴ ist damals auch in Sitten den Priestern verboten worden, sich in Eheangelegenheiten einzumischen. Vielmehr sollten Ehesachen³⁸⁵ möglichst rasch an den Bischof zur Entscheidung weitergeleitet werden³⁸⁶. Um 1300 wird neben dem Bischof auch der Offizial erwähnt, was beweist, dass die Synodalesetzgebung hier dem neuen Amt – dem Offizialat – Rechnung trägt³⁸⁷. Abgesehen von Ehesachen sollten sich die Priester auch in keine anderen Rechtshändel einmischen³⁸⁸. Ausserdem wurde von den Pfarrern und Vikaren verlangt, dass sie ein eigenes Siegel besitzen, ansonsten sie sich ein solches innerhalb von drei Monaten nach ihrem Amtsantritt beschaffen müssten. Damit sollte laut Statuten verhindert werden, dass die bischöflichen Schreiben mit Silbermünzen oder anderen unzulässigen Siegeln versehen würden³⁸⁹.

³⁸⁰ EGGS, *Mittelalter*, 47ff.

³⁸¹ GREMAUD III, 12f.; 1300/[56].

³⁸² Ebd. II, 13; 1300/[57].

³⁸³ Ebd. I, 215; 1219/[36]. Zur sachlichen Zuständigkeit des Bischofs, die die *causae spirituales* (Ehesachen, Benefizialgüter, Benefizien, kirchliche Ämter usw.) und die *causae spiritualibus annexae* (Verlöbnis, Patronatssachen, Zehnt- und Testamentssachen usw.) umfasste, zum *privilegium fori* und zu den Delikten gegen die Sittlichkeit, die ebenfalls der kirchlichen Gerichtsbarkeit unterstanden, vgl. CARLEN, *Geistliche Gerichtsbarkeit*, 258, 268.

³⁸⁴ Anhang 3: Nachweis der Quellen 1219/[54]; PONTAL, *Clercs et laïcs*, 117.

³⁸⁵ Zur Ehegerichtsbarkeit CARLEN, *Eherecht*, 26ff.

³⁸⁶ Ausdrücklich heisst es in den Statuten: *Solius enim est episcopi causas terminare matrimoniales*, vgl. GREMAUD I, 219; 1219/[54].

³⁸⁷ GREMAUD. III, 8; 1300/[38]. Erstmals wird der Offizial von Sitten in einer Urkunde vom Jahre 1271 genannt, vgl. CARLEN, *Offizialat*.

³⁸⁸ GREMAUD III, 8; 1300/[39]. Eine solche Vorschrift kennen auch andere Diözesen und Provinzen.

³⁸⁹ GREMAUD III, 11f.; 1300/[53]. Ähnliche Vorschriften sind in den Synodalstatuten des 13. Jahrhunderts häufig anzutreffen, vgl. PONTAL, *Clercs et laïcs*, 118. Die ersten Siegel im Wallis erscheinen seit dem 12. Jahrhundert. Das bekannteste unter ihnen ist jenes des Domkapitels von Sitten. Für das 13. Jahrhundert sind zahlreiche Siegel von Kanonikern überliefert, aber auch von anderen Geistlichen, vgl. CARLEN, *Mittelalter*, 57.

Nicht zuletzt kümmerten sich die Sittener Statuten zu Beginn des 14. Jahrhunderts auch um die Pflichten der Kapitulare, dann aber auch der Priester und Hilfspriester in der Bischofsstadt. Die Statuten von 1300 verweisen zunächst auf ein Dekret (c. 16) des II. Konzils von Lyon (1274), das den verheirateten Klerikern und Bigamisten verbot, an den Choroffizien der Kathedralkirche teilzunehmen, ausser sie könnten ein Schreiben des Apostolischen Stuhles *super defectum natalicium* vorweisen³⁹⁰. Mit dieser Vorschrift wollte man erreichen, dass verheiratete Kleriker, denen der Zutritt zum Chorgebet und Gottesdienst verwehrt war, von den Choranteilen oder Distributionsgeldern ausgeschlossen wurden. Mit der Verpflichtung zum Chordienst erwuchs den Kanonikern nämlich auch Anspruch auf Taggelder in Form von Geld oder Naturalabgaben für persönliche Anwesenheit an Konventmesse und Chorgebet³⁹¹. Weiter verpflichtete Bischof Bonifaz die in der Bischofsstadt residierenden Hilfspriester (*sacerdos servitorum*)³⁹² zur Teilnahme an der Matutin in der oberen (Valeria) oder unteren Kirche (Kathedrale) in Sitten. Bei Verstössen mussten die Betroffenen mit der Suspension und der Ablieferung aller am gleichen Tag an ihren Altären entgegengenommenen Oblationen rechnen³⁹³. In den Synodalstatuten von 1303 hat Bischof Bonifaz dann obige Vorschrift auf alle mit einem Benefizium ausgestatteten Stadtkleriker ausgedehnt und auch die Strafen verschärft, indem nun jene, die nicht an der Matutin teilgenommen hatten, sämtliche an dem betreffenden Tag erhaltenen Opfergaben zurückerstatten sollten; bei Säumigkeit waren die Oblationsgelder innerhalb von acht Tagen dem Bischof doppelt zurückzuerstatten. Bei Nichtbeachtung musste man mit der Suspension und dem Verlust des Benefiziums rechnen³⁹⁴. Die Synode von 1303 erinnerte die Teilnehmer ausserdem an die alte Regelung³⁹⁵, wonach ein Priester nach der Weihe an vierzig unmittelbar darauf folgenden Tagen zelebrieren sollte. Ebenso wurden alle Benefiziaten unter Strafandrohung der Suspension zur Erfüllung der Residenzpflicht angehalten; die Hilfspriester aber wurden verpflich-

³⁹⁰ GREMAUD III, 3; 1300/[12].

³⁹¹ Vgl. PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 144; ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 138.

³⁹² Ein sogenannter *servitor sacerdos* begegnet uns in Sitten 1325, als der Altarstiftung des Kanonikers Franz von Erde vom Domherr Johannes Herpos testamentarisch aus seiner Vermögensmasse sein Haus und 10 Pfund als festes Einkommen für einen zweiten Priester ausgeschrieben werden. Für den Hilfspriester war die Teilnahme an den kanonischen Tagzeiten und die Zelebration dreier Wochenmessen verbindlich, vgl. ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 150 u. 384 Anm. 11.

³⁹³ GREMAUD III, 2; 1300/[8].

³⁹⁴ Im übrigen hatte Bischof Bonifaz am 2. November 1302 eine Kommission mit der Überarbeitung umfangreicher Kapitelsstatuten beauftragt und einen Tag später erfolgte bereits die Promulgation der Statuten durch den Bischof von Sitten und den Erzbischof von Tarentaise; auch diesmal griffen die Verordnungen zu Residenz und Präsenz wieder Raum, vgl. GREMAUD III, 53-61. Ausserdem hat der Nachfolger Bonifaz', Bischof Aymo von Châtillon (1308-1323), im Jahre 1311 unter anderem die Residenzpflicht der Kanoniker auf Valeria geregelt, vgl. GREMAUD III, 216.

³⁹⁵ Die Verordnung, wonach ein Priester nach der Weihe an vierzig unmittelbar darauf folgenden Tagen zelebrieren sollte, enthält bereits ein Reglement des Sittener Bischofs Heinrich I. von Raron (1243-1271), vgl. GREMAUD II, 163.

tet, an der Synode teilzunehmen³⁹⁶. Soweit zur Synodalgesetzgebung. Im Jahre 1328 werden dann die Pflichten des Stadtklerus – und hier denken wir insbesondere an die Residenzpflicht – in einem eigenen Reglement festgelegt³⁹⁷.

Die Synodalgesetzgebung von Bischof Bonifaz von Challant muss bezüglich der bei Verstößen gegen die Statuten festgesetzten Strafbestimmungen als relativ strikt eingestuft werden. Bereits die Statuten von 1219 hatten teilweise recht massive Strafandrohungen³⁹⁸ enthalten; diese hat nun Bonifaz in vielen Fällen verschärft. Allerdings hat dann derselbe Bischof auf der Synode von 1305³⁹⁹ alle die in den Synodalstatuten angedrohten Strafen (Exkommunikation, Interdikt und Suspensionen) widerrufen und gemildert. Gleichzeitig verordnete er, dass andere Strafen nur auf Befehl des Offizials, den er namentlich nennt, nämlich Johannes Boneti⁴⁰⁰, verhängt werden dürften⁴⁰¹. Man wollte damit wohl die Zuständigkeit des Offizials für die Vollstreckung von Urteilen betonen, aber auch verhindern, dass Kirchenstrafen ungerechtfertigt verhängt würden⁴⁰². Indirekt betraf diese Vorschrift wahrscheinlich die beiden Dekane von Sitten und Valeria, die sich in der Ausübung ihrer Gerichtsbarkeit immer wieder diverser Verstöße schuldig gemacht hatten. Denn neben der Visitation des Sprengels hatte der Dekan die volle Strafgewalt in seinem Amtsbezirk inne. Er durfte aber nicht auf Pfründenentziehung und Absetzung eines Geistlichen, sondern nur auf Geldbussen, Suspension und Exkommunikation erkennen⁴⁰³. Im 14. und 15. Jahrhundert haben die Sittener Bischöfe – so etwa Aymo von Turn (1323-1338) oder Andreas dei Benzi (1418-1437) – verschiedentlich versucht, die Dekane in der Ausübung ihrer geistlichen Gerichtsbarkeit zu behindern⁴⁰⁴. Erst im Verlauf des 15. Jahrhunderts gelang es den Bischöfen mit Erfolg, die Gerichtsbarkeit der Dekane zurückzudrängen; denn eigentlicher bischöflicher Richter war der Offizial⁴⁰⁵.

³⁹⁶ Ebd. III, 75; vgl. 1303/[6].

³⁹⁷ Ebd. III, 520-523.

³⁹⁸ Beispielsweise verlangten die Statuten von 1219, dass die Synodalstatuten abgeschrieben und dem Bischof auf der nächsten Synode präsentiert würden. Bei Nichtbeachtung der Vorschrift musste mit der Exkommunikation sowie einer hohen Geldstrafe von sechzig Schillingen gerechnet werden, vgl. GREMAUD I, 218; 1219/[24].

³⁹⁹ Überliefert sind die Statuten von 1305 auf dem fünften Blatt der «Pergamentrolle» im Pfarrarchiv Ernen; zur «Pergamentrolle» siehe oben S. 35. Die Statuten sind gedruckt in GREMAUD III, 108-109 Nr. 1228.

⁴⁰⁰ Johannes Boneti stammte aus St-Maurice. Er war Pfarrer von St-Germain-Savièse (1302-1304) und dann von Nendaz (1305-1323). Von 1307 bis 1323 war er Offizial von Sitten und von 1308 bis 1333 Domherr von Sitten, vgl. VON ROTEN, *Zusammensetzung des Domkapitels*, in *Vallesia* I, 1946, 57.

⁴⁰¹ ... *omnes sententias excommunicacionis, suspensionis et interdicti in statutis synodalibus contentas revocavit ac relaxavit, ac precepit in ipsis statutis alias penas imponi et apponi secundum dispensationem et ordinationem discretorum virorum dni officialis Sedun. et dni. Johannis Boneti curati de Neynda, ne propter ...*, vgl. GREMAUD III, 108.

⁴⁰² CARLEN, *Offizialat*, 22.

⁴⁰³ CARLEN, *Geistliche Gerichtsbarkeit*, 262.

⁴⁰⁴ Dazu auch IMESCH, *Würdenträger*, 357.

⁴⁰⁵ CARLEN, *Geistliche Gerichtsbarkeit*, 264.

Die diözesane Sittener Statutengesetzgebung zu Beginn des 14. Jahrhunderts: der Einfluss des *Liber sextus* und der *Clementinae*

Bei den von Bischof Bonifaz von Challant (1289-1308) auf der Synode vom 18. September 1303 erlassenen Statuten handelt es sich um zehn mehrheitlich umfangreiche Synodalerlasse, die hauptsächlich Ausführungsbestimmungen zu den Konstitutionen des *Liber sextus* sind⁴⁰⁶. Die Promulgation des *Liber sextus* war 1298 durch Papst Bonifaz VIII. (1294-1303) erfolgt⁴⁰⁷. Auch die nachfolgenden Erlasse von 1310 über die Ehehindernisse⁴⁰⁸ sowie die zwischen 1313 und 1320 promulgierten Vorschriften über die Reskripte⁴⁰⁹ sind von den Bestimmungen des *Liber sextus* geprägt, während die Dekrete zwischen 1317 und 1323 Ausführungsbestimmungen⁴¹⁰ zu den *Clementinae*⁴¹¹ sind, und zwar betreffend die Seelsorgetätigkeit der Prediger- und Minderbrüder in den Pfarreien.

Man könnte hier nun – ähnlich wie wir das weiter oben bei den Statuten von 1219 und 1300 getan haben – jeweils nach der Autorschaft, der Datierung, der Rezeption usw. der einzelnen Statutentexte fragen. Ein solches Vorgehen drängte sich allerdings diesmal nicht auf, denn durch vorhandene Intitulatio sowie Inscriptio oder Subscriptio herrschen über die Autoren der Statuten und die Datierung ihrer Erlasse kaum Zweifel⁴¹².

Dennoch wollen wir im Folgenden auf ein paar Ungereimtheiten in der textlichen Gestaltung der zwischen 1313 und 1320 in der Diözese Sitten publizierten Statuten hinweisen. So ist zum Beispiel bei den Vorschriften betreffend den Reskriptenmissbrauch zunächst vom Konzil von Vienne⁴¹³ die Rede, dann aber werden nicht die *Clementinae*, wie man es eigentlich erwartet hätte, sondern

⁴⁰⁶ Die Statuten sind auf dem vierten und fünften Pergamentblatt im Pfarrarchiv von Ernen überliefert; zur «Pergamentrolle» vgl. oben S. 35. Die Statuten sind gedruckt in GREMAUD III, 72-76 Nr. 1194.

⁴⁰⁷ Zum *Liber sextus* H. ZAPP, Art. «Corpus iuris canonici», in *LMA*, Bd 3, 268.

⁴⁰⁸ Überliefert sind die Statuten auf dem fünften Pergamentblatt, vgl. oben. Sie sind gedruckt in GREMAUD III, 200-203 Nr. 1324.

⁴⁰⁹ Überliefert sind die Statuten auf dem fünften und sechsten Pergamentblatt, vgl. oben. Für die Publikation siehe GREMAUD III, 422-429 Nr. 1481.

⁴¹⁰ Die Statuten sind auf dem siebten und achten Pergamentblatt überliefert, vgl. oben. Gedruckt sind sie in GREMAUD III, 430-437 Nr. 1482.

⁴¹¹ Die *Clementinae* gehen auf Papst Clemens V. (1305-1314) zurück, der seine Dekretalen mit den Beschlüssen des allgemeinen Konzils von Vienne (1311-12) zu einer Sammlung vereinigen wollte. Sie wurden im Jahre 1317 von Clemens' Nachfolger, Johannes XXII., promulgiert. Hauptpunkte des Wiener Konzils sowie zahlreicher grösserer und kleinerer Konzilien und Synoden des 14. Jahrhunderts sind die Reform des höheren und niederen Klerus und der Schutz der kirchlichen Freiheit gegenüber den neuerstehenden Nationalstaaten und den weltlichen Herren, vgl. FEINE, *Rechtsgeschichte* I, 239; MÜLLER, *Vienne*, 387; H. ZAPP, Art. «Corpus iuris canonici», in *LMA*, Bd 3, 268f.

⁴¹² Dazu auch TREIBER, *Autorität der Tradition*, 119 Anm. 13.

⁴¹³ GREMAUD III, 424.

hauptsächlich das Dekretalenrecht Gregors IX. (*Liber Extra*) angeführt. Am Schluss der Bestimmungen lässt eine Überschrift⁴¹⁴ verlauten, dass die Erlasse des Bischofs erläutert würden. Daraufhin werden einige der vorausgehenden Bestimmungen über die Reskripte wiederholt und in enger Anlehnung an das kanonische Recht ergänzt. Eventuell hat dieser Schlussteil ursprünglich nicht dazugehört, sondern ist erst später, vielleicht der Vollständigkeit halber oder aus Gelehrteninteresse, hinzugekommen.

Zwei der insgesamt fünf in den ersten zwei Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts in Sitten promulgierten Statutenserien können nur annähernd datiert werden. Betreffend die erste Serie ohne Intitulatio, Inscriptio oder Subscriptio – und damit keiner Synode konkret zuschreibbar – haben weitergehende Forschungen ergeben, dass die Bestimmungen wohl in der Zeit zwischen 1313 und 1320 publiziert wurden⁴¹⁵. Möglicherweise sind nicht alle Erlasse einer einzigen Synode zuzuordnen. Bei der nächsten Serie Statuten erfährt man aus der Intitulatio, dass zumindest eine Synode abgehalten wurde⁴¹⁶. Der Text enthält weiter einen Hinweis auf den Tod Papst Clemens' V. (1314) und die *Clementinae*, so dass die Bestimmungen wohl im Anschluss an die Publikation der *Clementinae* im Jahre 1317 erlassen wurden⁴¹⁷.

Nicht geklärt ist weiter die Autorschaft letztgenannter Statuten. In der Intitulatio ist ohne nähere Angaben der Name Aymo⁴¹⁸ überliefert. Es gibt in dieser Zeit in Sitten zwei Bischöfe mit diesem Namen. Der eine ist Aymo von Châtillon (1308-1323), der andere dessen Nachfolger Aymo von Turn (1323-1338). Letztlich kann nicht entschieden werden, welcher der beiden Bischöfe die Statuten herausgegeben hat. Da aber Sitten die neue Kirchengesetzgebung jeweils relativ rasch rezipiert hat, wäre es durchaus denkbar, dass die Statuten bald nach der Publikation der *Clementinae* im Jahre 1317, und damit noch unter Aymo von Châtillon, dem Verfasser auch der Statuten von 1310 und jener von 1313-20, erschienen sind.

Es muss offen bleiben, ob die Sittener Bischöfe und ihr Beraterstab die Statuten aufgrund eigener kanonischer Kenntnisse verfasst haben, oder ob sie sich dabei irgendwelcher Vorlagen und Hilfen – z.B. der Statuten anderer (französischer?) Diözesen – bedienen konnten.

⁴¹⁴ Die Überschrift, die in kleinerer Schrift gehalten ist als die eigentlichen Bestimmungen, lautet: *Explicantur constitutiones synodales dni. Ay. episcopi Sedun.*, vgl. GREMAUD III, 427.

⁴¹⁵ Ebd. III, 425. Nach Gremaud müssten die Statuten in der Zeit zwischen 1313 und 1323 abgefasst worden sein. Nähere Untersuchungen haben ergeben, dass das wohl zutrifft, als obere zeitliche Begrenzung ist aber, zumindest was die Bestimmung über die kirchliche Immunität betrifft, nicht das Jahr 1323, sondern 1320 anzusehen; denn noch im selben Jahr hat sich das Domkapitel in einer Auseinandersetzung mit Johann von Anniviers um die Kanzleirechte von Anniviers auf diese Bestimmung berufen, vgl. unten S. 94.

⁴¹⁶ GREMAUD III, 430.

⁴¹⁷ Gremaud datiert die Statuten zwischen 1315 und 1323, vgl. GREMAUD III, 437.

⁴¹⁸ Ebd. III, 430.

Für das 14. Jahrhundert lässt sich, soweit ich dies überblicke, in den Statuten keine wörtliche Übernahme aus Vorlagen nachweisen – wie noch 1219 bei den Erlassen zum Buss- und Altarsakrament und wiederum 1460, als Bischof Walter Supersaxo in seiner Synodalgesetzgebung viele ältere Sittener Dekrete rezipiert hat⁴¹⁹.

Praktisch alle zwischen 1303 und 1323 in Sitten promulgierten Erlasse fanden Aufnahme in das Statutencorpus von Bischof Walter Supersaxo von 1460⁴²⁰.

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts wollten die Sittener Bischöfe – ähnlich wie viele ihrer zeitgenössischen Amtskollegen – dem Diözesanklerus mittels Synodalstatuten aktuelle kanonische Entscheide zu Fragen der Exkommunikation, der Immunität der Kirche, der Ehehindernisse, der Reskripte und der Mendikanten vermitteln.

Im Vergleich⁴²¹ mit anderen, nicht nur mit den tendenziell detailreichen französischen und englischen Synodalstatuten fällt auf, dass in Sitten Themen wie die Klerikerdisziplin und die Sakramentenlehre in dieser Zeit eher in den Hintergrund traten. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass man in Sitten um 1300 die älteren Statuten, die diesbezüglich die Grundlagen zur seelsorgerlichen Unterweisung enthalten, neu aufgelegt hat⁴²².

⁴¹⁹ Obwohl sich die Sittener Bischöfe stereotyp auf die von den Erzbischöfen von Tarentaise auf den Provinzialkonzilien erlassenen Vorschriften berufen (z.B. GREMAUD III, 72), ist nicht bekannt, inwiefern die partikulare Statutengesetzgebung von Tarentaise Einfluss auf die Sittener Statuten ausgeübt hat. Die Überlieferung von Synodal- und Provinzialstatuten setzt in Tarentaise erst im 15. Jahrhundert ein, vgl. das Inventar des Archivs des Erzbistums Tarentaise von 1665 (ed. *Recueil des mémoires et documents de l'Académie de la Val d'Isère. Série des documents*, vol. 1, Moûtiers 1866), Abteilung XVI *Visitationes et Synodalia*, vgl. GILOMEN-SCHENKEL, *Erzbistum Tarentaise*, in *HS I/5* Anmerkungen.

⁴²⁰ Anhang 6: Tabelle: «Nachweis älterer Sittener Synodalstatuten, die in der Statutensammlung von Bischof Walter Supersaxo von 1460 rezipiert wurden».

⁴²¹ Siehe die Statuten von Genf, vgl. StAFribourg, Coll. Gremaud Nr. 35, fol. 81ff.; siehe die Konstanzer Statuten von 1327, die zahlreiche Beziehungen zu den Mainzer Provinzialstatuten von 1310 aufweisen, vgl. BINTERIM, *Pragmatische Geschichte* VI, 285ff.; KEHRBERGER, *Provinzial- und Synodalstatuten*, 83; siehe weiter die Churer Konstitutionen des 14. und 15. Jahrhunderts, vgl. MAYER, *Geschichte des Bistums Chur*, Bd. 1, 514ff.

⁴²² Die Eingangsformel der Statuten von 1303 verweist explizit auf die früher überlieferten Erlasse betreffend die würdige Messfeier und den priesterlichen Lebenswandel: ... *et constitutiones et statuta edita sive edita tam per nos quam per predecessores nostros, tam super cultu divino quam super vita et honestate clericorum ...*, *inviolabiliter observentur*, vgl. GREMAUD III, 72.

Die Statuten von 1303: von der Wirkung der Exkommunikation und von der kirchlichen Immunität

Unter Bischof Bonifaz von Challant (1289-1308), dem Vater der umfangreichen Statutengesetzgebung von circa 1300, wurden im Jahre 1303 erneut Statuten promulgiert. Hier erscheinen nun ausführlich Sanktionen gegen die Exkommunizierten. Die betreffenden Bestimmungen zeigen, wie gut es der Bischof verstanden hat, in seiner Gesetzgebung älteres mit neuerem kanonischem Recht zu verbinden.

Ausgehend von den Erlassen des IV. Laterankonzils verbot Bonifaz den Exkommunizierten, bei kirchlichen oder weltlichen Gerichten als Zeugen aufzutreten; ebenso erliess er für diese ein Testierverbot⁴²³. Des Weiteren sollte ein von exkommunizierten Richtern gefällttes Urteil *ipso iure* ungültig sein. An dieser Stelle ergänzte der Bischof gemäss den Konstitutionen des *Liber sextus*, dass die Richter einen Exkommunizierten von Gerichtsverhandlungen ausschliessen müssen. Wer sich dieser Verordnung widersetze, mache sich schuldig wie auch jene, die wissentlich mit Exkommunizierten verkehrten (Verkehrsbeschränkung⁴²⁴). Dies galt allerdings nicht für die Ehefrau, die Kinder und die Bediensteten des Exkommunizierten. Die Lockerung der Verkehrsbeschränkungen, wie sie hier auch in Sitten überliefert ist, geht zurück bis auf Gratian⁴²⁵.

Als nächstes erneuerte und verschärfte der Bischof eine seiner früheren Synodalvorschriften über die Güterkonfiskation. Neu war neben einer Geldstrafe, dass die von der Konfiskation betroffenen Exkommunizierten (Laien), falls sie verschuldet waren, zuerst ihre Gläubiger entschädigen mussten⁴²⁶. Erstmals wurde nun auch verlangt, dass alle jene, die länger als ein Jahr exkommuniziert sind, dem Bischof gemeldet werden sollen⁴²⁷.

Einen zweiten grösseren thematischen Komplex umfassten 1303 Statuten zur Sicherung der rechtlichen Immunität der Kirche von der weltlichen Gewalt⁴²⁸. Mit

⁴²³ Lateranum IV. c. 3; *CODdt.*, 233; GREMAUD III, 72f.; 1303/[1]. Auch in den Synodalstatuten von 1346 bedeutet Exkommunikation einen Ausschliessungsgrund zum Testieren und Gleichsetzung des Exkommunizierten mit dem Wahnsinnigen: *Cum igitur omnis excommunicatus sit repellendus in omnibus iudiciis ab agendo, pronunciando et testificando secundum canonicas sanctiones ac insanis habeatur, volentes ...*, vgl. GREMAUD IV, 597ff.; 1346/[10]; ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 36.

⁴²⁴ Der Exkommunizierte unterlag Verkehrsbeschränkungen hinsichtlich des Umgangs mit anderen Christen, und diese konnten ihrerseits durch verbotenen Umgang mit einem Gebannten selbst der Exkommunikation verfallen, vgl. PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 347.

⁴²⁵ GREMAUD III, 72f.; 1303/[1]; Anhang 3: Nachweis der Quellen. Insbesondere Papst Gregor VII. beseitigte, um ungerechte Härten zu vermeiden, die Straffolgen der Durchbrechung des Verkehrsverbots für Frauen, Kinder, Leibeigene usw., ferner für Gesandte, Reisende und Fremde, vgl. PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 347.

⁴²⁶ *Item cum alias statutum fuerit, id idem iterum statuimus et eciam innovamus*, vgl. GREMAUD III, 73; 1303/[2]; vgl. auch GREMAUD III, 7; 1300/[33].

⁴²⁷ Ebd. III, 76; 1303/[9].

⁴²⁸ Dazu allgemein PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 170ff.

Berufung auf die im *Liber sextus* enthaltene Konstitution Bonifaz' VIII.⁴²⁹ verlangte der Sittener Bischof Klarheit über alle Fälle, die nach Recht und Gewohnheit zum kirchlichen Forum gehörten, so dass von nun an alle Beteiligten wissen sollten, wann sie der in der Konstitution ausgesprochenen Exkommunikation verfallen⁴³⁰. Auf dieselbe Bestimmung wird sich dann im Jahre 1370 auch die Synode unter der Leitung von Bischof Guichard Tavel berufen⁴³¹.

Zur Sicherung der kirchlichen Freiheit verbot der Bischof dann den weltlichen Beamten⁴³² – und hier nennt er konkret den Statthalter⁴³³, die Kastläne, Viztume, Meier, Weibel und Mechtrale –, während eines Gottesdienstes auf dem Kirchhof Prozesse zu führen. Der Bischof berief sich namentlich auf die Konstitutionen des zweiten Konzils von Lyon (1274)⁴³⁴, wonach niemand und nichts den Frieden des Kirchenraumes stören dürfe, und jedes von einem Zivilrichter auf dem Kirchhof gefällte Urteil ungültig sei. Vielmehr zieme es sich, dass alle am Gottesdienst teilnahmen und die kirchlichen Ankündigungen hörten. Deshalb durften die Pfarrangehörigen auch nicht ohne weiteres die Kirche vor Gottesdienstschluss verlassen⁴³⁵. Die Gesetzgebung Bischof Walter Supersaxos von 1460 übernahm diese Vorschrift ebenfalls; allerdings erlaubte der Bischof nun Prozesse, die im Auftrag der Kirche geführt wurden⁴³⁶.

Die Statuten von 1310: von den Ehehindernissen

Dem *Liber sextus* der neuen Konstitutionen der Dekretalen folgend⁴³⁷, bezeichneten die Statuten zunächst die geistliche Verwandtschaft als ein Ehehindernis, das aus der Taufe und der Firmung entsteht. Als weitere trennende Hindernisse wurden genannt: die Blutsverwandtschaft, die öffentliche Ehrbarkeit, die Gefühlskälte und die Schwägerschaft; letztere beide wurden in Bezug auf Begriff und Umfang nicht näher umschrieben⁴³⁸.

⁴²⁹ VI 3. 23. 4, vgl. FRIEDBERG II, 1063f.

⁴³⁰ GREMAUD III, 75; 1303/[7]; MÜLLER, *Vienne*, 471f.

⁴³¹ GREMAUD V, 373f.; 1370/[Zusatz].

⁴³² Zur Ausübung der weltlichen Gerichtsbarkeit und zur Verwaltung seines ausgedehnten Grundbesitzes ernannte der Bischof an verschiedenen Orten der Grafschaft Wallis Beamte weltlichen Standes. Die Viztume, Meier, Weibel etc. werden in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in den Quellen fassbar, vgl. HOPPELER, *Mittelalterliche Rechtsgeschichte*, 241.

⁴³³ Seit dem 13. Jahrhundert hatten die Bischöfe von Sitten einen weltlichen Statthalter (*ballivus*); dazu und dann zum Amt des Landeshauptmanns (seit 1420) vgl. Hans Anton VON ROTEN, «Die Landeshauptmänner von Wallis 1388-1798», in *BWG* 23, 1991, 3.

⁴³⁴ Hans WOLTER-Henri HOLSTEIN, *Lyon I/Lyon II*, Mainz 1972, 230f.

⁴³⁵ GREMAUD III, 74; 1303/[4]; Anhang 3: Nachweis der Quellen.

⁴³⁶ Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[59].

⁴³⁷ *Item statutum in novis constitutionibus sexti libri decretalium esse referimus etc.*, vgl. GREMAUD III, 202. In Sitten erscheint erstmals um 1310 ein Katalog der Ehehindernisse. Die französischen Statuten hingegen brachten bereits im 13. Jahrhundert eine Liste der Ehehindernisse, siehe etwa PONTAL, *Statuts I*, Paris [42], 66f.

⁴³⁸ Praktisch alle Bestimmungen bezüglich der Ehehindernisse in Sitten stellen kein partikulares Recht dar, sondern stützen sich auf gemeines Recht. Das Bild runden einige Landratsbeschlüsse aus dem 17. Jahrhundert ab, die Materien des Ehwesens ordnen – manchmal nicht ohne sich Eingriffe in kirchliche Belange zu erlauben, vgl. CARLEN, *Eherecht*, 1.

Betreffend die geistliche Verwandtschaft bestimmten die Sittener Statuten, dass das Hindernis zwischen Täufer und Getauften einerseits und zwischen Paten oder Patin und Patenkind andererseits bestehe; dann auch gegenüber den Söhnen und Töchtern des Paten sowie dessen Witwe⁴³⁹. Lediglich ein Taufpate bzw. eine Taufpatin wurde hinsichtlich der geistlichen Verwandtschaft und späterer Ehehindernisse geduldet⁴⁴⁰.

Bereits die Statuten von 1219 hatten unter Strafandrohung von 60 Schillingen Verwandte und Nachbarn, die bei einem bevorstehenden Eheabschluss Kenntnis von einem Ehehindernis hatten, verpflichtet, dieses zu melden⁴⁴¹. Um 1310 lieferten die Statuten dann erstmals nähere Erklärungen zum Hindernis der Blutsverwandtschaft, und zwar wurde eine Ehe zwischen Blutsverwandten bis zum vierten Grad als nichtig erklärt⁴⁴². Auch die nachfolgenden Statuten verlangten, diese Bestimmung öfter zu verkünden und erklärten Ehegatten, die trotz des *impedimentum consanguinitatis* zusammenlebten, *ipso facto* exkommuniziert⁴⁴³. Keine der mittelalterlichen Synodalstatuten von Sitten enthalten einen vollständigen Katalog der Ehehindernisse. Die grösste Vollständigkeit weisen diesbezüglich die Statuten von 1310 auf. Erst die im Jahre 1626 publizierten *Constitutiones et decreta Synodalia Dioecesis Sedunensis* von Bischof Hildebrand Jost geben eine Liste der bekannten Ehehindernisse, welche wörtlich aus der *Summa* des Hostiensis⁴⁴⁴ entnommen wurde⁴⁴⁵.

Sprachgeschichtlich interessant sind die Begriffe *parrenz* für *pater spiritualis* und *commaragio* für *spiritualis cognacio*⁴⁴⁶. Diese vulgärsprachlichen Ausdrücke sind eventuell zusammen mit den Bestimmungen über die geistliche Verwandtschaft aus französischen Statuten übernommen worden.

Die Statuten von 1313-20: vom Missbrauch der litterae apostolicae

Zunächst beklagte sich der Bischof in den Statuten darüber, dass beliebige Leute Unschuldige verurteilten und exkommunizierten und sogar Suspensionen oder Interdikte über Pfarrer und Vikare verhängten, welche ungültige Schreiben

⁴³⁹ Damit wurde die kontroverse Frage, ob die geistliche Verwandtschaft sich auch auf die Mitgatten erstreckte, in Anlehnung an Gratian positiv beantwortet, vgl. CARLEN, *Eherecht*, 15.

⁴⁴⁰ GREMAUD III, 202; 1310/[5]-[7].

⁴⁴¹ Ebd. I, 220; 1219/[58].

⁴⁴² Ebd. III, 203; 1310/[8]/[9]; Lateran IV c. 50; CODdt., 257f.

⁴⁴³ Ebd. III, 434; 1317-23/[5]; CARLEN, *Eherecht*, 12f.

⁴⁴⁴ Einer der bekanntesten Dekretalisten im Mittelalter war Henricus de Segusia (Heinrich von Susa, gestorben 1271), Kardinalbischof von Ostia, folglich (*Cardinalis*) *Hostiensis* genannt. Er war der Verfasser der bedeutenden *Summa aurea* über die Dekretalen Gregors IX., vgl. FEINE, *Rechtsgeschichte* I, 240.

⁴⁴⁵ CARLEN, *Eherecht*, 7.

⁴⁴⁶ GREMAUD III, 202; 1310/[5]/[6]. Die Begriffe *parrenz* und *commaragio* kommen aus dem Altfranzösischen und werden übersetzt mit geistlicher Vater/Pate bzw. geistliche Verwandtschaft, vgl. *Altfranzösisches Wörterbuch*, hg. Adolf TÖBLER - Erhard LOMMATZSCH, Wiesbaden 1969, Bd. 7, 236f. Die Statuten von 1460 übernehmen diesen Artikel, ersetzen aber die Ausdrücke *parrenz* und *commaragio* durch die kanonischen Begriffe *patrinus* bzw. *commaternitas*, vgl. Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[77]f.

nicht besiegeln wollten. Um derartigen Missbräuchen in Zukunft vorzubeugen, erliess nun der Bischof gestützt auf die Konstitutionen des kanonischen Rechts⁴⁴⁷ Richtlinien, unter welchen Voraussetzungen Pfarrer und Vikare Gerichtsvorladungen, Exkommunikations-, Interdikts- und Suspensionsurteile besiegeln dürften, und nannte auch jene Fälle von Reskriptenmissbrauch⁴⁴⁸, die mit der Exkommunikation bestraft würden.

Bereits die Kanones des IV. Laterankonzils hatten wirksame Massnahmen gegen Schikanen der Parteien und Missbrauch der Appellationen erhalten. Oft erschlichen Parteien sich nämlich Mandate, die einen Rechtsstreit an entfernt wohnende Delegaten übertrugen, um den Beklagten durch Mühen und Ausgaben zum Nachgeben zu zwingen. Das Konzil trat solchen Machenschaften entgegen und bestimmte, dass niemand durch *litterae apostolicae* mehr als zwei Tagereisen von seiner Diözese entfernt vor Gericht geladen werden dürfe; es sei denn, das Schreiben ist mit Zustimmung beider Parteien erwirkt worden oder es erwähnt ausdrücklich die vorliegende Anordnung. Alle jene aber seien als Fälscher zu bestrafen, die sich ohne Auftrag Briefe ausstellen liessen, durch die beigelegte Streitigkeiten wieder aufgenommen oder neue anhängig gemacht würden, um sie dann einer der beiden Parteien zu verkaufen⁴⁴⁹.

Der Bischof von Sitten verordnete in den Synodalstatuten zunächst ebenfalls, dass Gerichtsvorladungen ausserhalb der Diözese in bestimmten Fällen keine Gültigkeit hätten und von den Priestern weder zu besiegeln noch auszuführen seien. Denn gemäss den Konstitutionen des *Liber sextus* dürfe zum Beispiel im Falle der Herkunft des Klägers und des Angeklagten aus derselben Diözese der Angeklagte von seinem Gegner nicht ausserhalb des bischöflichen Territoriums vor Gericht geladen werden, das weiter als eine Tagereise (*una dietas*) von der Diözese entfernt liege. Auch wurde dann die allgemeinrechtliche Bestimmung *una dietas* in den Statuten dahingehend präzisiert, dass die Entfernungen bei Prozessen nicht mehr als zwanzig Meilen bzw. zehn gallische Meilen (*leucas*) betragen durften⁴⁵⁰. Für speziell schwierige Fälle wurde den Priestern empfohlen, sich noch vor dem Besiegeln der Reskripte an den Bischof oder den Offizial zu wenden⁴⁵¹.

⁴⁴⁷ Anhang 3: Nachweis der Quellen. Die Sittener Statuten verweisen direkt zu Beginn auf den Titel *Rescriptis*, Kapitel *Statutum*, im *Liber sextus*, vgl. GREMAUD III, 422; 1313-20/[1].

⁴⁴⁸ Unter einem Reskript versteht man ganz allgemein ein Schreiben des Papstes, aber auch jedes kirchlichen Gesetzgebers, welches auf die Bitte oder Anfrage eines einzelnen hin eine Gnade gewährt oder einen Rechtsfall entscheidet. Jeder, der nicht exkommuniziert oder vom Apostolischen Stuhl suspendiert ist, kann ein Reskript erhalten, vgl. SÄGMÜLLER, *Kirchenrecht I*, 103f.; PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 67ff.; zu den *litterae apostolicae* und den Papsturkunden allgemein vgl. FRENZ, *Papsturkunden*, 10ff.

⁴⁴⁹ TILLMANN, *Innocenz III.*, 46ff.; FOREVILLE, *Lateran*, 423f.

⁴⁵⁰ ... *ultra unam dietam vulgalem, scilicet XX miliaria, vel secundum consuetudinem istius regionis X leucas tantum*, vgl. GREMAUD III, 424; 1313-20/[2]. Eine ähnliche Vorschrift zur Verringerung der Entfernungen bei Prozessen findet sich in dieser Zeit auch in den Genfer Statuten; und auch hier sind die Distanzen in *leucas* angegeben, vgl. StAFribourg, Coll. Gremaud, Nr. 35, fol. 82.

⁴⁵¹ GREMAUD III, 423f.; 1313-20/[2].

Als nächstes exkommunizierte Bischof Aymo Kraft der Autorität der Synode jene Leute, die irgendwelche Reskripte missbraucht haben. Dazu gehörten unter anderem jene, welche die erhaltenen *litterae apostolicae* beliebigen Leuten zum Missbrauch übergaben, sowie auch jene, die es wagen sollten, ein solches Schreiben in Empfang zu nehmen; weiter jene, welche in ein und derselben Angelegenheit öffentlich verschiedene Richter vorluden, wie auch jene, welche jemanden vor Gericht zitierten, um ihn durch Mühen und Kosten zu quälen. Zuletzt drohte der Bischof allen mit der Exkommunikation, die in einer Mitgiftangelegenheit ein apostolisches Schreiben erbaten und es ohne Klagegrund gegen jemanden verwendeten, sowie jenen, die ein Wallfahrtsprivileg – etwa ins Heilige Land – erhalten hatten und noch vor Reiseantritt jemanden bemühten⁴⁵².

Um nicht weiter bekannten Missbräuchen in seiner Diözese, und zwar in den Pfarreien von Granges an aufwärts und von Vétroz abwärts⁴⁵³, vorzubeugen, verordnete der Sittener Bischof um 1313 auch, dass Pfarrer und Vikare Gerichtsvorladungen der Sittener Kurie vom dritten Tag an, gerechnet von dem im Schreiben enthaltenen Datum, besiegeln sollten. Mahnungen aber durften nicht mit einem Siegel versehen werden, ausser wenn sie im Verlauf von acht Tagen vor der Abbitte dem Pfarrer oder Vikar gezeigt worden sind⁴⁵⁴.

Den Reskriptenmissbrauch gegen die Konstitutionen des *Liber sextus* verbieten in der Folge Bischof Guichard Tavel in seiner Reformgesetzgebung von 1346⁴⁵⁵ und Bischof Walter Supersaxo in den Statuten von 1460⁴⁵⁶. Eine Reihe Vorschriften, wann und wie Pfarrer und Vikare Briefe und Urteile des Bischofs, des Offizials und der Dekane besiegeln und ausführen sollen, enthält auch die synodale Gesetzgebung des Sittener Administrators Andreas dei Benzi von 1428⁴⁵⁷.

Die Statuten von 1317-23: über die Seelsorgetätigkeit der Mendikanten in den Pfarreien gemäss Clementinae

Einen ersten grossen Bereich der seelsorgerlichen Unterweisung nahmen zwischen 1317 und 1323 Statuten ein, welche die pfarreiliche Tätigkeit der Prediger- und Minderbrüder betreffen. Mittels Statuten wollte man nämlich zwischen den Mendikanten und der Pfarrgeistlichkeit jeglichen Disput und jegliches Missverständnis in der Seelsorge, und zwar vor allem bezüglich Sakramentenspendung und geistliche Oblationen, verhindern⁴⁵⁸.

⁴⁵² Ebd. III, 425; 1313-20/[3]. Zu den rechtlichen Beweggründen der Wallfahrt siehe Louis CARLEN, *Wallfahrt und Recht im Abendland*, Freiburg Schweiz 1987 (Freiburger Veröffentlichungen aus dem Gebiete von Kirche und Staat, Bd. 23), bes. 59ff., 137, 139.

⁴⁵³ *Que locum habere volumus in parochiis a Grangiis superius et a parochiis de Vertro infra; in aliis autem observetur quod actenus extitit observatum*, vgl. GREMAUD III, 427.

⁴⁵⁴ Ebd. III, 426f.; 1313-20/[6].

⁴⁵⁵ Ebd. IV, 596f.

⁴⁵⁶ Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[146], [147].

⁴⁵⁷ Anhang 4: Text der Statuten von 1428/[8]-[15], [28]; siehe unten S. 80.

⁴⁵⁸ GREMAUD III, 430; 1317-23/[1].

Dabei ging es insbesondere um folgende drei Problembereiche: Die Predigtvollmacht der Orden, das Beicht hören der Weltleute durch Ordenspriester und das Begräbnisrecht der Orden.

In Anbindung und Verweis auf die Konstitutionen der *Clementinae*⁴⁵⁹, einer Sammlung von Konzilsbeschlüssen und Dekretalen, die Papst Clemens V. (1305-1314) begonnen hatte, regelte Bischof Aymo von Châtillon diese drei Fragen auch für seine Diözese.

Er bestimmte, dass erstens kein Religiöse ohne die Erlaubnis des zuständigen Pfarrers in einer Pfarrei predigen dürfe, ausser er sei durch seinen Ordensoberen dem Bischof vorgestellt worden.

Zweitens wären in Fällen von Meineid und Totschlag die Brüder, welche die Beichte⁴⁶⁰ abnahmen, nicht kompetent, die Absolution zu erteilen. Sie hätten auch kein Recht, von Gelübden zu entbinden und von einer vom Bischof, vom Offizial oder den Dekanen verhängten Exkommunikation, Suspension oder von einem Interdikt zu lösen⁴⁶¹. Ausserdem sollten die Brüder im Beichtstuhl die Gläubigen zur Zahlung des den kirchlichen Rektoren geschuldeten Zehnten anhalten⁴⁶².

Drittens wären die Brüder der genannten Orden verpflichtet, von den Gebühren, die ihnen bei den Exequien (Begräbnis) zuflossen, den vierten Teil an den zuständigen Pfarrgeistlichen abzuliefern, um diesen nicht zu schädigen⁴⁶³.

Der Sittener Bischof dehnte im Weiteren die Gesetzgebung vor allem beim zweiten Punkt, bei der Beichte, aus und verlangte von den fremden Beichtvätern, dass sie den zuständigen Pfarrer über die bei ihnen abgelegten Beichten informieren müssten. Die Gläubigen aber, die in der Todesstunde weder bei ihrem Pfarrer noch bei einem Ordensbruder gebeichtet hätten, sollten ohne spezielle bischöfliche Lizenz kein kirchliches Begräbnis erhalten⁴⁶⁴. Die Priester dürften ihre Parochia-

⁴⁵⁹ Die Statuten berufen sich namentlich auf den *Liber VII*^o (*Clementinae*), Titel *De sepulturis*, Kapitel *Dudum*, vgl. GREMAUD III, 430. Um die Auseinandersetzungen zwischen Säkular- und Regularklerus, hier seien speziell die Dominikaner und die Franziskaner genannt, zu beseitigen, die wegen der Ausübung der Seelsorge durch die Mitglieder dieser Orden, speziell wegen ihres weitgehenden Begräbnisrechtes, nicht enden wollten, hatte bereits Bonifaz VIII. die berühmte Dekretale *Super cathedram* veröffentlicht. Damit waren die bisherigen Freiheiten der Seelsorgeorden erheblich eingeschränkt und versucht worden, einen *modus vivendi* für beide Seiten zu schaffen. Der Nachfolger Bonifaz' VIII., Papst Benedikt XI., hob die Bulle *Super cathedram* wieder auf und ersetzte sie durch eine neue Konstitution. Diese Massnahme aber war noch weniger geeignet, den Frieden herbeizuführen. Der Kampf der Bischöfe gegen die von Benedikt XI. wieder bestätigten alten Vorrechte der Orden dauerte an, so dass Clemens V. sich genötigt sah, die Bulle *Super cathedram* auf dem Konzil von Vienne wieder zu erneuern. Dies geschah mit dem Dekret *Dudum a Bonifacio*. Im übrigen ist die Bulle die Grundlage geworden für die im Prinzip noch heute geltenden tridentinischen Bestimmungen über das Verhältnis zwischen Welt- und Ordensklerus, vgl. MÜLLER, *Vienne*, 547ff.

⁴⁶⁰ Zur Beichtjurisdiktion der Mendikanten PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 248.

⁴⁶¹ CARLEN, *Franziskanerorden*, 261.

⁴⁶² GREMAUD III, 432; 1317-23/[1]; MÜLLER, *Vienne*, 542.

⁴⁶³ GREMAUD III, 430f; 1317-23/[1]; Anhang 3: Nachweis der Quellen.

⁴⁶⁴ Ebd. III, 431f; 1317-23/[1].

nen auch nicht ermuntern, für die Beichte Ordensbrüder aufzusuchen, vielmehr könnten sie hier auf das Dekret *Omnis utriusque sexus* des IV. Laterankonzils hinweisen, wonach jeder einmal jährlich alle seine Sünden beim zuständigen Pfarrer beichten müsse (Pfarrzwang).

Ausdrücklich verboten die Statuten den Brüdern weiter den Ablasshandel. Für solche Fälle war die Einsetzung speziell bevollmächtigter Personen vorgesehen, die die verkauften Ablässe zurückfordern und dem Bischof überbringen sollten. Genauso wenig dürften Ordensbrüder in ihren Predigten verkünden, dass jene, deren Angehörige Almosen spendeten, vom Fegfeuer erlöst würden.

Statuten zur Seelsorgetätigkeit der Mendikanten in den Pfarreien nehmen hier also einen relativ breiten Raum ein, obwohl die Bettelorden im Mittelalter im Wallis keine selbständigen Konvente gehabt haben. Ihre Tätigkeit im Rhonetal reicht aber dennoch bis in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zurück, als zunächst von Zürich, später von Lausanne her Dominikaner ins Rhonetal kamen, um hier zu predigen, Beichte zu hören und Almosen zu sammeln. Zum selben Zweck wie die Predigerbrüder kamen von Lausanne und Domodossola her auch die Franziskaner ins Wallis. Nun aber betrachtete das Dominikanerkloster von Lausanne das Bistum Sitten seit 1274 als seinen Terminierbezirk⁴⁶⁵. Dies führte vermutlich zu Spannungen zwischen Dominikanern und Franziskanern; aber auch Konflikte mit der Weltgeistlichkeit, die sich durch die Anwesenheit der Brüder in der Ausübung ihrer Rechte beeinträchtigt sah, blieben nicht aus⁴⁶⁶. Immer wieder haben deshalb Beschlüsse der Diözesansynoden das gegenseitige Verhältnis zu regeln versucht.

Weitere Ausführungsbestimmungen zu den Clementinae in den Statuten von 1317-23

Abgesehen von den Vorschriften über die pfarreiliche Tätigkeit der Mendikanten enthalten die Synodalstatuten von 1317-23 eine Reihe weiterer Ausführungsbestimmungen zu den *Clementinae*, und zwar betreffend die Klerikerdisziplin (klerikale Gewandung⁴⁶⁷), die Sicherung der kirchlichen Immunität, die Spendung der Sakramente und das Verbot des Zinswuchers.

⁴⁶⁵ Der Begriff *terminieren* ist veraltet. Früher bedeutete er das Almosensammeln der Bettelorden (z.B. Franziskaner, Kapuziner) von Haus zu Haus innerhalb eines bestimmten Bezirks, vgl. B. PRIMETSHOFER, Art. «Terminieren», in *LThK*, Bd. 9, 1339f.

⁴⁶⁶ HOPPELER, *Bettelorden im mittelalterlichen Wallis* 395ff.; CARLEN, *Franziskanerorden*, 259-269. MORENZONI, *L'encadrement et l'instruction religieuse*, 24, 26, 30; siehe auch den Abschnitt *Die Bestattung in Kloster- und Ordenskirchen* in ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 118f.

⁴⁶⁷ Verboten wurde das öffentliche Tragen buntgestreifter oder sonst auffälliger Gewänder, vgl. GREMAUD III, 433; 1317-23/[2]; MÜLLER, *Vienne*, 617f.

Zunächst wurde in Anbindung und Verweis auf die Konstitutionen des Konzils von Vienne (1311-1312) in Sitten verordnet, dass während der Zeit des Interdikts niemand auf dem Kirchhof bestattet werden dürfe (kirchliche Immunität)⁴⁶⁸. In dieser Zeit durften weltliche Herren und Adlige in ihren Territorien und Kapellen auch keine Gottesdienste öffentlich und feierlich abhalten lassen. Ausserdem sollte niemand verhindern, dass ein öffentlich Exkommunizierter oder Interdizierter auf die Aufforderung des zelebrierenden Priesters hin die Kirche verlasse, so dass der Priester gezwungenermassen die Messe abbrechen müsste. Das Konzil setzte für solche Vergehen als Strafe die Exkommunikation fest, deren Lossprechung dem Apostolischen Stuhl reserviert war. Auch waren diejenigen, die nach einer Mahnung weiterhin in der Kirche blieben, untauglich, ein kirchliches Benefizium zu erhalten⁴⁶⁹. Ausserdem sollten Wegegelder nicht auf Kleriker und ihre Habe, die sie auf Reisen mit sich tragen, ausgedehnt werden.

Bei der Sakramentenlehre fanden die neuen Bestimmungen des Konzils ebenfalls Eingang in die Sittener Synodalesetzgebung. So wurde bestimmt, dass die Taufe nicht in Räumen oder Kammern ausserhalb der Kirchen vollzogen würde, ausser es handle sich um den Sohn eines Vornehmen oder um eine Notsituation⁴⁷⁰. Ferner bestimmte der Sittener Bischof, dass die Eheschliessung bei Blutsverwandtschaft und Verschwägerung verboten sei⁴⁷¹. Betreffend das Busssakrament wurde verlangt, dass dieses bei der höchsten Strafe der Verbannung nicht verweigert werden dürfe⁴⁷².

Aus den *Clementinae* wurde in Sitten schliesslich auch das Wucherstatut übernommen. Demnach sollte weder eine Obrigkeit noch eine Privatperson Vorschriften erlassen, dass Zinsen bezahlt werden müssen bzw. die bereits bezahlten, werden sie zurückgefordert, nicht vollumfänglich und frei zurückzuerstatten seien. Wer dagegen verstosse, werde exkommuniziert⁴⁷³. Diejenigen aber, die behaupteten, Zinsnehmen sei keine Sünde, sollten von nun an als Häretiker gelten und wie solche bestraft werden. Um unnötige Verlängerung der Wucherprozesse infolge zu genauer Beobachtung der Prozessordnung zu vermeiden, erlaubte der Sittener Bischof – gestützt auf die *Clementinae* – bei solchen Prozessen nun ausdrücklich ein summarisches Verfahren⁴⁷⁴.

⁴⁶⁸ GREMAUD III, 433; 1317-23/[3].

⁴⁶⁹ Ebd. III, 434; 1317-23/[7]; MÜLLER, *Vienne*, 479.

⁴⁷⁰ Ebd. III, 433f.; 1317-23/[4].

⁴⁷¹ Ebd. III, 434; 1317-23/[5].

⁴⁷² Ebd. III, 434; 1317-23/[6].

⁴⁷³ Ebd. III, 434f.; 1317-23/[9]; MÜLLER, *Vienne*, 619.

⁴⁷⁴ Es ist nicht das erste Mal, dass das summarische Prozessverfahren in der kirchlichen Gesetzgebung aufscheint. Vorbereitet wurde es von den Päpsten seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert, namentlich seit Alexander III. Aber erst durch das Konzil von Vienne wird der entscheidende Schritt getan und das summarische Verfahren für die meisten kirchlichen Streitfälle freigegeben. Dies darf als eine der bedeutendsten Entscheidungen des Konzils angesehen werden, vgl. MÜLLER, *Vienne*, 490f.

Die Synode unter der Leitung von Bischof Guichard Tavel (1342-1375)

Die Statuten von 1370⁴⁷⁵, 1346⁴⁷⁶ und 1347⁴⁷⁷ sind zunächst ebenfalls auf den bereits bekannten Pergamentblättern im Pfarrarchiv Ernen überliefert.

Zumindest von den Statuten von 1346 und 1347 ist eine weitere Kopie in einem schmalen Papierheft von sieben Blättern im Domkapitelsarchiv von Sitten überkommen⁴⁷⁸. Die gut lesbare, aber mit vielen Abkürzungszeichen durchsetzte Schrift legt eine Datierung Ende 14. oder Anfang 15. Jahrhundert nahe⁴⁷⁹. Durch Ausfall eines Blattes fehlen die Intitulatio und die ersten vier Artikel der Statuten von 1346.

Der Vergleich mit Ernen zeigt, dass die Sittener Kopie zwei zusätzliche Artikel enthält: Der eine betrifft schleiertragende Frauen, der andere die Inklusen. Wir müssen uns fragen: Haben die beiden Erlasse ursprünglich dazugehört und hat der Schreiber der Erner Kopie sie – aus welchen Gründen auch immer – weggelassen? Oder gehörten die beiden Bestimmungen nicht eigentlich zur Synode von 1346, sondern wurden vom Schreiber der Sittener Handschrift selbständig ergänzt?

Die Erlasse von 1346 thematisieren hauptsächlich die Klerikerdisziplin. Als Hauptvorlage für viele der Bestimmungen wurden die Statuten von 1219 nachgewiesen, auf die mehrmals namentlich verwiesen wird. Bischof Tavel dürfte die Erlasse aber weitgehend selbständig formuliert haben und hat den alten Vorschriften einige neue Bestimmungen hinzugefügt.

Bei den folgenden Synoden von 1347 und 1370 lag der Schwerpunkt neben weiteren Verhaltensregeln und disziplinaren Anweisungen für Kleriker auf Fragen des Gebrauchs der Sittener Kanzleiurkunde und ihrer Formalien (1347) und einer von den oberen Gemeinden an die savoyischen Grafen zu bezahlenden Entschädigung (1370). Der Bischof sah also in der Synode ein wirksames Instrument zur Durchsetzung von Forderungen nicht nur kirchlicher, sondern auch weltlicher Natur; umso mehr, als durch Veröffentlichung auf der Synode die bischöflichen Anordnungen Gesetzeskraft erlangten. Im übrigen können im Fall des Urkundenformulars wohl das Domkapitel bzw. im Fall der Entschädigungssumme der savoyische Graf als Drahtzieher entsprechender Erlasse angesehen werden.

⁴⁷⁵ Die Statuten sind auf dem neunten Blatt einer «Pergamentrolle» überliefert; über die «Pergamentrolle» im Pfarrarchiv Ernen siehe oben S. 35. Sie sind gedruckt in GREMAUD V, 370-374 Nr. 2145.

⁴⁷⁶ Die Statuten sind auf dem neunten, zehnten und elften Blatt enthalten; gedruckt sind sie in GREMAUD IV, 593-599 Nr. 1976.

⁴⁷⁷ Sie finden sich hier auf den Blättern elf und zwölf; gedruckt sind die Statuten in GREMAUD IV, 599-602 Nr. 1976[!].

⁴⁷⁸ KapASitten tiroir 3-69.

⁴⁷⁹ Ich danke Frau Chantal Ammann-Doubliez, Sitten, für den Hinweis zur ungefähren Abfassungszeit der Statuten.

Bei einigen weiteren Erlassen, wie etwa beim Blasphemieartikel, handelt es sich um Ausführungsbestimmungen zum kanonischen Recht, wie sie in anderen zeitgenössischen Statuten ebenso überliefert sind⁴⁸⁰.

Eine Rezeption der tavelischen Statuten ist nicht feststellbar.

Verschärfte Reformforderungen in den Statuten von 1346, 1347 und 1370

Bald nach seiner Wahl zum Bischof von Sitten im Jahre 1342 hat Guichard Tavel auf einer ersten Synode 1346 auf die Reformvorschriften seiner Vorgänger, hauptsächlich auf jene von 1219, zurückgegriffen⁴⁸¹.

Eine erste Serie Statuten betraf die Amtsführung der Priester. Tavel ergänzte gegenüber früheren Verordnungen, welche die Priesterbeichte allgemein vorschrieben, dass ein Vikar nicht auswärts, sondern bei seinem Pfarrer beichten müsse⁴⁸². Die *causae necessitatis*, die die Bination erlaubten, schränkte Tavel weitgehend ein. So sollte kein Priester – auch nicht in Ausnahmefällen – am gleichen Tag eine zweite Messe lesen, wenn dies leicht ein Amtskollege für ihn übernehmen konnte. Konkret verurteilte Tavel dabei die Gewinnsucht der Priester, die nur der Oblationen wegen täglich mehrmals zelebrieren und dadurch ihr Seelenheil gefährden würden⁴⁸³. Wie bereits auf früheren Synoden wurde den Priestern 1346 erneut verboten, sich Konkubinen zu halten sowie auf der Gasse und an dubiosen Orten Würfelspiele zu betreiben und in Schenken zu verkehren. Beim letzten Punkt verwies Tavel speziell auf die in dieser Hinsicht ausführlich gehaltenen Bestimmungen seines Vorgängers, Bischof Aymo von Châtillon. Dieser hatte nämlich präzise vorgegeben, wann und wo Priester in ihren (Land)Pfarreien mit Pfarrangehörigen oder auswärtigen Besuchern Wein trinken und unter welchen Umständen Priester auf Reisen in Herbergen absteigen dürfen⁴⁸⁴.

Auch auf der Synode von 1370 wird Tavel das Konkubinat nochmals scharf verurteilen: Neu legte er gemäss kanonischem Recht ein genaues Verfahren fest, wie ungehorsame Kleriker zu bestrafen sind: Als erstes soll an alle, welche in ihren Häusern oder ausserhalb Frauen mit Essen und Kleidung versorgen würden⁴⁸⁵, eine kanonische Mahnung ergehen. Die Betreffenden hätten dann sieben Tage Zeit, ihre Konkubinen zu entlassen⁴⁸⁶. Geschähe dies nicht, werde über die fehlbaren Geistlichen die Exkommunikation verhängt, und wer länger als einen Monat in

⁴⁸⁰ Anhang 3: Nachweis der Quellen 1347/[1].

⁴⁸¹ Für den Vergleich siehe Anhang 3: Nachweis der Quellen 1346/[1]ff.

⁴⁸² GREMAUD IV, 594; 1346/[1].

⁴⁸³ ... *ut tollamus perversam consuetudinem aliquorum sacerdotum qui in periculum animarum suarum bis celebrant in die in diversis ecclesiis, quarum una non dependet ab alia, et hoc faciunt cupiditate lucri, quod omnino reprobamus*, vgl. GREMAUD IV, 595; 1346/[2].

⁴⁸⁴ Ebd. IV, 595f.; 1346/[5]; vgl. auch ebd. III, 435; 1317-23/[10].

⁴⁸⁵ ... *tenens mulierem suspectam in hospicio suo vel extra sibi victum et vestitum ministrando etc.*, vgl. GREMAUD V, 371.

⁴⁸⁶ Siehe auch die Statuten von ca. 1300, vgl. GREMAUD III, 12; 1300/[54].

der Exkommunikation verharrte, dem sollten seine Güter konfisziert werden⁴⁸⁷. Zum ersten Mal findet sich 1346 die Vorschrift, dass der Klerikerstand eine Teilnahme an Treibjagden ausschliesse⁴⁸⁸. Neu wurde auch verlangt, dass die unehelichen Söhne der Priester von den höheren Weihen ausgeschlossen sind⁴⁸⁹.

Betreffend die religiöse Unterweisung der Gläubigen verordneten die Statuten von 1346, dass neben den Kaplänen, wie dies bereits Bischof Landri in seinen Statuten (1219) verfügt hatte⁴⁹⁰, vermehrt auch die Eltern ihren Kindern religiöse Kenntnisse vermitteln sollten⁴⁹¹.

Einen zweiten grösseren thematischen Komplex umfassten 1346 Statuten zur Stärkung der bischöflichen Jurisdiktionsgewalt gegenüber den Ansprüchen der weltlichen Herren. Wie schon seine Vorgänger verlangte Tavel von den Klerikern und mehr noch von den Laien, dass sie die weltliche Jurisdiktionsgewalt des Bischofs uneingeschränkt anerkennen und den weltlichen Herren keine Prozessakten und Rechtsstreitigkeiten übertragen oder verkaufen sollten⁴⁹². Gleichzeitig warnte der Bischof mit Verweis auf den *Liber sextus* vor dem Reskriptenmissbrauch⁴⁹³. Wie seine Vorgänger verbot auch Tavel die Anwesenheit von Exkommunizierten bei Gerichtsverhandlungen⁴⁹⁴. Richter, die gegen das Verbot verstiessen, sollten exkommuniziert werden; davon ausgenommen sei höchstens der savoyische Graf. Dieser Zusatz erstaunt nicht, wenn man bedenkt, wie sehr Tavel aufgrund zahlreicher Konflikte mit den Gemeinden, mit dem einheimischen Adel und dem Domkapitel immer wieder auf die Unterstützung des savoyischen Grafen angewiesen war, den er 1352 sogar zum Landvogt des Wallis ernannte.

Auf der Synode von 1346 wurde schliesslich das Fest Mariä Empfängnis (8. Dezember)⁴⁹⁵ für die ganze Diözese als obligatorisch erklärt und gleichzeitig das Marienoffizium festgelegt⁴⁹⁶. Das Fest der *immaculata conceptio* ist in Sitten

⁴⁸⁷ Ebd. V, 371; 1370/[1].

⁴⁸⁸ Ebd. IV, 598; 1346/[11].

⁴⁸⁹ Ebd. IV, 596; vgl. auch die Hinweise zum II. und IV. Laterankonzil im Anhang 3: Nachweis der Quellen 1346/[7]; CARLEN, *Eherecht*, 23.

⁴⁹⁰ GREMAUD I, 213; 1219/[16].

⁴⁹¹ Ebd. IV, 595; 1346/[3].

⁴⁹² Ebd. IV, 596; 1346/[8].

⁴⁹³ Ebd. IV, 596f.; 1346/[9].

⁴⁹⁴ ... *sentenciam excommunicationis ferimus ipso facto, persona dumtaxat dni comitis Sabaudie tantum excepta*, vgl. GREMAUD IV, 598; 1346/[10].

⁴⁹⁵ Das Fest ist im 11. Jahrhundert für England bezeugt und kam im 12. Jahrhundert mit den Normannen auch nach Frankreich. Allerdings war die Verbreitung des Festes im 12. Jahrhundert von theologischen Streitigkeiten begleitet. Im Jahre 1263 hat der Franziskanerorden das Fest anerkannt, noch bevor es in der römischen Kirche gefeiert wurde. In der päpstlichen Kurie wurde es durch den avignonesischen Papst Johannes XXII. (1316-1324) eingeführt, vgl. HUOT, *L'Ordinaire*, 218f.

⁴⁹⁶ Die Synode verlangte, dass das Fest jeweils am Sonntag vorher angekündigt werden müsse, vgl. GREMAUD IV, 598. Die Einführung des Festes ist in dieser Zeit auch in den Synodalstatuten anderer Diözesen bezeugt, vgl. Anhang 3: Nachweis der Quellen 1346/[13].

lange vor 1346 begangen worden⁴⁹⁷. Es erscheint bereits im Sittener Ordinarium und im Legendar von Valeria – beide aus dem 13. Jahrhundert – und ist auch in den Sittener Kapitelsstatuten von 1311⁴⁹⁸ enthalten. Möglicherweise war im Wallis bis zur Synode von 1346 die Feier des Festes den einzelnen Pfarreien freigestellt gewesen. Eventuell hat der Zeitpunkt der Synode am Samstag, den 2. Dezember, die für alle Pfarreien vorgesehene Einführung des Festes begünstigt, welches in der darauffolgenden Woche stattfinden sollte⁴⁹⁹. Gleichzeitig mit dem Fest Mariä Empfängnis legte Bischof Tavel auch das Marienoffizium⁵⁰⁰ am Samstag fest. Eine solche Klausel sollte das wöchentliche Begehen des Samstagoffiziums zu Ehren Mariens gewährleisten und belegt die grosse Marienverehrung im Wallis⁵⁰¹.

Ob die zwei folgenden Erlasse über Inklusen ebenfalls auf der Synode von 1346 promulgiert wurden, ist unsicher. Beide Bestimmungen sind in einer Kopie der Statuten im Domkapitelsarchiv von Sitten enthalten, während sie auf den Peramentblättern im Pfarrarchiv Ernen fehlen. Unter Strafandrohung der Exkommunikation wurde Frauen verboten, einen Schleier zu tragen, ausser sie hätten in einer kirchlich anerkannten Ordensgemeinschaft die Profess abgelegt⁵⁰². Weiter benötigten Anwärter beiderlei Geschlechts auf das Inklusentum⁵⁰³ die Zustimmung des Bischofs; auch sollte kein Inkluse ohne Einwilligung des Bischofs seine Klause verlassen können⁵⁰⁴.

Am meisten Hinweise auf Inklusen oder Beginen beiderlei Geschlechts im Wallis – insbesondere im Oberwallis – gibt es in den Quellen im 14. und 15. Jahrhundert. Allerdings lassen die einzelnen Zeugnisse in den meisten Fällen nicht auf ein organisiertes Inklusen- oder Beginentum schliessen⁵⁰⁵. Oft genug entzogen

⁴⁹⁷ Dass wir das Fest im Wallis relativ früh vorfinden, ist möglicherweise auch auf den Einfluss einiger französischer Diözesen zurückzuführen. Die Synodalstatuten von Angers beispielsweise nennen das Fest bereits im 13. Jahrhundert, vgl. PONTAL, *Statuts I, Synodal de l'Ouest* [62], 176.

⁴⁹⁸ GREMAUD III, 218.

⁴⁹⁹ HUOT, *L'Ordinaire*, 220; GHICA, *Culte de la Sainte Vierge Marie*, 414ff. Allerdings fehlt das Fest in der ausführlichen Liste der gebotenen Feiertage in den Synodalstatuten von 1460, vgl. Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[84].

⁵⁰⁰ Wir unterscheiden in Sitten zwei Arten von Offizien: Das kleine tägliche Offizium und das grosse Offizium jeden Samstag mit den neun Lesungen. Das Samstagsoffizium zu Ehren Marias entspricht einer langen Tradition. Schon Alkuin weihte der Jungfrau Maria die Votivmesse dieses Tages, vgl. HUOT, *L'Ordinaire*, 236ff.

⁵⁰¹ GREMAUD IV, 598; 1346/[14]; HUOT, *L'Ordinaire*, 242.

⁵⁰² *Item districte precipimus, ne aliqua mulier velum alicuius religionis approbare de cetero induat sive deferat in capitem, donec professa fuerit aliquam religionem approbatam, et hoc volumus sub pena excommunicationis districte observari*, vgl. KapASitten, tiroir 3-69, 3.

⁵⁰³ Zum Begriff Beginen vgl. Brigitte DEGLER-SPENGLER, in *HS IX/2: Die Beginen und Begarden in der Schweiz*, Basel-Frankfurt am Main 1995, 9f., 32ff., 66f.

⁵⁰⁴ *Item statuimus et ordinamus, quod nullus utriusque sexus deinceps heremitagium sive reclusorium ingrediatur, vel ingressus egrediatur, sine nostra licencia speciali petita, sub excommunicationis pena*, vgl. KapASitten, tiroir 3-69, 3.

⁵⁰⁵ SANTSCHI, *Les ermites*, 19ff. Ein Beispiel organisierten Inklusentums ist das Reklusorium, das im Jahre 1339 in Ernen gegründet worden ist, vgl. SANTSCHI, *Les ermites*, 42f.; HOPPELER, *Bettelorden im mittelalterlichen Wallis*, 396; ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 174. Die letzte Erwähnung einer Begine im Wallis datiert vom Jahre 1405, dazu SANTSCHI, *Les ermites*, 48ff.; für einen Überblick über das Inklusen- und Beginentum im Wallis vgl. François HUOT, in *HS IX/2: Die Beginen und Begarden in der Schweiz*, Basel-Frankfurt am Main 1995, 715-721.

sich Beginen und Konversen, die als Laien beiderlei Geschlechts ausserhalb von Klerus und Ordensstand nach einem am Evangelium ausgerichteten Leben strebten, jeglicher Kontrolle. Problematisch gestaltete sich deshalb die Frage nach dem rechtlichen und religiösen Status solcher Personen. Sind sie zu den Geistlichen oder zu den Laien zu rechnen? Wie sollen Statuten für eine einzelne Person redigiert werden? Es ist deshalb hier von besonderem Interesse, dass Bischof Tavel in seiner Synodalgeseztgebung versucht hat, eine für die ganze Diözese gültige Regelung zu verabschieden und so das Wirken der Inkusen einer grösseren kirchlichen Kontrolle zu unterwerfen.

Nach 1346 hat Tavel auf der Synode des darauffolgenden Jahres mit weiteren Reformen aufgewartet. Gleich zu Beginn verlangte er, dass keiner den Namen Gottes oder Marias verunehren oder bei seinem Haupt, seinen Haaren oder seinem Bauch schwören soll. Wer jemanden in solcher Weise reden höre, müsse dies dem Bischof oder seinen Beamten melden⁵⁰⁶. Als nächstes untersagte Tavel den Priestern und Altarrektoren seiner Diözese, dass sie während des sonntäglichen Hauptgottesdienstes an ihren Altären die Messe lesen. Damit hat Tavel ein älteres, ursprünglich nur für die Kapläne der Bischofsstadt erlassenes Verbot neu auf den gesamten Diözesanklerus ausgedehnt⁵⁰⁷.

Die Regierungszeit von Bischof Tavel war geprägt von verschiedenen Auseinandersetzungen – vor allem auch mit den Zenden. Dabei wurde die bischöfliche Autorität mehr als einmal auf eine harte Probe gestellt. Eine Ursache für die vielen Streitereien bildete die Ernennung des savoyischen Grafen zum Landvogt des Wallis 1352 durch den Bischof. Dagegen leisteten die Oberwalliser Gemeinden jahrelang massiven Widerstand. Als dann 1361 der savoyische Graf sein Amt als Landvogt aufgab, dafür aber von den Zenden eine Entschädigung verlangte, weigerten sich einige Oberwalliser Gemeinden, ihren Anteil daran zu bezahlen, was zu neuen Konflikten zwischen den Gemeinden und dem Bischof führte. Dann herrschte seit 1364 im Land wieder ein Bürgerkrieg. Dass es in diesen unruhigen Zeiten voller Krieg und Zerstörung mit dem kirchlichen Leben in der Diözese nicht zum Besten bestellt war, darf nicht erstaunen⁵⁰⁸. So blieben vom Bischof verhängte Kirchenstrafen unbeachtet und Priester sollen in der Zeit des Interdikts weiterhin Messen gelesen haben. Man schreckte auch nicht davor zurück, den Bischof selbst gefangen zu setzen und zu erpressen, so etwa im Jahre 1361, als sich Tavel zu Verhandlungen mit den oberen Gemeinden in Ernen eingefunden hatte. Solche Vorfälle, vor allem aber die Forderung Savoyens, die noch ausstehende, im Vertrag von 1361 vereinbarte Entschädigung endlich zu bezahlen, zwangen den Bischof, im Jahre 1370 wiederum eine Synode einzuberufen, auf der er die Missstände in seiner Diözese anprangerte.

⁵⁰⁶ GREMAUD IV, 600; 1347/[1].

⁵⁰⁷ Ebd. IV, 601; 1347/[2]. Das ältere Verbot, auf das Tavel sich hier bezieht, ist mir nicht näher bekannt. Es muss aber vor 1335 erlassen worden sein, denn in besagtem Jahr hat der Bischof den Rektor von St. Theodul in Sitten von diesem Verbot ausgenommen, vgl. GREMAUD IV, 84f.

⁵⁰⁸ Dazu ausführlich VAN BERCHEM, *Guichard Tavel*, 198-313; auch TRUFFER, «Guichard Tavel», in *HS* I/5.

Als erstes ermahnte Tavel in den Synodalstatuten alle zur nötigen Ehrfurcht vor dem Leib Christi. Dann wies er die Priester an, nur solche Oblaten zu konsekrieren, die sie von einem speziell mit der Hostienherstellung beauftragten Priester gekauft haben, und zwar zu einem von der Kirche festgesetzten Preis⁵⁰⁹. Als nächstes verurteilte Tavel alle jene, die in der Zeit des Interdikts Tote auf dem Kirchhof beigesetzt und ehrfurchtslos Türen und Fenster von geweihten Orten zerstört haben. Als Strafe sollten die verbotenerweise beigesetzten Toten innerhalb von zwei Wochen nach dem Fest Johannes' des Täufers wieder ausgegraben und ausserhalb des Kirchhofs gebracht werden. Die beschädigten Kirchentüren und Fenster aber müssten die Verursacher auf eigene Kosten reparieren und die Priester, die während des Interdikts das Sterbesakrament gespendet und Gottesdienste abgehalten hatten, sollten unverzüglich Abbitte leisten⁵¹⁰.

Die Synode von 1347 bestätigt das Formular der Sittener Kanzleiurkunde

Auf der Synode von 1347 hat Bischof Guichard Tavel als erstes eine Urkunde über den Gebrauch des Formulars der Sittener Kanzleiurkunde (Testamente) erlassen und die Priester ausdrücklich angewiesen, den Erlass in ihre Statuensammlung aufzunehmen und in den Pfarreien einmal jährlich zu verlesen.

Mit dem Erlass wurde bestätigt, dass die Kanzleiurkunde im Wallis als Kurzform (*charta*) verstanden wird⁵¹¹; hier zur Unterscheidung vom Notariatsinstrument der freien Notare. Solche Verordnungen sollten der fest etablierten Institution der Sittener Kapitelskanzlei mit eigenem Urkundentyp das Monopol sichern – wurde dieses doch von den freien Notaren mit ihrem weniger umständlichen Beurkundungssystem zusehends konkurrenziert. Die Rivalität zwischen dem Sittener Kanzellariat und dem freien Notariat nahm in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ihren Anfang und sollte sich bis weit ins Spätmittelalter fortsetzen. Immer wieder wurde den öffentlichen Notaren die Beurkundung perpetueller Rechtsgeschäfte, hauptsächlich von Testamenten, verboten. Allerdings richtete sich diese Bestimmung keineswegs gegen das Institut des römischen Testaments, sondern

⁵⁰⁹ ... *hostias (que) non facte fuerint per sacerdotem electum per nos seu successores nostros et ad istud confectionis hostiarum officium constitutum* ..., vgl. GREMAUD V, 371f.; 1370/[2]. Ähnlich lautet eine Verordnung in den Genfer Statuten von 1317. Nicht Frauen oder Laien, sondern ein Priester sollte mit der Hostienherstellung beauftragt werden, vgl. StAFribourg, Coll. Gremaud, Nr. 35, fol. 73.

⁵¹⁰ Möglicherweise spielt Tavel hier auf das Interdikt an, das der Bischof 1361 über die Gemeinden Münster, Ernen und Mörel verhängte, nachdem diese sich geweigert hatten, den Friedensvertrag mit Savoyen zu unterzeichnen, vgl. Arthur FIBICHER, *Walliser Geschichte*, Bd. 2, Sitten 1987, 29; VAN BERCHEM, *Guichard Tavel*, 250ff.; GREMAUD V, 373; 1370/[4].

⁵¹¹ ... *communis usus consuetudinarius et pro lege servatus* ... *introduxit certas formas breves, que chertre cancellarie apellantur*, vgl. GREMAUD IV, 472. Eine Kopie der Urkunde wurde drei Wochen später, am 13. Dezember 1347, ausgefertigt, vgl. GREMAUD IV, 474. Dazu MANGISCH, *Notariat*, 61f. Für die Literatur zu diesem Abschnitt vgl. auch RÜCK, *Kanzellariat*, 249 Anm. 227; ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 16f., 23; AMMANN-DOUBLIEZ, *Esquisse d'une histoire notariale*, 170f.; Jean-François POUDRET, *Coutumes et coutumiers. Histoire comparative des droits des pays romands du XIII^e à la fin du XIV^e siècle*, vol. I: *Les sources et les artisans du droit*, Bern 1998, 226-248.

lediglich gegen seine Errichtung in einer bestimmten Urkundenform, das *instrumentum publicum tabellionatus*. Man befürchtete nämlich finanzielle Einbussen, die der Sittener Kapitelskanzlei daraus erwuchsen. Im Unterschied zu den *charte cancellarie*, die ihre Rechtskraft über eine gebührenpflichtige Ausfertigung aufgrund des Eintrags in das Register in Sitten – der allein die *fides publica* besass – erlangten, reichte dem Notarsinstrument das Zeugnis des Notars zur Rechtsverbindlichkeit. Es traten sich demzufolge in Kanzellariat und Notariat zwei unterschiedliche Beurkundungssysteme entgegen, wobei letzteres sich eigentlich als praktikabler erwies. In zahlreichen Mandaten, vor allem in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wurden die *iurati* zur Verwendung der Kanzleiurkunde angehalten. Zum Zeitpunkt solcher Erlasse sowie oben genannter Urkunde von 1347 aber war das freie Notariat schon weit gediehen und an seine Eindämmung war nicht mehr zu denken.

Die Synode von 1370 erinnert die Gemeinden an die dem savoyischen Grafen schuldig gebliebene Entschädigung

Mit der Synode von 1370 erreichte Bischof Guichard Tavel, dass die oberen Gemeinden dem savoyischen Grafen eine schon länger geschuldete Geldsumme bezahlten. Vorausgegangen war eine Reihe von Verhandlungen zwischen dem Bischof und den Gemeinden, die nur wenig Erfolg gezeitigt hatten.

Mit dem Friedensvertrag von Evian von 1361 hatten die Gemeinden die Rückgabe ihrer Rechte und jener der Kirche von Sitten erreicht⁵¹². Der savoyische Graf Amadeus VI. verzichtete auf das Amt des Landvogts im bischöflichen Wallis, das ihm 1352 vom Bischof übertragen worden war. Dafür sollten ihm die Gemeinden eine Entschädigung von 13 000 Goldgulden entrichten.

Während die unteren Gemeinden – allen voran die Stadt Sitten – nach und nach ihren Verpflichtungen nachkamen, weigerten sich die oberen Gemeinden Mörel, Ernen und Münster sowie St. Niklaus, Zermatt und Visperterminen ihrerseits etwas zu bezahlen, da sie an den Friedensverhandlungen von 1361 nicht teilgenommen hatten. Sämtliche bischöflichen Mahnungen sowie die über die widerspenstigen Gemeinden verhängten Kirchenstrafen blieben unbeachtet. Als sich der Bischof im Oktober des Jahres 1361 persönlich in Ernen zu Verhandlungen eingefunden hatte, wurden er und sein Gefolge dort für mehrere Wochen gefangen gesetzt und gehalten. Schliesslich ging der Bischof im Januar 1362 auf alle Forderungen der drei Gommer Gemeinden ein. Er verpflichtete sich unter anderem, ihren Anteil an der Kriegsentschädigung zu bezahlen sowie die Lossprechung von den über sie verhängten Kirchenstrafen beim Papst einzuholen. Die gleichen Bedingungen galten für die widerspenstigen Vispertaler Gemeinden.

⁵¹² Zum Folgenden siehe VAN BERCHEM, *Guichard Tavel*, 245-253, 290ff.; TRUFFER, «Guichard Tavel», in *HS I/5*; EGGS, *Mittelalter*, 67ff.

Die Zahlung der Savoyen schuldig gebliebenen Summe wurde weiter verzögert, als 1364 zwischen der Familie Tavel und dem Adligen Anton von Turn Erbschaftsstreitigkeiten entstanden, die zu einem neuen Bürgerkrieg führten. Diesmal konnte der Bischof mit der Unterstützung der Zenden rechnen, während sich Anton von Turn an Savoyen anlehnte. Im Rahmen der Friedensverhandlungen erinnerte der savoyische Graf, der in dem Frieden vermittelte, 1369 Bischof Tavel wiederum an den Vertrag von Evian (1361) und die noch ausstehende Entschädigung. Entgegen seinen Zusagen von 1362 verhängte nun der Bischof 1370 in dieser Sache nochmals das Interdikt über die trotzigen Pfarreien von Leuk an aufwärts. Aber auch diesmal wehrten sich die Gemeinden gegen solche Massnahmen. Nun aber drohte der Graf mit Krieg, falls seine Forderungen nicht sofort erfüllt würden. Daraufhin hat Bischof Tavel am 6. Juni 1370 eine Synode einberufen, anlässlich der er die Pfarrer und Vikare der Gemeinden Münster, Ernen, Mörel, Visp, Niedergesteln und Leuk unter Strafandrohung der Exkommunikation verpflichtete, ihre Pfarrangehörigen zu ermahnen, die geforderte Summe bis spätestens 15 Tage nach dem Fest Johannes' des Täufers zu entrichten⁵¹³. Diesmal waren die bischöflichen Bemühungen von Erfolg gekrönt. Auf einer Konferenz, die Ende Juni in St-Maurice stattfand⁵¹⁴, erhielt der savoyische Graf von den Oberwallisern eine Summe von 3000 Gulden. Für die Restschuld von circa 1600 Goldgulden wurde vereinbart, dass die Gemeinden diese noch vor dem 15. August bezahlen sollten.

Die Synodalstatuten Andreas dei Benzis vom Jahre 1428

Die Statuten von 1428 sind nicht ediert⁵¹⁵. Eine Abschrift der in der Walliser Geschichtsforschung bislang kaum beachteten Synodalstatuten befindet sich im Staatsarchiv von Sitten, und zwar in einem Band des Archivs Flavien de Torrenté⁵¹⁶. Diese in Leder gebundene, aus Papierblättern bestehende Sammelhandschrift enthält unter anderem auch Abschriften von Landsatzungen und Freiheiten der Stadt Sitten, welche der Priester Johannes Huser⁵¹⁷ in schöner Schrift in den Jahren 1550 bis 1551 angefertigt hat. Für den Text der Statuten von 1428 wird auf den Anhang der vorliegenden Arbeit verwiesen.

⁵¹³ GREMAUD V, 371f.; 1370/[3].

⁵¹⁴ Am 29. 06. 1370 wurde in St-Maurice der Friedensvertrag zwischen Bischof Tavel und den Freiherren von Turn unterzeichnet, vgl. Truffer, «Guichard Tavel», in *HS* I/5.

⁵¹⁵ Anhang 4: Text der Statuten von 1428.

⁵¹⁶ StASitten, Archiv Flavien de Torrenté, Mskr. 15, 57-66. Den Hinweis auf das Vorhandensein von Synodalstatuten im genannten Sammelband gibt Liebeskind. Ich ging dem Hinweis nach und stiess dabei auf die bislang in der Forschung unbeachtet gebliebenen Statuten des Sittener Administrators Andreas dei Benzi.

⁵¹⁷ Johannes Huser stammte aus Selkingen und war von 1532 bis 1562 Rektor des Altars der hll. Antonius und Mauritius in der Kathedrale von Sitten. Von 1539 bis 1554 war er auch Rektor der St. Georgskapelle in Sitten, vgl. LIEBESKIND, *Landrecht*, 13 Anm. 3.

Die Statuten gliedern sich in einunddreissig Artikel, die stereotyp mit *Item* eingeleitet werden. Einige der Bestimmungen sind kurz und prägnant formuliert, während bei anderen Schachtelsätze oder viele Nebensätze den Lesefluss und manchmal auch das Satzverständnis erschweren.

Für die meisten Erlasse von 1428 konnten keine unmittelbaren Vorlagen festgestellt werden. Ungewöhnlich muten die Vorschriften über das Vollstrecken der bischöflichen Schreiben durch die Priester und Vikare an, die knapp einen Drittel aller Artikel ausmachen. Ungewöhnlich deshalb, weil entsprechende Erlasse ohne Parallele in der Sittener Synodalesetzgebung oder in anderen zeitgenössischen Statutensammlungen sind. Davon abgesehen enthält die Gesetzgebung dei Benzi die üblichen kanonischen Satzungen, so etwa das Verbot geheimer Ehen oder die Sicherung der kirchlichen Immunität, ohne dass sich der Administrator nachweisbar auf die Vorgängerstatuten oder andere Vorlagen gestützt hätte.

Mit den Statuten von 1428 verfolgte der Administrator Andreas dei Benzi hauptsächlich drei Ziele: Erstens wollte er die kirchlichen Gesetze und Privilegien garantiert wissen; zweitens ging es ihm um die vorschriftsgemässe Besiegelung und Vollstreckung der bischöflichen Schreiben durch die Priester und Vikare und drittens wollte er den Priestern und Gläubigen ihre Pflichten gegenüber der Kirche in Erinnerung rufen.

Gleich zu Beginn der Statuten steht die allgemeine Mahnung, dass Gesetze nicht gegen das Evangelium und das kanonische Recht erlassen werden dürfen⁵¹⁸, und dass die *libertas ecclesiastica* begründet sei in den ihr von Gott, vom Papst und anderen Fürsten verliehenen Privilegien. Es werden dann einige Privilegien genannt, nämlich: die Befreiung der Kirchen von allen Lasten und Abgaben, die Freiheit der Kirche von der weltlichen Jurisdiktion und der rechtliche Schutz des Klerus gegen tätliche Angriffe. Weiter wurde bezüglich der Form der Testamente bestimmt, dass die Unterschrift von zwei Zeugen genüge⁵¹⁹. Insbesondere sollten keine Gesetze verabschiedet werden, die den Laien die Gerichtsbarkeit in *causis spiritualibus* (Ehesachen, kirchliche Ämter, Benefizien) sowie in Wucher-, Zehnten- und Testamentssachen übertragen⁵²⁰.

Der zweite Teil der Statuten von 1428 ist der vorschriftsgemässen Ausfertigung und Vollstreckung der bischöflichen Briefe und Mandate durch die Priester und Vikare gewidmet⁵²¹. In einem Prozessverfahren brauchte es nämlich immer auch Personen, die die richterlichen Entscheide vollstreckten. Diese Aufgabe

⁵¹⁸ Anhang 4: Text der Statuten von 1428/[1].

⁵¹⁹ Ebd. [3]. Zu Fragen der rechtlichen Immunität der Kirchen PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 170ff.; zu den Testamenten und ihren Erscheinungsformen vgl. ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 24f.

⁵²⁰ Anhang 4: Text der Statuten von 1428/[5].

⁵²¹ Ebd. [8].

konnte leicht den Priestern oder Vikaren übertragen werden. Sie hatten Vorladungen zu verschicken, Exkommunikationsurteile und Interdikte zu verkünden, die Güter der Verurteilten zu konfiszieren usw.⁵²². Dei Benzi erachtete es 1428 wohl als notwendig, in seinen Statuten diesbezüglich einige Richtlinien zu erlassen. Leider ist unbekannt, woher er ähnliche Erlasse kannte bzw. welche Vorlagen er für die Redaktion der Statuten benutzt hat⁵²³. Zunächst wurde verlangt, dass bischöfliche Schreiben nicht mit einem privaten Siegel oder mit Wachs besiegelt, sondern vom Exekutor unterzeichnet werden⁵²⁴. Wo dies im Schreiben verlangt würde, sollte der Tag, der Ort des Empfanges oder der Vollstreckung eines Urteils zusammen mit dem Jahr vermerkt werden. Falls aber ein Vikar im Auftrag des Pfarrers das Schreiben ausführte, müsste auch dessen Name vermerkt werden⁵²⁵. Pfarrer und Vikare sollten weiter nicht ohne ausdrückliche Zustimmung des Gläubigers (*creditor*) Absolutionen unterzeichnen⁵²⁶. Ferner untersagte dei Benzi allen Klerikern mit höheren Weihen die Ausübung des Notariats⁵²⁷. Ebenso sollte nur derjenige, der einen Eid abgelegt hat und in die Geschworenenmatrikel eingetragen wurde, das *officium commissarii seu iuratorum* ausüben dürfen⁵²⁸. In Sitten pflegte der Offizial nämlich schon früh nach dem Vorbild der *iusdictio delegata* des päpstlichen Dekretalenrechts, Streitsachen geeigneten Klerikern⁵²⁹ zur Untersuchung oder auch zur Entscheidung zu überlassen⁵³⁰.

Dann sollte ein Seelsorger auch nicht das Amt des Notars ausüben, ausser in *causis piis* (Testamente, Schenkung, Legate)⁵³¹. Nicht zuletzt wurde in den Statuten auch die Höhe der Taxen für die Verlesung, Ausfertigung etc. der bischöflichen und der Schreiben der Dekane und des Offizials festgesetzt⁵³². Ausserdem sollte eine *monicio generalis* nur dann unterzeichnet werden, wenn sie bereits die Unterschrift und das Siegel des Offizials trägt⁵³³. Weiter unten wurde dann noch verfügt, dass jeder Geschworene verpflichtet sei, eine Vorladung zu besiegeln und sowohl das Original wie auch die Kopie zu unterzeichnen⁵³⁴.

⁵²² Paul FOURNIER, *Les officialités au Moyen Age*, Paris 1880, 57f.; MANGISCH, *Notariat*, 60f.

⁵²³ Über den Geschäftsgang bei der Ausstellung einer bischöflichen Urkunde in der Diözese Sitten ist bislang nur wenig bekannt. Über den Geschäftsgang bei der Ausstellung von Papsturkunden allgemein siehe FRENZ, *Papsturkunden*, 61-80.

⁵²⁴ Anhang 4: Text der Statuten von 1428/[9].

⁵²⁵ Ebd. [10].

⁵²⁶ Ebd. [12].

⁵²⁷ Dazu auch PLÖCHL, *Kirchenrecht II*, 170.

⁵²⁸ Anhang 4: Text der Statuten von 1428/[12]. Zu den Geschworenen der Sittener Kanzlei siehe AMMANN-DOUBLIEZ, *Esquisse d'une histoire notariale*, 170.

⁵²⁹ Der Klerikerbegriff meint nicht einseitig den zum Dienst am Altar bestimmten, vom Laien durch erworbene Standesrechte und -pflichten geschiedenen Mann der Kirche, sondern bezeichnet zugleich eine Berufstätigkeit, nämlich jene des geschworenen Schreibers oder Notars, vgl. ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 69f.; AMMANN-DOUBLIEZ, *Esquisse d'une histoire notariale*, 175, 180ff.

⁵³⁰ CARLEN, *Offizialat*, 17f.

⁵³¹ Anhang 4: Text der Statuten von 1428/[13].

⁵³² Ebd. [14]. Siehe hier auch die *Taxa in curia officiariorum et aliarum subalternarum curiarum* und weitere im Landrecht von 1475 für das Schreiben und Besiegeln von Urkunden festgesetzte Taxen, vgl. LIEBESKIND, *Landrecht*, 46ff. Leider finden sich bei Liebeskind keine Angaben zur Herkunft solcher Bestimmungen.

⁵³³ Anhang 4: Text der Statuten von 1428/[15].

⁵³⁴ Ebd. [28].

Einen dritten thematischen Bereich decken 1428 Verordnungen zur Klerikerdisziplin. Hierzu gehörte zum Beispiel das Verbot, dass Priester in ihren Wohnhäusern Wein verkaufen⁵³⁵; wohl aber durften sie Wein in grossen Mengen (*ingrosso*) anbieten oder jemanden – der Skandale wegen aber nicht eine Frau – mit dem Weinverkauf beauftragen⁵³⁶. Interessant hier auch die Verordnung, die den in der Diözese sich aufhaltenden Ablasspredigern (*questores*) verbot, Wein als Heilmittel herzustellen. Die Pfarrer sollten diejenigen, welche dagegen versties- sen, mitsamt ihrem Besitz festnehmen und zum Bischof schicken⁵³⁷. Wahrscheinlich wollte dei Benzi mit derartigen Massnahmen betrügerischen Absichten vorbeugen und verhindern, dass irgendwelche Prediger Reliquien in Wein einlegten (*facere vinagium per se*⁵³⁸) und diesen als Heilmittel anpriesen. Im übrigen verlangten die Statuten, dass bei Auseinandersetzungen zwischen der Sittener Geistlichkeit und den Ablasssammlern die Streitparteien direkt an den erzbischöflichen Stuhl von Tarentaise weiterzuleiten seien⁵³⁹.

Erstmals in der Sittener Synodalgesetzgebung wurde von den Priestern nun auch verlangt, dass sie sich innerhalb eines Jahres nach ihrer Weihe ein Brevier anschaffen müssten. Dei Benzi liess hier keine Ausreden gelten, auch nicht die, dass ein Brevier in der Kirche bereits vorhanden sei. Denn dieses könnten die Priester bei ihrem Wegzug nicht mitnehmen⁵⁴⁰. Neu war auch, dass die Pfarrer und Kirchenrektoren die Gläubigen ermahnen sollten, in der Fastenzeit auf Milchprodukte zu verzichten, ansonsten sie sich schwer versündigen und nur vom Bischof absolviert werden könnten⁵⁴¹. Zweimal jährlich waren dem Bischof die Namen der Exkommunizierten und die Dauer der Exkommunikation bekannt zu machen⁵⁴² und viermal jährlich (Quatember)⁵⁴³ sollten jene gemeldet werden, die in einer Todsünde lebten⁵⁴⁴. Die Namen der Wahrsager und Hellseher aber mussten jeden Sonntag in den Pfarreien bekannt gemacht⁵⁴⁵ und zweimal monatlich sollten die Namen aller Exkommunizierten in den Kirchen verkündet werden⁵⁴⁶. Dei Benzi verlangte ausserdem, dass jeder Sünder, der vom Bischof absolviert worden war, beim Ortspfarrer vorstellig werde, damit ihm dieser die entsprechende Busse auferlegen könne⁵⁴⁷.

⁵³⁵ Dazu auch BINZ: *Ce personnage du curé-tavernier n'est pas inconnu. Il se rencontre le plus fréquemment dans les pays de vignoble*, vgl. BINZ, *Vie religieuse*, 369.

⁵³⁶ Anhang 4: Text der Statuten von 1428/[16].

⁵³⁷ Ebd. [30].

⁵³⁸ Zum Ausdruck *vinagium* vgl. Charles DUFRESNE DU CANGE, *Glossarium mediae et infimae latinitatis*, 10 Bde. in 5 Bden., Nior 1883-1887; Neudruck Graz 1954, Bd. 8, 337.

⁵³⁹ Anhang 4: Text der Statuten von 1428/[31].

⁵⁴⁰ Ebd. [17].

⁵⁴¹ Ebd. [6].

⁵⁴² Ebd. [22].

⁵⁴³ Quatember (vier Zeiten) bezeichnet drei liturgisch ursprünglich durch Fasten hervorgehobene Wochentage in den vier Wochen um den Beginn der Jahreszeiten. Die römische Synode von 1078 legte definitiv als Quatembertermine fest: die erste Woche der Fastenzeit, die Pfingstwoche, die Woche nach dem Kreuzfest (14. September) und die nach Luzia (13. Dezember), vgl. A. HEINZ, Art. «Quatember», in *LThk*, Bd. 8, 764f.

⁵⁴⁴ Anhang 4: Text der Statuten von 1428/[26].

⁵⁴⁵ Ebd. 23].

⁵⁴⁶ Ebd. [7].

⁵⁴⁷ Ebd. [24].

Sofern in einer Pfarrei heimliche Ehen geschlossen wurden oder Leute zusammenlebten und Kinder haben, ohne vielleicht zu wissen, dass dieser Verbindung ein Hindernis entgegensteht, müssen die Betroffenen zum Bischof geschickt werden⁵⁴⁸. Dei Benzi ermahnte nochmals alle, mögliche Ehehindernisse rechtzeitig vorzubringen und nicht erst dann, wenn die Hochzeitsvorbereitungen bereits angelaufen seien⁵⁴⁹. Ausserdem scheint er Grund gehabt zu haben, die Leute an ihre sonntägliche Pflicht zu erinnern. Die Statuten verlangten nämlich, dass das Kirchenvolk die Messe an den Sonntagen vollständig, d. h. vom Beginn bis zum letzten Segen, in der Pfarrkirche hören und der Kirche die Oblationen entrichten soll⁵⁵⁰. Weiter waren alle verpflichtet, an den Prozessionen an den drei Tagen von Christi Himmelfahrt teilzunehmen, und zwar von Anfang bis Ende⁵⁵¹. Ausdrücklich verlangte dei Benzi auch, dass das Dreifaltigkeitsfest und das Fest Mariä Heimsuchung als eigentliche Hochfeste gefeiert würden⁵⁵².

Die Statutensammlung von Bischof Walter Supersaxo von 1460

In der Gesetzgebung von 1460 hat Bischof Walter Supersaxo (1457-1482) den Stoff der Sittener Statuten, und zwar angefangen bei den ältesten Erlassen von 1219 bis und mit zu den Verordnungen von 1317-23, grösstenteils übernommen und erstmals systematisch nach Kapiteln geordnet. Von der Statutensammlung von 1460 sind mehrere Abschriften überliefert.

Eine Kopie der Statuten befindet sich in einer Sammelhandschrift des Kapuzinerklosters in Sitten⁵⁵³. Die Abschrift ist vermutlich bald nach der Promulgation der Statuten im Jahre 1460 erfolgt. Das Exemplar befand sich im 16. Jahrhundert im Besitz des Priesters Johannes Huser⁵⁵⁴ und kam im 17. Jahrhundert an das Kapuzinerkloster in Sitten⁵⁵⁵.

⁵⁴⁸ Anhang 4; Text der Statuten von 1428/[19].

⁵⁴⁹ Ebd. [20].

⁵⁵⁰ Ebd. [25].

⁵⁵¹ Ebd. [21].

⁵⁵² Ebd. [27]. Das Dreifaltigkeitsfest wird am ersten Sonntag nach Pfingsten gefeiert und ist bereits seit 1334 für die ganze Kirche vorgeschrieben. Das im 13. Jahrhundert von den Franziskanern angenommene und verbreitete Fest Mariä Heimsuchung wiederum ist auch im Valeriabrevier des 15. Jahrhunderts enthalten, vgl. GRUBER, *Stiftungsheilige*, 52. Allerdings fehlt es im Festkalender, den die Synodalstatuten Bischof Walter Supersaxos von 1460 vorgeben, nicht aber in den Statuten von Bischof Hildebrand Jost von 1626, wo das Fest zusammen mit weiteren Festen wie Fronleichnam, Siebenschmerzenfest und Mariä Empfängnis erscheint, vgl. HUOT, *L' Ordinaire*, 175 Anm. 2; siehe auch Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[84].

⁵⁵³ Die Sammelhandschrift enthält weiter den *Tractatus super demonum invocatione* des Inquisitors Nicolaus Eymerici OP (1320-1399) sowie die *Epistola Turpini archiepiscopi Remensis ad Leoprandum de XIII triumphis Karoli Magni et gestis eius*, vgl. Bibliothek des Kapuzinerklosters Sitten, W 34.

⁵⁵⁴ Siehe oben Anm. 517.

⁵⁵⁵ Der Codex trägt den Besitzervermerk: *Sum Domini Joannis Huser. – Ad usum fratrum capucinatorum Sedunensium*, vgl. DONNET, *Inventaire*, 75f.

Eine weitere Kopie ist in einem Exemplar enthalten, das in einen Sammelband des Domkapitelsarchivs von Sitten eingebunden ist⁵⁵⁶. Die Kopie befand sich 1479 im Besitz des Leonhard Prepositi⁵⁵⁷, Mitglied des Domkapitels und Offizial von Sitten, der sie vom Notar Johannes Zurlauben erworben hatte⁵⁵⁸.

Die Statuten von 1460, die auszugsweise bei Liebeskind publiziert⁵⁵⁹ sind, sind im Anhang der vorliegenden Arbeit vollständig abgedruckt.

Die Statuten – aufgrund meiner Nummerierung sind es 166 Artikel – gliedern sich in 26 Kapitel; zum Schluss folgt das Inhaltsverzeichnis⁵⁶⁰. Die den Statuten zugrunde liegenden Vorlagen können praktisch vollständig identifiziert werden⁵⁶¹. Dazu zählen zunächst die zwischen 1219 und 1323 in Sitten promulgierten Statuten, die Supersaxo weitgehend wörtlich übernahm, dabei aber manchmal Ergänzungen aus dem kanonischen Recht anbrachte⁵⁶². Warum Supersaxo die Erlasse von Bischof Guichard Tavel aus den Jahren 1346, 1347 und 1370 mit keinem Wort erwähnt, muss offen bleiben. Eventuell wusste er nichts von deren Existenz, oder die Themen der betreffenden Statuten waren ihm ganz einfach zu «speziell», d. h.

⁵⁵⁶ KapASitten, tiroir 3-67/5, fol. 255-273, vgl. LIEBESKIND, *Landrecht*, 6; DONNET, *Inventaire*, 75. Der Sammelband enthält weiter ein *Interrogatorium* oder *Confessionale* eines gewissen Bartholomäus de Chaimis von Mailand und ein *Manipulus curatorum*, verfasst vom spanischen Priester Guy von Montrocher. Letzteres wurde im Jahre 1480 auch in der Diözese Genf gedruckt und verbreitet, vgl. BINZ, *Vie religieuse*, 171. Weiter erscheinen in dem Sammelband ein *Manuale parochialium sacerdotum* von einem unbekannten Autor sowie der *Liber de Synodis* von Bischof Hilarius von Poitiers (um 315-367). Gerade auch durch Aufnahme in Sammelhandschriften mit literarischem Charakter, überwiegend pastoral-theologischer, katechetischer Literatur blieben Synodal- und Provinzialstatuten der Nachwelt erhalten. Exemplare, die einst in den Händen des säkularen Pfarrklerus zu finden waren, sind infolge der unsteten Verwahrungsmöglichkeiten seltener überliefert, dazu TREIBER, *Autorität der Tradition*, 189.

⁵⁵⁷ Prepositi war 1458 bis 1492 Mitglied des Domkapitels von Sitten. In den Quellen der Jahre 1470 bis 1488 erscheint er regelmässig als Offizial von Sitten; er begegnet auch an den Einvernahmen im Hexenprozess gegen Peter Eschiller von Münster/Goms im Jahre 1484, vgl. Chantal und Hans-Robert AMMANN, «Un procès de sorcellerie devant Jost de Silenen, évêque de Sion: le cas de Peter Eschiller, Münster (1484)», in *Vallesia* LI, 1996, 99 u. 145 Anm. 1.

⁵⁵⁸ LIEBESKIND, *Landrecht*, 6; DONNET, *Inventaire*, 75. Eine Abschrift der Statuten enthält auch der Nachlass von Jean Gremaud, vgl. StAFribourg, Coll. Gremaud, Nr. 17, fol. 24-42.

⁵⁵⁹ LIEBESKIND, *Landrecht*, 106-111. Der Autor bemerkt dazu, dass nur solche Stellen abgedruckt werden, denen eine Bedeutung als ergänzender Beitrag zur Erkenntnis des zur Zeit Walters II. gültigen Landrechts zukommt, Vorschriften, die sich auf rein kirchliche Dinge beziehen, sind nicht aufgenommen, vgl. LIEBESKIND, *Landrecht*, 6. Wohl behandeln die Synodalstatuten ähnliche Themen wie das Landrecht, so etwa die kirchliche Immunität, das Wucherverbot oder die Exkommunikation und das Interdikt; grössere inhaltliche oder textliche Übereinstimmungen zwischen den beiden Gesetzessammlungen konnten allerdings keine nachgewiesen werden.

⁵⁶⁰ Das Inhaltsverzeichnis fehlt in dem Exemplar in der Kapuzinerbibliothek in Sitten (siehe oben).

⁵⁶¹ Anhang 5: Text der Statuten von 1460 (Anmerkungen).

⁵⁶² Anhang 6: Tabelle: «Nachweis älterer Sittener Synodalstatuten, die in der Statutensammlung von Bischof Walter Supersaxo von 1460 rezipiert wurden». Der Nachweis erfolgt auf der Basis der bis heute in Sitten bekannt gewordenen Statutensammlungen. Sicherlich existierten von den mittelalterlichen Sittener Statuten jeweils mehrere Abschriften, und wir wissen nicht, welche davon Bischof Supersaxo für die Redaktion seiner Statuten benutzt hat. Demzufolge ist es möglich, dass die eine oder andere in der vorliegenden Arbeit als Ergänzung oder Neuerung nachgewiesene Passage nicht wirklich «neu», sondern bereits in den früheren Statuten enthalten gewesen sein könnte (siehe Anhang 5: Text der Statuten von 1460).

zu sehr auf zeitspezifische Einzelheiten wie die Inklusen oder die vorschriftsgemässe Hostienherstellung bezogen. Unberücksichtigt blieben auch, vermutlich aus den gleichen Gründen, die Statuten Andreas dei Benzis' vom Jahre 1428.

Supersaxo fühlte sich nicht verpflichtet, sämtliche Vorschriften seiner Vorgänger zu übernehmen, sondern er wählte aus⁵⁶³ und bewies dabei, dass er in erster Linie der Rechtsgelehrte ist, der in seiner Gesetzgebung kaum einen Blick hatte dafür, was darüber hinausging⁵⁶⁴. Individuelle Anordnungen seiner Vorgänger, die über das Allgemeine der Kirchenrechtssammlungen hinausweisen, und sonstige, speziell die Verwaltung der Diözese betreffenden Erlasse⁵⁶⁵ hat Supersaxo nicht weiter berücksichtigt.

Die meisten Regelungen von 1460 halten sich im Rahmen des päpstlichen Dekretalenrechts. Dies gilt sowohl für die übernommenen älteren Dekrete, die Supersaxo bisweilen geringfügig erweiterte, als auch für viele um 1460 neue Bestimmungen⁵⁶⁶. Einzelne Regelungen schliesslich gehen zurück bis auf die Synodalstatuten von Nîmes, die der Kanonist Petrus de Sampson im Auftrag des Bischofs von Nîmes im Jahre 1252 ausgearbeitet hat⁵⁶⁷. Abschriften dieser Statuten waren weit verbreitet⁵⁶⁸. Im Unterschied zu anderen französischen Synodalstatuten – etwa zu den Statuten von Paris und zum *Synodal de l'Ouest* (Angers)⁵⁶⁹ – sind die Statuten von Nîmes ausführlicher und lehnen sich eng an das Dekret Gratians an. Neu in Nîmes und in keiner der älteren französischen Statutensammlungen enthalten ist das Kapitel über das Bestattungswesen. Die entsprechenden Regelungen wurden auch in Sitten rezipiert⁵⁷⁰. Weiter liess sich Supersaxo bei den

⁵⁶³ Beispielsweise blieben von 1219 unberücksichtigt: die Priesterbeichte, vgl. Anhang 2: Verzeichnis der *Incipit* der Sittener Statuten 1219/[12]; das Verbot für Priester, weltliche Geschäfte zu betreiben, vgl. ebd. 1219/[31]; die Vorschrift, dass Priester das Messopfer würdig darbringen, vgl. ebd. 1219/[13], [27], und die Verordnung, dass die Kleriker die bischöfliche Jurisdiktionsgewalt anerkennen sollen, vgl. ebd. 1219/[36]. Vorschriften also, wie sie bereits diverse Reglemente zuhanden des (Stadt)Klerus enthielten, so dass Supersaxo in seiner Gesetzgebung wohl auf eine Wiederholung entsprechender Erlasse verzichtet hat, vgl. GREMAUD II, 162f.; ebd. III, 520ff.

⁵⁶⁴ LIEBESKIND, *Landrecht*, 8f.

⁵⁶⁵ Unberücksichtigt blieb um 1460 beispielsweise die im Exkommunikationsstatut von 1303 enthaltene Bestimmung, dass Exkommunizierte, deren Güter konfisziert werden, nicht verschuldet sein dürfen und ihre Gläubiger vorher entschädigen müssten, vgl. GREMAUD III, 73. Ebenso nicht enthalten ist die dem Sittener Stadtklerus früher eingeschärfte Präsenzpflicht an der Matutin, vgl. ebd., III, 74f. Bezüglich Reskriptenmissbrauch verordneten die Statuten von 1313-20 konkret, dass Exkommunikations- und Mahnschreiben nicht für einen Betrug aufgespart werden dürfen, vgl. ebd. III, 426f. Auch dies eine Regelung, die Supersaxo in diesem Zusammenhang nicht übernahm.

⁵⁶⁶ Anhang 5: Text der Statuten von 1460.

⁵⁶⁷ Der Kanonist Petrus de Sampson war Professor an der Universität von Bologna (1236-1260) sowie Domherr in Narbonne und Nîmes, vgl. PONTAL, *Statuts II*, 237 Anm. 2.

⁵⁶⁸ Manuskripte der Statuten von Nîmes sind unter anderem überliefert in Dublin, Paris und Avignon; in Pavia, Venedig und Rom; in München und St. Gallen. Auch Papst Urban V. (1362-1370) und Papst Alexander VII. (1655-1667) bewahrten ein Exemplar der Statuten in ihren Bibliotheken auf, vgl. PONTAL, *Statuts II*, 247.

⁵⁶⁹ Zum dem zwischen 1216 und 1220 erlassenen *Synodal de l'Ouest* (Angers) siehe PONTAL, *Statuts I*, 105ff.

⁵⁷⁰ Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[119]-[134].

Reservatsfällen⁵⁷¹ und den Exkommunikationsvorschriften⁵⁷² von den Statuten von Nîmes inspirieren.

Bezüglich der Reservationen weisen nicht nur die Statuten von Sitten, sondern auch jene von Lausanne von 1447 Parallelen zu Nîmes auf⁵⁷³. Der Vergleich zeigt, dass bei einigen Artikeln die textliche Ähnlichkeit zwischen Nîmes und Sitten grösser ist, bei anderen wiederum jene zwischen Nîmes und Lausanne. Einige Reservatsfälle erscheinen nur in Lausanne und Sitten, während sie in Nîmes fehlen; andere wiederum finden sich nur in Sitten und nicht in Lausanne oder Nîmes. Wir stellen fest, dass Sitten sämtliche Reservationen von Nîmes – inklusive deren Reihenfolge – übernommen und durch zusätzliche Reservatsfälle ergänzt hat. Ob es sich dabei um eine direkte Übernahme handelte und ob der Sittener Bischof auch die Lausanner Statuten oder noch andere, ebenfalls ähnliche Statuten gekannt hat, lässt sich nicht sagen. Die hier in Sitten nachgewiesene Rezeption von «fremden», bis ins 13. Jahrhundert zurückreichenden Statuten in die eigene synodale Gesetzgebung ist kein Einzelfall; auch andernorts offenbart sich im Zuge Überlieferungsgeschichtlicher Studien zu den Synodalstatuten und kritischer Editionen immer wieder die Anwendung und Auswahl an kanonistischem Traditionsgut, nicht nur über lange Zeiträume, sondern auch über weite Strecken⁵⁷⁴.

Bei den Dekreten über das Bestattungswesen, die in Nîmes nichts anderes sind als Ausführungsbestimmungen der Dekretalen Gregors IX.⁵⁷⁵, und bei den Exkommunikationsvorschriften stimmt Sitten bis in die Details, inklusive Reihenfolge, mit Nîmes überein; nur an der einen oder anderen Stelle brachte Supersaxo noch zusätzlich Ergänzungen aus dem kanonischen Recht an.

Nicht nur zwischen den Statuten von Nîmes, Lausanne und Sitten konnte bei einzelnen Kapiteln eine weitgehende textliche Übereinstimmung nachgewiesen werden, sondern auch zwischen Sitten und einem älteren Genfer Erlass über die kirchliche Immunität⁵⁷⁶. Ob die Genfer Vorschrift von 1317 hier für Sitten die Vorlage bildete, muss offen bleiben, denn weitere Übereinstimmungen mit den Statuten von Genf konnten nicht gefunden werden.

Eine Rezeption der Statuten von Bischof Walter Supersaxo ist nicht feststellbar.

⁵⁷¹ Ebd. [16]-[53].

⁵⁷² Ebd. [154]-[158].

⁵⁷³ REYMOND, *Constitutions synodales*, 36ff. Eine starke Abhängigkeit zum *Liber synodalis* von Nîmes von 1252 belegen auch die Synodalstatuten von Salamanca von 1440, vgl. TREIBER, *Autorität der Tradition*, 66.

⁵⁷⁴ Ebd., 65.

⁵⁷⁵ PONTAL, *Statuts II*, 365ff.

⁵⁷⁶ StAFribourg, Coll. Gremaud, Nr. 35, fol. 76, vgl. Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[105].

Im Folgenden interessieren uns weniger die zahlreichen in der Gesetzgebung von 1460 aus älteren Statuten wörtlich übernommenen Regelungen als vielmehr die neuen Bestimmungen. Dazu zählen die Erlasse über die päpstlichen und bischöflichen Reservatsfälle und die kanonischen Tagzeiten; weiter die Vorschriften über das Bestattungswesen, den kirchlichen Zehnten und die Oblationen⁵⁷⁷. Andere Bereiche wie die Sakramentenlehre, die Immunität der Kirche, der Schutz des Kirchenbesitzes, die Wirkungen der Exkommunikation und des Interdikts, die bereits in den Statuten anfangs des 14. Jahrhunderts breit angelegt waren, erfuhren 1460 nochmals eine Erweiterung.

Busse und Sündenvergebung

An den Beginn der Gesetzgebung von 1460 setzte man analog der Statuten von 1219 ein Kapitel zum Bussakrament. Bischof Walter Supersaxo hat denn auch die meisten älteren Bestimmungen, inklusive deren Reihenfolge, wörtlich rezipiert. Gegenüber 1219 behielt sich Supersaxo bei der Busspraxis allerdings weitere Unterscheidungen vor. Nunmehr sollten die Priester im Auferlegen von Bussen diskret sein und nicht nur die Schwere der Schuld, sondern auch die Bereitschaft zur Reue und den guten Willen des Beichtenden erfragen⁵⁷⁸. Neu war auch, dass, sollte einer eine andere Sprache sprechen, ihm die Absolution mit der auferlegten Busse mittels eines – selbstverständlich auf das Beichtgeheimnis verpflichteten – Übersetzers erläutert würde⁵⁷⁹. Eindrücklicher als seine Vorgänger verordnete Supersaxo den Seelsorgern, wenigstens in der Fastenzeit die Namen der Beichtenden aufzunotieren und dem Bischof bis Ostern diejenigen bekannt zu geben, die auswärts gebeichtet hätten⁵⁸⁰. Gleichzeitig wurden die Religiösen verpflichtet, alle jene, die in dieser Zeit ihren Beichtstuhl aufsuchten, dem zuständigen Pfarrer zu melden⁵⁸¹.

Die verschärfte kirchliche Kontrolle über die Untergebenen zieht sich wie ein roter Faden durch die bischöfliche Gesetzgebung. An anderer Stelle wurde verlangt, dass die Priester dem Bischof in den zwei Wochen nach Ostern ein Verzeichnis mit den Namen der Exkommunizierten und speziell jener überbringen sollten, die an Ostern nicht die Kommunion empfangen hatten⁵⁸². Ausserdem wollte Supersaxo, dass ihm allfällige Ehehindernisse innerhalb von vierzig Tagen nach deren Bekanntwerden gemeldet und die betroffenen Parteien an die bischöfliche Kurie weitergeleitet würden⁵⁸³.

⁵⁷⁷ Siehe auch Anhang 6: Tabelle: «Nachweis älterer Sittener Synodalstatuten, die in der Statutensammlung von Bischof Walter Supersaxo von 1460 rezipiert wurden».

⁵⁷⁸ Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[7].

⁵⁷⁹ Ebd. [11].

⁵⁸⁰ ... *habeant cartularia, in quibus scribant omnes focos suarum parrochiarum, et anno quolibet, saltem in quadragesima, conscribant nomina parrochianorum, qui confessi fuerint eisdem*, vgl. Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[14]).

⁵⁸¹ Ebd. [14].

⁵⁸² Ebd. [116].

⁵⁸³ Ebd. [83].

Reservatsfälle

Die Statuten von 1460 enthalten zunächst einen umfangreichen Katalog der kirchenrechtlich festgesetzten bischöflichen Reservationen, d. h. jener Vergehen, in denen nur der Bischof die Absolution erteilen konnte. Dazu zählten etwa Verfehlungen wie Häresie, Simonie, Brandstiftung, Gotteslästerung, Urkundenfälschung, Wahrsagerei, Hellseherei, Inzest, Vergewaltigung und Entjungferung, Diebstahl, Ehebruch, Abtreibung, Meineid und Zinswucher⁵⁸⁴. Gleich anschließend folgen noch zwei Merkverse – einmal mit päpstlichen und einmal mit bischöflichen Reservatsfällen⁵⁸⁵. Die Statuten verlangten ausserdem, dass die Priester die vorgenannten Fälle an die bischöfliche Kurie weiterleiten und nicht selbst die Absolution vornehmen sollten, ausser wenn ein Pönitent sehr krank, alt oder debil war und deshalb nicht zum Bischof geschickt werden konnte. Allerdings musste der Bischof über solche Fälle informiert werden, und der Beichtende hatte nach seiner Genesung innerhalb einer ihm vom Priester verordneten Frist den Bischof aufzusuchen, um nochmals die Absolution zu erhalten⁵⁸⁶.

Kanonische Tagzeiten

Das betreffende Kapitel regelt zunächst das Marienoffizium an den Samstagen. Vor allem aber sollte das tägliche Stundengebet feierlich mit den hohen und tiefen Stimmen begangen werden⁵⁸⁷.

Taufe

Da die älteren Statuten kaum Vorschriften zur Spendung der Taufe enthielten, holte Supersaxo dies nun im Jahre 1460 nach und legte zunächst den Taufritus fest: Demnach durften die Täuflinge nicht im Wasser versinken, sondern das – wenn möglich geweihte – Wasser sollte dreimal über das Haupt des Kindes gegossen werden⁵⁸⁸. Im Notfall konnte die Taufe mit ungeweihtem, aber sauberem Wasser und auch von einer Amme vollzogen werden. Dabei sollte man aber unbedingt die richtigen Taufworte kennen, weshalb die Priester diese öfters in den Kirchen bekannt geben müssen, und zwar wie folgt: *Puer aut puella, ego baptizo te in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti*⁵⁸⁹. Bezüglich der geistlichen Verwandtschaft als ein Ehehindernis, das aus der Taufe entsteht, wurde 1460 verfügt, dass nicht mehr als eine Frau und ein Mann bei der Taufe anwesend sein sollten. Supersaxo ergänzte hier gegenüber den früheren Statuten, die diese Forderung ebenfalls

⁵⁸⁴ Ebd. [16]-[52].

⁵⁸⁵ Ebd. [54],[55].

⁵⁸⁶ Ebd. [53].

⁵⁸⁷ Ebd. [56]. Eine ähnliche Verordnung, die Supersaxo wohl nicht bekannt war, enthalten die Statuten von 1346, vgl. GREMAUD IV, 598; 1347/[4].

⁵⁸⁸ Anhang 5 : Text der Statuten von 1460/[86]; PONTAL, *Statuts I*, 55 Anm. 5.

⁵⁸⁹ Ebd. [87]. Die Formel findet sich bereits in den Statuten von Paris anfangs des 13. Jahrhunderts, vgl. PONTAL, *Statuts I*, LXXVI; ebd., *Statuts I*, Paris [7], 55.

erhoben hatten, dass, sollten es mehrere Paten sein, zu einer Knabentaufe nur zwei verschwägte Männer und eine verschwägte Frau bzw. zu einer Mädchentaufe zwei verschwägte Frauen und ein verschwägerter Mann zugelassen werden dürfen, nicht aber Blutsverwandte – bis zum vierten Grad inklusive – sowie kirchliche Personen und Magnaten⁵⁹⁰.

Letzte Ölung

Beim Sakrament der Letzten Ölung ergänzte Supersaxo gegenüber seinen Vorgängern⁵⁹¹, dass das Sakrament in der gleichen Krankheit nur einmal empfangen werden dürfe, ausser in solchen Fällen, da Rekonvaleszenz und dann ein Rückfall eingetreten sei⁵⁹².

Immunität der Kirche

Wie schon seine Vorgänger thematisierte Supersaxo in seiner Statutengesetzgebung von 1460 ebenfalls die Sicherung der kirchlichen Immunität sowie den Schutz des Kirchenbesitzes. Besonders ermahnt wurden die weltlichen Herren, die, speziell im Todesfall eines Priesters, die vakanten Kirchen nicht ihrer Güter berauben durften. Geschähe dies trotzdem, sollten sie und ihre Helfershelfer in Zukunft nicht nur exkommuniziert werden, sondern auch Schadenersatz leisten müssen⁵⁹³. Die betreffende Bestimmung deckt sich wörtlich mit einem Erlass in den Genfer Statuten von 1317⁵⁹⁴.

Testamente und Schutz des Kirchenbesitzes

Dann wandte das Kirchenrecht sein Augenmerk auch auf das Erbrecht. Gemäss kanonischem Recht gehört der Kirche alles, was der Geistliche nach seiner Ordination *intuitu ecclesiae* erwirbt. Hingegen bleiben ihm auch nach der Weihe zugefallene Schenkungen und Erbfolgegüter frei verfügbar. Dann aber schuf die Möglichkeit, in den Testamenten zunehmend auch über Einkünfte aus Kirchengut (Pfründenerträge) freie Verfügung zu treffen, die Gefahr der Vermengung privaten Vermögens mit den Gütern der Kirche und damit missbräuchlicher Verwendung von Kirchengut zum Vorteil der Verwandtschaft.

⁵⁹⁰ Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[88]; siehe auch die Statuten von 1310/[7]; GREMAUD III, 202.

⁵⁹¹ GREMAUD I, 220; 1219/[59].

⁵⁹² Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[95].

⁵⁹³ Ebd. [105]; auch FOREVILLE, *Lateran*, 195.

⁵⁹⁴ StAFribourg, Coll. Gremaud, Nr. 35, fol. 76.

In althergebrachter Weise⁵⁹⁵ verboten die Statuten den Priestern und Kanonikern deshalb zunächst ausdrücklich die Erbeinsetzung ihrer *spurii*. Vor allem aber sollte niemand in irgendeiner Weise die Kirchen beim Tod ihrer Priester um ihr Mobiliar bringen. Weiter sahen die Statuten vor, dass die Veräußerung von Mobiliarvermögen aus kirchlichen Quellen auch hier nur mit einer Zweckbindung zugunsten der Armen, frommer und karitativer Institutionen sowie des Dienstpersonals – seien es Verwandte oder Fremde, je nach Verdienst – vorgenommen werden sollte. Hierin erkennt man die ursprüngliche Vorstellung vom Kirchengut als Armengut⁵⁹⁶. Vor allem aber sollte ein Priester gemäss kanonischem Recht für alles das, was er geerbt und geschenkt erhalten hatte, ein Testament machen. Dort, wo kein Testament verfasst wurde, könne der persönliche Besitz des Benefiziaten nach dessen Tode an seine Blutsverwandten fallen; bei Fehlen gesetzlicher Erben aber sollte der private Klerikernachlass der Kirche erhalten bleiben⁵⁹⁷.

Im übrigen wurden die kirchlichen Vorschriften immer wieder missachtet, und zwar wurde einerseits von Seiten des Klerus der Kirche beispielsweise bewegliches Kirchengut entfremdet; andererseits finden sich aber auch Fälle, in denen im Streit um den Klerikernachlass zwischen Kirche und Privaterben Letztere sich benachteiligt glaubten.

Bestattungswesen

Dem Bestattungswesen, das in früheren Statuten⁵⁹⁸ kaum tangiert worden war, schenkte Supersaxo in seinen Dekreten besondere Aufmerksamkeit. In Anlehnung an den *Liber synodalis* von Nîmes wurde eine Reihe von Fragen geregelt, und zwar betreffend jene Fälle, da jemand, zum Beispiel bei einem Wohnsitzwechsel, auf einem fremden Kirchhof bestattet wurde. Bei solchen und ähnlichen Vorschriften stand immer die Frage im Zentrum, in welchen Fällen der zuständigen Pfarrkirche ihr Begräbnisanteil, die Quart, entrichtet werden müsse⁵⁹⁹. Die Statuten nannten auch jene Vergehen, bei denen ein kirchliches Begräbnis verweigert wird, und zwar bei Häresie, Zinswucher, Raub, Selbstmord usw.⁶⁰⁰. Wenn jemand, gleichgültig wie schwer er sich versündigt haben mag, angesichts des Todes Reue zeige, zum Beispiel, wenn er einen Geistlichen rufen lasse und zu beichten verlange, könne ihm der Priester auch bei einer schweren Sünde die Absolution erteilen. Selbst ein Exkommunizierter konnte unter solchen

⁵⁹⁵ Siehe die Statuten von 1219/[20]; GREMAUD I, 213.

⁵⁹⁶ Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[117].

⁵⁹⁷ Die Kirche zielte hier gewissermassen auch auf das Privatvermögen der Geistlichen ab. Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[118]. Zum kirchlichen Vermögensrecht und der Verwandtschaft des Klerikers besonders ZENHÄUSERN, *Zeitliches Wohl und ewiges Heil*, 247ff.

⁵⁹⁸ Nur einmal wurde in früheren Statuten das Thema Bestattung erwähnt, und zwar bei den Vorschriften für die Prediger- und Minderbrüder vom Jahre 1317-23, vgl. GREMAUD III, 431.

⁵⁹⁹ Anhang 5: Text der Statuten von 1460/[119]-[126].

⁶⁰⁰ Ebd. [117]-[132]; auch CARLEN, *Mittelalter*, 228.

Umständen nach seinem Tod von den zuständigen Prälaten oder Richtern losgesprochen werden⁶⁰¹. Die Statuten verlangten ausserdem, dass die Reue nicht bis zum letzten Augenblick hinausgezögert werde. Denn wer nicht rechtzeitig die Absolution erhalten habe, dürfe auch nicht auf dem Kirchhof beigesetzt werden, sondern müssen ausserhalb in der Erde bestattet werden. Sobald aber die Absolution nachgeholt worden war, durfte der Tote mit bischöflicher Erlaubnis wieder ausgegraben und auf dem Kirchhof beigesetzt werden. Sei aber ein Exkommunizierter trotz aller Verbote auf dem Kirchhof beigesetzt worden, solle er, so gut es eben gehe, wieder ausgegraben werden, wobei seine Überreste nach Möglichkeit von jenen der anderen Gläubigen zu scheiden seien. Solange aber der Kirchhof vom Bischof nicht neu eingeseget worden war, durften dort keine weiteren Toten bestattet werden⁶⁰².

Exkommunikation und Interdikt

In keiner der vor 1460 überlieferten Statuten wurde die Abhaltung von Gottesdiensten in der Zeit des Interdikts geregelt. In Anlehnung an den *Liber sextus* bestimmte nun Supersaxo, dass in dieser Zeit Gottesdienste wie zuvor gefeiert würden, allerdings ohne Glockengeläute, mit gesenkten Stimmen, hinter verschlossenen Türen und unter Ausschluss der Exkommunizierten. An hohen Kirchenfesten, an Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Mariä Himmelfahrt, dürfe der Gottesdienst wie üblich abgehalten werden; vor allem aber ist es verboten, die öffentlich mit der Exkommunikation oder dem Interdikt Belegten zu den Gottesdiensten in den Kirchen zuzulassen⁶⁰³. Grundsätzlich verboten die Statuten jedermann den Umgang mit Exkommunizierten⁶⁰⁴; dennoch konnten Pilger oder Reisende, die sich in der Umgebung von Exkommunizierten aufhielten, von diesen, wenn es nicht anders möglich war, Lebensmittel und andere notwendige Güter annehmen⁶⁰⁵. Wo immer ein Exkommunizierter um Almosen bat, sollte er keine erhalten. Man sollte ihm aber das, was er zum Überleben brauche, gerne gewähren⁶⁰⁶. In jenen Fällen, in denen ein Exkommunizierter jemandem etwas schuldet, könnte man es von ihm jederzeit verlangen⁶⁰⁷. Am Schluss des Kapitels über die Exkommunikation folgt ein Appell an alle, die Exkommunizierten von der Notwendigkeit der Absolution zu überzeugen. Wer nämlich in dieser guten Absicht den Kontakt mit einem Exkommunizierten suchte, sollte nicht selbst der Exkommunikation verfallen⁶⁰⁸.

⁶⁰¹ Ebd. [133].

⁶⁰² Ebd. [134].

⁶⁰³ Ebd. [152].

⁶⁰⁴ Ebd. [155].

⁶⁰⁵ Ebd. [156].

⁶⁰⁶ Ebd. [157].

⁶⁰⁷ Ebd. [158].

⁶⁰⁸ Ebd. [159].

Zur Frage der Bewertung der Synodalstatuten von Sitten

Die nähere Untersuchung der Synodalstatuten ergibt in den meisten Fällen, dass sie einen allgemeinen Charakter haben und kaum als Spiegelbild irgendwelcher sittengeschichtlicher Eigenheiten gelten können; vielmehr ist die Nähe der Statuten zum päpstlichen Kirchenrecht, das die Statuten auf partikularer Ebene spezifizieren, unverkennbar. Nur in Einzelfällen unterstreicht die Nennung von Orten und Namen in den Statuten die Anbindung an wirkliche Streitfragen, Missbräuche und Irrtümer⁶⁰⁹.

Die Synodalstatuten allein genügen nicht, um die sittlichen Verhältnisse von Volk und Klerus in einer Diözese im Mittelalter beurteilen zu können⁶¹⁰. Nehmen wir zum Beispiel Sitten: Wir wissen nicht, welche Vorkommnisse – wenn überhaupt – den Sittener Administrator Andreas dei Benzi im Jahre 1428 veranlasst haben, für seinen Klerus eine Anzahl Vorschriften über das Ausführen und Vollstrecken der bischöflichen Schreiben zu erlassen. Auch hinsichtlich der damals erlassenen Disziplinarverordnungen für Klerus (Brevier, Weinverkauf) und Laien (Fastengebot, Teilnahme an Prozessionen) kann nicht auf ein aktuell-regionales Bedürfnis in der Bekämpfung von Missständen oder Missbräuchen geschlossen werden⁶¹¹.

Um auf Grund der Synodalstatuten, von denen meistens nicht einmal bekannt ist, inwieweit sie befolgt wurden oder dagegen verstossen wurde⁶¹², nicht ein einseitiges und pessimistisches Bild über die mittelalterlichen Verhältnisse zu erhalten, müssten neben den Statuten auch Berichte in Chroniken und Visitationsakten herangezogen werden⁶¹³. Aber selbst dort, wo Akten Einblick in die mittelalterli-

⁶⁰⁹ Dazu auch KEHRBERGER, *Provinzial- und Synodalstatuten*, 28. Dagegen ist es auf Grund der Detailfülle in den französischen Statuten des 13. Jahrhunderts eher möglich, auf Gebräuche und die wirtschaftliche Situation einer Region zu schliessen, vgl. PONTAL, *Statuts synodaux*, 87ff. Pontal schreibt: *Si les statuts ne sont pas les seuls documents à nous renseigner sur la vie au XIII^e siècle, ils apportent, aux documents que j'appellerai 'civils', un complément important et même indispensable pour une époque où la vie religieuse tient une place primordiale et rythme toute la vie familiale*», vgl. PONTAL, *Clercs et laïcs*, 133. Zur Frage der Bewertung der Synodalstatuten besonders PONTAL, *Clercs et laïcs*, 5ff. Zur Frage, inwieweit Synodalstatuten als Quellen für volkstümliche Besonderheiten oder Gebräuche herangezogen werden können, vgl. auch TREIBER, *Autorität der Tradition*, 61ff.

⁶¹⁰ Hingegen sind die französischen Statuten des 13. Jahrhunderts reich an Details, so dass sich der Alltag der einfachen Leute – von der Geburt bis zum Tod –, aber auch der Priester praktisch in den Statuten widerspiegelt, vgl. PONTAL, *Clercs et laïcs*, 134f.

⁶¹¹ Für die Frage der Relevanz von Provinzial- und Synodalstatuten des späten Mittelalters, für die Erforschung populärer Vorstellungen und Praktiken, vgl. TREIBER, *Autorität der Tradition*, 199–224.

⁶¹² Immer wieder wurden die Kleriker in den Statuten zu einem ihrem Amt entsprechenden «Lebensstil» angehalten: zu Ideal und Wirklichkeit siehe hier auch AVRIL, *Le gouvernement des évêques*, t. 1, 685ff.

⁶¹³ KEHRBERGER, *Provinzial- und Synodalstatuten*, 2; MOLLAT, *Vie religieuse*, 18; BINZ, *Vie religieuse*, 143, 358. Der Erfolg der Visitationen darf allerdings auch nicht überschätzt werden: *Elles tenaient le clergé et les fidèles en haleine; mais elles n'étaient pas capables de faire disparaître les défauts constatés*, vgl. PERROY, *Vie religieuse*, 96.

che «religiöse» Lebenswelt gewähren, wird oft nur die negative Seite der Wirklichkeit gezeigt⁶¹⁴.

Aus der Diözese Sitten sind für die Zeit vor dem 16. Jahrhundert praktisch keine Visitationsberichte überliefert, die uns ein Bild von den sittlichen Verhältnissen in den Pfarreien vermitteln könnten. Hingegen sind in diversen Dokumenten, vor allem des 14. und 15. Jahrhunderts, immer wieder Fälle von geraubten Kirchengütern überliefert⁶¹⁵; andere Quellen berichten von Pfarrern, die ihre Pflichten vernachlässigt und beispielsweise bei Beerdigungen zu hohe Stolgebühren verlangt haben⁶¹⁶; aber auch von Pfarrangehörigen, die sich weigerten, der Kirche den Zehnten zu entrichten⁶¹⁷. Als Quellen von grossem Informationsreichtum für das kirchliche Leben, zu Klerikern und Laien sowie zu verschiedenen Aspekten des religiösen Denkens im westlichen Teil des Wallis, im Aostatal sowie im piemontesischen Susatal haben sich die Rechnungsbücher der savoyischen Grafen aus dem 14. und 15. Jahrhundert erwiesen. Die Texte betreffen fast ausschliesslich kleinere und grössere Vergehen, die von den Lokalgerichten des savoyischen Grafen bestraft wurden, und befinden sich wegen der von den Verurteilten bezahlten Bussen in den Kastlaneirechnungen. Ohne Frage veranschaulicht diese Quellensammlung besonders die negative Seite der Wirklichkeit. Zahlreich sind die Hinweise auf Priester, die sich Konkubinen hielten⁶¹⁸, auf Vergehen wie

⁶¹⁴ Die von Binz untersuchten Visitationsberichte aus der Diözese Genf in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts hingegen ergeben ein durchaus optimistisches Bild hinsichtlich des priesterlichen Lebenswandels: *La prépondérance des prêtres sans reproche saute aux yeux: 60% des 316 prêtres notés ont une vie bonne, honnête ou passable. ... Sans exagérer, on peut avancer qu'aux yeux de l'évêque visiteur, les deux tiers des ministres de paroisse étaient des prêtres corrects*, vgl. BINZ, *Vie religieuse*, 358; siehe auch Peter JÄGGI, *Untersuchungen zum Klerus und religiösen Leben in Estavayer, Murten und Romont im Spätmittelalter (ca. 1300-ca. 1530)*, Einsiedeln, Kloster, 1996, 97-103; AVRIL, *Le gouvernement des évêques*, t. 1, S. 688f.

⁶¹⁵ Beispielsweise war am 18. Dezember 1309 der Pfarrer von Bex, Domherr Nikolaus von Clarens, gestorben und keine zwei Tage später, am 20. Dezember, wurden die Adligen von Bex in einem bischöflichen Schreiben ermahnt, das beschlagnahmte Kirchengut der Kirche unverzüglich zurückzuerstatten, andernfalls über sie die Exkommunikation verhängt würde, vgl. GREMAUD III, 185.

⁶¹⁶ Die von Josef Lambrigger untersuchten Akten über die Pfarrherren von Ernen von 1214 bis 1990 zeigen, dass es zwischen einzelnen Pfarrern und ihren Pfarrangehörigen öfters zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sein musste. Diverse Pfarrherren wurden beschuldigt, ihre Amtspflichten zu vernachlässigen und vor allem bei Beerdigungen zu hohe Stolgebühren zu verlangen, vgl. LAMBRIGGER, *Pfarrherren von Ernen*, 7ff.

⁶¹⁷ Ebd., 18f.

⁶¹⁸ DUBUIS, *Documents sur le clergé*, Nr. 66, 178; Nr. 137, 185 etc.; Pierre DUBUIS, « Le curé, sa nièce et leur fille. Une enquête secrète à Port-Valais en 1472. Présentation, édition et traduction », in *Vallesia* XLIX, 1994, 191-210.

Blasphemie⁶¹⁹, Tötlichkeiten gegen Priester⁶²⁰, Kirchenraub⁶²¹, Verwüstung heiliger Stätten⁶²², Störung des Gottesdienstes⁶²³, Nichtbeachtung des sonntäglichen Arbeitsverbots⁶²⁴ usw.

Die Synodalstatuten enthalten zahlreiche Anordnungen zu den Pflichten von Volk und Klerus. Sie schrieben den Gläubigen die Pflichtkommunion an Ostern vor oder regelten Fragen wie die Bination, d. h. die Wiederholung der Messfeier am selben Tag durch den gleichen Priester. Derartige kirchenrechtliche Verordnungen begegnen uns ausser in den Statuten beispielsweise auch bei der Ausstattung einer Kirche oder Kapelle bzw. in der Feststellung von Pfarreirechten. Dazu ein frühes Beispiel aus dem Oberwallis: Anlässlich der Errichtung und Dotierung einer Kapelle in Visperterminen im Jahre 1256 erfährt man, dass im Zusammenhang mit der vom IV. Laterankonzil postulierten Pflichtkommunion an Ostern in der Fastenzeit jeden Montag die Beichte abgenommen wurde⁶²⁵. Laut Errichtungs-urkunde sollte der Pfarrer von Visp, nachdem er in Stalden⁶²⁶ einen Gottesdienst abgehalten hatte, sich gleich anschliessend nach Visperterminen aufmachen, um dort nochmals das Messopfer darzubringen, die Sakramente zu spenden und Beerdigungen vorzunehmen. In einem solchen Fall, da ein Pfarrer mehrere voneinander abhängige Kirchen zu versorgen hatte, erlaubte das Kirchenrecht nämlich die Bination. An hohen Festtagen aber sollten die Bewohner von Stalden und Visperterminen den Gottesdienst in der Pfarrkirche von Visp besuchen. An die Mutterkirche musste jährlich eine bestimmte Summe bezahlt werden, ansonsten über die Kapelle das Interdikt verhängt würde. Das bedeutete – so verlangten es auch die Synodalstatuten⁶²⁷ –, dass dort keine Sakramente mehr gespendet würden, ausser der Taufe und der (Kranken) Beichte.

⁶¹⁹ Beispielsweise musste Lorenz Perrodi dem Kastlan von Entremont eine Busse bezahlen, weil Perrodi vor Gericht beim Blute Christi geschworen hatte, vgl. DUBUIS, *Documents sur le clergé*, Nr. 136, 185. Demselben Kastlan musste auch Johann Grosseys einen Betrag von sieben Denaren bezahlen, weil er dreimal Jesus Christus und dessen Mutter geleugnet hatte, vgl. ebd., Nr. 118, 183.

⁶²⁰ Beispielsweise verzeichnet der Kastlan von Chillon eine Busse, die eine Person entrichten musste, weil sie einen Kleriker auf dem Kirchhof blutig geschlagen hatte, vgl. DUBUIS, *Documents sur le clergé*, Nr. 10, 172. Demselben Kastlan musste auch Bruiseta de Tavel eine Busse entrichten. Sie wurde beschuldigt, einen Priester in ihr Haus gelockt zu haben, wo ihn mehrere junge Männer verprügelten, vgl. ebd., Nr. 8, 171.

⁶²¹ DUBUIS, *Documents sur le clergé*, Nr. 61, 177.

⁶²² Ebd., Nr. 3, 171.

⁶²³ Beispielsweise musste Perrodo lo Blon dem Kastlan von Monthey 23 Schillinge bezahlen, weil Blon den Gottesdienst gestört hatte, vgl. DUBUIS, *Documents sur le clergé*, Nr. 30, 174. Auch hat Jaquemeto Masardi dem Kastlan von St-Maurice eine Busse bezahlen müssen, weil Masardi vor Schluss des Gottesdienstes die Kirche verlassen und sich ins Wirtshaus begeben hatte, vgl. ebd., Nr. 124, 184.

⁶²⁴ DUBUIS, *Documents sur le clergé*, Nr. 110, 182.

⁶²⁵ GREMAUD II, 15f.; BROWE, *Pflichtkommunion*, 20.

⁶²⁶ In Stalden oder Mörjen (Morgi, *Morgano inferior*) bestand bereits vor 1256 eine Kirche mit Tauf- und Begräbnisrecht, vgl. HOPPELER, *Mittelalterliche Rechtsverhältnisse*, 239.

⁶²⁷ GREMAUD I, 213; 1219/[19].

Spezielle Bedeutung erlangten in Sitten Bestimmungen im Zusammenhang mit der Garantie der *libertas ecclesiae* – und zwar in solchen Fällen, da das Domkapitel seine Rechte bedroht sah. Mindestens zwei Konflikte sind überliefert, in deren Verlauf sich die Kapitulare namentlich auf die in der Synodalgesetzgebung garantierte Immunität der Kirchen berufen haben. Im Jahre 1320 beschuldigte das Domkapitel den bischöflichen Neffen und Vasallen Johannes von Anniviers, Gerichtsherrn im Val d'Anniviers, gegen das in den Synodalstatuten garantierte Recht von der kirchlichen Immunität *Quia eius interpretari* etc.⁶²⁸ verstossen zu haben, indem er das dem Domkapitel seit jeher zustehende Kanzleirecht (*ius cancellariae*) über das Tal beanspruchte. Das Domkapitel drang aber mit seinen Forderungen nicht durch und verlor schliesslich den Prozess, den es von 1320 bis 1326 über alle Etappen von Rechtsgutachten, Officialats- und Schiedsverfahren bis zum Metropolit von Tarentaise und zu Papst Johannes XXII. in Avignon gegen Johannes von Anniviers um die Behauptung des *ius cancellariae* gegen das gerichtsherrliche Siegel dieser Talschaft führte. Gegen eine jährliche Entschädigung musste das Kapitel dem Herrn von Anniviers, der seine Untergebenen veranlasst hatte, sein Siegel der *chartra* des Kanzellariats vorzuziehen, das *ius cancellariae* über die Pfarreiangehörigen abtreten⁶²⁹.

Im Jahre 1353 hat sich das Domkapitel nochmals auf die Synodalstatuten berufen, und zwar auf den Artikel *Item statuimus ut quamdiu predo vel preda clerici* etc. von der kirchlichen Immunität, und gleichzeitig den Gottesdienst in der Bischofsstadt eingestellt. Das entsprechende Dekret geht zurück bis auf die Statuten von 1219 und verlangte, dass, solange sich in einer Pfarrei ein Räuber oder das geraubte Gut einer kirchlichen Person befinde, dort keine Messe mehr gefeiert würde⁶³⁰. Weiter verwies das Domkapitel auch auf die entsprechenden Bestimmungen des Dekretalenrechts Gregors IX. und des *Liber sextus*⁶³¹. Der Grund für die Massnahme waren die 1352 erfolgten Angriffe der Sittener Bürger, der Oberwalliser Gemeinden und der Savoyer auf die Fahrhabe der Sittener Kirche sowie der Kanoniker und Kleriker. Reliquien, Kirchenschmuck, Kelche, Kreuze, Weihrauchgefässe und andere liturgische Geräte waren gestohlen und die priesterlichen Häuser sowie die Sittener Kirche zerstört worden. Weil kein Schadenersatz geleistet worden war, beschloss das Domkapitel mit Berufung auf das kanonische Recht, in der Bischofsstadt vorläufig keine Gottesdienste mehr abzuhalten.

Fazit: Bereits die quellenkritischen Studien Eduard Otto Kehrbergers von 1938 an den Provinzial- und Synodalstatuten der Mainzer Kirchenprovinz sowie weiterer deutscher Diözesen im 14. und 15. Jahrhundert haben gezeigt, dass die partikulare Kirchengesetzgebung in den meisten Fällen nicht Reaktion auf rezente Vorgänge war; vielmehr wurden die Statuten über lange Zeiträume von Synode zu

⁶²⁸ Zum Zeitpunkt des Konflikts, eventuell ein paar Jahre früher, ist das Synodaldekret von der Sicherung der kirchlichen Immunität erschienen, vgl. GREMAUD III, 425f.; 1313-20/[4].

⁶²⁹ Dazu RÜCK, *Öffentliches Kanzellariat*, 257, und ausführlich MANGISCH, *Notariat*, 82-97.

⁶³⁰ GREMAUD I, 213; 1219/[19].

⁶³¹ Ebd. V, 105ff. u. Anm.; dazu auch VAN BERCHEM, *Guichard Tavel*, 200f.; EGGS, *Mittelalter*, 62f.

Synode über Diözesen und Provinzen hinweg überliefert und weitergeleitet. Es muss deshalb davor gewarnt werden, 'in ihnen Verbote oder Vorschriften gegen unmittelbar vorliegende zeitliche und örtliche Missstände' zu sehen⁶³². Vielmehr besteht das Hauptverdienst der Statuten darin, dass sie das kanonische Recht im Land zur Geltung gebracht haben⁶³³.

Zusammenfassung

Vor dem 13. Jahrhundert gibt es keine Hinweise, dass im Bistum Sitten Synoden stattgefunden haben⁶³⁴. Dann aber ordnete das IV. Laterankonzil im Kanon 6 für die gesamte Kirche das jährliche Abhalten von Synoden an, um Fehlentwicklungen zu stoppen und die Sitten zu verbessern. Folge dieser Bestimmung war eine auch in Sitten einsetzende lebhafte Synodalität.

Für die Diözese Sitten wurden im Zeitraum zwischen 1219 und 1460 ein Dutzend Mal Synodalstatuten erlassen, die praktisch vollständig in gedruckter Form vorliegen. Bislang nicht veröffentlicht sind einzig die Statuten von 1428; nur auszugsweise publiziert sind die Statuten von 1460.

Die ersten, circa 1219 oder eventuell später zu Beginn der dreissiger Jahre in Sitten promulgierten Statuten wurden vor dem Hintergrund des IV. Laterankonzils (1215) erlassen, an dem der Sittener Bischof Landri de Mont (1206-1236) persönlich teilgenommen hatte⁶³⁵. Sie enthalten die damals auch auf anderen Synoden häufig erlassenen Disziplinarverordnungen zum priesterlichen Lebenswandel, zur Sakramentenverwaltung und zur Sicherung der kirchlichen Immunität (*libertas ecclesiastica*). Dann verbot das IV. Lateranum auch klandestine Eheschliessungen und erhob mit der Verordnung *omnis utriusque sexus* die jährliche Beichte und den Kommunionempfang an Ostern zur Pflicht.

Mit ihren meist knappen, präzise formulierten Erlassen hält sich diese erste Serie von Statuten im Rahmen der nach dem Laterankonzil im französischen, englischen und deutschen Raum einsetzenden Synodalgesetzgebung, ohne dass – abgesehen von den Verordnungen zum Buss- und Altarsakrament – unmittelbare Vorlagen festgestellt werden konnten. Den Erlassen über das Altarsakrament liegen die Statuten (1204-1208) des Pariser Bischofs Odo von Sully zugrunde; und ebenso wurden in Sitten die so genannten *Directiones ad confessarios* (Ende 12./Anfang 13. Jahrhundert) rezipiert, die textlich den Pariser Synodalstatuten nahe stehen.

⁶³² TREIBER, *Autorität der Tradition*, 63.

⁶³³ CARLEN, *Mittelalter*, 53.

⁶³⁴ IMESCH, *Diöcesansynoden*, 422.

⁶³⁵ FOREVILLE, *Lateran*, 460.

Die mittelalterliche partikulare Statutengesetzgebung der Westschweiz – und hier wäre neben Sitten auch Genf zu nennen – lag nachweisbar im Einflussbereich der französischen Synodalgesetzgebung. Allerdings sind die Erlasse generell weniger «detailliert» als jene der französischen Diözesen. Die französischen Statuten des 13. Jahrhunderts lassen vor allem eine enge Anbindung an die Pastoral (Sakramentenlehre)⁶³⁶ erkennen; der Schwerpunkt der Westschweizer Statuten hingegen lag von Anfang an eher beim allgemeinen Kirchenrecht⁶³⁷ und damit auf Fragen der Immunität der Kirche und des Kirchenbesitzes. Hier zeichnet sich bereits eine Tendenz ab, die dann in der gesamten abendländischen Gesetzgebung des 14. und 15. Jahrhunderts – auch jener Frankreichs – verstärkt zu Tage tritt⁶³⁸. Während Verordnungen zum Schutz der *libertas ecclesiastica* in den Statuten zusehends grösseren Raum erhielten, traten gleichzeitig Bestimmungen zur Seelsorge, zur Sakramentenverwaltung und -spendung eher zurück.

Die Sittener Statuten von 1219 waren bis ins späte 15. Jahrhundert hinein verbindlich sowie in Gebrauch – wie Übernahmen in den Statutensammlungen von 1300 und 1460 zeigen. Man kann sagen, dass sie den Grundstock der partikularen Kirchengesetzgebung der Diözese Sitten im Mittelalter bilden.

Die synodale Gesetzgebung Sittens zu Beginn des 14. Jahrhunderts wurde hauptsächlich vom kanonischen Recht geprägt – von den Konstitutionen des *Liber sextus* und der *Clementinae*. Im Zentrum der Gesetzgebung standen kirchenrechtliche Vorschriften bezüglich der Sicherung der kirchlichen Immunität, der Wirkung der Exkommunikation (1303) sowie der Ehehindernisse (1310). Weiter verboten die Statuten jeglichen Missbrauch von *litterae apostolicae* (1313-20) und regelten die Seelsorgetätigkeit der Prediger- und Minderbrüder in den Pfarreien (1317-23). Mit der Entwicklung der Statuten hin zu einem stärker «juristischen Charakter», zu «einfachen Organen» der Weitervermittlung von Dekretalenrecht, waren auch deren Sprache und Stil Veränderungen unterworfen. An die Stelle der kurzen, präzisen und einfach verständlichen Anordnungen des 13. Jahrhunderts traten vermehrt breit angelegte, ja sogar aus dem kanonischen Recht wörtlich kopierte Erlasse⁶³⁹.

Erst auf der Synode von 1346 unter der Leitung von Bischof Guichard Tavel (1342-1375) erfolgten wieder vermehrt Disziplinarverordnungen zum priesterlichen Lebenswandel, und zwar hat Tavel einige Vorschriften aus den älteren Statuten wie die Priesterbeichte, das Verbot der Bination und des Konkubinats aktualisiert⁶⁴⁰. Neu wurden 1346 das Fest Mariä Empfängnis für die ganze Diözese als obligatorisch erklärt und das samstäglige Marienoffizium vorgeschrieben. Unter Tavel, dessen Amtszeit von grossen Wirren und Kriegen begleitet war, sind zudem einige interessante Synodaldekrete überliefert, die unter anderem die Inklusen und

⁶³⁶ Dazu TREIBER, *Autorität der Tradition*, 195.

⁶³⁷ Dazu MORENZONI, *L'encadrement et l'instruction religieuse*, 12.

⁶³⁸ Ebd., 29; PONTAL, *Clercs et laïcs*, 114ff.

⁶³⁹ PONTAL, *Statuts synodaux*, 50.

⁶⁴⁰ Für die Erlasse von 1346, denen die Statuten von 1219 zugrunde liegen, siehe Anhang 3: Nachweis der Quellen (1346).

die Gotteslästerer betreffen. Nicht zuletzt regelte die tavellesche Gesetzgebung auch Angelegenheiten weltlicher Natur, und zwar bestätigte der Bischof 1347 das in der Sittener Kanzlei gebräuchliche Urkundenformular. Ausserdem mussten auf der Synode von 1370 die oberen Gemeinden ermahnt werden, die dem savoyischen Grafen seit langem geschuldete Entschädigung endlich zu bezahlen.

Die Statuten des Administrators Andreas dei Benzi von 1428 enthalten einen in der Sittener Synodalgesetzgebung neuen Aspekt. Neben den üblichen Disziplinarverordnungen zum priesterlichen Lebenswandel wurden die Pfarrer und Vikare in einer Serie Erlasse nämlich angewiesen, wie die Schreiben des Bischofs, der Dekane und des Offizials auszufertigen und zu vollstrecken seien.

Ein umfassendes, nach Kapiteln geordnetes Statutencorpus aus 165 Kanones hat 1460 Bischof Walter Supersaxo angelegt. Hier nun wurden viele der zwischen 1219 und 1323 in Sitten erschienenen Synodaldekrete wörtlich rezipiert und gemäss allgemeinem Kirchenrecht ergänzt. Einige der um 1460 neuen Kapitel – etwa jenes über die Reservatsfälle, das Bestattungswesen und die Exkommunikation – schliesslich gehen zurück bis auf die Statuten von Nîmes von 1252.

Die nähere Untersuchung der Synodalstatuten ergibt in den meisten Fällen, dass sie einen allgemeinen Charakter haben und kaum als Spiegelbild irgendwelcher sittengeschichtlicher Eigenheiten gelten können; vielmehr ist die Nähe der Statuten zum päpstlichen Kirchenrecht, das die Statuten auf partikularer Ebene spezifizieren, unverkennbar. Die Synodalstatuten sollten den einzelnen Pfarrern, die unmöglich die zahlreichen Konstitutionen des allgemeinen Kirchenrechts kennen konnten, als Leitfaden der am häufigsten vorkommenden kirchlichen Rechtsfälle dienen⁶⁴¹. Die thematischen Hauptgebiete der Provinzial- und Diözesanstatuten heissen deshalb kirchliche Immunität (*libertas ecclesiastica*), Klerikerdisziplin, Aufrechterhaltung des Kultus, Seelsorgepraxis, Liturgie, Sakramentenverwaltung und «rechter Glaube». Im Verlauf der Jahrhunderte mögen bei ihnen inhaltliche Veränderungen und wechselnde Tendenzen festgestellt werden⁶⁴².

⁶⁴¹ TREIBER, *Autorität der Tradition*, 118; PONTAL, *Clercs et laïcs*, 5.

⁶⁴² Dazu TREIBER, *Autorität der Tradition*, 61-66.

Die vorliegende Untersuchung über Synodalstatuten soll – vorausgesetzt die Quellenlage ist breit genug – zu weiteren vertieften Studien im Bereich des innerpfarreilichen religiösen Lebens der mittelalterlichen Diözese Sitten anregen⁶⁴³. Zu denken wäre etwa an Themen wie Gottesdienst und Predigt, Sakramentenempfang, Altarstiftungen und Bruderschaften, Fasten, Buss- und Ablasswesen und Prozessionen⁶⁴⁴. Andere Aspekte wären die Herkunft, die Bildungsverhältnisse, der Bücherbesitz und vor allem der Lebenswandel (Konkubinarier) der Pfarrer, Vikare und Kapläne⁶⁴⁵.

⁶⁴³ Es ist anzumerken, dass eine Reihe von Studien vor allem der letzten zwei Jahrzehnte die Kirchengeschichte über ihren traditionell-institutionellen Rahmen hinaus erweitert haben. Inspiriert von der in Frankreich entwickelten *Histoire religieuse*, nimmt sich die schweizerische Forschung vermehrt Bereichen der Frömmigkeitsgeschichte an, die auch der Mentalitätsgeschichte zugeordnet werden können. Siehe dazu Ernst TREMP / Kathrin UTZ TREMP / Carl PFAFF, «Die Erforschung der mittelalterlichen Kirchengeschichte im letzten Vierteljahrhundert», in *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 41, 1991, 459-466. In den letzten Jahren sind einige Arbeiten für einzelne Kirchen, Städte und Landschaften zu oben genannten Themen erschienen, siehe etwa die Dissertation von Peter JÄGGI, *Untersuchungen zum Klerus und religiösen Leben in Estavayer, Murten und Romont im Spätmittelalter (ca. 1300-ca. 1539)*, Einsiedeln Kloster 1996.

⁶⁴⁴ An neuen Quellen für religiöse Vorstellungen und Verhaltensweise sind auch die Testamente erschlossen worden. Für das Wallis siehe hier vor allem die Studie zu mittelalterlichen Testamenten aus der Diözese Sitten von Gregor Zenhäusern, erschienen 1992 in den *Beiheften zu Vallesia* (siehe Literaturverzeichnis).

⁶⁴⁵ Vereinzelt sind auch hier in den letzten Jahren kleinere Beiträge erschienen, siehe etwa Pierre DUBUIS, «Le prêtre et sa famille en Valais à la fin du Moyen Age», in *Schweizerische Zeitschrift für Kirchengeschichte* 89, 1995, 89-98; Morenzoni, *L'encadrement et l'instruction religieuse*; siehe auch oben das Kapitel über die Bewertung der Synodalstatuten von Sitten.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Abkürzungen und Siglen

Bd., Bde.	Band, Bände
BWG	<i>Blätter aus der Walliser Geschichte</i> , hg. Geschichtsforschender Verein vom Oberwallis, Brig seit 1889
c.	capitulum, canon
CODdt.	Josepho Alberigo u.a., Hg., <i>Conciliorum Œcumenicorum Decreta</i> , Bologna 1973 – Josef Wohlmuth, Hg., <i>Dekrete der ökumenischen Konzilien</i> , 3 Bde., Paderborn-München-Wien-Zürich 1998ff.
Coll.	Collection
Ed., ed.	Editor, edited
f.	folgende
ff.	fortfolgende
fol.	folio
Hg., hg.	Herausgeber, herausgegeben
HS	<i>Helvetia Sacra</i> , begründet von P. Rudolf Henggeler OSB, weitergeführt von Albert Bruckner, hg. Kuratorium der Helvetia Sacra
- I/5	<i>Das Bistum Sitten/Le diocèse de Sion. L'archidiocèse de Tarentaise</i> . (Band in Vorbereitung)
- IV/1	<i>Les chanoines réguliers de Saint-Augustin en Valais: Le Grand-Saint-Bernard, Saint-Maurice d'Agaune et les prieurés valaisans d'Abondance</i> , Basel-Frankfurt am Main 1997
Jh.	Jahrhundert(s)
KapA	Kapitelsarchiv
LMA	<i>Lexikon des Mittelalters</i> , 9 Bde., Stuttgart-Weimar Studienausgabe 1999
LThk	<i>Lexikon für Theologie und Kirche</i> , 10 Bde. und ein Registerbd., Freiburg i. Br. 1993ff.

<i>MGH</i>	<i>Monumenta Germaniae Historica</i>
<i>-Capit. episc.</i>	<i>Capitula episcoporum</i> , 3 vol., 1984-1995 t. 1: Peter Brommer (Ed.), Hannover 1984 t. 2: Rudolf Prokorny-Martina Stratmann (Ed.), Hannover 1995 t. 3: Rudolf Prokorny (Ed.), Hannover 1995
MIGNE <i>PL</i>	MIGNE, <i>Patrologia Latina</i>
Mskr.	Manuskript
Nr.	Nummer
PfarrA	Pfarrarchiv
StA	Staatsarchiv
t.	tome
tiroir	Lade (bei Archivalien)
v.	von

Ungedruckte Quellen

Bibliothek des Kapuzinerklosters, Sitten, W 34:
Supersaxo (Walter), *Statuta synodalia* [1460].

KapASitten, tiroir 3-67/5:
Statuta synodalia reverendissimi patris domini Waltheri de Supersaxo, episcopi et comitis Vallesii, de anno Domini M^oCCCC^oLX.

KapASitten, tiroir 3-69:
Statuts synodaux du diocèse de Sion [1346, 1347].

StAFreiburg Schweiz, Coll. Gremaud, Nr. 35, fol. 70-105:
Constitutions synodales du diocèse de Genève [14. Jh.].

StASitten, Archiv Flavien de Torrenté, Mskr. 15, S. 57-66:
Statuta sive decreta Andree, archiepiscopi Collocensis, comitis atque prefecti Sedunensis [1428].

Gedruckte Quellen und Literatur

Das Literaturverzeichnis beschränkt sich auf mehrfach benutzte Titel; für einmal zitierte Arbeiten sei auf die Anmerkungen verwiesen.

ALANUS AB INSULIS

Liber poenitentialis, ed. Jean LONGÈRE, 2. Bde., Lille 1965.

AMMANN-DOUBLIEZ, Chantal

«Esquisse d'une histoire notariale du diocèse de Sion au Moyen Âge: sources et problématique», *Vallesia* XLVI, 1991, 169-201.

AMMANN, Hans Robert

«Zur Geschichte der Rechte des Bischofs von Sitten im Oberwallis: zwei "Urbare" aus dem 13. Jahrhundert. Einleitung und kritische Edition», in *Vallesia* LIV, 1999, 241-297.

ARTONNE, André

«L'influence du Décret de Gratien sur les statuts synodaux», in *Studia Gratiana*, II, 1954, 645-657.

ARTONNE, André; GUIZARD, Louis; PONTAL, Odette

Répertoire des statuts synodaux des diocèses de l'ancienne France du XIII^e siècle à la fin du XVIII^e siècle, Paris 1969 (Documents, études et répertoires publiés par l'Institut de Recherche et d'Histoire des Textes, VIII).

AVRIL, Joseph

Le gouvernement des évêques et la vie religieuse dans le diocèse d'Angers (1148-1240), t. 1 u. 2, Paris [ohne Jahr].

BÉRIOU, Nicole

«La prédication synodale au XIII^e siècle d'après l'exemple cambrésien», in *Le clerc séculier au Moyen Âge*, Paris 1993, 229-247.

BIHLMAYER, Karl; TÜCHLE, Hermann

Kirchengeschichte, Teil II: *Das Mittelalter*, Paderborn 1962.

BINTERIM, Anton Joseph

Pragmatische Geschichte der deutschen National-, Provinzial- und vorzüglichsten Diöcesanconcilien vom vierten Jahrhundert bis auf das Concilium zu Trient, 7 Bde., Mainz 1851-1852.

BINZ, Louis

Vie religieuse et réforme ecclésiastique dans le diocèse de Genève pendant le grand schisme et la crise conciliaire (1378-1450), Genf 1973 (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève, 46).

BROMMER, Peter

«Die bischöfliche Gesetzgebung Theodulfs von Orléans», in *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte*, Kan. Abt., 60, 1974, 1-121.

BROWE, Peter

Die Pflichtkommunion im Mittelalter, Münster 1940.

BURCHARD VON WORMS

Decretorum libri XX, hg. Gérard Fransen-Theo Kölzer, ergänzter Neudruck Aalen 1992.

CAPELLINI, Ernesto

Il sinodo diocesano: storia, normativa, esperienza, Milano 1994.

CARLEN, Louis

– «Das kirchliche Eherecht in der Diözese Sitten», in *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 49, 1955, 1-33.

– «Zur geistlichen Gerichtsbarkeit in der Diözese Sitten im Mittelalter», in *BWG XII*, 1958, 257-290.

– *Gericht und Gemeinde im Goms vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution. Beiträge zur Verfassungsgeschichte*, Freiburg Schweiz 1967 (Arbeiten aus dem Juristischen Seminar der Universität Freiburg Schweiz, Bd. 31).

- «Das Wallis und der Franziskanerorden», in *BWG* XVII, 1979, 259-269.
- *Kultur des Wallis im Mittelalter*, Brig 1981.
- *Zum Offizialat von Sitten im Mittelalter* (Studien zur kirchlichen Rechtsgeschichte, Freiburg Schweiz 1982), 9-27.
- *Einkünfte des Domkapitels von Sitten aus dem Notariat im Mittelalter* (Studien zur kirchlichen Rechtsgeschichte, Freiburg Schweiz 1982), 50-56.

CHENEY, Robert Christopher

English synodalia of the thirteenth century, London 1968.

COUTAZ, Gilbert

«La donation des droits comtaux à l'évêque de Sion, en 999. Un texte dévalué de l'histoire du Valais», in *Vallesia* LIV, 1999, 31-67.

DONNET, André

«Inventaire de la Bibliothèque Supersaxo», in *Vallesia* XXIX, 1974, 31-106.

DUBUIS, François-Olivier; LUGON, Antoine

«Les premiers siècles d'un diocèse alpin: Recherches, acquis et questions sur l'Evêché de Sion».

– Première partie: «Les débuts du christianisme en Valais et les centres de rayonnement», in *Vallesia* XLVII, 1992, 1-61 [zit. DUBUIS-LUGON 1992].

– Deuxième partie: «Les cadres de la vie chrétienne locale jusqu'à la fin du XIII^e siècle», in *Vallesia* XLVIII, 1993, 1-74 [zit. DUBUIS-LUGON 1993].

– Troisième partie: «Notes et documents pour servir à l'histoire des origines paroissiales», in *Vallesia* L, 1995, 1-196 [zit. DUBUIS-LUGON 1995].

DUBUIS, Pierre

«Documents sur le clergé, les fidèles et la vie religieuse dans le Valais occidental et les vallées d'Aoste et de Suse aux XIV^e et XV^e siècles» (textes tirés des comptes de l'administration savoyarde), in *Vallesia* XLIII, 1988, 165-204.

EGGS, Julius

Die Geschichte des Wallis im Mittelalter, Einsiedeln 1930.

FEINE, Erich

Kirchliche Rechtsgeschichte, Bd. 1: *Die Katholische Kirche*, Weimar 1950.

FOREVILLE, Raymonde

Lateran I-IV, Mainz 1970 (Geschichte der ökumenischen Konzilien, hg. Ger-
vais Dumeige-Heinrich Bacht, Bd. VI).

FOURNIER, Paul; LE BRAS, Gabriel

Histoire des collections canoniques en Occident, Bd. 2: *De la réforme Gré-
gorienne au décret de Gratien*, Paris 1932.

FRANZ, Adolph

*Die Messe im deutschen Mittelalter. Beiträge zur Geschichte der Liturgie
und des religiösen Volkslebens*, Freiburg 1902.

FRENZ, Thomas

Papsturkunden des Mittelalters und der Neuzeit, Stuttgart 1986 (Historische
Grundwissenschaften in Einzeldarstellungen, Bd. 32).

FRIEDBERG, Aemilius

– (Ed.), *Corpus Iuris Canonici I-II*, Lipsiae 1879-1881; Neudruck Graz 1959
[zit. FRIEDBERG].

– *Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts*, Frankfurt am
Main 1965.

GHICA, Grégoire

«Sur le culte de la Sainte Vierge Marie en Valais», in *Annales valaisannes*,
1951, 414-430.

GREMAUD, Jean

Documents relatifs à l'histoire du Vallais, 8 Bde., Lausanne 1875-1898 (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande, 1^{re} série, Bde. 29-33, 37-39) [zit. GREMAUD].

GROHE, Johannes

Die Synoden im Bereich der Krone Aragon von 1418 bis 1429, Paderborn-München-Wien-Zürich 1991 (Konziliengeschichte, Reihe A, Darstellungen).

GRUBER, Eugen

Die Stiftungsheiligen der Diözese Sitten im Mittelalter, Diss. Freiburg 1932.

Handbuch der Kirchengeschichte, hg. Hubert JEDIN, Bd. III/1: *Vom kirchlichen Frühmittelalter zur gregorianischen Reform*, Freiburg 1966; Bd. III/2: *Vom kirchlichen Hochmittelalter bis zum Vorabend der Reformation*, Freiburg 1968.

HARING, Johann B.

Grundzüge des Katholischen Kirchenrechtes, Graz 1924.

HEFELE, Charles Joseph

Histoire des conciles d'après les documents originaux, traduits par Henri Leclercq, 9 Bde., Paris 1907ff.

HOPPELER, Robert

– «Die Bettelorden im mittelalterlichen Wallis», in: *Schweizerische Rundschau* 5, 1904/5, 395-401.

– «Untersuchungen zur mittelalterlichen Rechtsgeschichte des Walliser Rhonetales», in *BWG* VI/3, 1923, S. 225-247.

HUOT, François

L'Ordinaire de Sion. Etude sur sa transmission manuscrite, son cadre historique et sa liturgie, Fribourg Suisse 1973 (*Spicilegium Friburgense*, 18).

IMESCH, Dionys

- «Die Diöcesansynoden von Sitten», in *BWG* VI, 1926, 421-423.
- «Die Würden und Würdenträger des Domkapitels von Sitten», in *BWG* VIII/3-5, 1938, 283-396.

JEDIN, Hubert

Kleine Konziliengeschichte, Freiburg 1991.

KEHRBERGER, Eduard Otto

Provinzial- und Synodalstatuten des Spätmittelalters. Eine quellenkritische Untersuchung der Mainzer Provinzialgesetze des 14. und 15. Jahrhunderts und der Synodalstatuten der Diözesen Bamberg, Eichstätt und Konstanz, Diss. Tübingen-Stuttgart 1938.

KLÖCKENER, Martin

Die Liturgie der Diözesansynode. Studien zur Geschichte und Theologie des «Ordo ad Synodum» des «Pontificale Romanum», Münster Westfalen 1986 (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, Bd. 68).

LAMBRIGGER, Josef

«Die Pfarrherren von Ernen 1214-1990», in *BWG* XXII, 1990, 1-72.

LIEBESKIND, Wolfgang Amédée

Bischof Walters II auf der Flüe Landrecht der Landschaft Wallis und Gerichtsordnung, nebst einem Auszug aus seinen Synodalstatuten, Bern 1930.

MANGISCH, Maurice

De la situation et de l'organisation du notariat en Valais sous le régime épiscopale 999-1798, Diss. Freiburg Schweiz 1913.

MANSI, Gian Domenico

Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio XII, XX, XXIV, XXVI, Florenz-Venedig 1759-98 [Neudruck u. Fortsetzung, hg. Louis Petit-Jean-Baptist Martin, Paris 1903, Graz 1960-61].

MAYER, Johann Georg

Geschichte des Bistums Churs, 2 Bde., Stans 1907.

MOLLAT, Michel

La vie religieuse aux XIV^e et XV^e siècles (jusqu'en 1449), fascicule 1, 2, Paris: Centre de documentation universitaire 1964.

MORENZONI, Franco

«L'encadrement et l'instruction religieuse des fidèles d'après les statuts synodaux des diocèses de Genève et de Sion (XIII^e-XV^e siècles)», in *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 91, 1997, 7-37.

MÜLLER, Ewald

Das Konzil von Vienne 1311-1312. Seine Quellen und seine Geschichte, Münster 1934.

PERROY, Edouard

La vie religieuse au XIII^e siècle, fascicules 1, 2, 4, Paris: Centre de documentation universitaire 1960.

PHILLIPS, Georg

Die Diöcesansynode, Freiburg 1849.

PLÖCHL, Willibald M.

Geschichte des Kirchenrechts, Bd. 2: *Das Kirchenrecht der abendländischen Christenheit 1055 bis 1517*, Wien-München 1955.

PONTAL, Odette

– *Les statuts synodaux*, Turnhout 1975 (Typologie des sources du Moyen Âge occidental, 11).

– *Les statuts synodaux français du XIII^e siècle précédés de l'historique du synode diocésain depuis ses origines*, Bd. 1: *Les statuts de Paris et le synodal de l'Ouest (XIII^e siècle)*, Paris 1971; Bd. 2: *Les statuts de 1230 à 1260*, Paris 1983 (Collection de documents inédits sur l'histoire de France, 9, 15) [zit. PONTAL, *Statuts I* und *Statuts II*].

– *Clercs et laïcs au Moyen Âge d'après les statuts synodaux*, Paris 1990 (Bibliothèque d'histoire du christianisme, Nr. 24).

POWICKE, Frederick Maurice; CHENEY, Christopher Robert (Ed.)

Councils and Synods with other documents relating to the English Church, 2 Bde., Oxford 1964.

«*Registrum domini Walteri Supersaxo episcopi Sedunensis*. Ein Kopialbuch von Walter II. Supersaxo, Bischof von Sitten, Graf und Präfekt von Wallis (1457-1482)», ed. Philipp KALBERMATTER, in *Vallesia* XLV, 1990, 122-347.

REYMOND, Dominique

Les constitutions synodales de Georges de Saluces. Vers une édition critique, Lizentiatsarbeit, Lausanne 1989.

VON ROTEN, Hans Anton

«Zur Zusammensetzung des Domkapitels von Sitten im Mittelalter», in *Vallesia* I, 1946, 43-68; II, 1947, 4-62; III, 1948, 81-126.

RÜCK, Peter

«Das öffentliche Kanzellariat in der Westschweiz (8.-14. Jh.)», in *Landesherrliche Kanzleien im Spätmittelalter. Referate zum VI. Internationalen Kongress für Diplomatik*, München 1983, 2 Teilbde., Teilbd. 1, München 1984 (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung, Bd. 35), 203-271.

SÄGMÜLLER, Johann Baptist

Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts, 2 Bde., Freiburg 1914.

SANTSCHI, Catherine

«Les ermites du Valais», in *Vallesia* XLIII, 1988, 1-103.

SCHANNAT, Friedrich; HARTZHEIM, Joseph

Concilia Germaniae, 10 Bde., Köln 1759-1775 (Neudruck Aalen 1970).

SIEBEN, Hermann Josef

Die Partikularsynode. Studien zur Geschichte der Konzilsidee, Frankfurt am Main 1990 (Frankfurter Theologische Studien, Bd. 37).

TILLMANN, Helene

Papst Innocenz III., Bonn 1954.

TREIBER, Angela

Die Autorität der Tradition. Theoriegeschichtliche und quellenkritische Studien zur sogenannten «Volkskultur» am Beispiel der spätmittelalterlichen Synodalstatuten der Kirchenprovinz Salzburg, Dettelbach 1996 (Quellen und Forschungen zur europäischen Ethnologie, Bd. XX).

TRUFFER, Bernard

«Die Schenkung von 999. Einleitung», in *Vallesia* LIV, 1999, 1-30.

VAN BERCHEM, Victor

«Guichard Tavel, évêque de Sion 1342-1375. Etude sur le Vallais au XIV^e siècle», in *Jahrbuch für Schweizerische Geschichte* 24, 1899, 29-297.

WALPEN, Robert

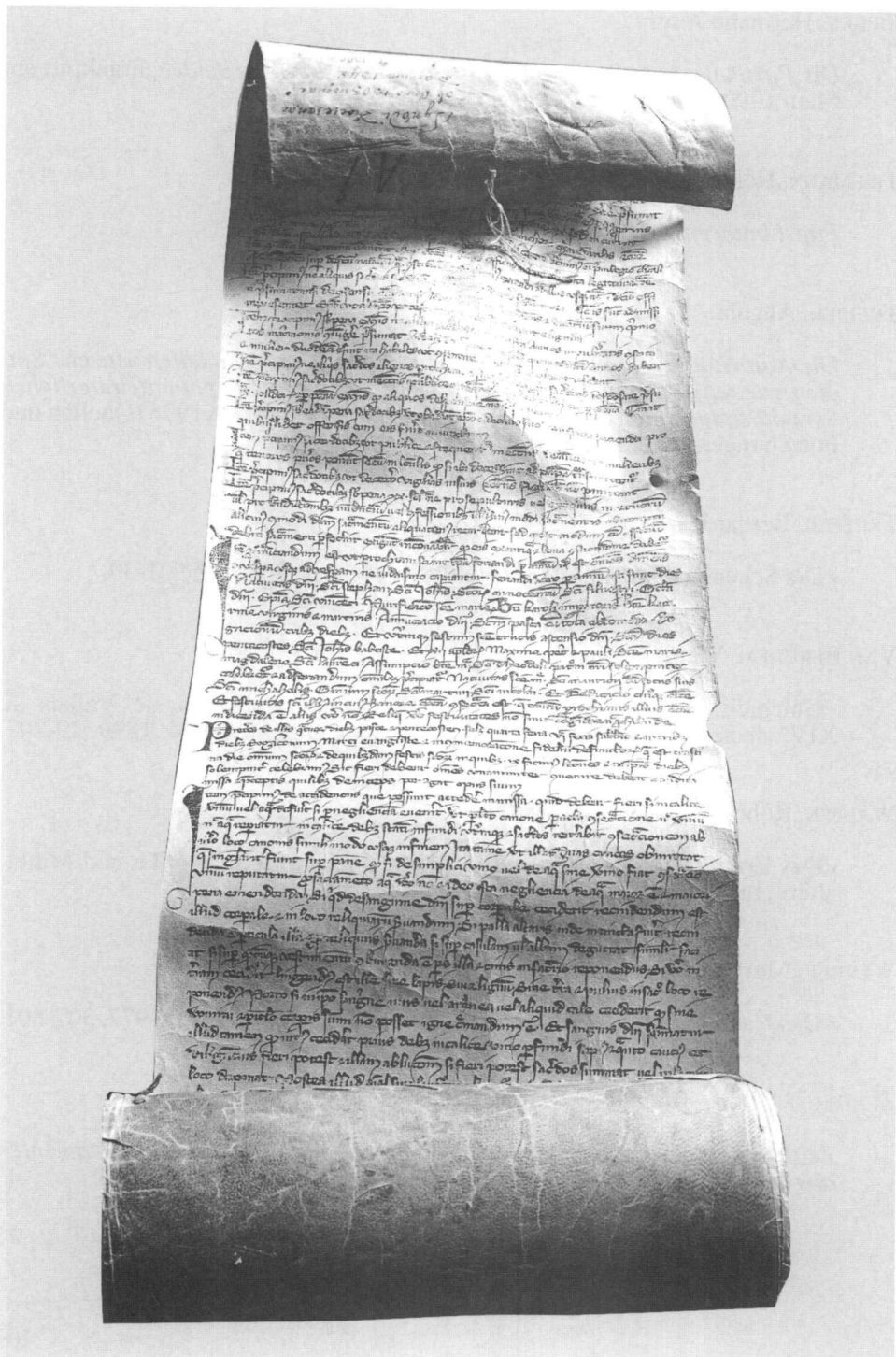
«Das Erzbistum Tarentaise und seine Suffragane in Spätantike und Mittelalter», in *BWG* XVII, 1980, 309-342.

WERDER, Margrit

«Das Nachleben Karls des Grossen im Wallis», in *BWG* XVI, 1977, 307-501.

ZENHÄUSERN, Gregor

Zeitliches Wohl und ewiges Heil. Studien zu mittelalterlichen Testamenten aus der Diözese Sitten, Diss. Freiburg 1992 (Beihefte zu *Vallesia* 2).



Taf. II. – PfarrAernen, A 1 («Pergamentrolle», 660 x 19 cm; erstes Blatt): Synodalstatuten aus der Diözese Sitten, zirka 1300 bis 1370; Abschrift 14. Jh.

(Foto: H.-P. Lehner, Brig)

Anhang I

Liste der in der Diözese Sitten im Mittelalter überlieferten Synodalstatuten

Bischof	Datierung	Überlieferung	Edition
Landri de Mont	ca. 1219	Archiv der Abtei St-Maurice, Armoire Nr. 21, <i>Liber Vallis Illiacae</i> , S. 83-87; Abschrift 17. Jh.	GREMAUD I, 210-222 Nr. 282
Bonifaz von Challant	ca. 1300	PfarrAErnen, A 1, «Pergamentrolle»; Abschrift 14. Jh.	GREMAUD III, 2-13 Nr. 1154
	1303	ebd.	GREMAUD III, 72-76 Nr. 1194
	1305	ebd.	GREMAUD III, 108-109 Nr. 1228
Aymo von Châtillon	1310	ebd.	GREMAUD III, 200-203 Nr. 1324
	1313-20	ebd.	GREMAUD III, 422-429 Nr. 1481
	1317-23	ebd.	GREMAUD III, 430-437 Nr. 1482
Guichard Tavel	1370	ebd.; Abschrift Ende 14. Jh. ¹	GREMAUD V, 370-374 Nr. 2145
	1346	ebd.; und KapASitten, tiroir 3-69; Abschrift Ende 14./Anfang 15. Jh.	GREMAUD IV, 593-599 Nr. 1976
	1347	siehe oben 1346	GREMAUD IV, 599-602 Nr. 1976[!]
Andreas dei Benzi	1428	StASitten, Archiv Flavien de Torrenté, Mskr. 15, S. 57-66; Abschrift Mitte 16. Jh.	
Walter Supersaxo	1460	Bibliothek des Kapuzinerklosters Sitten, W 34; Abschrift ca. 1460. KapASitten, tiroir 3-67/5, fol. 255-273; Abschrift Ende 15. Jh.	LIEBESKIND, <i>Walliser Landrecht</i> , 106-111 (Auszug)

¹ Der zweite Teil der Statuten, vom neunten bis und mit zwölften Pergamentblatt, stammt von anderer Hand als der erste Teil (Blatt 1-8). Auf den Blättern erscheinen zuerst die Statuten von 1370 und anschliessend jene von 1346 und 1347. Die Reihenfolge lässt vermuten, dass der Schreiber zunächst die zum Zeitpunkt der Abschrift wohl aktuellen bischöflichen Entscheide kopieren wollte; diesen werden dann die älteren Statuten hinzugefügt. Auf der Synode wurden die Priester nämlich öfters ermahnt, ausser den aktuellen auch die früher erlassenen Statuten abzuschreiben und zu studieren.

Anhang 2

Verzeichnis der *Incipit* der Sittener Statuten von 1219 bis 1460¹

Statuten von 1219

Gremaud I, 210-222 Nr. 282

In nomine sanctae	210
[<i>Invocatio</i>]	
[1]-[12] In primis praecipimus	210-212
[Von der Busse]	
[13] Item sacramentum altaris	212
[Altarsakrament]	
[14] Item nullus missam	212
[Ein suspendierter Priester darf nicht zelebrieren]	
[15] Item nullus praesumat celebrare	213
[Vom Binationsverbot]	
[16] Item districte praecipimus	213
[Kapläne sollen die Pfarreimitglieder im Glauben unterrichten]	
[17] Item praecipimus sacerdotibus	213
[Priesterliche Kleidung]	
[18] Item sacerdotibus et aliis	213
[Vom Wucher und vom Konkubinat]	
[19] Item praecipimus ut quamdiu	213
[Vom Schutz des kirchlichen Vermögens]	
[20] Item praecipimus sacerdotibus ne	213
[Testamente der Priester]	

¹ Die Laufnummern in eckigen Klammern [] wurden vom Bearbeiter eingesetzt.

[21]	Item praecipimus quod	214
	[Vom Schutz des Kirchenbesitzes im Todesfall eines Priesters]	
[22]	Item usurarii manifesti	214
	[Vom Wucher]	
[23]	Item praecipimus ut nulli	214
	[Von der Exkommunikation]	
[24]	Item statuimus et praecipimus	214
	[Vorschriften für Almosensammler]	
[25]	Item praecipimus sacerdotibus	214
	[Priester dürfen von den Predigerbrüdern nichts einkassieren]	
[26]-[28]	Item praecipimus ne	214
	[Von den priesterlichen Gewändern]	
[29]	Item praecipimus ut	215
	[Vom Verbot, ein Messer auf sich zu tragen]	
[30]	Item praecipimus sub poena	215
	[Nicht ein Diakon oder Laie, sondern der Priester soll die Krankenkommunion überbringen]	
[31]	Item praecipimus ne aliquis	215
	[Benefiziaten dürfen keine weltlichen Geschäfte betreiben]	
[32]	Item praecipimus ne aliquis sacerdos	215
	[Auswärtige Priester sind in den Pfarreien nicht ohne die Einwilligung des Bischofs zuzulassen]	
[33]-[35]	Item praecipimus sub poena	215
	[Von der Eheschliessung]	
[36]	Item praecipimus sub eadem poena	215
	[Von der bischöflichen Jurisdiktion]	
[37]	Item praecipimus sacerdotibus	215
	[Verwahrlosung der Kinder]	
[38]	Item praecipimus sacerdotibus	216
	[Priester dürfen in ihren Kirchen keine ausschweifenden Vigilien erlauben]	
[39]	Item praecipimus sacerdotibus	216
	[Die Sakramente sind unverzüglich und unentgeltlich zu spenden]	

[40]-[41] Item pronuntiandum est	216f.
[Gebotene Feiertage]	
[42] Item de accidentiis	217f.
[Altarsakrament]	
[43] Item districte praecipimus	218
[Vom Aufbewahren der Statuten]	
[44]-[46] Item statuimus et praecipimus	218
[Schutz der <i>res sacrae</i> und des Kirchengutes]	
[47] Item a quolibet praelato	218
[Von der Pflichtkommunion]	
[48] Item districte praecipimus	218
[Profane Gegenstände sind nicht in den Kirchen zu deponieren]	
[49] Item statuimus quod nemo	218
[Gegen die Beanspruchung des Kirchhofes und anderer heiliger Stätten]	
[50] Item statuimus atque praecipimus	219
[Fremde Parochianen dürfen nicht zum Gottesdienst empfangen werden (Pfarrzwang)]	
[51] Item statuimus et praecipimus	219
[Von der Simonie]	
[52] Item praecipimus omnibus	219
[Vom Meiden zwielichtiger Frauen]	
[53] Item districte praecipimus	219
[Die jährlichen Kircheneinnahmen sind aufzuzeichnen]	
[54] Item praecipimus quod nullus	219
[Priester sollen sich nicht in Eheangelegenheiten einmischen]	
[55] Item praecipimus ut	219f.
[Von der Residenzpflicht]	
[56] Item praecipimus ecclesiarum	220
[Von den Aufnahmebedingungen für Vikare]	
[57] Item prohibemus ab Adventu	220
[Vom Verbot der Eheschliessung während bestimmter Zeiten]	

[58]	Item prohibemus ne matrimoniis [Strafe für Klandestinehen]	220
[59]	Item praecipimus omnibus [Priester sollen das hl. Oel für einen Notfall immer bei sich haben]	220
[60]	Item praecipimus ne quaestores [Quästoren ohne spezielle Lizenz dürfen keine Almosen sammeln]	221
[61]	Item praecipimus universis [Die Eheschliessungen sind öffentlich zu verkünden]	221
[62]	Item praecipimus omnibus curatis [Einmal jährlich ist der Sittener Kurie der Kirchenbesitz anzuzeigen]	221
[63]	Item statuimus quod sacerdotes [Vom Meiden zwielichtiger Frauen]	221
[64]	Item scriptum est [Vom Verbot, Schenken aufzusuchen]	221f.
[65]	Item praecipimus universis [Prioren und Rektoren sind zur Teilnahme an der Synode verpflichtet]	222
[66]	Caeterum cum sanctorum [Zweimal jährlich ist eine Synode abzuhalten]	222

Statuten von 1300²

Gremaud III, 2-13 Nr. 1154

[1] ³	Item statuimus atque precipimus [Vorschriften für die Mendikanten]	2
[2]	Item precipimus sacerdotibus [Priester dürfen von den Predigerbrüdern nichts einkassieren]	2

² Durch Ausfall eines Blattes fehlt der Anfang der Statuten von 1300. Vermutlich handelte es sich dabei um rund zwei Dutzend aus den Vorgängerstatuten von 1219 kopierte Erlasse.

³ Hauptvorlage der Dekrete von 1300 waren die Synodalstatuten von 1219. Hiervon übernahm Bischof Bonifaz durchweg auch die Reihenfolge der Bestimmungen. Der Anfang der Statuten von 1300 fehlt. Die hier mit der Ziffer [1] bezeichnete Bestimmung entspricht der Nummer [24] in den Statuten von 1219 (siehe oben); die [2] der Nummer [25] etc. Neu hinzugekommen sind um 1300 rund ein Dutzend Bestimmungen; sie werden im vorliegenden Verzeichnis mit **fettgedruckten Ziffern** hervorgehoben.

[3]-[4] Item precipimus	2
[Von der priesterlichen Gewandung]	
[5] Item precipimus ut	2
[Vom Tanzverbot für Kleriker]	
[6] Item precipimus ut	2
[Inhabern eines höheren Weihegrades ist die Tonsur vorgeschrieben]	
[7] Item precipimus ut	2
[Vom Verbot, ein Messer auf sich zu tragen]	
[8] Item precipimus ut	2
[Hilfspriester müssen an der Matutin in der oberen oder unteren Kirche in Sitten teilnehmen]	
[9] Item precipimus sub pena	2f.
[Nicht ein Diakon oder Laie, sondern der Priester soll die Krankenkommunion überbringen]	
[10] Item quod nullus	3
[Vom würdigen Überbringen der Krankenkommunion]	
[11] Item precipimus ne aliquis	3
[Benefiziaten dürfen keine weltlichen Geschäfte betreiben]	
[12] Item statuimus quod clerici	3
[Verheiratete Kleriker haben keinen Zutritt zum Chor der Kathedralkirche]	
[13] Item precipimus ne aliquis sacerdos	3
[Auswärtige Priester sind nur mit bischöflicher Erlaubnis in den Pfarreien zuzulassen]	
[14]-[16] Item praecipimus sub pena	3f.
[Eherechtliche Bestimmungen]	
[17] Item precipimus sub eadem pena	4
[Bischöfliche Jurisdiktion]	
[18] Item precipimus sacerdotibus	4
[Päpstliche Reservation]	
[19] Item precipimus sacerdotibus	4
[Ausschweifende Vigilien in den Kirchen sind zu verbieten]	

[20] Item precipimus sacerdotibus	4
[Die Sakramente sind unverzüglich und unentgeltlich zu spenden]	
[21]-[22] Item pronuciandum est	4f.
[Gebotene Feiertage]	
[23] Item precipimus de accideciis	5f.
[Vom Altarsakrament]	
[24] Item districte precipimus	6
[Vom Aufbewahren der Statuten]	
[25]-[27] Item statuimus et precipimus	6
[Vom Schutz der <i>res sacrae</i> und des Kirchengutes]	
[28] Item a quolibet prelato	6f.
[Von der Pflichtkommunion]	
[29] Item districte precipimus	7
[Profane Gegenstände sind nicht in den Kirchen zu deponieren]	
[30] Item statuimus quod nemo	7
[Gegen die Beanspruchung des Kirchhofes und anderer heiliger Stätten]	
[31] Item statuimus atque precipimus	7
[Fremde Parochianen dürfen nicht zum Gottesdienst empfangen werden (Pfarrzwang)]	
[32] Item quilibet sacerdos	7
[Von der Frühmesse]	
[33] Item statuimus quilibet	7
[Von den länger als ein Jahr Exkommunizierten]	
[34] Item statuimus et precipimus	7
[Von der Simonie]	
[35] Item precipimus omnibus	7f.
[Vom Meiden zwieltiger Frauen]	
[36] Item quod nullus clericus	8
[Priester sollen Schenken meiden]	
[37] Item districte precipimus	8
[Die jährlichen Kircheneinnahmen sind aufzuzeichnen]	

[38] Item precipimus quod nullus	8
[Die Priester sollen sich nicht in Ehesachen einmischen]	
[39] Item precipimus eisdem	8
[Die Priester sollen sich nicht in Rechtshandel einmischen]	
[40] Item precipimus ut	8
[Von der Residenzpflicht]	
[41] Item districte precipimus	8f.
[Unter welchen Voraussetzungen Vikare in den Pfarreien zuzulassen sind]	
[42] Item prohibemus ab Adventu	9
[Vom Verbot der Eheschliessung während bestimmter Zeiten]	
[43] Item prohibemus ne matrimoniis	9
[Vom Verbot klandestiner Eheschliessungen]	
[44] Item praecipimus omnibus	9
[Priester sollen das hl. Öl für einen Notfall bereithalten]	
[45] Item praecipimus ne quaestores	9
[Quästoren ohne spezielle Lizenz dürfen keine Almosen sammeln]	
[46] Item precipimus universis	9f.
[Prioren und Rektoren sind zur Teilnahme an der Synode verpflichtet]	
[47] Item praecipimus universis	10
[Eine Eheschliessung ist öffentlich bekannt zu machen]	
[48] Item praecipimus omnibus curatis	10
[Einmal jährlich ist der Sittener Kurie der Kirchenbesitz anzuzeigen]	
[49] Item statuimus quod sacerdotes	10
[Vom Meiden zwielichtiger Frauen]	
[50] Ceterum cum Sanctorum	11
[Zweimal jährlich ist eine Synode abzuhalten]	
[51] Item cum scriptum sit	11
[Vom Gebet <i>Dominus omnium pastor et rector</i>]	
[52] Item precipimus observari	11
[Vom Schutz des Kirchenbesitzes]	

[53]	Item precipimus ac eciam	11f.
	[Jeder Priester soll über ein eigenes Siegel verfügen]	
[54]	Item statuimus et ordinamus	12
	[Vom Verstossen der Konkubinen]	
[55]	Item cum caveatur nimie	12
	[Priester sollen Schenken meiden]	
[56]	Item statuimus ac insuper	12f.
	[Priester müssen der Kirche feindlich gesinnte Personen melden (Eid)]	
[57]	Item cum clerici illis	13
	[Jeder Benefiziate ist seinem Lehensherrn verpflichtet]	

Statuten von 1303

Gremaud III, 72-76 Nr. 1194

In nomine Dni nostri	72
[<i>Invocatio, Intitulatio</i>]	
Inprimis monemus	72
[Von den kirchlichen Konstitutionen gegen den Sittenzerfall]	
[1] Primo statuimus	72f.
[Von der eingeschränkten Handlungsweise der Exkommunizierten]	
[2] Item cum alias	73
[Von den über ein Jahr lang Exkommunizierten]	
[3] Item statuimus in virtute	73f.
[Die Synodalstatuten sind zu verlesen]	
[4] Item statuimus ac eciam	74
[Von der kirchlichen Immunität]	
[5] Item cum alias in	74
[Die Benefiziaten in der Bischofsstadt sollen an der Matutin in der oberen oder unteren Kirche teilnehmen]	
[6] Item statuimus	75
[Priester sollen regelmässig die Messe lesen; die Hilfspriester der oberen und unteren Kirche müssen an der Synode teilnehmen]	

[7]	Item cum constitutum sit	75
	[Von der kirchlichen Jurisdiktion (Konstitution Bonifaz' VIII.)]	
[8]	Item de creditoribus litteras	76
	[Von Gläubigerbriefen und anderen Urkunden]	
[9]	Item statuimus, quod	76
	[Die Namen der Exkommunizierten sind aufzunotieren]	
[10]	Item precipimus omnibus	76
	[Die Priester sollen die Statuten abschreiben und sie auf jeder Synode bei sich haben]	

Statuten von 1305

Gremaud III, 108-109 Nr. 1228

[1]	Die veneris post	108
	[Widerruf und Milderung der in den Statuten enthaltenen Exkommunikationsstrafen, Suspensionen und Interdikte]	
[2]	Quia intelleximus, quod	108f.
	[Von den Häretikern, die den Wohltätern der Kirche feindlich gesinnt sind]	

Statuten von 1310

Gremaud III, 200-203 Nr. 1324

In nomine Dni	200
[<i>Invocatio, Intitulatio</i>]	
Quia dignum est	201
[Von den neuen Dekreten des <i>Liber Sextus</i>]	
[1] Festum igitur duodecim	201
[Der Aposteltag, die Feste der vier Evangelisten und der vier Kirchenlehrer sind gebotene Feiertage]	
[2]-[3] Item statuimus ut annis	201
[Die Statuten a.-e. sind an genau vorgeschriebenen Sonntagen zu verlesen]	

- [4] Item eos qui temporale 201f.
[Von der kirchlichen Immunität]
- [5]-[9] Item statutum in novis 202f.
[Von den Ehehindernissen]

Statuten von 1313-20

Gremaud III, 422-429 Nr. 1481

- [1] Quoniam maliciis hominum 422f.
[Vom Besiegeln und Vollstrecken der *litterae apostolicae*]
- [2] Tenor autem dicte constitutionis 423f.
[Von den Reskripten]
- [3] Statutem autem 424f.
[Vom Missbrauch der Reskripte]
- [4] Quia eius interpretari 425f.
[Vom Schutz kirchlichen Vermögens]
- [5] Idcirco provide duximus 426
[Die Namen der Exkommunizierten sind aufzunotieren
und in den Kirchen zu verkünden]
- [6] Item statuimus ut fraudi 426f.
[Priester dürfen Mahnungen der Sittener Kurie nicht besiegeln]
- [7] Item statuimus contra illos 427
[Vom Missbrauch der Exkommunikations- und Mahnschreiben]
- [8] Statutum quod circa iudices 427ff.
[Von den Reskripten]

Statuten von 1317-23

Gremaud III, 430-437 Nr. 1482

Nos Ay. Dei gracia episcopus	430
[<i>Intitulatio</i>]	
[1] Inprimis ne de cetero inter Fratres	430ff.
[Vorschriften für die Prediger- und Minderbrüder]	
[2] Item statutum est in	433
[Von der priesterlichen Gewandung]	
[3] Item statutum est quod	433
[In der Zeit des Interdikts darf niemand auf dem Kirchhof bestattet werden]	
[4] Item statutum est quod nullus	433f.
[Die Taufe darf nur in der Kirche vollzogen werden]	
[5] Item statutum est quod	434
[Vom Ehehindernis der Blutsverwandtschaft]	
[6] Item statutum est quod	434
[Vom Buss sakrament für Verbannte]	
[7] Item statutum est in dicto	434
[In der Zeit des Interdikts dürfen weltliche Herren in ihren Häusern keine privaten Messen lesen lassen]	
[8] Item duximus statuendum	434
[Die Sakristeischlüssel, das Hl. Öl usw. sind nicht Laien anzuvertrauen]	
[9] Item statutum est in <i>libro VII</i> ^o	434f.
[Vom Wucher]	
[10] Item statuimus ut omnes	435
[Von der priesterlichen Bekleidung auf der Synode]	
[11] Statutum autem editum	435f.
[Priester sollen Schenken meiden]	
[12] Et quum scriptum est	436f.
[Die Statuten sind in den Pfarreien zu verlesen]	

Statuten von 1346

Gremaud IV, 593-599 Nr. 1976

In nomine individue Trinitatis	593f.
[<i>Invocatio</i>]	
In primis constitutiones	594
[Von der Beachtung der Konstitutionen der Kirchenväter]	
[1] Item statutum - <i>Item</i>	594
[Priester sollen beim Bischof und Vikare bei ihrem Pfarrer beichten]	
[2] Item statuto quod incipit	595
[Priestern ist die zweimalige tägliche Messfeier verboten (Bination)]	
[3] Item statutum quod incipit	595
[Eltern sollen ihre Kinder im Glauben unterweisen]	
[4] Item addimus ad statutum	595
[Von der priesterlichen Gewandung]	
[5] Item constitutiones dudum	595f.
[Bestimmung gegen sittenlose Kleriker]	
[6] Item addimus ad statutum	596
[Vom Messertragenverbot für Priester]	
[7] Item addimus ad statutum	596
[Uneheliche Söhne der Priester sind von den höheren Weihen ausgeschlossen]	
[8] Item non nulli nostre	596
[Verstösse gegen die bischöfliche Jurisdiktion]	
[9] Item sunt non nulli	596f.
[Vom Missbrauch der <i>litterae apostolicae</i>]	
[10] Item ex frequenti relazione	597f.
[Von den Wirkungen der Exkommunikation]	
[11] Item edicto perpetuo	598
[Vom Jagdverbot für Priester]	
[12] Item ad honorem	598
[Vom Fest Mariä Empfängnis]	

[13] Item statuimus et	598
[Vom samstäglichen Marienoffizium]	
[14] Item precipimus et	598f.
[Vom Nutzen der Synodalstatuten]	
Acta sunt hec supra	599
[Schluss]	
Item districte precipimus	
[Von schleiertragenden Frauen] ⁴	
Item statuimus et ordinamus	
[Vorschriften für Inkulsen] ⁵	

Statuten von 1347

Gremaud IV, 599-602 Nr. 1976[!]

Anno Dni	599f.
[Einleitung]	
In primis igitur	600
[Von der Erinnerung an die kirchlichen Konstitutionen und die Synodalstatuten der Vorgänger]	
Item nos Gychardus, etc. ⁶	600
[Vom Gebrauch der Sittener Kanzleiurkunde]	
[1] Item statuimus quod	600
[Von der Blasphemie]	
[2] Item constitutionem seu	601
[Während des sonntäglichen Hauptgottesdienstes dürfen Priester und Altaristen an ihren Altären keine Messe lesen]	

⁴ Die Verordnung fehlt auf den Pergamentblättern im Pfarrarchiv von Ernen. Sie ist aber in einer weiteren Kopie der Statuten im Domkapitelsarchiv von Sitten enthalten, und zwar eingeschoben zwischen Bestimmung [12] und Bestimmung [13], vgl. KapASitten, tir. 3-69, 3.

⁵ Siehe vorausgehende Anm.

⁶ Die Urkunde ist abgedruckt in GREMAUD IV, 471ff.

[3] Item precipimus et	601
[Jeder Kleriker soll eine Kopie der Synodalstatuten erhalten]	
Acta fuerunt supra dicta	601f.
[Schluss]	

Statuten von 1370

Gremaud V, 370-374 Nr. 2145

In nomine Dni	370
[Intitulatio]	
[1] Et in primis cum	371
[Vom Konkubinatsverbot]	
[2] Item quam reverenter	371f.
[Von der Hostienherstellung]	
[3] Officialis curatus	372
[Von einer seit langem fälligen Entschädigung der oberen Gemeinden an den savoyischen Grafen]	
[4] Item cum intelleximus	373
[Von kirchlichen Missständen]	
Datum Seduni, die	373
[Schlussformular]	
Item cum statutum sit	373f.
[Von der kirchlichen Jurisdiktion (Konstitution Bonifaz' VIII.)]	

Statuten von 1428

(zum Text siehe unten Anhang 4)

In nomine sancte
[Einleitung]
[1] In primis statuimus
[Von der Beachtung der Gesetze]

- [2] Item statuimus pro
[Von der Freiheit der Kirche]
- [3] Item inter privilegia
[Von den kirchlichen Privilegien]
- [4] Item si quis
[Untergebene sollen kirchlichen Personen keine Dienste erweisen]
- [5] Item simili modo
[Von der kirchlichen Jurisdiktion]
- [6] Item statuimus quod
[In der Fastenzeit soll auf Milchprodukte verzichtet werden]
- [7] Item statuimus
[Die Namen der Exkommunizierten sind zweimal monatlich
in den Pfarreien zu verkünden]
- [8] Item statuimus et
[Bischöfliche Schreiben sind vorschriftsgemäss zu vollstrecken]
- [9] Item statuimus et
[Bischöfliche Schreiben sind nicht mit Wachs oder privaten
Siegeln, sondern mit der Unterschrift des Vollstreckers zu versehen]
- [10] Item statuimus et
[Ort, Tag und Jahr des Empfanges sind in den Schreiben zu vermerken]
- [11] Item statuimus, quod
[Die bischöflichen Schreiben werden ohne Siegel den anderen beigelegt]
- [12] Item statuimus et
[Kein Priester soll das Amt eines Geschworenen innehaben]
- [13] Item statuimus et
[Kein Geistlicher soll als Notar amtieren]
- [14] Item statuimus et
[Von den Gebühren für das Verkünden, Ausfertigen und
Unterzeichnen der Schreiben]
- [15] Item precipimus et
[Eine nicht vom Offizial unterzeichnete und besiegelte
Mahnung dürfen die Priester nicht unterzeichnen]

- [16] Item statuimus ac
[In den Wohnhäusern der Priester soll kein Wein verkauft werden]
- [17] Item statuimus et
[Jeder Priester soll über ein eigenes Brevier verfügen]
- [18] Item districte precipimus
[Jeder Priester soll nach seiner Weihe ein Inventar der Kirchengüter erstellen]
- [19] Item precipimus et
[Vom Verbot geheimer Ehen]
- [20] Item intelleximus, quod
[Ein Ehehindernis darf nicht verschwiegen werden]
- [21] Item statuimus, quod
[Alle sollen an den drei Tagen von Christi Himmelfahrt an den Prozessionen teilnehmen]
- [22] Item hoc statuto
[Zweimal jährlich soll dem Bischof eine Liste mit den Namen der Exkommunizierten überbracht werden]
- [23] Item statuimus, quod
[Wahrsager und Hellseher sind jeden Sonntag in der Pfarrei anzuzeigen]
- [24] Item hoc edito
[Sobald einer vom Bischof die Absolution erhalten hat, soll er beim zuständigen Pfarrer vorsprechen]
- [25] Item statuimus, quod
[Alle sollen das Ende der Messe abwarten und der Kirche die Oblationen entrichten]
- [26] Item statuimus et
[Viermal jährlich sollen jene, die sich einer Todsünde schuldig gemacht haben, dem Bischof gemeldet werden]
- [27] Item statuimus et
[Das Dreifaltigkeitsfest und Mariä Heimsuchung sind als eigentliche Hochfeste zu begehen]
- [28] Item statuimus et
[Die Geschworenen müssen eine Gerichtsvorladung mit ihrem Siegel versehen und unterzeichnen]

- [29] Item cum tempore ecclesiastici
[Das Chrisam soll jährlich am Gründonnerstag erneuert werden]
- [30] Item statuimus et
[Ablasspredigern ist die Herstellung von Wein verboten]
- [31] Item cum de iure
[Bei Schwierigkeiten zwischen der Pfarrgeistlichkeit
und den Almosensammlern sind die betroffenen Parteien an
den Erzbischof von Tarentaise weiterzuleiten]

Kapitelsverzeichnis der Statuten von 1460

(zum Text siehe unten Anhang 5)

Statuta synodalia reverendissime
[Titel]

Quam salubria quamque
[Einleitung]

[1]-[15] De penitenciis et remissionibus
[Busse und Sündenvergebung]

[16]-[53] De casibus nobis reservandis
[Reservationen]

[54] Casus papales
[Päpstliche Reservationsfälle]

[55] Casus episcopales
[Bischöfliche Reservationsfälle]

[56] De horis canonicis dicendis
[Kanonische Tagzeiten]

[57]-[59] De sanctorum locorum veneracione et ieiuniis servandis
[Schutz heiliger Stätten und Fastengebot]

[60]-[71] De sacramento altaris et missis celebrandis
[Altarsakrament und Messfeier]

[72]-[83] De matrimonio
[Eheschliessung]

- [84]-[85] De feriis et festivitibus celebrandis
[Gebotene Feiertage]
- [86]-[91] De baptizmo
[Taufsakrament]
- [92] De sacramento ordinis
[Weihesakrament]
- [93]-[95] De extrema unccione
[Letzte Ölung]
- [96]-[102] De vita et honestate clericorum
[Lebensführung der Priester]
- [103]-[116] De immunitate ecclesiarum
[Kirchliche Immunität]
- [117]-[118] De testamentis et rebus ecclesie non alienandis
[Testamente und Schutz des Kirchenbesitzes]
- [119]-[134] De sepulturis
[Bestattungswesen]
- [135] De decimis, primiciis et oblationes
[Kirchenzehnt und Oblationen]
- [136]-[143] De questoribus
[Almosensammler]
- [143]-[144] De clericis peregrinis
[Fremde Priester]
- [145] De residencia in beneficio
[Residenzpflicht]
- [146]-[147] De execucione litterarum apostolicarum
[Vollstreckung der Apostolischen Schreiben]
- [148]-[159] De sententia excommunicationis et interdicti
[Exkommunikation und Interdikt]
- [160] De symonia
[Simonie]
- [161]-[164] De usuris
[Wucher]

[165] Quilibet curatus debet habere statuta synodalia
[Jeder Seelsorger soll im Besitz der Synodalstatuten sein]

[166]-[168] Ad synodum omnes tenentur venire
[Alle sollen an der Synode teilnehmen]

Summa itaque ope
[Schluss]

Sequuntur note generales
[Inhaltsverzeichnis]

Anhang 3

Nachweis der Quellen des allgemeinen und partikulären Kirchenrechts, auf das sich die synodalen Ausführungsbestimmungen Sittens beziehen, und Vergleich mit anderen Diözesan- und Konzilsstatuten

Statuten von 1219¹

GREMAUD I, 210-222 Nr. 282²

- | | |
|--|---|
| [1]-[12] [Busse] | <i>Directiones ad
confessarios</i> ³ |
| [13] [Altarsakrament] ⁴ | |
| [14] [Ein vom Amt suspendierter
Priester darf nicht zelebrieren] ⁵ | |
| [15] [Binationsverbot] ⁶ | |

¹ Die Laufnummern und Überschriften in eckigen Klammern [] wurden vom Bearbeiter eingesetzt. Auf der Suche nach Quellen, auf die sich die synodalen Ausführungsbestimmungen Sittens beziehen, und nach Belegstellen erwies besonders das zweibändige Werk Pontals über die französischen Synodalstatuten des 13. Jahrhunderts gute Dienste (*Statuts I und II*).

² Siehe oben Anhang 2: Verzeichnis der *Incipit* der Sittener Statuten.

³ Es handelt sich hier um eine weitgehend wörtliche Übernahme einer Serie von vermutlich auf das 13. Jahrhundert zurückgehenden Anweisungen für den Beichtvater, welche als Kopie und ohne Datum in einem Manuskript in der Zisterzienserabtei Hauterive in Freiburg Schweiz überliefert sind; für ähnliche Bussvorschriften im 13. Jahrhundert siehe PONTAL, *Statuts I*, Paris [26]ff., 62ff.; Synode v. Westminster 1199, c. 4, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles V/2*, 1224; Diözesansynode v. Trier 1227, c. 4, vgl. ebd., V/2, 1458 usw.

⁴ *Item sacramentum altaris cum honore maximo et reverentia celebretur*, vgl. GREMAUD I, 212; vgl. ein Dekret der Pariser Statuten, das ähnlich lautet: *Summa reverentia et honor maximus sacris altaribus exhibeatur ...* PONTAL, *Statuts I*, Paris [15], 58 u. 59 Anm. 2.

⁵ Siehe auch Diözesansynode v. Trier 1227, c. 8, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles V/2*, 1461.

⁶ Häufige Vorschrift im 13. Jh.: siehe auch PONTAL, *Statuts I*, Paris [23], 60 u. 61 Anm. 4 (Belegstellen); Versammlung v. Oxford 1222, c. 6, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles V/2*, 1430; Diözesansynode v. Trier 1227, c. 9, ebd., V/2, 1462; Provinzialsynode v. Rouen 1231, c. 12, vgl. ebd., V/2, 1525.

[16] [Religiöse Unterweisung des Kirchenvolkes] ⁸	<i>precepta communia</i> ⁷
[17] [Priesterliche Gewandung]	Lateran IV, c. 16 (<i>CODdt.</i> , 243)
[18] [Vom Wucher und vom Konkubinat]	Regino I, 226 (<i>MIGNE PL</i> 132, 233)
[19] [Vom Schutz des kirchlichen Vermögens] ⁹	<i>precepta communia</i>
[20] [Testamente der Priester] ¹⁰ (<i>heredes suos</i>)	<i>precepta communia</i> C.12 q.1 c.19 (<i>FRIEDBERG I</i> , 684)
[20]/ [Sicherung kirchlichen [21] Vermögens] ¹¹	<i>precepta communia</i> ; C.12 q.2 c.47 (<i>FRIEDBERG I</i> , 702)
[22] [Vom Wucher] ¹²	Lateran III, c. 25 (<i>CODdt.</i> , 223)
[23] [Form der Exkommunikation/ Exkommunizierte]	Lateran IV, c. 47 (<i>CODdt.</i> , 255f.); Lateran IV, c. 3 (<i>CODdt.</i> , 233f.); BURCHARD XI, c. 49 ¹³

⁷ Bei den so genannten *precepta communia* handelt es sich um eine Anzahl Vorschriften, die uns unter diesem Titel in den Pariser Statuten (um 1200) des Bischofs Odo von Sully begegnen. Den *precepta* liegen hauptsächlich die *capitula* karolingischer und nachkarolingischer Bischöfe zugrunde.

⁸ Kenntnis von Vater unser und Glaubensbekenntnis verlangten bereits die *capitula episcoporum* des 9. Jahrhunderts, vgl. *MGH Capit. Episc. III*, 80 u. Anm. 4. Eine ähnlich lautende Vorschrift findet sich auch in den Pariser Statuten, und zwar unter den *precepta communia*, vgl. PONTAL, *Statuts I*, Paris [62], 74 u. 75 Anm. 3 (Belegstellen); Synode von Breslau 1248, c. 26, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles V/2*, 1709; Diözesansynode von Valencia 1273, vgl. ebd., VI/1, 152.

⁹ Siehe auch PONTAL, *Statuts I*, Synodal de l'Ouest [48], 168 u. 169 Anm. 1. Hier findet sich eine ähnlich lautende Bestimmung mit *Statutum synodale* überschrieben.

¹⁰ Eine ähnliche Vorschrift ist in den Pariser Statuten enthalten, und zwar unter den *precepta communia*, vgl. PONTAL, *Statuts I*, Paris [51], 70, 71 Anm. 4 (Belegstellen). Die Vorschrift wurde in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts von den meisten Synoden und Konzilien aufgenommen, vgl. für den französischen Raum PONTAL, 71 Anm. 4 (Belegstellen); auch Synode v. Trier 1227, c. 16, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles V/2*, 1498.

¹¹ Eine ähnlich lautende Vorschrift erscheint auch in den Pariser Statuten, und zwar unter den *precepta communia*, vgl. PONTAL, *Statuts I*, Paris [52], 72, 73 Anm. 2 (Belegstellen).

¹² Siehe auch PONTAL, *Statuts II*, Albi [60], 30; Konzil v. Avignon, c. 3, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles V/2*, 1284; Provinzialkonzil von Mainz 1261, c. 25, c. 44, vgl. ebd., VI/1, 103, 105.

¹³ BURCHARD VON WORMS, *Decretorum libri XX*, 150v.

- | | |
|--|--|
| [24] [Vorschriften für Almosensammler und Predikanten] | Lateran IV, c. 62
(<i>CODdt.</i> , 263f.) |
| [25] [Priester dürfen von den Predigerbrüdern nichts einkassieren] | Einfluss Lateran IV
c. 66
(<i>CODdt.</i> , 265) |
| [Priesterliche Bekleidung] | |
| [26] - auf der Synode ¹⁴ | |
| [27] - am Altar ¹⁵ | Regino I, 80
(MIGNE PL 132, 207) |
| [28] - allgemein | Lateran IV, c. 16
(<i>CODdt.</i> , 243) |
| [29] [Priester dürfen kein Messer auf sich tragen] ¹⁶ | |
| [30] [Vom Überbringen des Viaticums] ¹⁷ | Einfluss Lateran IV,
c. 22 (<i>CODdt.</i> , 245f.) |
| [31] [Benefiziaten sollen keine weltlichen Geschäfte betreiben] | Lateran IV, c. 16
(<i>CODdt.</i> , 243) |
| [32] [Auswärtige Priester] ¹⁸ | Nicaenum I, c. 16
(<i>CODdt.</i> , 13);
D.71 c.6
(FRIEDBERG I, 259);
D.72 c.2
(FRIEDBERG I, 259f.) |
| [33] ¹⁹ /[34] ²⁰ /[35] [Eheschliessung] | Einfluss Lateran IV,
c. 51 (<i>CODdt.</i> , 258) |

¹⁴ Siehe auch PONTAL, *Statuts I*, Paris [2], 53.

¹⁵ Siehe auch PONTAL, *Statuts I*, Paris [22], 60; ebd., *Statuts II*, Bordeaux [77], 78.

¹⁶ Siehe auch die Sittener Kapitelsstatuten von 1262, die den Klerikern ebenfalls das Tragen eines *cultellum acutum* verboten, vgl. GREMAUD III, 71. Das Verbot des Messertragens ist in den Statuten des 13. Jh. häufig anzutreffen, vgl. PONTAL, *Statuts I*, Paris [91], 86, 87 Anm. 4 (Belegstellen).

¹⁷ Häufiges Statut im 13. Jh.: siehe auch PONTAL, *Statuts I*, Paris [19], 58f. Anm. 6; Synode v. Trier 1227, c. 3, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles V/2*, 1457; Provinzialsynode v. Rouen 1231, c. 34, vgl. ebd., V/2, 1527; Provinzialkonzil v. Mainz 1261, c. 6, vgl. ebd., VI/1, 100.

¹⁸ Altes kirchliches Reformdekret: siehe erstes germanisches Nationalkonzil (hl. Bonifatius) 747, c. 4, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles III/2*, 823; Konzil v. Soisson um 744, c. 5, vgl. ebd., III/2, 858; Konzil v. Girone 1078, c. 12, vgl. MANSI XX, 520; für das 13. Jh. siehe PONTAL, *Statuts II*, Albi [29], 18; Synodalstatuten v. Bourges 1286, c. 6, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles VI/1*, 303; Provinzialkonzil v. Milano 1287, c. 29, vgl. ebd., VI/1, 319.

¹⁹ In den Statuten von Bordeaux (1234) und Nîmes (1252) wird als heiratsfähiges Alter für den Jungen ebenfalls 14, für das Mädchen 12 Jahre angegeben, vgl. PONTAL, *Statuts II*, Bordeaux [44], 66 und ebd., Nîmes [42], 379. Pontal bemerkt dazu, dass in den französischen und englischen Statuten vor 1230 eigentliche Altersangaben fehlen, vgl. PONTAL, *Statuts II*, 67 Anm. 1.

²⁰ Siehe auch PONTAL, *Statuts II*, Nîmes [169], 393.

[36] [Kirchliche Gerichtsbarkeit]	Spezielle Vorschrift
[37] [Vernachlässigung der Kinder] ²¹	
[38] [Priester dürfen in ihren Kirchen keine ausschweifenden Vigilien gestatten] ²²	Lateran IV, c. 17 (<i>CODdt.</i> , 243)
[39] [Die Sakramente sind unverzüglich und unentgeltlich zu spenden] ²³	Lateran IV, c. 66 (<i>CODdt.</i> , 265)
[40] [Gebotene Feiertage] ²⁴ (Kirchweihfeste)	<i>precepta communia</i> ; De cons. D.3 c.1 (FRIEDBERG I, 1353) De cons. D.1 c.16 (FRIEDBERG I, 1298)
[41]	Regino I, 378 (MIGNE PL 132, 265)
[42] [Altarsakrament] (Schluss)	Pariser Statuten (Anfang 13. Jh.) ²⁵ De cons. D.2 c.27 (FRIEDBERG I, 1323)
[43] [Schriftlichkeit der Synodalstatuten] ²⁶	

²¹ Die Synodalstatuten verordneten, dass Frauen, die ein Kleinkind zu sich ins Bett genommen und dadurch den Tod des Kindes verursacht haben, nur vom Papst die Absolution erhalten können. Ähnlich lautet eine Forderung in einem Dokument mit Visitationsvorschriften, datierend wahrscheinlich vom Jahre 1424. Es sollte nämlich in den Gemeinden nachgefragt werden, ob es Leute gebe, die ihre Kinder vernachlässigten, vgl. IMESCH, *Würendenträger*, 349: *Auch ist zu erkunden, ob jemand, sei es Frau oder Mann, schuld ist, dass ein Kind 'zum tod verwahrlost' worden, 'es sey mit hilf, rat und underweysung, mit ubergürtten oder mit peyligen, das man dye Kinder zu nacht an feter oder mutter pett leget, und da erstecket werden'.*

²² Siehe auch Konzil v. Avignon 1209, c. 17, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* V/2, 1285; Provinzialsynode v. Rouen 1231, c. 15, vgl. ebd., V/2, 1525; Statuten v. Bordeaux ca. 1260, c. 1, vgl. ebd., VI/1, 96.

²³ Siehe auch PONTAL, *Statuts I*, Paris [8] u. [14], 56 u. 68; ebd. *Statuts I*, Synodal de l'Ouest [73], 188 u. 189 Anm. 4 (Belegstellen).

²⁴ Die meisten Konzile der karolingischen Zeit schrieben solche Festkalender vor, vgl. PONTAL, *Statuts I*, 177 Anm. 3; weitere Belegstellen ebd.; für das 13. Jh. siehe PONTAL, *Statuts I*, Synodal de l'Ouest [62], 176ff.; Versammlung v. Oxford 1222, c. 8, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* V/2, 1431; Synode v. Trier 1227, c. 26, vgl. ebd., V/2, 1500; Synode von Exeter 1287, vgl. MANSI XXIV, 812f.

²⁵ Siehe PONTAL, *Statuts I*, Paris [74]-[76], 78-81.

²⁶ Häufige Vorschrift im 13. Jh.: siehe auch PONTAL, *Statuts I*, Paris [87], 84f.

- | | |
|--|----------------------------|
| [44] [Von der Sorge um die | Lateran IV, c. 19-20 |
| [45] <i>res sacrae</i> und den | (<i>CODdt.</i> , 244) |
| [46] Kirchenbesitz] | |
| [47] [Pflichtkommunion] | Lateran IV, c. 21 |
| | (<i>CODdt.</i> , 245) |
| [48] [Profane Gegenstände sind | Lateran IV, c. 19 |
| nicht in der Kirche zu | (<i>CODdt.</i> , 244) |
| deponieren] | |
| [49] [Gegen die Beanspruchung des | Regino II, c. 288 |
| Kirchhofes] | (MIGNE <i>PL</i> 132, 339) |
| [50] [Fremde Parochianen sind | Lateran IV, c. 21 |
| nicht zur Messe zu | (<i>CODdt.</i> , 245); |
| empfangen] | Regino I, c. 255 |
| | (MIGNE <i>PL</i> 132, 239) |
| [51] [Simonie] ²⁷ | Lateran I, c. 1 |
| | (<i>CODdt.</i> , 190); |
| | Lateran II, c. 1 |
| | (<i>CODdt.</i> , 197) |
| [52] [Meiden zwielichtiger Frauen] ²⁸ | |
| [53] [Kirchliche Einnahmen sind | <i>precepta communia</i> |
| aufzuzeichnen] ²⁹ | |
| [54] [Ehesachen sind dem | |
| Bischof vorbehalten] ³⁰ | |

²⁷ Simonieverbote finden sich auch in anderen Synodalstatuten des 13. Jh.: siehe PONTAL, *Statuts II*, Bordeaux [52], [109], 68, 92; ebd., *Statuts II*, Nîmes [168], 390.

²⁸ Wie schon das I. Nicaenum (325) machte das I. Laterankonzil eine Ausnahme, wenn es sich um die Mutter, die Schwester oder die Tante des Priesters handelt. Für das 13. Jh. siehe PONTAL, *Statuts II*, Albi [12], 12; ebd., *Statuts II*, Bordeaux [65], 74. Die Sittener Statuten waren diesbezüglich strenger und liessen selbst bei den engsten weiblichen Familienangehörigen keine Ausnahme zu. Damit erinnert Sitten an die in dieser Hinsicht ebenfalls streng formulierten episkopalen Erlasse des 9. und 10. Jh., vgl. PONTAL, *Statuts I*, 75 Anm. 4.

²⁹ Eine ähnlich lautende Vorschrift erscheint auch in den Pariser Statuten, und zwar unter den *precepta communia*, vgl. PONTAL, *Statuts I*, Paris [52], 72, 73 Anm. 1; siehe auch Diözesansynode v. Trier 1227, c. 8, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles V/2*, 1462.

³⁰ Häufige Vorschrift im 13. Jh.: siehe auch Versammlung v. Oxford 1222, c. 19, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles V/2*, 1432; Provinzialsynode v. Rouen 1231, c. 13, vgl. ebd., *V/2*, 1525. Die Forderung, dass Ehefragen nicht den Kaplänen oder den Archipresbytern, sondern nur zuständigen kirchlichen Personen bzw. ordentlichen Richtern vorbehalten sind, enthalten auch die Statuten von Albi und Bordeaux, vgl. PONTAL, *Statuts II*, Albi [58], 30 und ebd., *Statuts II*, Bordeaux [57], 70.

[55]	[Residenzpflicht der Priester]	Lateran IV, c. 32 (<i>CODdt.</i> , 249f.)
[56]	[Zulassungsbedingungen für Vikare] ³¹	
[57]	[Eheschliessungsverbot während bestimmter Zeiten] ³²	C.22 q.5 c.17 (FRIEDBERG I, 887)
[58]	[Verbot heimlicher Ehen]	Lateran IV, c. 51 (<i>CODdt.</i> , 258)
[59]	[Viaticum und Letzte Ölung]	
[60]	[Quästoren ohne Lizenz dürfen keine Almosen sammeln]	Lateran IV, c. 62 (<i>CODdt.</i> , 263f.)
[61]	[Verbot geheimer Ehen]	Lateran IV, c. 51 (<i>CODdt.</i> , 258)
[62]	[Jährlich ist der Sittener Kurie der Kirchenbesitz anzuzeigen]	vgl. oben 1219/[53]
[63]	[Priester sollen zwielichtige Frauen meiden]	Lateran II, c. 6 (<i>CODdt.</i> , 198)
[64]	[Schenken sind zu meiden]	D.44 c.4 (FRIEDBERG I, 157); Lateran IV, c. 16 (<i>CODdt.</i> , 243)
[65]	[Prioren und Rektoren sollen an der Synode teilnehmen]	
[66]	[Zweimal jährlich ist eine Synode einzuberufen]	D.18 c.4 (FRIEDBERG I, 54)

³¹ Auch die Statuten von Paris verordneten, dass die Priester ohne Zustimmung des Bischofs, des Dekans oder des Offizials in ihren Pfarreien keine Vikare aufnehmen dürfen, vgl. PONTAL, *Statuts I*, Paris [102], 90.

³² Häufiges Synodalstatut im 13. Jh.: siehe auch PONTAL, *Statuts II*, Albi [57], 28; ebd., *Statuts II*, Sisteron [47], 206 etc.

Statuten von 1300³³

GREMAUD III, 2-13 Nr. 1154

- | | | |
|------|--|---|
| [5] | [Vom Tanzverbot für Kleriker] | |
| [8] | [Hilfspriester in Sitten müssen an der Matutin in der oberen oder unteren Kirche teilnehmen] | Spezielle Vorschrift |
| [10] | [Vom würdigen Versehung (Krankenkommunion)] ³⁴ | |
| [12] | [Verheiratete Kleriker und Bigamisten haben keinen Zutritt zum Chor] | VI 1.11.1
VI 1.12.un.
(FRIEDBERG II, 977) |
| [32] | [Von der Frühmesse] ³⁵ | |
| [33] | [Von den Wirkungen der Exkommunikation] | Lateran IV, c. 3
(CODdt., 233f.) |
| [36] | [Kleriker sollen Schenken meiden] | Lateran IV, c. 16
(CODdt., 243) |
| [39] | [Rechtshändler sind dem Bischof bzw. dem Offizial vorbehalten] | vgl. 1219/[54] |
| [51] | [Gebet: <i>Dominus omnium pastor et rector</i>] ³⁶ | |

³³ Bei den Statuten von 1300 handelt es sich um eine weitgehend wörtliche Übernahme der älteren Statuten von 1219. Es werden deshalb hier nicht alle, sondern nur die um 1300 neu hinzugekommenen Bestimmungen aufgeführt. Für die Liste sämtlicher Statuten von 1300 siehe oben das Verzeichnis der *Incipit* (Anhang 2).

³⁴ Häufige Vorschrift im 13. Jh.: siehe auch PONTAL, *Statuts I*, Paris [19], 58ff.; ebd., *Statuts I*, Synodal de l'Ouest [70], 186; Provinzialsynode v. Canterbury 1236, c. 25, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles V/2*, 1576.

³⁵ PONTAL, *Statuts I*, Paris [24], 60, 61 Anm. 6; Synode v. Köln ca. 1280, c. 7, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles VI/1*, 260.

³⁶ Das Gebet lautet: *Deus omnium fidelium pastor et rector, famulum tuum N., quem pastorem ecclesiae tuae praeesse voluisti, propitius respice*, vgl. André PFLIEGER, *Liturgicae Orationis concordantis verba*, Teil I: *Missale Romanum*, Freiburg i. Br. 1954, 560; siehe auch Albert BLAISE, *Le vocabulaire latin des principaux thèmes liturgiques*, Turnhout 1966, 520.

- | | | |
|------|--|----------------------|
| [52] | [Immunität des Kirchenbesitzes] | vgl. 1219/[19] |
| [53] | [Jeder Priester soll über ein eigenes Siegel verfügen] ³⁷ | |
| [54] | [Konkubinen sind binnen einer Woche wegzuschicken] | vgl. 1219/[63] |
| [55] | [Priester sollen Schenken meiden] | vgl. 1219/[64] |
| [56] | [Der Kirche feindlich gesinnte Personen müssen gemeldet werden] | Spezielle Bestimmung |
| [57] | [Benefiziaten sind ihrem Lehenstherrn verpflichtet] | Spezielle Vorschrift |

Statuten von 1303³⁸

GREMAUD III, 72-76 Nr. 1194³⁹

- | | | |
|-----|---|--|
| [1] | [Von den Wirkungen der Exkommunikation (Richter) (Schlussteil)] | Lateran IV, c. 3, (CODdt., 233f.)
VI 5.11.8
(FRIEDBERG II, 1101)
C.11 q.3 c.103
(FRIEDBERG I, 672f.) |
| [2] | [Idem] | vgl. 1300/[33] |
| [3] | [Die Synodalstatuten sind viermal jährlich zu verlesen] ⁴⁰ | |

³⁷ Häufige Vorschrift im 13. Jh.: PONTAL, *Statuts I*, Synodal de l'Ouest [55], 173; Diözesansynode v. Trier 1227, c. 8, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VI/2, 1462 etc.

³⁸ Der Vergleich mit anderen Synoden und Konzilien umfasst ganz allgemein auch das 15. Jahrhundert; denn viele von den in Sitten im 14. Jahrhundert überkommenen kirchenrechtlichen Vorschriften sind in anderen Diözesen erst im 15. Jahrhundert überliefert.

³⁹ Siehe oben Verzeichnis der *Incipit* (Anhang 2).

⁴⁰ Die Vorschrift variierte von Diözese zu Diözese. In Rouen sollte der Klerus einmal monatlich die Statuten für sich lesen, vgl. PONTAL, *Statuts II*, Rouen [25], 136. In Mans wurde dem Dekan vorgeschrieben, viermal jährlich seinen Klerus zum gemeinsamen Studium der Statuten zu versammeln, vgl. PONTAL, *Statuts II*, Mans [102], 176ff.; und die Synode von Angers 1365, c. 32, verlangte, dass die Pfarrer fünfmal jährlich in der Messe die Synodalstatuten verlesen, und zwar in der Landessprache, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VI/2, 955.

- | | |
|--|--|
| [4] [Verbot ⁴¹ während der Messfeier über Rechtsgeschäfte zu verhandeln] ⁴² | Lugdunum II, c. 25
= VI 3.23.2
(FRIEDBERG II, 1061f.) |
| [5] [Alle Benefiziaten in der Bischofsstadt müssen an der Matutin in der oberen oder unteren Kirche teilnehmen] | In Sitten spezielle
Regelung
vgl. 1300/[8] ⁴³ |
| [6] [Ein Priester soll regelmässig zelebrieren ⁴⁴ ; die Hilfspriester in der Bischofsstadt müssen an der Synode teilnehmen] | In Sitten spezielle
Regelung |
| [7] [Konstitution Bonifaz' VIII. ⁴⁵ (Kirchliche Jurisdiktion)] | VI 3.23.4
(FRIEDBERG II, 1063f.) |
| [8] [Missbrauch von Gläubigerbriefen und anderen Urkunden] ⁴⁶ | |
| [9] [Die Namen der Exkommunizierten sind aufzunotieren] ⁴⁷ | VI 5.11.1
(FRIEDBERG II, 1093f.) |
| [10] [Die Priester sollen die Statuten abschreiben und sie auf jeder Synode bei sich haben] | |

⁴¹ Im Schlussteil wird auf die Bestimmungen *generalis concilii*, und damit auf das II. Konzil von Lyon (1274) verwiesen.

⁴² Siehe auch Provinzialsynode v. Rouen 1313, c. 3, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VI/2, 731; Provinzialsynode des Erzbischofs von Toledo 1326, c. 46, vgl. ebd., VI/2, 810.

⁴³ Hier wird eine um 1300 nur für die Hilfspriester in der Bischofsstadt erlassene Vorschrift neu auf sämtliche Benefiziaten in der Stadt Sitten ausgedehnt.

⁴⁴ Die Verordnung, dass Priester nach der Weihe an vierzig, unmittelbar darauf folgenden Tagen zelebrieren sollen, enthält bereits ein Reglement des Sittener Bischofs Heinrich I. von Raron (1243-1271), vgl. GREMAUD II, 163; für ähnliche Anordnungen auf anderen Konzilien siehe etwa Provinzialsynode v. Ravenna 1314, c. 13, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VI/2, 736; Konzil v. Tarragona 1317, c. 6, vgl. ebd., VI/2, 781.

⁴⁵ Siehe auch Synode v. Saumur 1315, c. 2, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VI/2, 737; Generalkonzil v. Valladolid 1322, c. 3, vgl. ebd., VI/2, 794; Reformsynode v. Paris 1429, c. 30, vgl. ebd., VII/1, 653; Aragonesisches Generalkonzil 1429, c. 12, vgl. ebd., VII/1, 660; Statuten v. Lausanne 1447, vgl. Kantonsbibliothek Fribourg, Z 183, fol. 29.

⁴⁶ Siehe auch Statuten v. Genf 1317-35, vgl. StAFribourg, Coll. Gremaud, Nr. 35, fol. 82.

⁴⁷ Siehe auch Statuten v. Genf 1317, vgl. StAFribourg, Coll. Gremaud, Nr. 35, fol. 77.

Statuten von 1305

GREMAUD III, 108-109 Nr. 1228⁴⁸

- | | | |
|-----|---|--------------------|
| [1] | [Widerruf und Milderung der in den Statuten enthaltenen Exkommunikationsstrafen, Interdikte und Suspensionen] | Spezielle Regelung |
| [2] | [Von den Häretikern, die den Wohltätern der Kirche feindlich gesinnt sind] | |

Statuten von 1310

GREMAUD III, 200-203 Nr. 1324⁴⁹

- | | | |
|-----|---|-----------------------------------|
| [1] | [Der zwölf Aposteltag, die Feste der vier Evangelisten und der Kirchenväter sind zu feiern] ⁵⁰ | |
| [2] | [Die Statuten a.-e. ⁵¹ sind | |
| [3] | an genau bezeichneten Sonntagen zu verlesen] | |
| [4] | [Untergebene sollen kirchlichen Personen keine Dienste erweisen] ⁵² | VI 3.23.5
(FRIEDBERG II, 1064) |
| [5] | [Vom Ehehindernis der | VI 4.3.1 |
| [6] | geistlichen | (FRIEDBERG II, 1067f.); |
| [7] | Verwandtschaft] ⁵³ | VI 4.3.3
(FRIEDBERG II, 1068) |

⁴⁸ Siehe oben Verzeichnis der *Incipit* (Anhang 2).

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Häufiges Statut im 14. Jh.: Statuten von Genf 1317, vgl. StAFribourg, Coll. Gremaud, Nr. 35, fol. 81; Provinzialkonzil von Toledo 1326, c. 41, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VI/2, 809f.; Konzil v. Prag 1345, c. 46, vgl. BINTERIM, *Pragmatische Geschichte* IV, 205.

⁵¹ Es ist nicht klar, worauf sich die Buchstaben a.-e. beziehen. Eventuell könnten damit die fünf vorausgehenden Erlasse über die Ehehindernisse gemeint sein.

⁵² Statuten von Genf 1317, vgl. StAFribourg, Coll. Gremaud, Nr. 35, fol. 79; Synode v. Würzburg 1329, c. 36, vgl. BINTERIM, *Pragmatische Geschichte* VI, 343.

⁵³ Siehe auch Provinzialkonzil v. Mainz 1310, c. 118, vgl. BINTERIM, *Pragmatische Geschichte* VI, 266; Synodalstatuten v. Lausanne, 1447, vgl. REYMOND, *Constitutions synodales*, 98f.

- | | | |
|-----|--|---|
| [8] | [Weitere Ehehindernisse] ⁵⁴ | Lateran IV, c. 50-51
(<i>CODdt.</i> , 257f.); |
| [9] | | VI 4.1.1
(FRIEDBERG II, 1065f.) |

Statuten von 1313-20

GREMAUD III, 422-429 Nr. 1481⁵⁵

- | | | |
|-----|---|---|
| [1] | [Vom Missbrauch der <i>litterae apostolicae</i> gegen die neue Konstitution des <i>Liber Sextus</i>] | |
| [2] | [Von den Reskripten] ⁵⁶ | VI 1.3.11
(FRIEDBERG II, 941f.) |
| [3] | [Von jenen, die die <i>litterae apostolicae</i> missbrauchen] | X 1.3.28
(FRIEDBERG II, 31);
X 1.3.43
(FRIEDBERG II, 35);
Clem. 1.2.1
(FRIEDBERG II, 1134) |
| [4] | [Vom Schutz des Kirchenbesitzes] | vgl. 1219/[19] |
| [5] | [Exkommunizierte sind aufzunotieren] | vgl. 1303/[9] |
| [6] | [Priester sollen Schreiben der Sittener Kurie nur unter Beachtung bestimmter Vorschriften besiegeln] | |

⁵⁴ Siehe auch Statuten v. Chur, vgl. MAYER, *Geschichte Churs* I, 515.

⁵⁵ Siehe oben Verzeichnis der *Incipit* (Anhang 2).

⁵⁶ Häufige Vorschrift im 14. u. 15. Jahrhundert: Provinzialkonzil v. Mainz 1310, I, Tit. III, vgl. BINTERIM, *Pragmatische Geschichte* VI, 222; Statuten v. Genf 1317-35, vgl. StAFribourg, Coll. Gremaud, Nr. 35, fol. 82; Statuten von Genf 1343, vgl. ebd. Coll. Gremaud, Nr. 35, fol. 95; Konzil v. Prag 1346, vgl. MANSI XXVI, 76; Konzil v. Prag 1355, c. 3, vgl. ebd. XXVI, 383; Konzil v. Lavour 1368, c. 11, vgl. ebd. XXVI, 495; Konzil v. Magdeburg 1370, c. 3, vgl. ebd. XXVI, 570; Synodalstatuten v. Lausanne 1447, vgl. Kantonsbibliothek Fribourg, Z 183, fol. 34; Provinzialkonzil v. Angers 1448, c. 1, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VII/2, 1201.

- [7] [Vom Missbrauch der Exkommunikations- und Mahnschreiben]
- [8] [Von den Reskripten]⁵⁷ siehe oben Artikel [2];
VI 1.3.11
(FRIEDBERG II, 941f.)

Statuten von 1317-23

GREMAUD III, 430-437 Nr. 1482⁵⁸

- | | |
|---|--|
| [1] [Vorschriften über die Seelsorgetätigkeit der Prediger- und Minderbrüder] | Clem. 3.7.2
(FRIEDBERG II, 1161ff.);
Clem. 5.7.1
(FRIEDBERG II, 1186);
Clem. 5.8.3
(FRIEDBERG II, 1189f.);
Lateran IV, c. 21
(<i>CODdt.</i> , 245);
Clem. 5.11.1
(FRIEDBERG II, 1193ff.);
Clem. 5.9.2
(FRIEDBERG II, 1190) |
| [2] [Von der priesterlichen Bekleidung] | Clem. 3.1.2
(FRIEDBERG II, 1157) |
| [3] [In der Zeit des Interdikts darf niemand auf dem Kirchhof bestattet werden ⁵⁹ ; von kirchlichen Personen darf kein Wegegeld verlangt werden] ⁶⁰ | Clem. 3.7.1
(FRIEDBERG II, 1161);
Clem. 3.13.3
(FRIEDBERG II, 1173) |

⁵⁷ Nach der Ankündigung, dass die Synodalstatuten von Bischof Aymo [von Châtillon] zu verkünden seien, werden die vorangehenden Dekrete über die Reskripte wiederholt, und zwar wird diesmal direkt aus dem *Liber sextus* zitiert. Eventuell hat dieser Schlussteil ursprünglich nicht dazugehört, sondern ist erst später – der Vollständigkeit halber oder aus Gelehrteninteresse – hinzugekommen.

⁵⁸ Siehe oben Verzeichnis der *Incipit* (Anhang 2).

⁵⁹ Synode v. Würzburg 1329, vgl. BINTERIM, *Pragmatische Geschichte* VI, 350; Provinzialkonzil v. Salzburg 1418, c. 31, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VII/1, 599.

⁶⁰ Siehe auch Provinzialkonzil v. Mainz 1310, c. 110, vgl. BINTERIM, *Pragmatische Geschichte* VI, 264; Provinzialstatuten v. Köln 1310, c. 11, vgl. ebd. VI, 462.

- | | | |
|------|--|---|
| [4] | [Die Taufe darf nur in der Kirche vollzogen werden] ⁶¹ | Clem. 3.15.1
(FRIEDBERG II, 1174) |
| [5] | [Vom Ehehindernis der Blutsverwandtschaft] ⁶² | Clem. 4.1.1
(FRIEDBERG II, 1177f.) |
| [6] | [Vom Bussakrament für Verbannte] ⁶³ | Clem. 5.9.1
(FRIEDBERG II, 1190) |
| [7] | [In der Zeit des Interdikts sollen weltliche Herren in ihren Häusern keine privaten Messen lesen lassen] ⁶⁴ | Clem. 5.10.2
(FRIEDBERG II, 1191) |
| [8] | [Die Sakristeischlüssel sind keinem Laien anzuvertrauen] ⁶⁵ | vgl. Lateran IV, c. 20
= X 3.44.1
(FRIEDBERG II, 649) |
| [9] | [Vom Wucher] | Clem. 5.5.1
(FRIEDBERG II, 1184);
Clem. 2.1.2
(FRIEDBERG II, 1143) |
| [10] | [Von der priesterlichen Bekleidung auf der Synode] | |
| [11] | [Priester sollen Schenken meiden] | |
| [12] | [Die Synodalstatuten sind in den Pfarreien zu verlesen] | |

⁶¹ Siehe auch Provinzialkonzil v. Würzburg 1329, c. 33, vgl. BINTERIM, *Pragmatische Geschichte* VI, 342f.

⁶² Siehe auch Generalkonzil v. Valladolid 1322, c. 19, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VI/2, 797.

⁶³ Siehe auch Synode v. Würzburg 1329, c. 48, vgl. BINTERIM, *Pragmatische Geschichte* VI, 351.

⁶⁴ Siehe auch Synode v. London 1321, c. 6, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VI/2, 792; Synode v. Würzburg 1329, vgl. BINTERIM, *Pragmatische Geschichte* VI, 353.

⁶⁵ Siehe auch Provinzialsynode unter dem Erzbischof von Toledo 1326, c. 44, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VI/2, 810; Konzil unter dem Erzbischof v. Benevent 1378, c. 6, vgl. ebd. VI/2, 1393.

Statuten von 1346

GREMAUD IV, 593-599 Nr. 1976⁶⁶

- | | | |
|------|--|--|
| [1] | [Von der Beichte der Pfarrer und Vikare] | vgl. 1219/[12] |
| [2] | [Priestern ist die zweimalige tägliche Messfeier verboten (Bination)] | vgl. 1219/[15] |
| [3] | [Eltern sollen ihre Kinder im Glauben unterrichten] | vgl. 1219/[16] |
| [4] | [Die Bekleidung der Priester] | vgl. 1219/[17] |
| [5] | [Bestimmung gegen sittenlose Priester] | vgl. 1219/[17] u. [64]; 1300/[55]; 1317-23/[11] |
| [6] | [Vom Verbot, ein Messer auf sich zu tragen] | vgl. 1219/[29] |
| [7] | [Uneheliche Söhne der Priester sind von den höheren Weihen ausgeschlossen] | Lateran II, c. 21 (CODdt., 202); Lateran IV, c. 31 (CODdt., 249) |
| [8] | [Verstöße gegen die bischöfliche Jurisdiktion] | Lateran IV, c. 37 (CODdt., 251f.) |
| [9] | [Vom Missbrauch der <i>litterae apostolicae</i>] | VI 1.3 (FRIEDBERG II, 938ff.) |
| [10] | [Von den Wirkungen der Exkommunikation] | vgl. 1303/[1] |
| [11] | [Vom Jagdverbot] ⁶⁷ | Lateran IV, c. 15 (CODdt., 242f.) |

⁶⁶ Siehe oben Verzeichnis der *Incipit* (Anhang 2).

⁶⁷ Siehe auch Provinzialsynode v. Bologna 1317, c. 17, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VI/2, 786.

[12] [Vom Fest Mariä Unbefleckte
Empfängnis]⁶⁸

[13] [Vom samstäglichen
Marienoffizium]⁶⁹

[14] [Vom Gebrauch und Nutzen
der Synodalstatuten]

[Von schleiertragenden Frauen]⁷⁰

[Vorschriften für Inkulsen]⁷¹

Statuten von 1347

GREMAUD IV, 599-602 Nr. 1976[!]⁷²

Von der Sittener
Kanzleiurkunde⁷³ und ihrem Formular

Bestimmung speziell
für Sitten

[1] [Von der Blasphemie]⁷⁴

C.22 q.1 c.10
(FRIEDBERG I, 863);
X 5.26.2
(FRIEDBERG II, 826f.)

⁶⁸ Häufige Vorschrift im 14. Jh.: siehe auch Synode v. London 1328, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VI/2, 812; Nationalsynode v. Dänemark 1345, c. 12, vgl. ebd., VI/2, 899; Synode v. Freising 1480, vgl. TREIBER, *Autorität der Tradition*, 143.

⁶⁹ Häufige Vorschrift im 14. Jh.: Spanische Synode v. 1302, c. 11, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VI/1, 467; Generalsynode v. Avignon 1326, c. 1, vgl. ebd., VI/2, 801; Nationalsynode v. Dänemark 1345, c. 12, vgl. ebd., VI/2, 899 etc.

⁷⁰ Die Bestimmung fehlt auf den Pergamentblättern im Pfarrarchiv von Ernen. Sie ist aber in einer weiteren Kopie der Statuten im Domkapitelsarchiv von Sitten enthalten und findet sich hier eingeschoben zwischen Bestimmung [12] und [13], vgl. KapASitten, tiroir 3-69, 3.

⁷¹ Siehe vorausgehende Anm.

⁷² Siehe oben Verzeichnis der *Incipit* (Anhang 2).

⁷³ Die Urkunde, mit der das knappe Formular der Sittener Kanzleiurkunde bestätigt wurde, wurde anlässlich der Synode von 1347 erlassen, vgl. GREMAUD IV, 471ff.

⁷⁴ Das Verbot der Blasphemie findet sich in vielen Konzils- und Synodalstatuten des 14. und 15. Jh.: siehe Konzil unter dem Erzbischof v. Benevent 1378, c. 3, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VI/2, 1393; Synode v. Paris 1429, c. 26, vgl. ebd., VII/1, 653; Provinzialkonzil v. Rouen 1455, c. 4-5, vgl. ebd., VII/2, 1151.

- | | | |
|-----|---|--|
| [2] | [Während des sonntäglichen Hauptgottesdienstes dürfen Priester und Altaristen an ihren Altären keine Messe lesen] ⁷⁶ | Ältere bischöfliche Verordnung ⁷⁵ |
| [3] | [Jeder Kleriker soll eine Kopie der Statuten erhalten] | |

Statuten von 1370

GREMAUD V, 370-374 Nr. 2145⁷⁷

- | | | |
|--|--|----------------------|
| [1] | [Priester haben zwielfältige Frauen zu meiden] | |
| [2] | [Von der Herstellung der Hostien] ⁷⁸ | |
| [3] | [Von einer Entschädigungssumme der oberen Gemeinden an den Grafen von Savoyen] ⁷⁹ | Spezielle Verordnung |
| [4] | [Von der Nichtbeachtung der vom Bischof verhängten Kirchenstrafen (Interdikt)] | Spezielle Vorschrift |
| [Zusatz: Von der Konstitution Bonifaz' VIII. (Kirchliche Jurisdiktion) ⁸⁰] | | vgl. 1303/[7] |

⁷⁵ Tavel verweist eingangs auf ein von seinen Vorgängern erlassenes Dekret, das, ursprünglich für die Kapläne der Bischofsstadt erlassen, auf der Synode von 1347 auf den gesamten Diözesanklerus ausgedehnt wurde. Das Dekret muss vor 1335 erschienen sein, denn im genannten Jahr nahm der Bischof den Rektor von St. Theodul in Sitten von diesem Verbot aus, vgl. GREMAUD IV, 84f.

⁷⁶ Siehe auch Provinzialsynode v. Bologna 1317, c. 12, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VI/2, 786.

⁷⁷ Siehe oben Verzeichnis der *Incipit* (Anhang 2).

⁷⁸ Ähnlich lautet eine Verordnung in den Genfer Statuten von 1317. Nicht Frauen oder Laien, sondern der Priester selber sollte mit der Hostienproduktion beauftragt werden, vgl. StAFribourg, Coll. Gremaud, Nr. 35, fol. 73.

⁷⁹ Auf der Synode von 1370 erreichte Bischof Guichard Tavel, dass die oberen Gemeinden dem savoyischen Grafen eine seit langem geschuldete Entschädigung endlich bezahlten.

⁸⁰ Die Bestimmung folgt auf das Schlussformular; sie ist vielleicht später, eventuell von einem Kopisten hinzugefügt worden.

Statuten von 1428

(zum Text siehe unten Anhang 4)

- [1]-[3] [Von den kirchlichen Gesetzen und Privilegien]
- [4] [Untergebene sollen kirchlichen Personen keine Dienste erweisen] VI 3.23.5 (FRIEDBERG II, 1064)
- [5] [Von der kirchlichen Jurisdiktion]
- [6] [In der Fastenzeit soll auf Milchprodukte verzichtet werden]⁸¹
- [7] [Die Namen der Exkommunizierten sind in den Pfarreien zu verkünden]
- [8]-[15] [Die bischöflichen und anderen Schreiben sind vorschriftsgemäss zu besiegeln, zu unterzeichnen und auszuführen]
- [16] [In den priesterlichen Wohnhäusern soll kein Wein verkauft werden]
- [17] [Jeder Priester soll über ein eigenes Brevier verfügen]⁸²
- [18] [Jeder Priester soll nach seiner Weihe ein Inventar der Kirchengüter erstellen]
- [19]-[20] [Vom Verbot geheimer Ehen]

⁸¹ Eine derartige Vorschrift erscheint erstmals in den Sittener Statuten, ist aber andernorts ebenfalls zu finden, siehe Synode von Angers 1365, c. 22, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* VI/2, 954.

⁸² Eine derartige Vorschrift ist in keiner der früheren Statuten enthalten; sie findet sich aber auch andernorts, siehe etwa Synode von Trier 1227, c. 9, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles* V/2, 1462.

- [21] [Alle sollen an den Prozessionen an den drei Tagen von Christi Himmelfahrt teilnehmen]
- [22] [Der Bischof soll eine Liste mit den Namen der Exkommunizierten erhalten]
- [23] [Wahrsager und Hellseher sind jeden Sonntag in den Pfarreien anzuzeigen]
- [24] [Sobald einer vom Bischof die Absolution erhalten hat, soll er bei seinem Pfarrer vorsprechen]
- [25] [Jeder soll das Ende der Messe abwarten und der Kirche die Oblationen entrichten]
- [26] [Viermal jährlich sollen jene, die sich einer Todsünde schuldig gemacht haben, dem Bischof gemeldet werden]
- [27] [Das Dreifaltigkeitsfest und Mariä Heimsuchung sind gebotene Feiertage]
- [28] [Gerichtsvorladungen sind sowohl im Original als auch in der Kopie zu unterzeichnen]
- [29] [Das Chrisam soll jährlich am Gründonnerstag erneuert werden] VI 5.11.19
(FRIEDBERG II, 1104)
- [30] [Ablasssammlern ist die Herstellung von Wein in der Diözese Sitten verboten]
- [31] [Bei Schwierigkeiten zwischen der Pfarrgeistlichkeit und den Ablasssammlern sind die betroffenen Parteien an den Erzbischof von Tarentaise weiterzuleiten]

Statuten von 1460⁸³

(zum Text siehe unten Anhang 5)

[Busse und Sündenvergebung]

[7] (Diskretion)

Alanus, Liber poenitentialis
IV, c. 14 (Longère II, 170)
Lateran IV, c. 21
(CODDt., 245)

[10] (Verweigern kirchlicher
Sakramente)

[11] (Beichte in fremder Sprache)

[14] (Die Namen der Beichtenden
sind aufzunotieren)⁸⁴

[Von den uns vorbehaltenen Fällen]

[16]-[53]

Statuten von Nîmes
(1252);⁸⁵
Statuten von
Lausanne (1447)⁸⁶

[Päpstliche Reservatsfälle]

[54]

Nach einem Merkvers⁸⁷

[Bischöfliche Reservatsfälle]

[55]

Nach einem Merkvers⁸⁸

⁸³ Dem Statutencorpus von 1460 liegen hauptsächlich die zwischen 1219 und 1323 in der Diözese Sitten erlassenen Synodalstatuten zugrunde. Für den Nachweis aller aus früheren Sammlungen übernommenen Erlasse siehe Anhang 6: Tabelle. Das vorliegende Verzeichnis enthält nicht die in der Gesetzgebung von 1460 zahlreichen, aus älteren Statuten wörtlich übernommenen Bestimmungen, sondern nur die neuen Erlasse.

⁸⁴ Bereits die Statuten Willhelms von Seignelay, Bischof von Paris (1219-1224), verpflichteten die Priester, die Namen der Beichtenden aufzunotieren, vgl. PONTAL, *Statuts I*, Paris [7], 100. Die Vorschrift erscheint in der Folge auch andernorts, siehe Statuten von Albi, vgl. PONTAL, *Statuts II*, Albi [46], 24 und Nîmes, vgl. ebd., *Statuts II*, Nîmes [58], 314.

⁸⁵ Im Jahre 1252 hatte der Kanonist Petrus de Sampson im Auftrag des Bischofs von Nîmes Statuten ausgearbeitet, vgl. PONTAL, *Statuts II*, Nîmes [63], 318ff.

⁸⁶ REYMOND, *Constitutions synodales*, 36ff.

⁸⁷ *Qui facit incestum, deflorans aut homicidia, / Sacrilegus, patrum percussor, vel sodomita, / Fractor votorum, perjurus sortilegusque, / Pontificem quaerat, necnon qui miserit ignem. / Ad papam feriens clerum, falsarius, urens, / Percutiens clerum Romam petat: excipiat / Nesciens, erudiens, leviter jocans, minor aetas, / Janitor officii praetextu, vimque repellans*, vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles VI/1*, 347.

⁸⁸ Siehe vorangehende Anm.

[Kanonische Tagzeiten]

[56]

X 3.41.1
(FRIEDBERG II, 635)

[Altarsakrament und Messfeier]

[61] (Ablution)⁸⁹

[Eherechtliche Bestimmungen]

[83] (Ein Ehehindernis ist zu melden)

[Taufe]⁹⁰

[86] (Taufvorgang)

Statuten von Paris
(13. Jh.)⁹¹

[87] (Ammen dürfen Kinder
taufen)
(Taufworte)

De consecr. D.4 c.20
(FRIEDBERG I, 1367)
Statuten von Paris⁹²;
Lateran IV, c. 1
(CODDt., 230f.)

[91] (Priester müssen das Hl.
Öl und das Chrisam
innerhalb von zwei Wochen
nach Ostern erneuern)

[Letzte Ölung]

[95] (Das Sakrament kann in der
gleichen Krankheit nur
einmal empfangen werden)

[Lebensführung der Priester]

[98] (Waffentragenverbot für Kleriker)⁹³

⁸⁹ Siehe auch PONTAL, *Statuts I*, Synodal de l'Ouest [14], 148.

⁹⁰ Die Pariser Taufartikel – Taufritus, Taufworte usw. – des 13. Jahrhunderts wurden in den meisten Synodalstatuten des 13. und 14. Jahrhunderts rezipiert, etwa in Meaux, York, Soisson usw., vgl. PONTAL, *Statuts I*, Paris [7], 55 Anm. 1; auch PONTAL, *Statuts I*, LXXVI. In Sitten sind entsprechende Vorschriften erstmals in der Statutensammlung von Bischof Walter Supersaxo von 1460 überliefert.

⁹¹ PONTAL, *Statuts I*, Paris [7], 55.

⁹² PONTAL, *Statuts I*, Paris [7], 55.

⁹³ Altes kirchliches Reformdekret: siehe erstes germanisches Nationalkonzil von 742, vgl. BIHLMEYER-TÜCHLE, *Kirchengeschichte II*, 113; siehe auch MGH, *Capit. episc. III*, 86 Anm. 11.

[Kirchliche Immunität]

[103] (Vom Überbringen der
bischöflichen Schreiben)

[105] (Kirchengüter dürfen
nicht beschlagnahmt
werden)

vgl. Genfer Statuten
von 1317⁹⁴

[110] (Konstitution
Bonifaz' VIII.)

VI 3.23.4
(FRIEDBERG II, 1063f.)

[116] (Nach Ostern ist dem
Bischof eine Namensliste
der Exkommunizierten
zu überbringen)

[Testamente und Schutz des Kirchenbesitzes]

[117]/[118] (Von der Sorge um
den Kirchenbesitz
im Todesfall eines Priesters)

X 3.26.12
(FRIEDBERG II, 541f.)

[Bestattungswesen]

[119]-[134]
[120]

Statuten von Nîmes⁹⁵
VI 3.12.1
(FRIEDBERG II, 1045f.)

[126]

VI 3.12.2
(FRIEDBERG II, 1046f.)

[134]

X 3.28.12
(FRIEDBERG II, 553)

[Zehnten und Oblationen]

[135]

C.16 q.1 c.65
(FRIEDBERG I, 783);
C.16 q.1 c.66
(FRIEDBERG I, 783)

⁹⁴ Zum Text der Genfer Statuten siehe StAFribourg, Coll. Gremaud, Nr. 35, fol. 76.

⁹⁵ PONTAL, *Statuts II*, Nîmes [120], [121], [124]-[131], 364ff. u. Anm. Die in Sitten gegenüber Nîmes bei einzelnen Artikeln erfolgten Ergänzungen aus dem kanonischen Recht werden eigens vermerkt.

[Vorschriften für Ablasssammler]

- [138] (Ablasssammler sollen
den Kirchenrektoren die
portio canonica zugestehen)

[Vom Ausführen der *litterae apostolicae*]

- [147] (Frist für das Ausführen
von Reskripten)

[Exkommunikation und Interdikt]

- [148] (Absolution in der Todesstunde)⁹⁶

- [152] (Messfeier und Sakramen-
tenspendung in der Zeit
des Interdikts)

- [155]-[159] (Von den Strafen
für Exkommunizierte)

VI 5.11.24⁹⁷

(FRIEDBERG II, 1106)

vgl. Statuten von Nîmes⁹⁸

⁹⁶ Siehe auch PONTAL, *Statuts I*, Synodal de l'Ouest [59], 174 u. 175 Anm. 3.

⁹⁷ ... *dederint cautionem secundum constitutionem novellam, quae incipit: Alma, De Sentenciis, ex libro VI*°.

⁹⁸ PONTAL, *Statuts II*, Nîmes [176], [177], [183], [187], 396ff.

Anhang 4

Die Sittener Synodalstatuten von 1428

Grundsätze: Die konsonantischen u werden konsequent als v wiedergegeben. Die zahlreichen Abkürzungen wurden stillschweigend aufgelöst, und die Satzzeichen dem heutigen Brauch angepasst. Die Laufnummern in eckigen Klammern [] wurden vom Bearbeiter eingesetzt. Die von uns zum leichteren Verständnis beige-fügten Ergänzungen werden mit spitzen Klammern <> gekennzeichnet. Leseunsicherheiten werden mit [?] markiert. Seitenwechsel der Vorlage wird zwischen Schrägstrichen // angemerkt.

Transkription

StASitten, Archiv Flavien de Torrenté, Mskr. 15

/57/ Statuta sive decreta Andree, archiepiscopi Collocensis¹, comitis atque prefecti Sedunensis. In nomine sancte et individue Trinitatis, patris et filii et spiritus sancti amen. Quoniam ea, que de novo emergunt, novo indigent auxilio, igitur nos, Andreas, miseratione divina archiepiscopus Colocensis perpetuusque administrator ecclesie Sedunensis per Sanctam Sedem Apostolicam specialiter deputatus, comes et prefectus Valesii, ad Dei omnipotentis honorem et gloriose virginis Marie, eius matris, ac sancti Theodoli, patroni nostri, tocusque curie celestis et nostrorum subditorum animarum salutem et corporum edificacionem, cupientes animo pervigali insistere. Cum ex nonnullorum sacerdotum simplicium ignorancia et aliorum quedam aliquando fiant et committantur, que vergunt in suorum et aliorum animarum periculum sub brevitae, notavimus ad quorum et aliorum emendacionem, duximus hac presenti die et aliis sequentibus nostram sanctam synodum in civitate nostra Sedunensi celebrare, et in eadem aliqua ex constitutionibus nostrorum predecessorum pro communi utilitate declarare, addere et aliqua de novo statuere et ordinare cum consilio nostrorum fratrum decanorum Seduni et Valerie et capituli eiusdem ecclesie Sedunensis. Datum sub anno domini 1428, die vero XI, mensis februarii, cum aliis duobus sequentibus.

[1] In primis statuimus, quod leges omni reverencia sint tenende, si evangelii et canonibus non obvient, et quod consuetudo servanda est, si legibus et canonibus non obviet, et quod in foro ecclesiastico sunt servanda iura municipalia laycorum, eciam per laycos, si non sint inhonesta et simpliciter facta.

[2] Item statuimus pro informacione presencium et futurorum, ad supplementum et declaracionem aliarum antiquarum constitutionum synodaliu, quod

¹ Im Jahre 1413 erhielt Andreas dei Benzi die Erzdiözese Kalocza-Bacs in Niederungarn.

infrascripta fuerunt contra ecclesiasticam libertatem, que in presenti synodo damnamus et /58/ reprobamus statuta et consuetudines contra ecclesiasticam libertatem. Nam libertas ecclesiastica inter cetera consistit in privilegiis concessis super spiritualibus vel temporalibus, generaliter vel singulariter, sive a Deo, sive a papa, sive ab aliis principibus.

[3] Item inter privilegia concessa a Deo numeratur illud, quotcumque ligaveris super terram etc. Item illud privilegium de decimis et primiciis. Item, quod papa res ecclesiasticas administrat. Item super spiritualibus, quod papa ius condere potest. Item privilegia concessa a papa, quod, qui contra ecclesiasticam personam manus ingesserit violentas, sit excommunicatus. Item, quod in legatis ad pias causas sufficiunt duo testes. Item inter privilegia concessa ab imperatore numerat immunitatem concessam loco quandoque ecclesie quandoque persone, et ut clerici apud proprios episcopos conveniant, et multa alia, nam in hiis ledi ecclesiastica libertas, intelligitur. Et hunc locum pene statute a sanctis patribus et alie contra violantes ecclesiasticam libertatem.

[4] Item si quis statuat, ne quis coquat panem alicui monasterio loco vel conventui, vel ne molat bladum, vel ne aliquid vendat vel ab eis ematur, vel ne aliqua obsequia prestat eisdem et similia expresse, omnia talia dicuntur fieri contra ecclesiasticam libertatem, quia faciunt contra immunitatem ecclesie et clericorum, que est, ut non ledantur, et de eis vel contra eos per laycos directe non disponatur, ut iura sunt vulgaria, maxime in c. eos de immunitate ecclesiarum li<bertatis>. Et facere contra immunitatem ecclesie est facere contra privilegia ecclesie et clericis concessa, cum talia et similia in derogacionem libertatis ecclesie presumantur, et pene excommunicationis eo ipso decrevit dicta decretalis /59/ subiacere, non de novo statuendo, sed decernendo, id quod erat².

[5] Item simili modo declaramus, quod eo ipso quod per laycos statuitur de rebus personis vel iuribus ecclesiasticis, a quibus sunt prohibiti, et solum prelati ecclesie concessum sit contra ecclesiasticam libertatem, et incurrunt penam in iure expressam. Et simili modo hii, qui usurpant iurisdictionem ecclesiarum pretextu layce constitutionis vel statuti, dicuntur facere contra libertatem ecclesiasticam et incurrunt predictas penas expressas, videlicet excommunicationis, et ex hoc etiam patet, quod si potestas laycalis cognoscit vel decedit vel partes cogit coram se comparere in causis spiritualibus, puta, usurarum certarum vel incertarum, decimarum, legatorum ad pias causas vel in similibus, eo casu, quo executio est devoluta ad ordinarium locorum vel huiusmodi, seu circa predicta impeditur officium, iurisdic-tio et potestas ordinariorum, et quominus libere predicta explicare possint, fit contra ecclesiasticam libertatem et immunitatem et contra officium et iurisdictionem ordinariam ac contra iura et contra presentem synodalem constitutionem, et hunc locum pene predictae in iure divulgatae contra violatores ecclesiastice libertatis; nam ponderandum est, quod papa vocat iniuriam ecclesie sue Romane inpedire iurisdictionem suorum inferiorum, et merito, quia fit contra Deum et ecclesiasti-

² VI 3.23.5; FRIEDBERG II, 1064.

cam libertatem; idem, si iudex secularis non admittit excepcionem rei iudicato in foro ecclesiastico, quia a Deo pape et a papa aliis prelatiis et ordinariis concessum est iudicare, et contrafacientes sunt excommunicati ipso facto, maxime cum universalis ecclesia sit unum corpus cuius membra sunt alie ecclesie particulares, et impediendo singularem libertatem unius ecclesie circa id, quod expedit omnibus, facit contra libertatem ecclesie, quemadmodum ledere unum episcopum est facere contra libertatem ecclesie, esto quod non ledantur omnes episcopi.

/60/ [6] Item statuimus, quod curati et alii ecclesiarum rectores nostre Sedunensis diocesis suos utriusque sexus inducant, in quantum possunt parrochianos ad quadagesimam integraliter observandam, maxime abstinendo a lacticiniis, et hoc faciant in publico et secreto, declarando eisdem et intimando, quod cum casus sit gravis superiori reservatus, de eisdem absolvere non possunt.

[7] Item statuimus et ordinamus ultra alia per nostros predecessores instituta contra excommunicatos ad ipsorum confusionem et ruborem ac infamiam, et ut citius reducantur ad gremium sancte matris ecclesie, et ut ab eorum participatione et conversacione alii abstineant, quod curati et alii ecclesiarum rectores teneantur et debeant, sub pena X solidorum nobis irremissibiliter applicandorum, legere publice et denunciare publice nomina excommunicatorum per registrum bis in quolibet mense in suis ecclesiis parrochialibus, quando maior multitudo populi erit in ipsorum ecclesiis parrochialibus ad divina audienda congregata.

[8] Item statuimus et ordinamus, quod omnes curati, vicarii vel alii ecclesiarum parrochialium rectores nostre Sedunensis diocesis litteras nostras, nostri officialis vel decanorum eis directas, maxime contra excommunicatos, in effectum exequantur, et faciant ea, que predictae littere fieri mandabunt, faciendo cerimonias, et hoc sub pena V solidorum nostro phisco applicandorum.

[9] Item statuimus et ordinamus, quod nullus curatus vel vicarius aut alius ecclesiarum rector audeat sive presumat aliquam litteram nostram, nostri officialis vel decanorum executare per ceram vel sigillum privatum, sed per suam propriam manum vel alias per manum talis, cuius noticia et fides verisimilis habeatur, non obstante quacumque constitucione in contrarium facta per nostros predecessores, et hoc sub pena predicta.

/61/ [10] Item statuimus et ordinamus, quod ubicumque in litteris nostris, nostri officialis vel decanorum apponetur: «*citetis ad talem diem post execucionem vel post denunciacionem presencium seu publicacionem presencium*», quod executor dicte littere ponat diem et locum recepcionis seu exequucionis littere unacum anno, ita quod constet de ipsius exequentis persona per eius mandata, quod si fuerit vicarius, qui ex(e)quitur, eius nomen apponat, alias punietur exequutor.

[11] Item statuimus, quod littere nostre, nostri officialis vel decanorum annexentur alias [?], non sigillentur, nisi visa proxime precedenti.

[12] Item statuimus et ordinamus, quod nullus sacerdos vel alius, in nostra diocesi Sedunensi in sacris ordinibus constitutus, audeat vel presumat, sine spe-

ciali commissione, officium commissarii seu iuratorum exercere ad cuiuscumque requisicionem, nisi prestiterit speciale iuramentum super hoc, et sit descriptus in matricula iuratorum, habeatque litteram illius, cuius est iuratus, et fuerit causa pia et spiritualis et sibi de commissione constet, excepto, si curati vel vicarii signent absolucionem suis parrochianis vel alteri ipsorum concessum per illam partem, ad cuius instanciam essent excommunicati, quibus volumus fidem adhiberi in hac parte, ac si esset iuratus dictarum curiarum. Caveant tamen dicti curati vel vicarii, ne signarent dictas absoluciones sine expreso consensu creditoris. Adicientes huic constitutioni, quod si dicti curati vel vicarii contrarium facere reperiantur, ad interesse partis lese teneantur; ad penam LX solidorum Maurisiensium nostro fisco applicandorum incurrant ipso facto.

[13] Item statuimus et ordinamus, quod nullus sacerdos habens curam animarum exerceat officium notariatus, nisi in causis piis vel ultimarum voluntatum et necessitate interveniente, salvo iure cancellarie nostri capituli Sedunensis.

/62/ [14] Item statuimus et ordinamus, quod nullus curatus vel vicarius aut alius parrochialis ecclesie rector in nostra Sedunensi diocesi audeat vel presumat recipere de litteris nostris, nostri officialis vel decanorum, proclamandis, exequendis et signandis, nisi unum denarium pro qualibet littera usque ad litteras christifidem exclusive, de christifidem <litteris> vero potest recipere duos denarios, si vero fuerint moniciones generales vel processus coram iudice generali terre Valsii aut coram nobis ad regaliā, duos possit recipere denarios, non per iudicando consuetudini antique, si que fuerit in contrarium, monicio generalis non fiat «*citra solidum et ultra tria..[?]*».

[15] Item precipimus et mandamus, quod nulla monicio generalis signetur, nisi prius signata manu nostri officialis pro tempore constituti, et sigilentur sigillo officialatus, quod est et fuit in civitate Sedunensi, et hoc propter ineptitudinem dictarum monicionum, que fiunt non servato debito ordine ac propter scandala, que quotidie ex eis oriuntur.

[16] Item statuimus ac decernimus, quod in domibus sacerdotum, in quibus inhabitant, taberna non vendatur, immo vendant tales, si voluerint, ingrosso aut alias in alia domo per aliquem hominem et nullo modo per mulierem, de qua suspicio possit oriri, et hoc sub pena LX solidorum Maurisiensium nobis irremissibiliter applicandorum.

[17] Item statuimus et ordinamus, quod, quicumque ad sacerdotium promotus in nostra diocesi Sedunensi infra annum incipiendum, a die sue promocionis habeat proprium breviarium, et hoc sub pena X solidorum Maurisiensium, nec sit excusatus, quod in ecclesia, in qua inhabitat seu servit, habeat breviarium, maxime quia quando tales se absentant, /63/ non possunt breviarium sue ecclesie secum portare.

[18] Item districte precipimus, ut quicumque sacerdos vel alius ad regimen al<i>cuius ecclesie vel capelle aut alterius beneficii promotus, debeat infra sex menses inchoandos a die sue promocionis facere inventarium de bonis sui beneficii, mobilibus et immobilibus per manum publici notarii, et illud infra dictum tem-

pus sex mensium exhibere domino episcopo, eius officiali vel alteri deputando, et eius recogniciones de bonis sui beneficii facere infra biennium. Et hec volumus observari sub pena LX solidorum Maurisiensium. Et simili modo mandatur tenentibus bona ecclesie, quod recognoscant, et si quas litteras habent aut prothocolla, infra quindecim dies reddant, revelent et manifestent.

[19] Item precipimus et inviolabiliter servari volumus, quod matrimonia contracta inter aliquos palam vel occulte aut clam, infra tres menses proximos inchoandos a die contractus matrimonii solennisentur, denuncientur et publicentur in facie sancte matris Ecclesie, ut moris est, sic quod omnis solennitas ecclesie servari debeat. Quandoque, quod dolenter refferimus, veraciter intelleximus, quod sunt multi in nostra diocesi Sedunensi, qui contrahunt clandestine et simul cohabitant et liberos procreant, et licet se reputent legitimos coniuges ad invicem propter consensum et carnalem copulam subsequutam, potest tamen esse inter eosdem legitimum et canonicum impedimentum, quod impedit posse inter ipsos fuisse contractum, nec scitur, si simul cohabitant, tanquam soluti vel tanquam coniuges, nec possunt allegari impedimenta, cum se denunciare non faciant. Mandantes omnibus curatis vel vicariis, qui talia reperiant in nostra diocesi Sedunensi, quod ad nos remittant infra quindecim dies, a die sciencie, pro penitencia salutari eisdem iniungenda, et hoc sub pena XX solidorum.

/64/ [20] Item intelleximus, quod aliqui sue salutis immemores volentes expensas et missiones dare suis vicinis in denunciacionibus consuetis fieri in matrimoniis se non opponunt, sed preparatis nupciis et victualibus allegant impedimenta, que fraudulenter et calumniose tacuerunt, quorum fraudibus volentes obviare, constituimus et ordinamus, quod talia facientes non audiantur, nisi prius prestito iuramento, quod fraudulenter et calumniose se non opponunt, nec se distulerunt opponere tempore denunciacionum; quod si fraudulentos reperiantur, in expensis factis condemnentur et iudicis arbitrio puniantur.

[21] Item statuimus, quod tribus diebus Rogacionum de qualibet domo accedat cum curato vel vicario dominus vel domina domus, nec revertantur ad domus ipsorum, donec curatus fuerit reversus ad ecclesiam cum cruce et pro processione, et hoc in virtute sancte obediencie.

[22] Item hoc statuto statuimus ultra alia, que faciunt mencionem contra excommunicatos, quod quilibet curatus vel vicarius teneatur bis in anno dare domino episcopo, sub pena V solidorum, omnia nomina excommunicatorum, qui fuerint in sua parrochia et nomen anni et mensis, scilicet in prima dominica de adventu et in prima dominica quadragesime.

[23] Item statuimus, quod sortilegi, divinatores et tales huiusmodi singulis diebus dominicis denuncientur et publicentur excommunicati.

[24] Item hoc edito decernimus, quod in absolucionibus tam factis coram nobis, nostro officiali vel decanis apponatur iniuncta sibi penitencia salutari, et absolutus se debeat curato representare, ut sibi dictam penitenciam imponat seu iniungat. Mandantes omnibus iuratis dictarum curiarum, quod ponant iniuncta sibi penitencia salutari in qualibet absolucione.

/65/ [25] Item statuimus, quod curati suos inducant parrochianos utriusque sexus, ne a missa recedant in die dominico nec aliis diebus solennibus, quibus missa audiri mandatur, donec missa tota fuerit perfecta, necnon inducant ipsorum parrochianos, quod talibus diebus offerant aliquid, prout tenentur de iure.

[26] Item statuimus et ordinamus, quod curati seu vicarii nostre Sedunensis diocesis teneantur et debeant nobis assignare quater in anno nomina suorum parrochianorum vivencium in notorio peccato mortali, scilicet quatuor temporibus anni, sub pena X solidorum pro quolibet contrafaciente.

[27] Item statuimus et ordinamus, quod festa sancte Trinitatis et visitationis beate Marie virginis, quod festum visitacionis semper erit die secunda mensis iulii, cum duplici et solenni officio celebrentur.

[28] Item statuimus et ordinamus, quod quicumque iuratus, quando citaverit aliquem viva voce, addat salvo iure sigilli, et se subscribat tam in originali quam in copia.

[29] Item cum tempore ecclesiastici interdicti ex dispositione sacrorum canonum sanctum crisma possit confici in cena Domini, et ratio est, quia statuta sanctorum patrum disposuerunt, quod singulis annis novum crisma debet confici, et veteri crismate ulterius non debeat uti, sed debeat cremari, et sacerdotes utentes veteri crismate debent deponi, nisi in mortis articulo, et deponitur sacerdos, qui de illo veteri crismate ungit baptisatum, nisi in mortis articulo. Quibus statutis sanctorum patrum inherentes statuimus et ordinamus, sub penis in sacris canonibus constitutis, quod de cetero omnes habentes curam animarum in hac nostra Sedunensi diocesi, debeant venire ad nostram ecclesiam Sedunensem ad recipiendum sanctum crisma in cena Domini³.

/66/ [30] Item statuimus et ordinamus, quod nullus questor in nostra diocesi Sedunensi audeat seu ausu temerario presumat facere vinagium per se, nisi fuerit sacerdos et professus sui ordinis et curato constet, nec etiam curati in aliqua parte sue parrochie hoc fieri permittant, et hoc sub pena X solidorum, et si secus egerint questores, auctoritate nostra eorum bona et persone arrestentur et nobis remittantur per curatos pro iusticia cuique ministranda etc.

[31] Item cum de iure suffraganei episcopi teneantur se conformare cum consuetudine Ecclesie metropolitane, et visis altercationibus et questionibus inter nostros curatos nostre Sedunensis diocesis ex una parte et questores ex alia, si curati debent aliquid recipere et quantum ab istis questoribus, remittimus dictas partes ad consuetudinem Ecclesie Tharantasiensis metropolitane, et sicut observatur in ecclesia metropolitana et eius diocesi, ita volumus observari in nostra diocesi Sedunensi.

³ VI. 5.11.19; FRIEDBERG II, 1104.

Anhang 5

Die Sittener Synodalstatuten von 1460

Grundsätze: Die konsonantischen u werden konsequent als v wiedergegeben. Die zahlreichen Abkürzungen wurden stillschweigend aufgelöst, und die Satzzeichen dem heutigen Brauch angepasst. Die Laufnummern in eckigen Klammern [] stammen vom Bearbeiter. Die von uns zum leichteren Verständnis beigefügten Ergänzungen werden mit spitzen Klammern <> gekennzeichnet. Seitenwechsel der Vorlage wird zwischen Schrägstrichen // angemerkt. Die Kapitelsüberschriften sind dem Index am Schluss des benutzten Exemplars entnommen und an den entsprechenden Stellen eingesetzt worden. Die Anmerkungen liefern den Nachweis sämtlicher älterer Sittener Synodalstatuten, die in der Statutensammlung von Bischof Walter Supersaxo rezipiert wurden (siehe auch unten: Tabelle).

Transkription

KapASitten, tiroir 3-67/5

/fol. 255r/ Statuta synodalia reverendissimi patris domini Waltheri de Supersaxo, episcopi et comitis Vallesii, de anno domini M^oCCCC^oLX. Quam salubria quamque utilia sint synodalia antiquorum patrum tam metropolitice sedis Tharentasiensis quam predecessorum nostrorum Sedunensium episcoporum statuta, per que a clero catholicoque populo viciorum vepres et tribuli evelluntur, sanctarumque virtutum seminaria plantantur et excoluntur, ipsa nos Waltherum de Saxo, dei et apostolice sedis gracia Sedunensem episcopum, prefectum et comitem Vallesii, experientia rerum docuit magistra. Que merito insequentes et quatenus opus est, quibusdam tamen per nos additis, quibusdamque secundum occurencia modernorum temporum curricula moderatis, innovantes in hac nostra generali synodo publicata ad perpetuam rei memoriam in scriptis redigi, mandavimus et fecimus per rubricas et capitula, ut sequitur.

[1] In primis precipimus sacerdotibus, ut parrochianos suos moneant ad confessionem peccatorum suorum celeriter advenire, docentes eos, que sunt peccata mortalia, videlicet heresis, error in fide Christi, superbia, vana gloria, ypocrisis, odium, inimicicie, detractones, adulationes, veneficia, incantaciones, divinaciones, transgressio fidei, periurium, falsum testimonium, mendacium, quo dampnificatur vel leditur proximus, infamatio proximi, peccata contra naturam, defloracio virginis, adulterium, incestus, omnis effusio libidinis, que non excusatur per matrimonium¹.

¹ Statuten von 1219/[1]; GREMAUD I, 210.

/fol. 255v/ [2] Item mortale peccatum est: crapula assidua, frequentatio tabernarum et talorum ac alearum, homicidium, mutilacio membrorum, nisi fiat a iusticiario propter iusticiam, et omnis iracundia generans odium, manuum vel pedum iniectio in proximum, furtum, rapina, depredacio, sacrilegium, incendium, maledicere patri et matri et inhonoracio carnalis quam spiritualis, videlicet prelati ecclesie finaliter perseverando², si fiat in contemptum.

[3] Item participacio scienter cum excommunicatis in contemptum clavium, facta et pertinaciter perseverata usura, vendere carius ad terminum, falsum pondus, falsa mensura, false mercantie, falsum iudicium, falsa advocacio, inobediencia divinorum mandatorum, operacio prohibita in solemnitatibus, nisi ex causa vel necessitate, retencio decimarum vel primiciarum et generaliter facere contra ea, que precipiuntur in lege, et in ewangelio, et in iure canonico, et in qualibet sancta synodo³.

[4] Item doceant sacerdotes populum confiteri de voluntate peccandi et de ipso actu peccati, de consuetudine et diurnitate et de pravo exemplo, de circumstantiis peccati, scilicet de loco et de tempore, quo factum est peccatum, de qualitatibus, de numero personarum, in quibus perpetratum est peccatum; nec compellant sacerdotes penitentes ad denominandas personas cum quibus et in quibus peccaverunt, nisi in crimine heresis; debent enim confitentes illorum scilicet sacerdotibus hereticorum nomina revelare, qui sunt in heresi vel in errore fidei⁴.

[5] Sacerdotes igitur confessiones recipiant in ecclesia, in tali loco, ubi ab hominibus videri possint, non in locis absconditis, nisi in magna necessitate et in infirmitate; nec respiciant faciem confitentis, et maxime mulieris; et moneant confitentes, ut confiteantur integre de omnibus peccatis, et doceant, quod non aliter valet confessio ad salutem eternam, et neminem absolvant a quocumque mortali peccato, nisi dicat se habere propositum abstinendi ab illo; tamen invitent illum ad elemosinas faciendas /fol. 256r/ et ieiunium ac alia bona, ut per bona opera, que fecerint, possint liberari a peccato⁵.

[6] Item sacerdotes debent remittere ad pontificem vel penitenciam eius illos, qui graviora fecerint peccata⁶, ut in casibus reservatis inferius capitulatim describitur.

[7] Item in penitentiis iniungendis caveant sibi sacerdotes, quod non iniungant penitencias, nisi secundum quantitatem culpe vel secundum possibilitatem penitentis aut alias secundum contricionem, quam viderint in peccatore ad eius

² Statuten von 1219/[2]; GREMAUD I, 210.

³ Statuten von 1219/[3]; GREMAUD I, 210f.

⁴ Statuten von 1219/[4]; GREMAUD I, 211.

⁵ Statuten von 1219/[5]; GREMAUD I, 211.

⁶ In den Statuten von 1219/[6] folgt an dieser Stelle eine Liste mit den Reservationen, vgl. GREMAUD I, 211; zu den Reservatsfällen von 1460 siehe unten die entsprechenden Kapitel *De casibus nobis reservandis* und *Casus papales*, *Casus episcopales*.

voluntatem, iuxta tamen discrecionem sacerdotis et eo casu ammonetur ad suam penitentiam perficiendam, alioquin si minus iniunxerint, requiretur ab eis⁷. In furto aut rapina, usura aut quacumque illicita occupatione vel detensione rei aliene et omni dampnificatione vel detractioe honoris vel bone fame proximi, debet iniungi restitucio, si fieri potest, et loco restitutionis non iniungat missas celebrandas vel elemosinas faciendas, dummodo inveniri posset ille vel illa, cui debet fieri restitucio⁸.

[8] Item nullus sacerdos audeat revelare confessionem verbo, nutu vel signo, specialiter vel generaliter, nec etiam dicat alicui impropere: Ego scio, qualis es. Et si confessionem revelaverit, debet sine misericordia degradari⁹.

[9] Item nullus dyaconus audiat confessionem, nisi in summa necessitate, quia nullus potest ligare vel solvere, nisi sit sacerdos¹⁰.

[10] Item nullus sacerdos secularis vel religiosus alienum parochianum absolvat a quocumque peccato mortali sine licencia proprii sacerdotis vel eius superioris, sed remittat eum absolvendum ad proprium sacerdotem vel eius superiorem¹¹, alioquin proprius sacerdos tali confitenti eucharistiam vel alia sacramenta ecclesiastica sibi minime ministrare teneatur, nisi eius iudicio urgens imminet necessitas¹².

[11] Peregrini vero et transeuntes recipiantur ad confessionem et absolvantur sub tali condicione, quod totam confessionem suam reitterabunt proprio sacerdoti¹³ infra octo dies, quam primum ad loca sua propria redierint, nisi litteras a suis propriis sacerdotibus habeant dimissorias. Et si fuerint aliene lingue, per interpretem audiantur et absolutio cum penitencie iniunctione declaretur. Qui interpret iuret /fol. 256v/ in manibus sacerdotis facta confitentis ullo umquam tempore verbo, signo vel nutu revelare.

[12] Item precipimus sacerdotibus, ut publice et frequenter in ecclesiis denuncient mulieribus, quod pueros teneros secum ponunt in lectulis, quod si ibi decesserint, ad papam transmittentur¹⁴.

[13] Item statutum est, quod deputatis ultimo supplicio negari non debet, si petant, penitencie sacramentum¹⁵.

⁷ Alanus ab Insulis, Liber poenitentialis IV, c. 14, vgl. LONGERE II, 170.

⁸ Statuten von 1219/[7]; GREMAUD I, 211f.

⁹ Statuten von 1219/[8]; GREMAUD, I, 212.

¹⁰ Statuten von 1219/[9]; GREMAUD I, 212.

¹¹ Statuten von 1219/[11]; GREMAUD I, 212.

¹² Lateranum IV, c. 21, vgl. CODt., 245.

¹³ Statuten von 1219/[11]; GREMAUD I, 212.

¹⁴ Statuten von 1219/[37]; GREMAUD I, 216.

¹⁵ Statuten von 1317-23/[6]; GREMAUD III, 434.

[14] Preterea, ne aliqui parrochianorum sub falso figmento sacerdotes decipere possint, dicentes se esse confessos, cum minime sint, statuimus, ut omnes sacerdotes curam animarum habentes habeant cartularia, in quibus scribant omnes focos suarum parrochiarum, et anno quolibet, saltem in quadragesima, conscribant nomina parrochianorum, qui confessi fuerint eisdem. Nomina vero illorum, qui anno illo non venerint ad confessionem proprio sacerdoti vel alteri de eius licencia, conscribant fideliter et infra XL dies proxime sequentes in scriptis ad nos deferant, ut per nos remedium apponatur oportunum. Religiosi vero aut alii, qui aliquos audierint in confessione, presertim in quadragesima, proprio sacerdoti ante festum pasce nomina talium eisdem confitentium revelare debeant.

[15] Ceterum ad reprimendam nonnullorum sacerdotum confessorum cecam avariciam et intelligenciam, quam sibi cum quibusdam questoribus sumunt, sibi confitentibus iniungunt, ut ad easdem questas tantum solvant, et in emolimento ratam cum pacto percipiunt, et in vim indulgenciarum questoribus huiusmodi concessarum absolvent, districte sub suspensionis pena inhibemus hoc statuto, quatenus huiusmodi cecitate relictas, non que suas, sed que dei sunt in absolvendo sibi confitentes querant, nec in vim huiusmodi indulgenciarum aliquem absolvere presumant. Sed si casus hoc requirat, ipsum confitentem ad nos remittant.

[De casibus nobis reservandis]¹⁶

[16] Primus, cum quis confitebitur, se credere hereticam pravitatem.

[17] Secundus, si aliquis quovis modo commiserit symoniam.

[18] Item clerici excommunicati, interdicti aut suspensi, qui ante absolucionem divina celebraverunt, videlicet missam, /fol. 257r/ ewangelium, epistolam vel alias horas canonicas in ecclesia cantando aut alias principaliter suum officium exercendo.

[19] Item clerici, qui sunt per saltum promoti aliquo ordine praetermisso.

[20] Item clerici, qui se fecerunt promoveri ab alieno episcopo, episcopi sui licencia minime obtenta.

[21] Item illi, qui in malos usus tractaverunt sacram eucharistiam sive crisma.

[22] Item excommunicati a canone et in casibus, quorum absolucio reservatur pape.

[23] Item in irregularitate contracta, ut si per eum episcopum dispensari non potest, remissio fiat ad superiorem.

[24] Item incendiarii.

¹⁶ Statuten von Nîmes (1252), vgl. PONTAL, *Statuts II*, Nîmes [63], 318ff.; Statuten von Lausanne (1447), vgl. REYMOND, *Constitutions synodales*, 36ff.

[25] Item blasphemantes deum et beatam virginem ac sanctos in ludis et locis publicis.

[26] Item votifractores aut commutari petentes transmarino excepto apostolorum Petri et Pauli ac sancti Iacobi, qui ad papam sunt remittendi.

[27] Item parentes, qui filios opprimunt malicia vel incuria.

[28] Item homicide voluntarii vel alii quicumque.

[29] Item sacrilegi.

[30] Item falsarii litterarum et instrumentorum.

[31] Item violatores ecclesiarum et immunitatis ac libertatis earumdem.

[32] Item sortilegi, divinatores ac divinatrices.

[33] Item committentes peccatum contra naturam, et maxime cum brutis.

[34] Item committentes incestum, videlicet qui cum matre, sorore aut alia consanguinea sua vel uxore fratris vel cum sanctimoniali consecrata, vel qui violenter virginem defloravit.

[35] Item illi, qui in ecclesiis vel eorum cimiteriis luxuriam commiserunt.

[36] Item dispositio male ablatorum vel incertorum, quando non apparent, quibus est facienda restitutio.

[37] Item clandestine contrahentium matrimonium aut contra interdictum ecclesie.

[38] Item mulier, que ex adulterio concepit <infantem>, quem maritus eius suum proprium credit esse puerum, cuius occasione defraudantur legitimi <liberi> hereditate paterna.

[39] Item illi, qui mulieribus poculum vel aliud dant, ut faciant abortivum vel ne concipiant.

[40] Item mulier, si procuraverit hoc sibi fieri.

/fol. 257v/ [41] Item illi, qui contra aliquos falsum testimonium protulerunt.

[42] Item publici periuri.

[43] Item usurarii publici.

[44] Item illi, qui contractis sponsalibus cum aliquibus prestito iuramento et non dissolutis, postmodum cum aliis sponsalia vel matrimonium contrahunt, contra iuramentum prius prestitum temere.

[45] Item, qui scienter contra iuramentum suum in quocumque casu licite prestitum venit.

[46] Item illi, qui excommunicati vel nominatim interdicti a quocumque iudice, ingerunt se divinis ante absolucionem proprio invito sacerdote, nec ad monicionem ipsius sacerdotis volunt exire de ecclesia divinum perturbantes officium.

[47] Item, qui scienter celebrant in ecclesia interdicta.

[48] Item illi, qui in cimiterio interdicto presumunt sepelire corpora defunctorum.

[49] Item, qui in ecclesiis vel cimiteris eciam non interdictis presumunt scienter corpora excommunicatorum sepelire.

[50] Item polluentes ecclesiam per sanguinis aut seminis effusionem aut corporum, ut supra, sepulturam, propter que ecclesie vel cimiteria sunt reconcilianda.

[51] Item illi, qui testamenta, per que aliqui ad pios usus convertenda, vel alias aliquibus restituenda aliqua bona vel legata committunt, scienter et maliciose occultant sive celant.

[52] Item omne aliud peccatum publicum et enorme, quod dici potest vulgatissimum, per quod civitas, patria, villa vel castrum commovetur.

[53] Omnes enim casus predictos ad nos et nostram audienciam ab omnibus confessiones audientibus decernimus specialiter transmittendos, quos nobis eciam reservamus ita, ut si qui ad papam remittendi sint, per nos remittantur, inhibentes, ne confessores ipsi de absolucionibus predictorum se intromittere presumant, nisi tales confitentes adeo debiles, senes aut valitudinarij sint, quod accedere non possint, quo casu casus ipsi per eosdem confessores ad nos deferantur. Hoc adiuncto, quod ipsi confessores talibus iniungant, quod, si ad convalescenciam pervenerint, infra terminum per eos ipsis prefigendum nostro se debeant pro /fol. 258r/ absolutione obtinenda conspectui representare.

[Casus papales]

[54] Per papam clerum feriens, falsarius, urens / Solvitur, et quisque audet celebrare ligatus, / Symon, si fuerit, necnon et hereticus omnis¹⁷.

[Casus episcopales]

¹⁷ Nach einem Merkvors: *Qui facit incestum, deflorans aut homicidia, / Sacrilegus, patrum percussor, vel sodomita, / Fractor votorum, perjurus, sortilegusque, / Pontificem quaerat, necnon qui miserit ignem./ Ad papam feriens clerum, falsarius, urens, / Percutiens clerum Romam petat: excipiat / Nesciens, erudiens, leviter jocans, minor aetas, / Janitor officii praetextu, vimque repellans,* vgl. HEFELE-LECLERCQ, *Conciles VI/1*, 347; siehe auch die Statuten von Lausanne (1447), vgl. REYMOND, *Constitutions synodales*, 40.

[55] Qui facit incestum, deflorans vel zodomita, / sortilegus, patrum percussor, sic homicida / et votifactor, periurus, sortilegusque¹⁸, / pontificem queras, necnon qui miserit ignem¹⁹.

[De horis canonicis dicendis]

[56] Item precipimus prelatiis universis, curatis, presbiteris, vicariis et aliis ecclesiarum rectoribus officium beate Marie, virginis gloriose, videlicet vespas, matutinas, primas, tercias, sextas, nonas completoriumque, omnibus diebus sabatinis, nisi in adventu domini, in quadragesima et in festis novem lectionum, cum novem lectionibus, et maxime in ecclesiis cathedrali et collegiatis nostre dyocesis, solenniter in ceteris vero cum omni devocione celebrari. Sed et caveant sacerdotes omnes, in quantum gravem dei offensam incurrere formidant, quatenus omnes suas horas canonicas, tam alta quam submissa vocibus, cum omni devocione studeant dicere seu legere adeo, ut fidelis populi devocio nedum adaugeatur, sed nomen domini in eisdem et per eosdem propter exemplum bonum benedicatur in secula²⁰.

[De sanctorum locorum veneratione et ieiuniis servandis]

[57] Item moneat sacerdos omnes, qui possunt servare ieiunia constituta, ut ieiunium quadragesimale, quatuor temporum, vigiliis ab ecclesia ordinatas observent²¹.

[58] Item precipimus sacerdotibus, ut de cetero vigiliis ad lasciviam in suis ecclesiis fieri non permittant²².

[59] Item statuimus ac eciam prohibemus in virtute sancte obediencie, ne aliqui iudices, baylivi, castellani, vicedomini, maiores, nobiles, salterii, mistrales vel alii, quicumque sint, iurisdictionem habentes, deinceps audiant causas subditorum suorum seu arbitriam vel compositiones exerceant aut /fol. 258v/ consilia sua teneant, nisi fortassis illa sint pro recuperacione ecclesie aut piis causis, in cimiterio vel circa confines cimiterii, sed cessent penitus ab eisdem, ne ecclesia divino cultui deputata aliis usibus applicetur, sed horis divinis solliciti ad eam veniant omnes parrochiani saltim dominicis diebus, ut ea, que dicta fuerint aut precepta per suos cappellanos nullatenus valeant ignorare; alioquin²³ contra prefatos causa<s> et placita sua, necnon consilia in eadem ecclesia tenentes ad sententiam excommunicationis et alia iuris remedia procedemus, iusticia mediante. Et ne de presenti

¹⁸ Hier sollte *sacrilegus* und nicht *sortilegus* stehen.

¹⁹ Nach einem Merkvers (siehe oben).

²⁰ X 3.41.1, vgl. FRIEDBERG II, 635.

²¹ Statuten von 1219/[9]; GREMAUD I, 212. Die Statuten von 1219 hatten noch ausdrücklich das Fastengebot an den Freitagen (*sextas ferias*) verordnet.

²² Statuten von 1219/[38]; GREMAUD I, 216.

²³ Zum Vergleich siehe die Statuten von 1303: *Alioquin contrarium facientes maledictionem nostram se noverint incursum, nec absolvantur ab ipso contemptu et inobediencia per suos sacerdotes vel quemcumque alium, donec ecclesie, cuius cultum taliter impediunt, satisfecerint competenter, et a nobis beneficium absolucionis meruerint obtinere*, vgl. GREMAUD III, 74.

salubri statuto ignoranciam pretendere valeant, ipsum precipimus per curatos vel eorum vicarios frequenter in ecclesiis publicari. Processus autem, qui fient, et sentencie, que ferentur, per quoscumque iudices seculares tunc vel alias infra ecclesiam vel cimiterium, iuxta statuta generalis concilii²⁴ pronunciamus et decernimus ac decerni precipimus, nullos et nullas fore ac irritos et irritas ipso iure²⁵.

[De sacramento altaris et missis celebrandis]

[60] Item nullus missam celebrare presumat, si consciencia ipsum remordeat, quod sit in peccato mortali. Si autem sit suspensus, quia communicavit cum excommunicato pertinaciter, non celebret, donec fuerit absolutus a suo episcopo vel eius mandato²⁶.

[61] Item nullus presumat celebrare bis in die missam, nisi ex necessitate, videlicet si mortuarium vel episcopus aut aliqua alia excellens persona superveneret, dummodo non sumpserit locionem. Quod si secus fecerit, ab ingressu ecclesie per mensem suspendatur; vel nisi sacerdos habeat duas ecclesias, quarum una dependeat ab altera²⁷. Caveat autem, ne in prima missa sumat locionem.

[62] Item districte precipimus capellanis, quatenus oracionem dominicam et Credo in Deum et Ave Maria generaliter doceant parrochianos suos singulis diebus dominicis²⁸.

[63] Item inhibemus sub pena excommunicationis, ne aliquis sacerdos corpus domini per laycum mittere presumat ad visitandum infirmum, sed ipse personaliter visitet infirmum vel per dyaconum vel in magna necessitate per subdyaconum²⁹.

[64] Item quod nullus sacerdos presumat latenter ad infirmos /fol. 259r/ portare corpus Christi, sed cum solennitate adhibita, cum candela et igne et campana deportet, et <h>oc sub pena LX solidorum³⁰, si comode fieri possit.

[65] Item prohibemus sacerdotibus sub pena XX solidorum, ne pro sepultura vel exequiis defunctorum vel pro benedictionibus nubencium vel huiusmodi sacramentorum obtentu alicuius commodi, dictum sacramentum aliquatenus retardent, sed postmodum cum officium debiti sacramenti perfecerint, exigant racionabiliter salva tamen antiqua et bona consuetudine³¹ in loco observata.

[66] Item de hiis <accidentiis>, que possunt accidere in missa, quid debeat fieri, si in calice vinum vel aqua defecerit, si per negligenciam evenierit, ut perlecto

²⁴ VI 3.23.2, vgl. FRIEDBERG II, 1061f.

²⁵ Statuten von 1303/[4]; GREMAUD III, 74.

²⁶ Statuten von 1219/[14]; GREMAUD I, 212f.

²⁷ Statuten von 1219/[15]; GREMAUD I, 213.

²⁸ Statuten von 1219/[16]; GREMAUD I, 213.

²⁹ Statuten von 1219/[30]; GREMAUD I, 215.

³⁰ Statuten von 1300/[10]; GREMAUD III, 3.

³¹ Statuten von 1219/[39]; GREMAUD I, 216.

canone, peracta consecratione, nec vinum nec aqua reperiatur in calice, debet statim infundi utrumque et sacerdos reiterabit consecrationem ab illo loco canonis: Simili modo, usque in finem. Quid si de simplici vino vel de aqua sine vino fiat consecratio, vinum reputabitur pro sacramento, aqua vero non; et ideo ista negligencia maior est de aqua, et maiori pena emendanda vel penitencia. Item si quid de sanguine domini super corporale ceciderit, rescindendum est idem corporale et in loco reliquiarum servandum. Si palla altaris inde intincta fuerit, rescindenda est illa particula et pro reliquiis servanda. Si super casulam vel albam deguttaverit, similiter faciat. Si super quodcumque vestimentum, comburenda est pars illa et cinis in sacrario reponendus. Si vero in terram ceciderit, lingendus est locus ille, sive lapis, sive lignum, sive terra et pulvis in sacrario reponendus. Porro, si in ipso sanguine musca vel aranea seu aliquod tale ceciderit, quod sine vomitu et periculo corporis sumi non potest, igne cremandum est, et sanguis domini sumatur; illud autem, quod intus ceciderat, prius debet in calice tunc perfundi sepius et quam cito caucius et diligencius, et illam ablucionem, si fieri potest, sumat sacerdos vel in sacrario reponat, postea idem animal super lavacrum comburatur. Quid si de corpore Christi supra pallam altaris aliquid ceciderit vel super quodlibet vestimentum, non inscinditur, sed vino abluitur et a ministro sumatur idem vinum. Quid si corpus infirmo datum reicitur, prout poterit diligen-/fol. 259v/cius fieri suscipiatur in calice, si integrum sumi non potest, eo quod ex ore alterius proiectum est, quod si resumere non poterit, ponatur in pixide et in loco reliquiarum servetur diligenter. Si supra lignum vel lapidem ceciderit, modus supradictus teneatur. Si super altare stillaverit calix, et sorbeat minister stillam, et linteamina, que stilla tetigerit, tribus vicibus minister abluat subterposito calice, et aqua ablucionis sumatur et iuxta altare retrudatur³².

[67] Item statuimus et precipimus, quod quilibet minister ecclesie calicem, libros et ornamenta altaris munda et alba studeant habere decenter et sufficienter; et qui per culpam vel negligenciam habere neglexerit, puniatur, et dicta ornamenta ter in anno ad minus mudent et lavent, et hoc sub pena XX solidorum³³, si non sint bene lota.

[68] Item oleum sanctum, et carisma, et corpus domini diligenter custodiant, et cum reverencia tractent, et portent ad infirmos, et hinc ad octo dies sub sera de cetero teneant sub pena XX solidorum. Hoc idem volumus sub eadem pena de fontibus servari³⁴.

[69] Item vestes sacras, libros et thesauros, terras, redditus ecclesie nemo vendat, vel impgnoret, vel in feudum concedat, sine licencia episcopi³⁵.

[70] Item a quolibet prelato denunciatur mandatum concilii generalis³⁶ de accipienda penitencia, et quicumque saltem in quadragesima non acceperit, corpus domini non detur ei in pascha nec ecclesiastica sepultura in morte³⁷.

³² Statuten von 1219/[42]; GREMAUD I, 217f.

³³ Statuten von 1300/[25]; GREMAUD III, 6.

³⁴ Statuten von 1300/[26]; GREMAUD III, 6.

³⁵ Statuten von 1219/[46]; GREMAUD I, 218.

³⁶ Lateranum IV, c. 21, vgl. *CODdt.*, 245.

³⁷ Statuten von 1219/[47]; GREMAUD I, 218.

[71] Item cum scriptum sit: *Multum valet deprecacio iusti assidua*³⁸, vos sacerdotes et quemlibet vestrum hortamur in domino, ut cum vos missas celebrare contingerit, oracionem: *Fidelium deus omnium pastor et rector*³⁹, pro nobis ac nostris subditis universis dicatis, quando comode poteritis, nisi solempnitas vos excuset⁴⁰.

[De matrimonio]

[72] Item inhibemus sub pena excommunicacionis, ne aliquis sacerdos pueros infra annos pubertatis constitutos /fol. 260r/ matrimonio coniungere presumat, videlicet donec puer masculus quatuordecim et femella duodecim annos habeant, et sint doli capaces vel ita habiles, ut sciant ad invicem consentire⁴¹.

[73] Item sub eadem pena prohibemus, ne aliquis sacerdos alienos parrochianos sine licencia proprii sacerdotis desponsare presumat⁴².

[74] Item precipimus, quod nullus sacerdos intromittat se de causis matrimonialibus, sed quam cito fuerit orta aliqua discordia super matrimonio, statim sacerdos mittat eam ad episcopum vel eius officialem, ut ipse eam discuciat, examinet et terminet cum consilio peritorum. Solius est enim episcopi causas matrimoniales terminare⁴³.

[75] Item prohibemus, ab adventu domini usque ad octavas epiphanie et a septuagesima usque ad octavas pasce et a tribus diebus ante <festum> ascensionis domini usque ad festum trinitatis, nupcias celebrari, seu nubentibus aliquam solempnitatem ecclesiasticam exhiberi. Contemptores vero prohibicionis huiusmodi gravi pena se noverint plectendos⁴⁴.

[76] Item prohibemus, ne matrimoniis contractis aliqua persona ecclesiastica auctoritatem impendat, nisi prius in ecclesia publice bannis edictis tribus diebus dominicis sive festivis, ut si quis scierit esse impedimentum, sub pena LX solidorum proponat; nec clamdestinis desponsacionibus presumat quoquo tempore aliquis vestrum interesse, alioquin penas suspensionis et LX solidorum se noverit incursum⁴⁵.

[77] Item universis curatis et vicariis ecclesiarum, sub pena interdicti, precipimus districte, ut cum aliqui diversarum parrochiarum fuerint matrimonio copulandi, in utraque parrochia, unde vir et mulier fuerint oriundi, necnon in parrochia, in qua conversacionem habuerunt, huiusmodi matrimonia solenniter publicentur,

³⁸ Nach Jakob 5,16, vgl. GREMAUD III, 11 Anm. 1.

³⁹ Das Gebet lautet: *Deus omnium fidelium pastor et rector, famulum tuum N., quem pastorem ecclesiae tuae praeesse voluisti, propitius respice*, vgl. André PFLIEGER, *Liturgicae Orationis concordantis verbalia*, Teil I: *Missale Romanum*, Freiburg i. Br. 1954, 560.

⁴⁰ Statuten von 1300/[51]; GREMAUD III, 11.

⁴¹ Statuten von 1219/[33]; GREMAUD I, 215.

⁴² Statuten von 1219/[34]; GREMAUD I, 215.

⁴³ Statuten von 1300/[38]; GREMAUD III, 8.

⁴⁴ Statuten von 1219/[57]; GREMAUD I, 220.

⁴⁵ Statuten von 1219/[58]; GREMAUD I, 220.

secundum formam superius statutam, ne ex hoc sequatur periculum, quod clandestinis consuevit matrimoniis evenire, sed ex eorum vicinis et consanguineis /fol. 260v/ assurgat testimonium copule maritali, qui tam consanguineitatis quam conversationis eorum noticiam habuerint⁴⁶.

[78] Item statutum in novis constitutionibus sexti libri decretalium⁴⁷ esse referimus, ut sepius in ecclesiis singulis recitetur, quod is, qui filium vel filiam alicuius in baptismo suscepit, habere non potest de cetero in uxorem legitimam illam, quam de sacro fonte levavit; nec is vel illa, quam levavit de sacro fonte, potest matrimonialiter coniungi cum aliquo ex filiis vel filiabus alicuius patris spiritualis, qui convenienter dicitur patrinus, nec cum uxore ipsius patris, quam ante suscepcionem baptismi carnaliter ex eodem matrimonio cognoverat⁴⁸, et econtra.

[79] Item inter suscipientem puerum in baptismo et patrem et matrem suscepti spiritualis est cognatio, que communiter dicitur compaternitas seu commaternitas, ita quod, si in casibus predictis matrimonium contrahitur, idem debet separari et penitus dirimi, quia cognatio spiritualis est impedimentum, quod impedit matrimonium contrahendum, et dirimit iam contractum, secundum canonicas sanctiones. Idem de compatribus et commatribus, filiis et filiabus et uxoribus eorundem, qui in confirmatione seu in frontis crismacionibus cognationem spirituales contrahunt, esse censemus⁴⁹.

[80] Item statutum⁵⁰ esse referimus, quod ex puris et certis sponsalibus licet nulla sint propter impedimentum consanguineitatis, affinitatis vel frigiditatis, dummodo contrahentes consensissent et tempora consenciendi haberent, oritur impedimentum quoddam, quod dicitur publica honestas, quod est tale, quod unus dictorum sponsorum de cetero matrimonium non potest cum aliquo vel aliqua de progenie alterius usque ad quartum gradum inclusive contrahere, et si contrahat, dirimitur matrimonium postea contractum cum tali⁵¹.

[81] Volumus autem, quod publicetis sepe et sepius, quod in quarto gradu etiam ab utroque latere matrimonium contrahi non potest, et hii, qui hactenus contraxerunt, non sunt veri coniuges, nec excusantur apud Deum, si sciunt, licet tempore, quo fuerunt publicati in ecclesia, nullus opposuerit impedimentum consanguinitatis vel affinitatis, sed sunt in causa dampnationis, nisi petant separari, et illi, qui sciunt et non /fol. 261r/ dicunt impedimentum huiusmodi, peccant mortaliter. Hoc autem ultimum publicari iubemus propter quedam scandala, que super hoc nobis sunt relata de novo, cum referantur plura matrimonia actenus in quarto gradu consanguinitatis vel affinitatis fore contracta de facto contra canonicas sanctiones⁵².

⁴⁶ Statuten von 1219/[61]; GREMAUD I, 221.

⁴⁷ VI 4.3.1, vgl. FRIEDBERG II, 1067f.

⁴⁸ Statuten von 1310/[5]; GREMAUD III, 202. Den in den Statuten von 1310 aufgeführten Ausdruck *parrenz* ersetzte Supersaxo durch den Begriff *patrinus*.

⁴⁹ Statuten von 1310/[6]; GREMAUD III, 202. Den vulgärsprachlichen Ausdruck *commaragio* übernahm Supersaxo nicht, sondern ersetzte ihn durch *compaternitas* bzw. *commaternitas*.

⁵⁰ VI 4.1.1, vgl. FRIEDBERG II, 1065f.

⁵¹ Statuten von 1310/[8]; GREMAUD III, 202f.

⁵² Statuten von 1310/[9]; GREMAUD III, 203.

[82] Item statutum est, quod qui in gradu consanguinitatis vel affinitatis constitutione canonica prohibito matrimonium contrahit vel contrahunt, excommunicandi sunt, nec possunt absolvi, donec fuerint separati, et hanc constitutionem precipimus sepe et sepius publicari⁵³.

[83] Item statuimus et ordinamus ac precipimus, sub pena excommunicationis et in virtute sancte obediencie, omnibus et singulis curatis et vicariis et ecclesiarum rectoribus in dyocesi nostra Sedunensi constitutis, quod quocienscumque ad ipsos vel eorum alterum impedimentum aliquod super causis matrimonialibus ad noticiam pervenerit, ipsum impedimentum nobis seu nostro locumtenenti infra quadraginta dies proximas a tempore dicte noticie ipsorum denuncient, sub pena predicta, et dictas partes ad curiam dicti locumtenentis remittant.

[De feriis et festivitibus celebrandis]

[84] Item pronunciandum est, ut parrochiani sciant tempora feriandi per annum, id est omnes dominicas a vespera usque ad vesperam, ne in Iudeismo capiuntur. Feriandi autem per annum isti sunt dies: Nativitas Domini, Sancti Stephani, Sancti Iohannis Evangeliste, Sanctorum Innocentum, Sancti Thome Cantuariensis episcopi, Sancti Silvestri, Octavas Domini Epiphania, Sancti Vincencii, Purificationis beate Marie, festum Sancti Karoli, Annunciationis Domini, Sanctum Pasca cum tribus diebus sequentibus, Rogacionum cum tribus diebus, donec peracta processione, utrumque festum Sancte Crucis, Ascensionis Domini, tres dies Penthecostes, Sancti Iohannis Baptiste et duodecim Apostolorum, maxime Petri et Pauli, Marie Magdalene, Sancti Laurencii, Assumpcionis beate Marie, Sancti Theodoli, patroni nostri solempniter celebretur et ad feriandum omnibus precipiatur, Nativitatis beate Marie, Sancti Michahelis, Sancti Mauricii cum sociis suis, Sancti Anthonii, Omnium Sanctorum, Sancti Martini, Sancte Katherine, /fol. 261v/ Sancti Nicolai et dedicacio cuiusque ecclesie, festivitas illius sancti, in cuius honore ecclesia consecrata est, que tantum parrochianis indicenda est, aliis vero non. Reliquae autem festivitates non sunt cogende nec prohibende⁵⁴.

[85] Preterea de illis quatuor diebus Pasce et Pentecostes, scilicet quarta feria, quinta feria, sexta feria, et sabatho, et in tribus diebus Rogacionum, Marci ewangeliste, et in commemoratione fidelium defunctorum, que est crastina die Omnium Sanctorum, et de quibusdam festis, in quibus facimus novem lectiones, et in ipsis diebus solemniter celebramus, sicut fieri debet, omnes unanimiter convenire debent ad ecclesias, et audita missa et preceptis, peragant opus suum⁵⁵.

[De baptizmo]

[86] Primo, quod in baptizando ritus sequens servetur, scilicet quod non demergantur pueri in aqua, sicut in aliquibus partibus abusive consuetum est, sed

⁵³ Statuten von 1317-23/[5]; GREMAUD III, 434.

⁵⁴ Statuten von 1219/[40]; GREMAUD I, 216.

⁵⁵ Statuten von 1219/[41]; GREMAUD I, 217.

ter super eorum capita infundatur aqua sanctificata, si haberi potest, alioquin in necessitate alia aqua, quantum fieri potest munda⁵⁶.

[87] Item quoniam sepius contingit, pueros per matronas aut alias temporis necessitate baptizari⁵⁷, volumus et statuimus, quod singuli curati singulis diebus dominicis doceant publice in ecclesia, dum inibi precepta divina fiunt modum baptizandi, qui talis est: Puer aut puella, ego baptizo te in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti, infundendo ter aquam super caput infantuli, et caveant, ne alia preter illa proferant⁵⁸.

[88] Item licet ad suscipiendum puerum de sacro fonte non plus quam unus vir et una mulier accedere debeant, secundum canonicam institutionem, attamen si plures accesserint, omnes sunt compadres et commatres, qui in baptismo puerum susceperunt, et cum omnibus contrahitur impedimentum predictum, per quod matrimonium impeditur contrahendum, et dirimitur iam contractum⁵⁹. Ea propter inhibemus, ne in masculo baptizando, nisi duo compadres et una commater, et e contra in femella due commatres et unus compater admittantur, et hoc sub pena X solidorum. In hiis autem excipi volumus consanguineos usque ad quartum gradum inclusive, ecclesiasticos et magnates.

/fol. 262r/ [89] Item statutum est, ut nullus de cetero in aulis vel cameris extra ecclesiam baptizetur, nisi sit filius regis aut principis aut evidens necessitatis articulus, alioquin transgressor per episcopum puniatur⁶⁰.

[90] Item duximus statuendum, ne claves baptisterii, crismatis, olei sancti aut corporis Christi alicui layco de cetero committantur, et hoc sub pena XX solidorum pro qualibet vice, a quocumque precipimus observari⁶¹.

[91] Item statuimus, ut sacerdotes curati oleum sacrum, crisma et oleum infirmorum infra quindenam Pasce a nobis vel a nobis deputato novum recipere debeant.

[De sacramento ordinis]

[92] Item statuimus, quod quicumque promotus fuerit ad ordinem sacerdotis, a die ordinationis sue missam suam celebrare teneatur infra quadraginta dies continuos postmodum sequentes, nisi fuerit legitimo impedimento detentus vel licentiam a nobis obtinuerit specialem, de quo impedimento nobis fidem facere teneatur, alioquin noverit se ab officio suspensum. Curati vero et alii beneficiati, in

⁵⁶ PONTAL, *Statuts I*, Paris [7], 55. Die Pariser Taufartikel – Taufritus, Taufworte usw. – fanden Aufnahme in die meisten Synodalstatuten des 13. und 14. Jahrhunderts, so in Meaux, York, Angers, in Soisson usw. In den Sittener Statuten fehlen entsprechende Vorschriften vor 1460.

⁵⁷ De consecr. D.4 c.20, vgl. FRIEDBERG I, 1367.

⁵⁸ Vgl. PONTAL, *Statuts I*, Paris [7], 55; auch Lateranum IV, c. 1, vgl. CODDt., 230.

⁵⁹ Statuten von 1310/[7]; GREMAUD III, 202.

⁶⁰ Statuten von 1317-23/[4]; GREMAUD III, 433f.

⁶¹ Statuten von 1317-23/[8]; GREMAUD III, 434.

quibusvis beneficiis existentibus, qui per annum a celebratione missarum cessaverint, cum contra eos sit merito procedendum, ab officio noverint se suspensos, nisi fuerint legitimo impedimento detenti, de quo fidem nobis facere teneantur. Servitores autem, potissime sacerdotes ecclesie Sedunensis inferioris vel superioris, ad synodum de cetero intersint audituri verbum dei, alioquin penam X solidorum incurrant⁶².

[De extrema unccione]

[93] Item quoniam sacramentum extreme unccionis postviaticum est quam plurimum est necessarium et saluti anime adiutivum, precipimus omnibus sacerdotibus curatis, ut suos omni possibilitate parrochianos ad huiusmodi sacramentum, maxime in infirmitate gravi imminente periculo mortis, devote suscipiendum inducant.

[94] Item precipimus omnibus curatis, ut penes se habeant /fol. 262v/ et teneant oleum infirmorum, ut necessitate ingruente infirmis unccionem extremam valeant impartiri⁶³.

[95] Item hoc sacramentum extreme unccionis semel sumptum eadem infirmitate durante non reitteratur, sed si infirmus ab huiusmodi infirmitate convaluerit, et iterum in eandem vel aliam incidat, tociens iterari debet, quociens post reconvalescenciam recidivaverit inungendus.

[De vita et honestate clericorum]

[96] Item precipimus sacerdotibus et aliis in personatibus constitutis, ut clausa de cetero deferant indumenta, scilicet cappas rotundas, et supertunicales non sisa nec nimia brevitate vel longitudine notanda nec rubeis vel viridis pannis utantur, neque ludant ad aleas vel taxillos⁶⁴ in publico, sub pena X solidorum pro qualibet vice.

[97] Item precipimus, ut sacerdos, dyaconus vel subdyaconus habeant coronam et tonsuram convenientem ordini suo⁶⁵, nec comam deferant sub pena a iure statuta.

[98] Item prohibemus, ne aliquis clericorum ferat cultellum barbarinum pendentem in zona sive in femore⁶⁶ aut alia arma vetita, sub pena XX solidorum pro qualibet vice, nisi in itinere constitutus et ultra, si pertinaciter perseveraverit, excommunicationi subdatur, nisi eciam notorie haberent inimicos et malivolos. Et ne fraus legi, fiat illos nobis declarare teneantur, quo casu nobis permittentibus gladios portare valeant.

⁶² Statuten von 1303/[6]; GREMAUD III, 75.

⁶³ Statuten von 1219/[59]; GREMAUD I, 220.

⁶⁴ Statuten von 1219/[17]; GREMAUD I, 213.

⁶⁵ Statuten von 1219/[28]; GREMAUD I, 215.

⁶⁶ Statuten von 1219/[29]; GREMAUD I, 215.

[99] Item precipimus omnibus, curam animarum habentibus, et aliis in sacris ordinibus constitutis, ne secum in domibus suis teneant mulieres⁶⁷ fornicarias sive publice concubinas.

[100] Item statuimus, quod sacerdotes, dyaconi, subdyaconi nostre Sedunensis diocesis non sedeant publice per vicos cum mulieribus suspectis, cum ex hoc honor ecclesiasticus dehonestetur, et scandalum sepe inter laycos generetur. Contrarium facientes, penam X solidorum incurrant ipso facto, quam infra mensem nobis solvere teneantur. Quod nisi fecerint, ex tunc ecclesiastico supponimus interdicto⁶⁸.

[101] Item cavetur in iure, quod clerici edendi vel bibendi causa /fol. 263r/ tabernas non ingrediantur, nisi peregrinationis necessitate compulsi, et alibi dicatur, quod tabernas prorsus evitent, cuius iuris multi sacerdotes in ipsorum animarum periculum et scandalum plurimorum transgressores existunt, ex quorum transgressione honestas sancte ecclesie non modicum deformatur; statuimus et ordinamus statuto irrevocabili, quod omnes sacerdotes curati et non curati diocesis nostre Sedunensis tabernas causa edendi vel bibendi non ingrediantur, nisi ex necessitate in itinere constituti. Tabernas autem intelligimus domos, in quibus vinum venditur cum pluribus iuxta positis, ut sic fraudibus quorundam obvietur. In contrarium facientes vel facientem, interdicti sententiam promulgabimus, et nichilominus penam XX solidorum incurrant, erga nos ipso facto⁶⁹.

[102] Item statutum est in concilio predicto⁷⁰, quod clericus in veste radiata inventus, causa timoris cessante, quamdiu publice hiis utitur, omnino careat ipso facto privilegio clericali⁷¹.

[De immunitate ecclesiarum]

[103] Item si fuerit forte violencia illata latori litterarum domini episcopi vel officialis ipsius seu decanorum, quamdiu malefactor in parrochia extiterit, ibidem cessetur a divinis penitus usque ad satisfaccionem condignam.

[104] Item precipimus, ut quamdiu raptor vel raptores, et si plures fuerint, aliqui vel aliquis clerici vel persone ecclesiastice in tota parrochia fuerint, nulla divina ibi officia celebrentur, preter penitentiam et baptismum. Quod si dicti raptores vel raptor infra mensem de rapina non satisfecerint, ipsos auctoritate generalis concilii denuncient excommunicationis vinculo innodatos. Si vero rapta huiusmodi alibi quomodo distracta fuerint, nichilominus ibi eadem iusticia observetur, donec vero domino fuerint restituta⁷², et hoc sub pena interdicti precipimus inviolabiliter ab omnibus observari

⁶⁷ Statuten von 1219/[52]; GREMAUD I, 219.

⁶⁸ Statuten von 1300/[49]; GREMAUD III, 10.

⁶⁹ Statuten von 1300/[55]; GREMAUD III, 12.

⁷⁰ Gemeint ist hier das Konzil von Vienne (1311-1312).

⁷¹ Statuten von 1317-23/[2]; GREMAUD III, 433.

⁷² Statuten von 1219/[19]; GREMAUD I, 213.

[105] Item prohibemus, ne quivis ecclesias sive domus presbiterales in morte sacerdotum bonis suis mobilibus ullatenus spoliet⁷³, sed successoribus omnia integre reserventur, ut statutum fuit dudum in consilio provinciali, et hoc sub pena excommunicationis precipimus observari. Et hii, ad quos custodia per-/fol. 263v/tinebit ecclesie, de bonis mobilibus inventarium coram publicis personis facere teneantur, salvo eo quod disponunt, scilicet iuxta canonicas sanctiones et Viennense concilium, bona ecclesiarum vacancium temere occupantes excommunicationis sententiam eo ipso incurrant. Nonnulli tamen, specialiter seculares domini vel eorum officarii de tali pena non curantes, predicta facere non verentur. Nos igitur maliciam cohibere volentes, predictae excommunicationis pene adicientes, decernimus, quod quecumque persone cuiuscumque condicionis existant, aliquid de predictis bonis temere vel iniuste occupare, auxilium, consilium seu favorem occupantibus impendere, in futurum presumpserint, non solum excommunicationis sentencie subiaceat ipso facto, sed etiam quod occupaverit et totidem pene nomine restituere compellatur, ubi nullum in taliter occupatis ius dinoscitur habuisse. Si vero ius aliquod in predictis habet, non solum possessionem dictorum bonorum cogatur reddere, sed iure suo ipso facto sit privatus, nec excusari possit, si dicat, ipsum rectorem defunctum sibi bona predicta auctoritate propria capiendi potestatem aliquam concessisse. Eisdem etiam penis illos subiaccere decernimus, qui bona sacerdotum infirmorum temere vel iniuste occupare presumpserint, iure ordinarii illeso semper remanente⁷⁴.

[106] Item statuimus, quod nemo cimiteria seu quelibet sacra loca sibi vendicare vel appropriare presumat, alioquin excommunicetur⁷⁵.

[107] Item precipimus omnibus curatis et vicariis, ut publice denuncient in ecclesiis suis, quod si quis aliqua bona ad ecclesiam Sedunensem pertinencia sine licencia nostra detineant, ipsa infra tres menses nobis manifestare procurent, usagia, servicia, debita, census et placita necnon et mobilia dominorum predecessorum nostrorum vel aliqua ex bonis predictis. Et hanc denunciacionem faciant singulis diebus dominicis usque ad dictum terminum, intimantes eis, quod⁷⁶ si contrafecerint, ad sententiam excommunicationis et alia iuris remedia procedemus, iusticia mediante.

[108] Item precipimus observari districte, cum quis terram vel de terra Sedunensis ecclesie occupaverit seu invaserit vel impignoraverit et ipse detineat occupatam vel impignoratam, ut ex quo id ad noticiam sacerdotum nobis intimantibus /fol. 264r/ pervenerit, non celebrentur ab eis divina in toto districtu illius, qui ipsam occupaverit vel pignoraverit cuiuscumque condicionis existat, donec fuerint restituta. Hoc statutum volumus extendi ad singulas parrochiales ecclesias nostre Sedunensis diocesis, nullis a nobis aliis litteris vel mandato super hoc expectatis.

⁷³ Statuten von 1219/[21]; GREMAUD I, 214.

⁷⁴ Für die Genfer Statuten von 1317, die diese Bestimmung ebenfalls enthalten, vgl. StAFreiburg, Coll. Gremaud, Nr. 35, fol. 76.

⁷⁵ Statuten von 1219/[49]; GREMAUD I, 218f.

⁷⁶ Statuten von 1300/[48]; GREMAUD III, 10.

Transgressores autem huius precepti et non adimplentes, ipsos excommunicacionis vinculo innodare non differemus. Iniungentes vobis et universis curatis in hac sancta synodo existentibus, ut antequam de civitate nostra Sedunense recedatis, statutum et preceptum scribatis vel scribi faciatis, ita quod ipsum penes vos in scriptis habeatis vel in libro vestro manuali vel missali, ne per ignoranciam vos posse videamini excusari. Si quis autem vestrum hoc, quod dicitur in Iniungentes, ut premittitur, adimplere neglexerit, ipsum vel ipsos, si plures fuerint, ecclesiastico supponimus interdicto⁷⁷.

[109] Item statuimus ac insuper precipimus districte, quod si quis sacerdotum vel clericorum sciverit aliquem vel aliquos machinari contra nos et ecclesiam Sedunensem, quod cederet in dampnum et dedecus nostrum et ipsius ecclesie, nobis id statim per se ipsos litteras aut certos nuncios studeant intimare, presertim cum universi curati ex iuramento ad hoc regulariter teneantur. Quod si non fecerint curati, ipsos decernimus esse periuros et forte ab omni ordine deponendos⁷⁸.

[110] Item cum statutum sit in constitutione novella Summi Pontificis domini Bonifacii VIII, quod omnes et singuli iurisdiccione ecclesiasticam impediētes in casibus, in quibus ecclesiastici iudices de iure vel de consuetudine consueverint iudicare, sunt excommunicati ipso iure, precipimus igitur, ut per curatos vel vicarios singularum ecclesiarum hoc salubre statutum saltem semel in mense vulgariter in presencia populi publicetur, ne transgressores pretextu ignorancie a pena statuti se valeant excusare⁷⁹. Cuius statuti tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis: Quoniam⁸⁰, ut intelleximus, quorundam iusticiariorum, /fol. 264v/ baiulorum, iudicum vel secularium ac temporalium dominorum in quibusdam partibus presumptuosa temeritas sic excrevit, ut in terris eorum sive districtibus litteras apostolicas impetrantes, vel <ad> iudices ordinarios ecclesiasticos recurrentes super causis, negociis seu questionibus, que de iure aut antiqua consuetudine ad forum ecclesiasticum pertinent, obtinere non possunt in eis per eosdem ordinarios iudices vel apostolicas litteras iusticie complementum, quin potius super illis recurrere ad iudiciumulare, vel a lite, causa seu questione desistere compellentur: nos, iusticiam nostram et ecclesie sponse nostre nolentes negligere, qui alios in sua iusticia confovemus. Statuimus, ne quis impetratores litterarum nostrarum, vel alios ad forum ecclesiasticum recurrentes super causis, que ad idem forum de iure vel de antiqua consuetudine pertinere noscuntur, per se vel per alium ad desistendum, vel in foro seculari de questionibus huius<modi> litigandum per ipsorum iudicum ecclesiasticorum vel impetrantium aut litigantium, seu volencium litigare, aut propinquorum ipsorum seu rerum illorum, aut ecclesiarum suarum eciam capcionem, modisve aliis quibuscumque compellat, seu compelli faciat vel procuret, nec per se aliosve impediāt, quo minus coram iudicibus ecclesiasticis, delegatis seu ordinariis querelantes de causis, que, ut premissum est, ad cognitionem pertinent eorundem, possint libere iusticiam obtinere, nec ad predicta facienda det consilium, auxilium vel favorem. Si quis vero contraire presumpserit: excommunicacioni se ipso facto noverit subiacere, a qua, nisi tam iudici, cuius cognitio fuerit

⁷⁷ Statuten von 1300/[52]; GREMAUD III, 11.

⁷⁸ Statuten von 1300/[56]; GREMAUD III, 12f.

⁷⁹ Statuten von 1303/[7]; GREMAUD III, 75.

⁸⁰ VI 3.23.4, vgl. FRIEDBERG II, 1063f.

impedita vel iurisdicio usurpata, quam parti, que turbata in prosecucione fuerit sui iuris, de iniuria, dampnis, expensis et interesse prius per eundem integre fuerit satis factum, nullatenus absolvatur.

[111] Item quia eius est interpretari, cuius est condere, idcirco statutum sinodale, quod incipit: Item statuimus, quod quamdiu raptor vel predo etc.⁸¹, sic duximus declarandum, quod predo non solum intelligitur in hoc casu, quando quis suis rebus mobilibus vel immobilibus, iuribus et accionibus spoliatur vel quasi, sed, et /fol. 265r/ habet locum dictum statutum, cum bona alicuius ecclesie universitatis vel collegii ecclesiastici aut capituli vel singularis ecclesiastice persone detinentur, occupantur vel ita sasiuntur violenter, quod hii, quorum sunt bona, ipsis bonis gaudemus, propter occupacionem, sasinam vel detencionem eorundem libere, ut prius non possunt, nec in utilitatem suam convertere, ut antea faciebant. Ad noticiam autem cuiuslibet sacerdotis et rectoris intelligimus, dictam predam devenisse tunc demum, cum erit notorium per facti evidenciam, vel is, qui spoliatus est vel quasi, id denunciat per se vel per alium fidedignum sacerdoti, et de veritate spoliacionis, sasine vel detencionis fidem faciat per proprium sacramentum vel nuncii fidedigni asserentes, se sine sententia iudicis ordinarii vel delegati ecclesiastici fore spoliatum vel quasi, non obstante, si spoliatores, occupatores, sasinantes vel aliter detinentes <res> ecclesie vel persone ecclesiastice, ut superius continentur, rem propriam occupasse, vel se usos fuisse iure suo dicant, nisi ostenderint per iudicem ecclesiasticum sibi fuisse concessum, cum nemini liceat dicere in causa sua vel autoritate propria alium pignorare. Erga exemptos se habeant nostri subditi in premissis casibus, prout ipsi gesserint in casibus predictis, quando nostris subditis casus occurrerint supradicti⁸².

[112] Preterea ne pretextu ignorancie crasse vel suppine excommunicatos in cimiteriis sepelire contingat, idcirco provide duximus statuendum sub pena excommunicacionis, ut quilibet curatus sive vicarius omnes excommunicatos sue parrochie habeat in scriptis, et recepto mandato, in scriptis redigant sine mora, ut super hoc magis ac magis sententia formidetur, et ut excommunicati ab aliis evitentur; qui excommunicati singulis diebus dominicis, prout excommunicati fuerint, a prima aggravacione ultra in ecclesia publicentur⁸³.

[113] Quia intelleximus, quod quidam, ex fermento erroris et heretice pravitatis ducti, qui secundum, quod iura censeant, sunt clericis et ecclesiis semper infesti, parentibus suis, fratribus, consanguineis, amicis, vicinis et aliis in egritudinibus constitutis et pro remedio animarum suarum volentibus ecclesiis ecclesiarumque ministris suas elemosinas perpetuas vel temporales legare, donare vel eciam /fol. 265v/ elargiri, prohibent, impediunt vel perturbant, ne hoc faciant, ipsos inducendo contra voluntates ipsorum et quoddammodo verbis et terroribus, ne talia ordinant, pervertendo contra ecclesiasticam libertatem, nos volentes maliciis eorum obviare et indemnitati ecclesiarum succurere, ut debemus, tenore presencium statuimus,

⁸¹ Statuten von 1219/[19]; GREMAUD I, 213; siehe oben Paragraph [104].

⁸² Statuten von 1313-20/[4]; GREMAUD III, 425f.

⁸³ Statuten von 1313-20/[5]; GREMAUD III, 426.

ut omnes de cetero et singuli talia attemptantes ipso facto sint vinculo excommunicationis nodati, a quo non possunt absolvi, donec ecclesie vel ministris, per eos sic dampnificatis, satisfecerint competenter. Hoc autem statutum precipimus sepe in ecclesiis publicari⁸⁴.

[114] Item illos, qui temporale dominium obtinent, quando statutum faciunt vel de facto prohibent, ne prelati vel clericis seu personis ecclesiasticis sui subditi quicquam vendant aut emant, nec ipsis bladum molant, nec coquant panem aut alia obsequia presumant, exhibere in derogacionem ecclesiastice libertatis, ipsos autoritate constitutionis novelle⁸⁵ denunciatis, excommunicationis sentencie subiacere⁸⁶.

[115] Item statutum est, quod is, qui tempore generalis interdicti aliquem in cimiterio sepelire presumit, et is, qui pedagium exigit ab ecclesiis vel personis ecclesiasticis pro rebus propriis, quas non negociandi causa deferunt vel transmittunt, excommunicati ipso facto denuncientur⁸⁷.

[116] Item omnes et singuli curati registra excommunicatorum, maxime eorum, qui non recipiunt corpus domini in pascha, infra quindecim dies post huiusmodi festum ad nos deferant, ut talium saluti quantum in nobis fuerit providere valeamus⁸⁸.

[De testamentis et rebus ecclesie non alienandis]

[117] Item precipimus singulis sacerdotibus, ne ipsi spurios suos heredes instituant⁸⁹. Illud quoque irrevocabiliter observetur, ut bona decedencium clericorum, que occasione ecclesie fuerint adquisita, nullus presumat laycus occupare aut illicite detinere, sed ad utilitatem ecclesie conserventur, cuius intuitu fuerunt acquisita. Licet⁹⁰ autem mobilia, per ecclesiam adquisita de iure, in alios /fol. 266r/ pro arbitrio beneficiati clerici morientis transferri non possint, consuetudinis tamen non improbande, ut de bonis ipsarum ecclesiarum pauperibus et religiosis locis et illis, qui clerico beneficiato viventi servierunt, sive consanguinei fuerint, sive alii iuxta servicii meritum conservantur ab ipso infirmo aut a successore suo solvatur seu reddatur, secundum quod idem infirmus duxerit ordinandum.

[118] Ceterum⁹¹, quod ex hereditate, doctrina vel artificio aut dono consanguineorum vel amicorum sive alio quovismodo, non habito respectu ad ecclesiam, ad clericum pervenerint secularem, sive sit beneficiatus sive non, potest licite de

⁸⁴ Statuten von 1305/[2]; GREMAUD III, 109.

⁸⁵ VI 3.23.5, vgl. FRIEDBERG II, 1064.

⁸⁶ Statuten von 1310/[4]; GREMAUD III, 201f.

⁸⁷ Statuten von 1317-23/[3]; GREMAUD III, 433.

⁸⁸ VI 5.11.1, vgl. FRIEDBERG II, 1093f.

⁸⁹ In den älteren Statuten wurde den Priestern wie Kanonikern auch die Testamentserrichtung von Laienhand verboten: *...ne ipsi condant testamenta sua per manum laicalem...*, vgl. Statuten von 1219/[20]; GREMAUD I, 213.

⁹⁰ X 3.26.12, vgl. FRIEDBERG II, 541f.

⁹¹ X 3.26.12, vgl. FRIEDBERG II, 542.

hiis condere testamentum seu ultimam voluntatem. Si autem, sanus vel infirmus, de hiis nichil ordinaverit, bona ipsa ad consanguineos suos devolvantur, et si consanguineos non habuerint penes ecclesias, quarum rectores vel beneficiati fuerint, bona ipsa volumus remanere, iure ordinarii semper salvo.

[De sepulturis]⁹²

[119] A sanctis et antiquis patribus noscitur institutum, quod unusquisque sepeliatur cum suis parentibus, qui certam non elegerit sepulturam; nulli tamen negandum est, quin possit, ubicumque voluerit et discrete elegerit sepeliri, ita tamen, quod si in aliena ecclesia sepeliri elegerit, de hiis, que sibi legaverit et aliis, que occasione sepulture ipsius pervenerint ad eandem parrochialem ecclesiam, habeat canonicam porcionem, videlicet quartam partem, aut secundum quod consuetum est. Nullus tamen religiosus vel clericus secularis pactum faciat <cum> aliquo in sanitate aut in infirmitate constituto, blanditiis, munusculis sive donis vel deceptionibus inducat, ut in suo cimiterio eligat sepulturam.

[120] Quod si fecerit, pactum non teneat, nec electio sepulture quin ymo et corpus et quicquid occasione sepulture ipsius perceptum fuerit, totaliter parrochiali reddatur ecclesie. Quod⁹³ nisi fecerint ipse ecclesie, apud quas sepulti fuerint, necnon et cimiteria earundem ex tunc eo ipso sint, /fol. 266v/ et tamdiu maneant ecclesiastico supposita interdicto, donec ab eis facta fuerit restitutio omnium predictorum.

[121] Si quis autem, in parrochia aliena in egritudine constitutus, dies suos clausurit extremos, et ibi necessitatis causa sepeliatur, sua primo ecclesia debet habere canonicam porcionem.

[122] Ne autem lites ex litibus oriantur, sciendum est, quod si parrochianus alicuius ecclesie transfert suum domicilium in alienam parrochiam, animo ibidem manendi, et post domicilium mutandi, et ibi moriatur, erit statim parrochianus ecclesie illius, ad quam suum transfert domicilium, et illi ecclesie subiectus erit, quo ad ius parrochiale, videlicet in divinis officiis audiendis, oblacionibus, penitentiis, sepulturis, mortuariis et in recipiendis ibidem aliis ecclesiasticis sacramentis; et hiis omnibus subtrahitur et eximitur incontinenti per translacionem domicilii a iurisdicione illius ecclesie, in cuius parrochia ante translatum domicilium morabatur.

[123] Verum quia nullus debet iurisdiccionem alterius ecclesie usurpare, prohibemus districe, ne aliquis parrochianos alterius accipiat ad ecclesiastica sacramenta, nisi ad baptismum et penitentiam, necessitatis articulo imminente vel de licencia proprii sacerdotis.

⁹² Statuten von Nîmes (1252), vgl. PONTAL, *Statuts II*, Nîmes [120], [121], [124]-[131], 364ff. u. Anm.

⁹³ VI 3.12.1, vgl. FRIEDBERG II, 1046.

[124] Prohibemus eciam specialiter, ne quis parrochianum alterius ecclesie in suo cimiterio sepelire presumat, nisi ibidem elegerit sepulturam, aut urgentissima alia pateat necessitas. Quos si secus fecerit, corpus sepultum et omnia, que occasione ipsius perceperit, ecclesie parrochiali reddantur, prout premissum est, nisi peregrinus fuerit vel viator de remotis partibus, qui ubicunque decesserit, nisi alibi sepulturam elegerit, poterit licite sepeliri.

[125] Si vero parrochianus alicuius ecclesie, sive in sanitate, sive in infirmitate, ad aliam vicinam parrochiam iverit, sive transierit, animo domicilium non mutandi, et ibi aliquo casu sine eleccione sepulture mortuus fuerit, /fol. 267r/ sepeliendus, ad suam parrochialem ecclesiam deportetur vel sepeliatur in illa parrochia, in qua est mortuus, si parentes eius vel consanguinei et sua parrochialis ecclesia hoc duxerit concorditer concedendum, nec illa ecclesia, in cuius parrochia mortuus fuerit, potest petere canonicam porcionem ab ecclesia parrochiali illius defuncti de hiis, que occasione sepulture vel legati pervenerint ad eandem.

[126] Mulier autem, constante matrimonio et eciam mortuo viro suo, eligere potest, ubicunque voluerit, sepulturam. Si vero sine eleccione decesserit sepulture, sepeliatur in cimiterio ecclesie parrochialis et in sepulchro viri, si premortuus fuerit et in eadem parrochia sit sepultus. Et si plures habuerit viros⁹⁴, cum ultimo sepeliatur. Si quis duo habeat domicilia⁹⁵ in diversis parrochiis, ipse ecclesie parrochiales sibiinvicem canonicam dividant porcionem etc.

[127] Sunt autem quidam, qui debent privari sepultura ecclesiastica, videlicet: Item omnes heretici et excommunicati maiori excommunicatione et interdicti.

[128] Item illi, qui in torneamentis moriuntur.

[129] Item usurarii et predones manifesti.

[130] Item impediendes et perturbantes iurisdicionem ecclesiasticam, cum iam ipso facto excommunicati sint, donec a nobis beneficium absolucionis meruerint obtinere superque dampnis et iniuriis, prestita caucione sufficienti.

[131] Item omnes, quos manifestum esse constiterit in mortali peccato decessisse.

[132] Item illi, qui se ipsos suspenderunt vel se precipitarunt gladio vel se interfecerunt.

[133] Hec autem intelligenda sunt et servanda, nisi in morte apparuerint manifesta signa penitencie, videlicet, si pecierit sacerdotem vel penitenciam vel alia signa penitencie, et si iam amiserit loquelam; et si talis erat excommunicatus vel interdictus et morte preventus, non potuit absolucionis beneficium obtinere, potest et debet absolvi post mortem, sed ab illo prelato seu iudice absolvatur, per

⁹⁴ VI 3.12.3, vgl. FRIEDBERG II, 1047.

⁹⁵ VI 3.12.2, vgl. FRIEDBERG II, 1046.

quem, dum viveret, fuerat absolvendus. Et ad probanda signa penitencie sufficit, ut dicunt omnes doctores, unicus testis, et si plures ad probandum non possint reperiri.

[134] Verumtamen licet signa penitencie precesserint, si non fuerint in infirmitate vel mortis articulo /fol. 267v/ ab aliquo absoluti, quia in tali articulo a quolibet clerico vel layco, si tamen non possit haberi copia sacerdotis, possunt absolvi, nec debet ante absolucionem in cimiterio sepeliri, sed iuxta cimiterium poni poterit in aliquo monumento ligneo vel in terra sepeliri, et postmodum cum debebit absolvi, debet exhumari et absolvi de licencia superioris et autoritate et in cimiterio ecclesiastico sepeliri. Si vero alicuius corpus excommunicati in cimiterio ecclesiastico aliquo casu contingerit sepeliri, cum de hoc plene constiterit, incontinenti extumuletur, si ossa excommunicati discerni poterint ab ossibus fidelium defunctorum, et quousque cimiterium reconciliatum fuerit aspersione aque per episcopum solenniter benedicta, non sepeliantur in eo corpora defunctorum fidelium. [De decimis, primiciis et oblacionibus]

[135] Sacra canunt eloquia decimas et primicias Deo solvi debere, et qui eas solvere noluerit ab ecclesia est abiciendus, id est excommunicandus. Idcirco quosdam textus divine scripture hiis nostris statutis synodalibus de verbo ad verbum inserere decrevimus, quos frequencius in ecclesiis vestris populo ad divina audienda congregato declarare habeatis. Quorum si quidem textuum tenor sequitur et est talis: 'Revertimini⁹⁶ ad me, et ego revertar ad vos, dicit Dominus exercituum; et dixistis, in quo revertamur? Si homo affligeret Deum, multum peccaret, quia vos affligitis me, et dixistis, in quo conflagimus te? in decimis et in primiciis. Et in penuria vos maledicti estis, quia vos me conflagitis tota gens'. Nunc exequamini ordinem prophete: 'Quia michi non reddidistis decimas et primicias, idcirco in fame et penuria vos maledicti estis, quia vos me conflagitis, et vos me subplantastis, sed defraudati estis. Ecce annus expletus est, et nichil in meos thesauros, sed in vestra horrea comportastis et pro decimis et primiciis, que parva /fol. 268r/ erant, ut a vobis darentur, ubertatem, possessionum vestrarum et omnem frugum habundanciam perdidistis. Ut autem sciatis, me hoc irascente perfectum, quia fraudastis me parte mea, hortor vos atque commoneo, ut inferatis decimas in horrea mea, hoc est in thesauros templi, et habeant sacerdotes atque levite, qui michi ministrant, cibos, et probate me, si non tantas pluvias effundero, ut catharacte celi aperte esse credantur, 'et effundam vobis benedictionem usque ad habundanciam'. Verbum effusionis nomen largitatis ostendit. Sed fieri potest, ut agros irrigantibus pluviis sit quidem fertilitas veniet, locuste venient, autem brucus, aut eruca, aut erugo, et labores hominum vastabunt. Propterea subiungit et dicit: 'Et increpabo pro vobis devorantes', locustas videlicet, et cetera, que diximus, 'et non corrumpent fructum terre vestre'. Sic quando fames, et penuria, et rerum omnium egestas opprimit mundum, sciamus, hoc ex dei ira descendere, qui se in pauperibus, si non accipiant elemosinam, fraudari conqueritur, suas possessiones possumus decimas et primicias interpretari. Decime⁹⁷ sunt tributa egencium animarum.

⁹⁶ C.16 q.1 c.65, vgl. FRIEDBERG I, 783.

⁹⁷ C.16 q.1 c.66, vgl. FRIEDBERG I, 784.

Quod si decimas dederis, non solum habundanciam fructuum accipies, sed etiam sanitatem corporis consequeris. Non igitur Dominus Deus tuus premium postulat, sed honorem. Deus enim noster, qui dignatus est totum dare, decimam a nobis dignatus est recipere, non sibi, sed nobis sine dubio profuturam. Sed si tardius dare peccatum est, quanto magis [peius] peccatum est non dedisse? De milicia et de negotio et artificio redde decimas. Cum enim decimas dando et terrena et celestia possis premia promereri pro avaricia duplicem benedictionem fraudas? Hec est enim iustissima domini consuetudo, ut si tu illi decimam non dederis, tu ad decimam revoceris. Dabis impio militi quod non vis dare sacerdoti. Benefacere Deus semper paratus est, sed hominum malicia prohibetur. Decime enim ex debito requiruntur, et qui eas dare noluerint res alienas invadunt. Et quanti pauperes in locis suis, ubi ipse habitat, illo decimas non dante fame mortui fuerint, tantorum homicidiorum reus ante /fol. 268v/ eterni iudicis tribunal apparebit, quia rem a domino pauperibus delegatam suis usibus reservavit. Qui ergo sibi aut premium comparare, aut peccatorum desiderat indulgenciam promereri, reddat decimam; et de novem partibus studeat elemosinam dare pauperibus.

[De questoribus]

[136] Item statuimus atque precipimus, ut questores, qui pro elemosinis colligendis vadunt, sacerdotes non permittant eos predicare, sed ipsi sacerdotes proponant parrochianis suis ea, que viderint in litteris domini pape bullatis vel in litteris dyocesani sigillo suo sigillatis ac cartulas eorum recipiant, nec etiam credant eis, nisi nomina illorum sint in litteris domini pape vel episcopi expressa. In hoc tamen predicatorum vel minores aut alios predicantes mendicantes ordinarios, verbum dei seminantes, non intelligimus includi⁹⁸.

[137] Item prohibemus sacerdotibus, ne aliquid a predicatoribus religiosis mendicantibus exigant, sub pena XX solidorum⁹⁹.

[138] Item precipimus, ne questores admittantur ad questas faciendas, cuiuscumque existant condicionis, nisi litteris nostris sub istius anni datis renovatis, ut omnis falsitatis amoveatur scrupulus, sint muniti¹⁰⁰, quodque presbiteris parrochialibus et rectoribus huiusmodi porcionem congruam ministrent, videlicet terciam partem de qua, etiam rectores ipsi questoribus aliquam gratiam nomine elemosine, ut faciant, hortamur in Domino et integre satisfaciant, omni condicione cessante.

[139] Item ne de cetero inter fratres predicatorum et fratres minores, curatos aut sacerdotes parrochiales super predicationibus exercendis et confessionibus audiendis altercatio, dissensio aut discordia oriatur, sicut quandoque hactenus et multociens experientia docentes, in locis variis extitit, non sine scandalo attemptatum, duximus declarandum, quod aliquis frater predicator vel frater minor aut /fol. 269r/

⁹⁸ Statuten von 1300/[1]; GREMAUD III, 2.

⁹⁹ Statuten von 1300/[2]; GREMAUD III, 2.

¹⁰⁰ Statuten von 1219/[60]; GREMAUD I, 221.

alius religiosus ad aliquam parrochiam ecclesiam nostre dyocesis accedat, permittatur predicare licencia petita et habita a sacerdote, quia nisi petita licencia hoc facere non possunt pretexto privilegiorum suorum, nisi sint de fratribus illis, qui per suum priorem, ministrum aut magistrum presentati sint episcopo pro dicto officio exercendo et admissi per episcopum aut maliciose repulsi, qui tales sine licencia sacerdotis possunt predicare verbum dei et confessiones audire et absolvere tamen in casibus, in quibus sacerdotes parrochiales absolvere possunt, de hiis autem casibus, qui episcopo reservantur se intromittere non debent pretexto privilegiorum suorum, nisi aliam potestatem meruerint ab episcopo obtinere. Et hec statuta sunt in libro Clementi, De Sepulturis et Dudum. Quartam autem partem de funeralibus et aliis obventionibus mortuorum parrochialibus sacerdotibus persolvant, prout in constitutione concilii continetur¹⁰¹.

[140] Addito etiam, quod dicti fratres et alii religiosi licet ab episcopo potestatem habeant absolvendi de casibus episcopo reservatis specialiter, non tamen eo pretexto possunt absolvere a sentenciis excommunicationis, suspensionis vel interdicti episcopi vel officialis, decanorum seu statutorum synodali sine excommunicancium speciali mandato. Quod precipimus per vos vestris populis sepe et sepius publicari, cum noverimus aliquos religiosos circa predicta errasse, quam plurimum¹⁰², et etiam excessisse potestatem suam ad vetita extendendo.

[141] Item nullus religiosus questor de cetero admittatur, nisi sui prelati deferat litteras testimoniales, quod sit illius ordinis, cuius est questa et etiam professus in eadem. Clerici vero seculares habitum falsum religionis non ferant, alioquin graviter puniantur, nec permittantur predicare, quia generaliter Viennense concilium¹⁰³ hoc prohibet, sed indulgencias suas tantum exponant diocesani primitus habitis litteris et ostensis, nec permittantur predicare seu exponere ea, que sequuntur, scilicet quod dispensare possunt super voto, nec absolvere de periurio, homicidio, ablata male et incerta, recipere pro quadam peccunie quantitate parte dimissa vel toto¹⁰⁴.

/fol. 269v/ [142] Item quod non permittantur predicare vel exponere, quod animam unam vel plures mortuorum amicorum eorum, qui eis erogant elemosinas, de purgatorio possint extrahere et ad gaudia paradisi introducere, aut aliquem a pena et culpa absolvere vel beneficiorum suorum indulgencias generales concedere quoquomodo; nam privilegia, si que eis reperiantur, concessa super hiis, sunt omnino revocata. Item si aliquis contra dictum statutum aliquid predicare presumpserit, vobis tenore presencium iniungimus, mandamus et etiam precipimus, ut eis publice in ecclesiis talia predicare interdicatis, et eorum veras indulgencias non prohibitas exponatis, et questam recipiatis, et nobis eam reportetis¹⁰⁵.

[De clericis peregrinis]

¹⁰¹ Statuten von 1317-23/[1]; GREMAUD III, 430f.

¹⁰² Statuten von 1317-23/[1]; GREMAUD III, 431.

¹⁰³ Clem. 5.9.2, vgl. FRIEDBERG II, 1190.

¹⁰⁴ Statuten von 1317-23/[1]; GREMAUD III, 432.

¹⁰⁵ Statuten von 1317-23/[1]; GREMAUD III, 433.

[143] Item inhibemus, ne aliquis sacerdos sacerdotem extraneum secum de cetero morari permittat, nisi de consensu episcopi vel sui vicarii, et nisi habeat litteras sue ordinacionis, et primo se representet episcopo, ut ab ipso potestatem recipiat absolvendi et ligandi¹⁰⁶, et hoc sub pena LX solidorum.

[144] Item precipimus ecclesiarum rectoribus universis sub anathematis interminacione, ut vicarios temporales atque perpetuos secum nequaquam recipiant, nisi prius prestito iuramento, quod ecclesie fideliter serviant pariter et persone, infirmos primo et principaliter inducendo ad elemosinas censuales vel alias ecclesiis erogandum, nec iam receptos permittant aliquatenus ministrare, nisi prius in forma predicta prestiterit veris pastoribus iuramentum¹⁰⁷, et nobis sicut prius dictum est ipso vicario presentato et a nobis recepto.

[De residencia in beneficio]

[145] Item precipimus, ut omnes curam animarum habentes in suis residencia personale faciant ecclesiis, ne per eorum absenciam redditus ecclesiarum suarum minuantur et pereant, et ne elimosine subtrahantur, nisi fuerint in ecclesia cathedrali aut in curia romana aut in scholis vel alibi de licencia nostra, et hoc sub pena centum solidorum¹⁰⁸.

[De execucione litterarum apostolicarum]

[146] Item quoniam maliciis hominum, fraudibusque et falsitatibus, que /fol. 270r/ exinde provenire sepius contingunt, est obviandum, scripto perinde duximus statuendum, ut curati et vicarii in exequendis litteris apostolicis vel legatorum, subdelegatorum eiusdem, iusticiam aut penitenciam concernentibus, solerter intendunt, ut ne ob eorum negligenciam seu impericiam eorum subditi pregraventur, nullus curatus sive vicarius, prior aut alius presumat aliquas litteras huiusmodi recipere seu processus desuper sigillare aut execucioni mandare absque beneplacito nostro, alioquin sciant se a nobis de huiusmodi excessu iuridice plectendos, secundum tenorem capituli Statutum¹⁰⁹, De Rescriptis, libro VI¹¹⁰.

[147] Item quilibet exequutor litterarum apostolicarum habet de iure terminum sex dierum ad consulendum execucionem litterarum apostolicarum sibi presentatarum, a die requisicionis et presentacionis sibi facte.

[De sententia excommunicacionis et interdicti]

[148] Item prohibemus, ne aliqui sacerdotes aliquem excommunicent, nisi pro rationabili causa et tunc in scriptis, mandato nostro officialis vel vicarii vel decanorum, et trina monicione premissa. Illos vero, quos excommunicaverint, singulis diebus dominicis et festivis excommunicatos nominatim denuncient, et ipsos

¹⁰⁶ Statuten von 1300/[13]; GREMAUD III, 3.

¹⁰⁷ Statuten von 1219/[56]; GREMAUD I, 220.

¹⁰⁸ Statuten von 1219/[55]; GREMAUD I, 219f.

¹⁰⁹ VI 1.11.3, vgl. FRIEDBERG II, 941f.

¹¹⁰ Statuten von 1313-20/[1]; GREMAUD III, 422f.

in omnibus devitent actibus, et ab aliis faciant arcius evitari, nec aliquem absolvant, nisi prius satisfecerit, solemnitatem ecclesie observata, et de speciali consensu instantis partis, excepto mortis articulo et tunc, quando ille, qui absolutione indiget, adeo est morti propinquus, quod ab excommunicatore absolutio haberi non potest¹¹¹.

[149] Item statuimus, precipimus, ordinamus, quod omnes et singuli curati per se vel per eorum vicarios diebus dominicis aut saltem semel in mense publice dicant in ecclesiis suis et denuncient populo, quod hii, qui sunt maioris excommunicationis, scilicet a canone vel ecclesiastico iudice ordinario, delegate vel subdelegate late vinculo innodati, non possunt iudicare de causis secularibus vel aliis quibuscumque, nec possunt esse testes aut advocati in foro ecclesiastico sive in seculari, nec possunt regulariter testamenta facere aut a testamento aliquid, scilicet legata aut aliud capere, nec etiam possunt heredes instituere, eorumque sententia non tenet eo iure, sed est nulla, et iudices coram quibus excommunicati maiori excommunicatione, ut supra dictum est, si aliquid agen-/fol. 270v/do ex officio tenentur, si sciant illos excommunicatos taliter fore, etiam si per partem adversam eis non opponatur, peccant eis, quia tam iudices quam alii, exceptis quibusdam personis, scilicet domesticis, filiis, servis, mercenariis et uxoribus eorumdem, communicando scienter cum eisdem¹¹², excommunicationem incurrunt.

[150] Item de creditoribus litteras, cartas et instrumenta cuiuscumque generis, post solutionem factam, retinentibus, statuimus, ut facta solutione totaliter littere et instrumenta predicta creditori seu creditoribus restituantur, alioquin si scienter et in fraudem per mensem integrum retinuerint dictas litteras et instrumenta, ex tunc vinculo excommunicationis se noverint innodatos, et nichilominus ad arbitrium sui iudicis puniantur. Quod quidem statutum precipimus singulis mensibus per curatos vel vicarios in ecclesiis publicari¹¹³.

[151] Item statuimus, quod curati vel eorum vicarii annis singulis teneantur in scriptis nobis reddere nomina subditorum suorum, qui dictam excommunicationis sententiam sustinuerunt per annum, in contemptum ecclesiastice discipline, animo indurato, ut habita eorum noticia iuxta formam iuris statutorumque nostrorum et predecessorum nostrorum taliter puniantur, quod metu pene alii a similibus arceantur¹¹⁴.

[152] Item declaramus, quod tempore interdicti vel cessacionis a divinis, prout in iure nove hodie continetur, tam infirmi quam viventes ad penitentiam admittantur, excommunicati autem, preterquam in mortis articulo, ad penitentiam sive confessionem nullatenus admittantur, nec hii, propter quorum fraudem vel dolum lata est sententia interdicti, vel qui ad perpetrandum delictum, cuius occasione ipsum interdictum est latum, prebuerunt auxilium, consilium vel favorem,

¹¹¹ Statuten von 1219/[23]; GREMAUD I, 214.

¹¹² Statuten von 1303/[1]; GREMAUD III, 72f.

¹¹³ Statuten von 1303/[8]; GREMAUD III, 76.

¹¹⁴ Statuten von 1303/[9]; GREMAUD III, 76.

nisi satisfecerint prius vel de satisfaciendo ydoneam dederint cautionem secundum constitutionem novellam, que incipit Alma, De Sentenciis, ex libro VI¹¹⁵. Item tempore generalis interdicti vel cessacionis potest singulis diebus missam dicere vel celebrare et alia divina officia, sicut prius, submissa tamen voce, ianuis clausis, excommunicatis et interdictis exclusis et campanis non pulsatis, et in festivitibus Natalis Domini, Pasce et Penthecostes ac Assumpcionis gloriose virginis, campane pulsantur /fol. 271r/ et ianuis apertis, alta voce officia divina celebrentur, excommunicatis exclusis, sed interdictis ad missis, sic tamen quod illi, propter quorum excessum interdictum huiusmodi est prolatum, altari nullatenus appropinquent. Possunt enim tempore interdicti conferri baptizma parvulorum sive puerorum, penitencia morientium et viaticum, matrimonii sacramentum, sed extrema unctio, interdicti tempore non confertur, nec eiam sepultura, quod eiam tempore cessacionis volumus observari¹¹⁶.

[153] Item statuimus, quod nobiles et domini temporales, qui tempore interdicti in suis capellis vel alibi, ubi publice faciunt divina celebrari, quique per campanas aut voce preconia faciunt ad audiendum dicta officia populum evocari, quique excommunicatis vel interdictis precipiunt, ne exeant ecclesiam, propter quod officium quandoque manet incompletum, et omnes publice excommunicati vel interdicti moniti per ministros ecclesie, ut exeant, dum dictum officium celebratur, qui remanere presumpserint, excommunicati sunt ipso facto, nec possunt ab aliquo alio quam romano pontifice absolvi. Et omnes filii predictorum nobilium et aliorum temere, post monicionem infra ecclesiam remanencium, sunt inhabiles ad ecclesiastica beneficia obtinenda¹¹⁷, et eo casu precipimus a presbiteris penitus cessari, sub pena LX solidorum. Quod statutum mandamus quolibet mense publicar.

[154] Et quia supra fit mencio de maiori excommunicacione, dicitur autem excommunicacio maior, cum dicit vel scribit prelatus: Excommunicato te¹¹⁸, vel contra talem excommunicacionis sentenciam ferimus in hiis scriptis, etc. Et tali excommunicato nullus debet in aliquo participare scienter, videlicet oracione, cibo, potu vel in osculo, nec eos salutet; quod si fecerit, minorem excommunicacionem incurrat, que privat a percepcone sacramentorum, videlicet eukaristie et aliorum sacramentorum, que recipi non possunt sine mortali peccato ante reconciliacionem, et potest reconciliari a simplici sacerdote absque iuratoria cautione¹¹⁹. Excipiuntur tamen ab huiusmodi minoris excommunicacionis incursu, dum tamen non participant in crimine, pro quo sunt excommunicate predictae persone, que enumerantur in quodam capitulo Gregorii, videlicet uxores, que possunt participare cum maritis excommunicatis sine pena minoris excommunicacionis, item filii, in potestate patris constituti, servi et ancille, dum tamen ipsi domini /fol. 271v/ excommunicati fuerunt, postquam predictae persone inceperunt cum eisdem stare, quoniam sententia excommunicacionis non obstante tenentur eis servire usque ad suum terminum, secus autem minorem excommunicacionem incurrant¹²⁰.

¹¹⁵ VI 5.2.24, vgl. FRIEDBERG II, 1106.

¹¹⁶ Ebd.

¹¹⁷ Statuten von 1317-23/[7]; GREMAUD III, 434.

¹¹⁸ Statuten von Nîmes (1252), vgl. PONTAL, *Statuts II*, Nîmes [176], 396.

¹¹⁹ Ebd., vgl. Nîmes [183], 400.

¹²⁰ Ebd., vgl. Nîmes [187], 402ff.

[155] Item peregrini et viatores transeuntes per terras et dominia excommunicatorum possunt ab eis emere victualia et alia necessaria, si ad eorum noticiam pervenerit, tales excommunicatos esse, dumodo alios non inveniant, qui eis possint ministrare¹²¹.

[156] Item si excommunicatus maiori excommunicatione petat elimosinam, cum non habeat, unde vivat, potest sibi dari causa sustentacionis, ne fame pereat et indumenta, ne frigore moriatur¹²².

[157] Item si excommunicatus alicui debeat, creditor potest ab eo exigere debitum sine aliqua pena¹²³.

[158] Item potest quilibet inducere excommunicatum, ut se faciat absolvi et cum eo loqui de correccione et aliis, que pertinent ad salutem anime excommunicati, et licet tunc alia verba interponat incidenter, ut apud eum magis proficiat, non ideo minorem excommunicationem incurrit¹²⁴.

[De symonia]

[159] Item statuimus et precipimus firmiter observari, ne aliquis pro ecclesiastico beneficio vel ordine suscipiendo donare seu promittere quicquam presumat, quod animum suscipientis possit subvertere, evertere vel mutare, vel propter quod ipse petens credat, ipsum sibi magis facilem invenire. Quod qui fecerit, sciat se ab officio vel ordine sic suscepto, sine spe restitutionis, perpetuo deponendum¹²⁵.

[De usuris]

[160] Item statuimus, quod usurarii manifesti nec ad compaternitatem, nec ad confraternitatem, nec testimonium, nec eorum oblaciones, nisi decime et primicie, nec eorum convivia, nec ad osculum pacis ecclesie, nec ad aliqua sacramenta ecclesiastica recipiantur, sed post trinam monicionem eis factam singulis dominicis diebus, nominatim excommunicentur et, nisi accepta penitencia post excommunicationem et usuris abiuratis in vita sua, ad mandatum ecclesie usuras restituerint, eukaristia in vita et christiana sepultura eis denegetur /fol. 272r/ in morte, nec oblaciones amicorum post mortem pro eis recipiantur¹²⁶. Item predictum articulum semel in mense in vestra ecclesia publicari sub vulgari volumus et mandamus.

[161] Item statutum est in libro Clementinarum, titulo De usuris, in concilio Viennensi, capitulo Ex gravi¹²⁷, ad usurariam pravitatem, quod quicumque communitalium potestates, capitanei, rectores, consules, iudices aut alii quicumque

¹²¹ Ebd., vgl. Nîmes [187], 404.

¹²² Ebd., vgl. Nîmes [187], 406.

¹²³ Ebd., vgl. Nîmes [187], 406.

¹²⁴ Ebd., vgl. Nîmes [187], 406.

¹²⁵ Statuten von 1219/[51]; vgl. GREMAUD I, 219. Am Schluss der Satzung folgt im Manuskript der Hinweis: *nullus maneret*.

¹²⁶ Statuten von 1219/[22]; vgl. GREMAUD I, 214.

¹²⁷ *Clem. 5.5.1*, vgl. FRIEDBERG II, 1184.

officiales, statuta fecerint vel scripserint aut dictaverint, quod solvantur usure vel quod, cum solute fuerint, non restituantur plene et libere, et qui iudicare scienter presumpserit, quod solvantur, sententiam excommunicationis non solum incurrunt, sed et fiant hoc ipso intestabiles et infames, eandem sententiam etiam incurruri, nisi statuta super hoc edita infra mensem, postquam hoc eis constitutio innotuerit, deleverint, aut si ipsa statuta sive consuetudines effectum habentes quoquomodo presumpserint observare; debent etiam compelli feneratores per censuram ecclesiasticam ad exhibendum, cum de usuris agitur contra eos, suarum codices rationum, ut per ipsas exigentes et repetentes usuras ab eis manifeste prebent receptas. In causis etiam usurarum procedatur, ut in dicto statuto cavetur¹²⁸, simpliciter et de plano ac sine strepitu et figura iudicii et etiam tempore feriato, quod in dei et sanctorum honorem non fuerit feriatum. Is autem, qui asserit, usuras non esse peccatum, ut hereticus puniatur. Quod quidem statutum, ne pretextu ignorancie aliquis predictorum se valeat excusare, vobis precipimus, sub pena excommunicationis, ut semel in mense publice in vestris ecclesiis diebus dominicis presente populo publicetis¹²⁹.

[Quilibet curatus debet habere statuta synodalia]

[162] Item precipimus sacerdotibus districte, curam animarum habentibus, sub pena LX solidorum, ut quilibet eorum ista precepta synodalia secum habeat scripta, et ea semper deferat ad synodum subsequentem¹³⁰, et hoc infra annum unum proxime futurum.

[Ad synodum omnes tenentur venire]

/fol. 272v/ [163] Item precipimus universis prioribus et ecclesiarum rectoribus, ut ad celebrationem sancte Synodi personaliter veniant, nec per alios se valeant excusare. Volumus etenim, presentem constitutionem vim competentis monitionis obtinere, contra quam si presumptum fuerit, nos presumptores huiusmodi ab executione officii per annum integrum suspendimus, nisi ex causa rationabile et necessaria valeat excusari, quam causam in dicta synodo per procuratorem vel nuncium nobis proponere teneatur, talem propter quam merito debeamus contentari vel acceptare¹³¹.

[164] Item inhibemus, ne aliquis intret synodum sine superpellicio vel cappa rotunda¹³².

[165] Item districte precipimus universis clericis, tam maioribus quam minoribus curatis et non curatis ecclesiastica beneficia habentibus, ut possessiones, elemosinas perpetuas et redditus sive census beneficiorum suorum cum omnibus usagiis eorum diligenter per illos, ad quos spectat, recognosci et in publicam formam

¹²⁸ *Clem.* 2.1.2, vgl. FRIEDBERG II, 1143.

¹²⁹ Statuten von 1317-23/[9]; GREMAUD III, 434f.

¹³⁰ Statuten von 1300/[24]; GREMAUD III, 6.

¹³¹ Statuten von 1300/[46]; GREMAUD III, 9f.

¹³² Statuten von 1219/[26]; GREMAUD I, 214.

aut libris autenticis conscribi faciant infra duos annos, ut per talem scripturam bona ecclesiastica perpetue memorie commendentur¹³³.

Summa itaque ope et alacri studio hec nostra synodalia suscipite statuta, et vosmet ipsos sic eruditos ostendite, ut spes pulcherrima vos foveat, toto legitimo opere perfecto posse, eciam dominicum gregem vobis creditum feliciter in Domino gubernare. Amen.

Constitutiones synodales Iohannis Zer Louben nunc exemplo venerabilis et egregii viri domini Leonardi Prepositi, in decretis baccallarii, canonici et officialis Sedunensis, M^oCCCC^oLXX nono, pertinentes et spectantes.

[Sequuntur note generales]

/fol. 273r/ De penitenciis et remissionibus.

De casibus nobis reservandis.

Casus papales.

Casus episcopales.

De horis canonicis dicendis.

De sanctorum locorum veneracione et ieiuniis servandis.

De sacramento altaris et missis celebrandis.

De matrimonio.

De feriis et festivitibus celebrandis.

De baptizmo.

De sacramento ordinis.

De extrema unccione.

De vita et honestate clericorum.

De immunitate ecclesiarum.

De testamentis et rebus ecclesie non alienandis.

De sepulturis.

¹³³ Statuten von 1219/[53]; GREMAUD I, 219.

De decimis, primiciis et oblacionibus.

De questoribus.

De clericis peregrinis.

De residencia in beneficio.

De execucione litterarum apostolicarum.

De sententia excommunicationis et interdicti.

De symonia.

De usuris.

Quilibet curatus debet habere statuta synodalia.

Ad synodum omnes tenentur venire.

Leonardus Prepositi, officialis et canonicus Sedunensis.

Tabelle

**Nachweis älterer Sittener Synodalstatuten,
die in der Statutensammlung von Bischof Walter Supersaxo von 1460 rezipiert wurden**

1460	1219	1300	1303	1305	1310	1313-20	1317-23
Busse und Sündenvergebung							
1	1						
2	2						
3	3						
4	4						
5	5						
6	6						
7	7						
8	8						
9	10						
10	11						
11	11						
12	37						
13							6
14							(1) ¹
15							(1)
Von den uns vorbehaltenen Fällen							
16-53 (neu)							
Päpstliche Reservatsfälle							
54 (neu)							

¹ Einklammerung der Parallelstellen deutet auf wesentliche inhaltliche Abweichungen zwischen diesen Stellen und den entsprechenden Artikeln der Statuten von 1460.

1460	1219	1300	1303	1305	1310	1313-20	1317-23
Bischöfliche Reservatsfälle							
55 (neu)							
Kanonische Tagzeiten							
56 (neu)							
Vom Schutz heiliger Stätten und vom Fastengebot							
57	9						
58	38						
59			(4)				
Altarsakrament							
60	14						
61	15						
62	16						
63	30						
64		10					
65	39						
66	42						
67		25					
68		26					
69	46						
70	47						
71		51					
Eherecht							
72	33						
73	34						
74		38					

1460	1219	1300	1303	1305	1310	1313-20	1317-23
75	57						
76	58						
77	61						
78					5		
79					6		
80					8		
81					9		
82							5
83 (neu)							
Gebotene Feiertage							
84	40						
85	41						
Taufsakrament							
86 (neu)							
87 (neu)							
88					7		
89							4
90							8
91 (neu)							
Weihesakrament							
92			6				
Letzte Ölung							
93 (neu)							
94	59						
95 (neu)							

1460	1219	1300	1303	1305	1310	1313-20	1317-23
Priesterliche Lebensführung							
96	17						
97	28						
98	29						
99	52						
100		49					
101		55					2
102							
Kirchliche Immunität							
103 (neu)							
104	19						
105 (neu)							
106	49						
107		48					
108		52					
109		56					
110			7				
111						4	
112						5	
113				2			
114					4		
115							3
116 (neu)							

1460	1219	1300	1303	1305	1310	1313-20	1317-23
Testamente und Sicherung des Kirchenbesitzes							
117 (neu)	(20)						
118 (neu)							
Bestattungswesen							
119-134 (neu)							
Kirchenzehnten und Oblationen							
135 (neu)							
Almosensammler							
136		1					
137		2					
138	60						
139							1
140							1
141							1
142							1
Wanderprediger							
143		13					
144	56						
Residenzpflicht							
145	55						
Ausführen der <i>litterae apostolicae</i>							
146						1	
147 (neu)							

1460	1219	1300	1303	1305	1310	1313-20	1317-23
Exkommunikation und Interdikt							
148	23						
149			1				
150			8				
151			9				
152 (neu)							
153							7
154-158 (neu)							
Simonie							
159	51						
Wucher							
160	22						
161							9
Jeder Priester soll im Besitz der Synodalstatuten sein							
162		24					
Alle sollen an der Synode teilnehmen							
163		46					
164	26						
165	53						

Inhaltsverzeichnis

Diözesansynoden und Synodalstatuten	3
Die historische Entwicklung von Diözesansynoden im Okzident – ein Überblick....	3
Zeitpunkt, Ort, Teilnehmer und Verlauf der Diözesansynode seit dem 13. Jahrhundert	8
Die historische Entwicklung der partikularen synodalen Statutengesetzgebung – ein Überblick	10
Überlieferung, Verfasser und Themen der Synodalstatuten seit dem 13. Jahrhundert.....	14
Synoden und Synodalgesetzgebung in der Diözese Sitten im Mittelalter	17
Die Synodalgesetzgebung der Sittener Bischöfe im Mittelalter – ein Überblick	21
Zeitpunkt, Ort, Teilnehmer und Zweck der Synode.....	27
Die Synodalstatuten von Sitten von 1219 und 1300 vor dem Hintergrund des IV. Laterankonzils.....	33
Der Einfluss des IV. Laterankonzils	37
«Precepta communia» in den Synodalstatuten des 13. Jahrhunderts.....	47
Der Einfluss der Pariser Synodalstatuten: das Buss- und das Altarsakrament.....	53
Stärkung der bischöflichen Zentralgewalt unter Bischof Bonifaz von Challant (1298-1308).....	56
Die diözesane Sittener Statutengesetzgebung zu Beginn des 14. Jahrhunderts: der Einfluss des <i>Liber Sextus</i> und der <i>Clementinae</i>	60
Die Statuten von 1303: von der Wirkung der Exkommunikation und von der kirchlichen Immunität.....	63
Die Statuten von 1310: von den Ehehindernissen	64
Die Statuten von 1313-1320: vom Missbrauch der <i>litterae apostolicae</i>	65

Die Statuten von 1317-1323: über die Seelsorgetätigkeit der Mendikanten in den Pfarreien gemäss <i>Clementinae</i>	67
Weitere Ausführungsbestimmungen zu den <i>Clementinae</i> in den Statuten von 1317-1323	69
Die Synode unter der Leitung von Bischof Guichard Tavel (1342-1375).....	71
Verschärfte Reformforderungen in den Statuten von 1346, 1347 und 1370.....	72
Die Synode von 1347 bestätigt das Formular der Sittener Kanzleiurkunde	76
Die Synode von 1370 erinnert die Gemeinden an die dem savoyischen Grafen schuldig gebliebene Entschädigung.....	77
Die Synodalstatuten Andreas dei Benzis vom Jahre 1428	78
Die Statutensammlung von Bischof Walter Supersaxo von 1460	82
Zur Frage der Bewertung der Synodalstatuten von Sitten.....	91
Zusammenfassung	95
Quellen- und Literaturverzeichnis	99
Anhang	
1 Liste der in der Diözese Sitten im Mittelalter überlieferten Synodalstatuten	111
2 Verzeichnis der <i>Incipit</i> der Sittener Statuten von 1219 bis 1460	112
3 Nachweis der Quellen des allgemeinen und partikulären Kirchenrechts, auf das sich die synodalen Ausführungsbestimmungen Sittens beziehen, und Vergleich mit anderen Diözesan- und Konzilsstatuten	131
4 Die Sittener Synodalstatuten von 1428. Transkription.....	153
5 Die Sittener Synodalstatuten von 1460. Transkription.....	159
6 Tabelle: «Nachweis älterer Sittener Synodalstatuten, die in der Statutensammlung von Bischof Walter Supersaxo von 1460 rezipiert wurden».....	190